Nr. 99 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 10. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

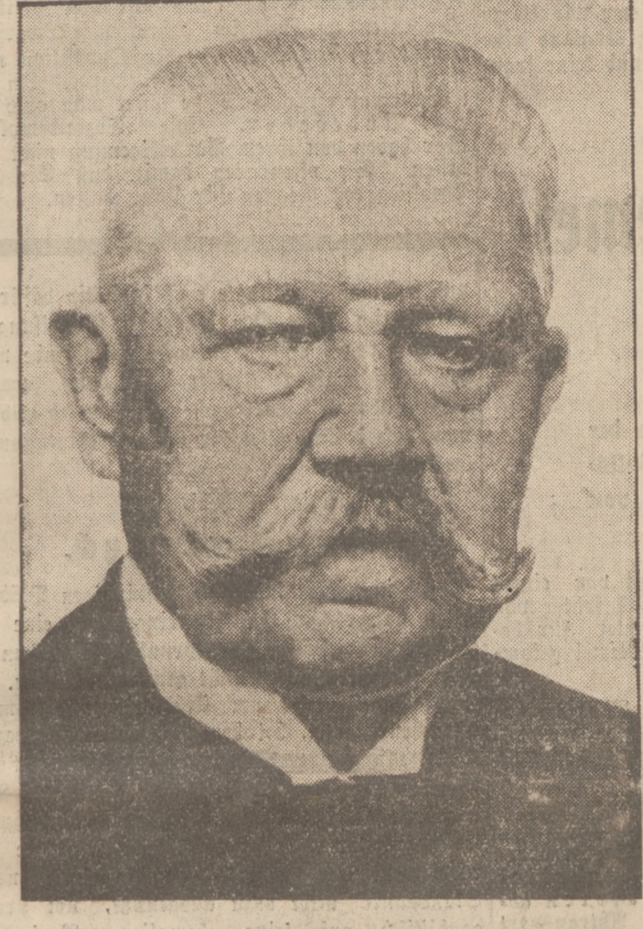
...erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

...eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). ...spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen ...chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei... usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.



Mit Hindenburg ins neue Reich

„Der Parteigeist überwuchert uns und verleitet das Volk, daß es das eigene Vaterland erschlägt, und diesen Parteizwist klage ich vor Gott und der Geschichte an, wenn das ganze herrliche Werk unserer Nation von 1866 und 1870 wieder in Verfall geraten wird.“

Fürst Bismarck (1885)

Haltet die Treue!

Von

Hans Schadewaldt

„Ich kann nicht glauben, daß Deutschland in innerem Hader und im Bürgerkrieg versinken soll, wo es gilt, im Ringen um die Freiheit und Geltung der deutschen Nation zusammen zu stehen.“

von Hindenburg.

Heute wählen! Alle Mann zur Stelle, und — selbstverständlich Hindenburg!

Deutschland steht vor den schwersten außenpolitischen Entscheidungen; es ist aktionsunfähig, wenn sich das Nein der Reichsregierung in der Tribut- und Abrüstungsfrage nicht auf die geschlossene und entschlossene Kraft des ganzen Volkes stützt. Wegbereiter und Bürge für die Wiederherstellung des Vertrauens, für Ordnung und systematischen Umbau der äußeren und inneren Reichspolitik ist Hindenburg. Seine unantastbare Persönlichkeit steht uns über der haßerfüllten Politik des Alltags als Symbol deutschen Führertums und Freiheitsglaubens; sein Name bedeutet im In- und Ausland ein Bekenntnis, ein Bekenntnis zu Deutschland — ist die Wiederaufrichtung des Willens zu ehrlicher, sachlicher Zusammenarbeit aller in einem anderen Zeichen denkbar als in dem Hindenburgs? Wir verstehen die Qual der Wahl zwischen Hindenburg und Hitler für Millionen bester Deutscher, verstehen die Ablehnung jener Zufallsgemeinschaft, in der echte Hindenburgianer und rote Faschistenfeinde, weiß Gott notgedrungen, stehen. Aber das politische Moment der Ueberparteilichkeit Hindenburgs, dem im alten Frontgeist „nur der Mann, nicht der Stand oder die Partei“ gilt, und das Ethos der Dankbarkeit, Treue und Ehrfurcht vor der menschlichen Größe und nationalen Bedeutung seiner Persönlichkeit fallen doch so entscheidend zu seinen Gunsten ins Gewicht, daß darüber der vollberechtigte Unwille über die kalte Berechnung und den Haß der in der Eisernen Front vereinigten Kräfte zurückstehen sollte. Hindenburgs Leben, Leistung und Charakter weisen uns den Weg.

Vorbild in nationaler Pflichterfüllung, Gläubigkeit und Vaterlandsliebe, steht neben Hindenburg kein zeitgenössischer Deutscher ebenbürtig an geschichtlicher Leistung in Krieg und Frieden. Es geht heute um seine Person, nicht um die Wahl irgendeines Regierungsystems; es geht um das Reichsoberhaupt, nicht um die Regierung: Das Amt des Reichspräsidenten ist kein Parteiamt! Hindenburg ist weder Interessenvertreter noch Parteipolitiker und weder verantwortlich für die Zusammensetzung der Regierung noch für die Zusammensetzung des Reichstages, nach dessen Mehrheitswillen der Reichskanzler, gebunden an das Weimarer Verfassungssystem, die Richtlinien der Politik bestimmen muß und ohne dessen Zustimmung keine Regierung, kein Gesetz und sogar keine Notverordnung bestehen kann, wenn sie nicht im Geiste seiner Mehrheit geschaffen wird. Die staatsrechtliche Stellung des Reichspräsidenten verbietet es, ihn mit der Verantwortung zu belasten, durch die ihn heute seine Gegner mit dem Vorwurf, Schützer des „Systems“ zu sein, bloßzustellen suchen. Hindenburg ist nicht der Vertreter des Systems, das am 24. April gestürzt werden muß: Die Entscheidung für Hindenburg hat nichts mit dem Kampf gegen das System der Parteiwirtschaft zu tun, der erst in vierzehn Tagen bei der Preußenwahl zum Austrag kommt.

Reichspräsident von Hindenburg hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er eine altpreußische, ostmärkische, durch und durch konservative Natur ist: er steht zu Schwarzweißrot als dem Traditionssymbol deutscher Größe, bei loyaler Achtung der republikanischen Reichsflagge, auf die er den Eid der Verfassung abgelegt hat. Wer die Selbständigkeit seines Urteils und die ringende Kraft seines Willens bezweifelt, verkennt den trotz 84 Jahren urgesunden Sinn, der in diesem scharfen Menschenkenner lebendig ist. Er ist über alle Parteien hinweg der Mann des Vaterlandes, dem er in selbstloser Liebe und Treue dient, der Mann des Vaterlandes, der uns allein wieder die Einigkeit im Innern schaffen kann, die wir als Grundbedingung für ein erfolgreiches deutsches Nein in der Tribut- und Abrüstungsfrage brauchen. Im Gedenken an das Vaterland ihm Treue zu halten, das verpflichtet zu seiner Wiederwahl, verpflichtet vor allem auch Deutschlands Frauen, die in der Masse der Nichtwähler noch eine Stimmreserve von über 4 Millionen bilden —

jede Stimme für Hindenburg, das ist Dienst an Volk und Reich!

„Währungspolitik“ mit dem Revolver

Anschlag auf Dr. Luther

Der Reichsbankpräsident unverletzt — Zwei Attentäter verhaftet — „Demonstration“ für das „Schwundgeld“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. April. Auf dem Potsdamer Bahnhof wurde Sonnabend, abend 9 Uhr, auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der nach Basel abreisen wollte, von zwei Männern ein Revolverattentat ausgeführt. Eine Kugel streifte Dr. Luther am Aermel, hinterließ jedoch nur eine kleine Schramme. Die beiden Attentäter wurden verhaftet. Die Vernehmung hat ergeben, daß sie ihr Verbrechen begangen haben, weil sie aus währungstheoretischen Gründen Dr. Luther bekämpfen zu müssen glaubten. Parteipolitik liege dem Attentat nicht zugrunde.

Dr. Luther hat seine Reise ohne Beschwerden antreten können. Es wurde nur der Aermel seines Mantels durchschlagen und der Rockärmel angesengt.

Auf dem Bahnhof war das Attentat fast unbemerkt geblieben, sodaß keinerlei Auflauf entstand und der Verkehr des Reisepublikums sich völlig glatt abwickeln konnte.

Zu dem Attentat auf Reichsbankpräsident Luther sind vorläufig noch folgende

Einzelheiten

bekannt geworden:

„Während die Herren der Reichsbank-Delegation auf den Zug nach Basel warteten, bewegten sich in ihrer Nähe zwei sehr gut angezogene Herren. Kurz bevor der Reichsbankpräsident den Zug besteigen wollte, um 8,52 Uhr, zog einer der Herren einen Revolver und gab einen Schuß auf den Reichsbankpräsidenten ab, der ihn nur am Aermel streifte und nicht verletzte. Darauf veranlaßte der ihn begleitende zweite Herr den Bahnaufsichtsbeamten, der sich in der Nähe der Delegation aufhielt, die

Verhaftung

des Attentäters vorzunehmen.

Wie sich kurz darauf herausstellte, gehörte der Angeber ebenfalls zu den Verschwörern, der Täter übergab kühl lächelnd, mit ironischem „Bitte!“, die Waffe dem Aufsichtsbeamten. Die Polizei hat festgestellt, daß noch ein Dritter im Bunde gewesen sein muß, der aber geflohen ist.

Die beiden Verhafteten wurden festgestellt als ein 34jähriger Werner Kertscher und ein Dr. Roosen. Schon ihre

erste Vernehmung

ergab, daß diesem Anschlag keinerlei politische Motive zugrunde liegen. Die beiden sind vielmehr fanatische Anhänger der sogen. Freigeld- und Freiwirtschaftslehre und haben mit ihrer Tat lediglich gegen die Währungspolitik des Reichsbankpräsidenten demonstrieren wollen.

Die beiden Täter, Dr. Max Roosen und Werner Kertscher, hatten im Oktober v. J. eine

Klage gegen den Reichsbankpräsidenten Luther und das gesamte Direktorium der Reichsbank wegen Wechselreiterei, der Anstiftung zum

1 £ = 15.97 RM.

Vortag: 15,90 RM.

Italien vertritt Deutschlands Forderungen

Schluß mit politischen Zahlungen
Revision der Friedensverträge!

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 9. April. Der Große Faschistische Rat nahm in seiner gestrigen Sitzung folgende Tagesordnung an:

„Der Große Faschistische Rat billigt nach einer eingehenden Prüfung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage die vom Außenminister entwickelte Tätigkeit und bekräftigt von neuem, daß es, um die Krise zu überwinden, unter der die Welt so schwer leidet und die mehr unter politischen und moralischen als unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu betrachten ist, notwendig ist:

1. **Die Frage der Reparationen und der Kriegsschulden zu lösen, und zwar indem auf die ersteren verzichtet wird und die letzteren annulliert werden;**
2. **Die Hindernisse für den internationalen Wirtschaftsaustausch zu beseitigen, bevor sie zu einem völligen Erliegen des Handels aller Länder geführt haben;**
3. **Die Lage der Donau- und Balkanländer — Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland — zu regeln, die zusammen eine Bevölkerung von etwa 70 Millionen Menschen aufweisen;**
4. **Die Bedingungen der Friedensverträge im Rahmen des Völkerbundes zu revidieren, die in sich die Ursache der Beunruhigung der Völker sind und den Keim zu neuen Krisen bilden;**
5. **Künftighin auf die zu zahlreichen internationalen Konferenzen zu verzichten, die immer wieder neue Hoffnungen in den Völkern erregen und stets von den schwersten Enttäuschungen begleitet sind und nur die Reibungsflächen vergrößern.**

Der Große Faschistische Rat behält sich vor, auf seiner Oktober-Tagung die Stellung des faschistischen Italiens im Völkerbund zu überprüfen.

Der italienische Außenminister Grandi ist auf der Rückreise von der Londoner Konferenz durch Paris durchgefahren, ohne dort auch nur seinen Wagen zu verlassen.

In der

Beurteilung der Viermächtekonferenz

und der englisch-französischen Zusammenarbeit ist besonders interessant die Stellungnahme des **„Daily Expreß“**, der schreibt:

„Zusammenarbeit ist oft ein Wort auf den Lippen der französischen Staatsmänner. Aber ehe es nicht etwas anderes bedeutet als Unterstützung französischer politischer Ambitionen und Interessen,

„Times“, die auch mit Deutschlands Haltung nicht restlos einverstanden ist, gibt immerhin zu, daß die Opfer, die man Deutschland und Italien zumuten wollte, besonders schwer sein würden. Ueberdies hätte der **deutsche Vertreter konstruktive Vorschläge unterbreitet.**

„Manchester News“ urteilt: „Berauscht von Tardieus Londoner Erfolg hätten die französischen Delegierten eine Haltung eingenommen, **die an sich schon jede Verständigung ausschloß. Der französische Plan habe fast jeden Fehler enthalten, den man sich vorstellen könne,** wie z. B. den Nichteinbezug Bulgariens, wodurch er sofort **wird es keine Begeisterung** bei anderen **Nationen erwecken.“**

zu einem **Erzeugnis des französischen Chauvinismus** gestempelt worden sei. Ist es tatsächlich vorstellbar, daß unsere Regierung annehmen mußte, Deutschland und Italien hätten bei den Schwierigkeiten, in denen sie sich befinden, auf ihr Meistbegünstigungsrecht verzichten können? Konnte sie sich wirklich einbilden, **Deutschland könnte es sich leisten, der Tschechoslowakei ein freies Feld auf dem südosteuropäischen Markte zu überlassen? Die Moral ist, daß England eine eigene europäische Politik braucht und keine französische, keine aus zweiter Hand.“**

Betruge, wegen Banknotenbetruges und wegen Hochverrats, wegen verschleierter Buchführung, wegen Schädigung des deutschen Volksvermögens usw.

eingereicht. Dieses Strafverfahren ist aber von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin eingestellt worden. Allem Anschein nach haben die beiden Kläger, um ihrem Unwillen **Ausdruck zu geben und die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken, die Tat begangen.**

Dr. Max Roosen ist am 7. September 1873 in Buenos Aires geboren, von wo er seit 1930 nach London abgemeldet war. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hatte Dr. Roosen keinen dauernden Wohnsitz. Er betätigte sich als **Rechtskonsulent und Volkswirtschaftler** und gilt in seinen Bekanntenkreisen als „guter Volksberater“.

Werner Kertscher, der den Schuß abgab, ist Nationalökonom. Er hat seinen Wohnsitz in Kostitz in Thüringen.

Die beiden Täter, die den Anschlag auf Reichsbankpräsident Luther verübt haben, sind Anhänger der sogenannten

Schwundgeldtheorie

und meinten, in ihrem fanatischen Glauben an diese Lehre den Wahrer der deutschen Währungspolitik beseitigen zu müssen.

Die Schwundgeldtheorie geht auf den verstorbenen volkswirtschaftlichen Schriftsteller Silvio Gsell zurück, der seiner Zeit in der Münchener Räterepublik viel von sich reden gemacht hat. Er war damals „Volksbeauftragter des Finanzwesens“, vertrat jedoch gegenüber dem Kommunismus den Standpunkt der von ihm geschaffenen „Freiwirtschaftstheorie“. Dieses System will eine Art Agrarreform durchführen, um so durch Beseitigung des Privatbesitzes an Grund und Boden bei Aufrechterhaltung des bäuerlichen Privatbetriebes zur Abschaffung der Grundrente zu gelangen.

Auf die Kunde von dem Attentat auf Dr. Luther wurde der

Bahnhof Magdeburg

und besonders der Bahnsteig, auf dem der FD-Zug einlief, sorgfältig abgesperrt. Einem Vertreter des WTB. gelang es, Dr. Luther zu sprechen. Er saß mit großer Gelassenheit in einem Abteil, konnte aber über das Attentat selbst nur wenig sagen. Die Personen, die das Attentat verübt haben, sind dem Reichsbankpräsidenten vom Ansehen ganz unbekannt. Einen der Täter hat Dr. Luther selbst festgehalten. Wie der Reichsbankpräsident erklärte, trat der Attentäter, der den Schuß abgegeben hat, auf ihn zu mit den englischen Worten: „I suppose . . . .“ („Ich vermute. . . .“).

Die „Wunde“

ist ein ungefährlicher, vier Zentimeter langer Streifschuß unterhalb des Oberarms. Die Wunde wurde von dem Dr. Luther begleitenden Major verbunden. Der Reichsbankpräsident will die Reise unbedingt fortsetzen. Er ließ sich auch nicht beirren, als ihm mitgeteilt wurde, daß **Magdeburger Kriminalpolizei den Zug bestiegen habe und mitfahre, da man annehme, daß ein weiterer Attentäter sich im Zuge aufhalte.**

Neue litauische Gewalttat

Deutscher Parteiführer in Memel verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 9. April. Schulrat Meyer, der bekannte Führer der Memelländischen Volkspartei, der auch auf der Kandidatenliste der Volkspartei für den neuen Landtag an 3. Stelle aufgestellt war, ist mittag von der litauischen Politischen Polizei verhaftet worden.

Die Verhaftung steht in Zusammenhang mit dem „Fall“ Becker. Becker hatte Schulrat Meyer aufgesucht, um sich bei ihm über die politische Lage im Memelgebiet zu unterrichten. Bei dieser Unterredung richtete Becker an Schulrat Meyer auch die Frage, ob das Memelgebiet alle Handlungen der litauischen Regierung ruhig entgegennehmen würde.

Schulrat Meyer antwortete darauf, daß die Memelländer bei der Verfechtung ihrer Rechte nur den Weg des Rechtes gehen würden, und daß sie alle Gewalttaten, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen, aufs schärfste ablehnen.

Schulrat Meyer wurde zunächst von einem Beamten der Politischen Polizei und später von einem litauischen Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten, der nach Memel gekommen war, in Memel vernommen.

Am Sonnabend wurde Schulrat Meyer für 10 Uhr vormittags nach dem Gebäude der Politischen Polizei bestellt, um dort von dem Untersuchungsrichter erneut vernommen zu werden. Als er bis 13 Uhr nicht zurückgekehrt war, begab sich seine Frau zur Politischen Polizei, und hier wurde ihr ein Brief ihres Gatten übergeben, in dem er mitteilt, daß er verhaftet sei und nach dem Gefängnis in Bajoren abtransportiert werden solle. Der Abtransport war inzwischen schon erfolgt. Schulrat Meyer hatte also keine Gelegenheit gehabt, sich von seiner Familie zu verabschieden.

2½ Jahre Festung

Strafantrag im Scheringer-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 9. April. Im Hochverratsprozeß gegen den Reichswehrleutnant a. D. Scheringer vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichtes beantragte der Vertreter der Reichsanwaltschaft gegen den Angeklagten eine Festungshaftstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft.

In seinem Schlußvortrag führte der Vertreter der Reichsanwaltschaft,

Dr. Parisius

aus:

Aus dem begeisterten Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung von einst ist Scheringer inzwischen deren erbittertster Feind geworden. Trotz seiner kurzen Zugehörigkeit ist der Angeklagte **ein gelehriger Schüler der Kommunistischen Partei** geworden. Ich erkenne voll und ganz an, **daß der Angeklagte offen, ehrlich und mannhaft seine kommunistische Ueberzeugung kundgegeben habe. Nicht wegen seiner Gesinnung, nicht wegen seiner kommunistischen Ueberzeugung** sitzt er auf der Anklagebank, sondern **weil er diese Gesinnung in hochverräterischer Weise betätigt hat.** Der Angeklagte hat vorgetragen, er sei schon während des Reichswehroffizier-Prozesses der Ueberzeugung gewesen, daß **die nationale und soziale Befreiung des Deutschen Volkes nur durch eine Revolution möglich sei,** und daß er von der nationalsozialistischen Partei die Vorbereitung der Revolution erwartet habe. **Das ist ein klarer Beweis dafür, wie berechtigt die damalige Verurteilung gewesen ist.“**

Der Anklagevertreter ging dann auf die Reise des Angeklagten zu Goebbels und Hitler ein, um sich Gewißheit über die Ziele der NSDAP. zu verschaffen. Das Ergebnis der Reise war der Entschluß zum Uebertritt in die Kommunistische Partei. Er vollzog diesen Uebertritt, indem er den kommunistischen Abgeordneten Kippenberger veranlaßte, im Reichstag seine Erklärung vom 18. März 1931 zu verlesen. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts über den Hochverrat und insbesondere über den Begriff des Literarischen Hochverrats sei diese Art der politischen Propaganda, wie sie Scheringer von Gollnow aus betrieben habe,

Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung.

Jedes geordnete Staatswesen sei gewungen, durch gesetzliche Vorschriften seinen Bestand gegen gewaltsame Unterminierung zu schützen.

Der Staatsanwalt kam nach eingehender Erörterung der einzelnen Artikel und Briefe Scheringers zu dem Schluß, daß die Artikel sämtlich **objektiv einen hochverräterischen Inhalt haben und daß der Angeklagte auch subjektiv dafür verantwortlich zu machen sei.** Bei Bemessung des Strafantrages müssen mildernde Umstände wegen der einschlägigen Vorstrafe versagt werden. **Strafmildernd seien jedoch seine Jugend und sein mannhaftes Eintreten für seine Ueberzeugung zu berücksichtigen.**

Der Verteidiger Scheringers,

Rechtsanwalt Obuch,

betonte in seinem fast 3- bis 4stündigen Plädoyer u. a., daß es sich bei Scheringer um eine **tiefe Verankerung bestimmter Grundanschauungen gehandelt habe, die sich nicht gewandelt hätten.** Vor seinem Entschluß zum Uebertritt zur Kommunistischen Partei, bei dem ihm keine gut bezahlten Stellungen erwarteten, müsse man Achtung haben. Hatte der Angeklagte damit die Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens im Auge? Er habe sich im Gegenteil größte Zurückhaltung auferlegt und seinen neuen Standpunkt **nicht dazu ausgenützt, um propagandistisch auf seine ehemaligen Regimentskameraden zu wirken.** Auch für die Kommunistische Partei habe der Angeklagte keine Propaganda gemacht und sich darauf beschränkt, durch den Reichstagsabgeordneten Kippenberg seinen neuen Standpunkt verkünden zu lassen. Die Veröffentlichungen in den kommunistischen Tageszeitungen seien mit dem Zweck, den Scheringer verfolgt habe, vereinbar.

Er wisse, daß der Angeklagte Opfer werde bringen müsse. Ein Urteil in dem beantragten Strafmaß aber könne nicht anders als ein Terrorurteil genannt werden. Nach einer Entgegnung des Reichsanwalts erhielt der Angeklagte

Scheringer

das Schlußwort. Er erklärte u. a.:

„Ich habe nichts zu bereuen, und ich würde alles mit gutem Gewissen noch einmal tun. Und wenn dieser Prozeß dazu beigetragen hat, wenigstens einer geringen Zahl meiner ehemaligen Kameraden in der SA. die Augen zu öffnen, dann will ich gern auch die Strafe auf mich nehmen und noch weiter verbleiben in der Sträflingsarmee der 7000 politischen Gefangenen.“

Die Urteilsverkündung wurde auf Montag, 12 Uhr, festgesetzt.

Kommunales Stillhalte-Abkommen paraphiert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. April. Die am 29. März eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung der kurzfristigen Auslandschulden der Länder und Gemeinden sind zum Abschluß gekommen. Das Abkommen zwischen dem die deutschen öffentlichen Schuldner vertretenden deutschen Schuldnerausschuß unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Ruppel und den ausländischen Gläubigerausschüssen unter Führung von Artur Guineß. ist paraphiert worden.

Das Abkommen sieht vor, daß die Gläubiger ihre **kurzfristigen Schulden bis zum 15. März 1933 aufrecht erhalten.** Sie erhalten alsbald eine **10prozentige Teilrückzahlung** auf ihre kurzfristigen Forderungen nach dem Stande vom 31. Juli 1931 (247 Millionen Reichsmark), soweit sie nicht eine entsprechende Teilrückzahlung seit dem 31. Juli 1931 bereits **erhalten haben. Der Zinssatz beträgt praktisch für die Dauer des Abkommens 6 Prozent.** Für den Fall, daß an den Auslandsmärkten eine außergewöhnliche Steigerung der Zinssätze eintreten sollte, sind Bestimmungen vorgesehen, um den vereinbarten Zinssatz dem anzupassen. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die Gläubigerausschüsse, die diejenigen Auslandsgläubiger vertreten, denen mehr als die Hälfte der aufrechterhaltenen kurzfristigen Schulden der Länder und Gemeinden zustehen, das Abkommen unterzeichnet haben.

Das Abkommen trägt den Namen **„Abkommen mit deutschen öffentlichen Schuldnern von 1932“ und paßt sich dem großen Stillhalteabkommen, das bis zum 28. Februar 1933 läuft, an.** Die Gläubiger haben ein Kündigungsrecht, falls das große Stillhalteabkommen außer Kraft tritt. **Bei einer Gesamtverschuldung von 247 Millionen Reichsmark, wovon rund 200 Millionen**

Rasche Justiz

Das Urteil an Stern und Wasiljew vollstreckt

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 9. April. Das Urteil gegen Stern und Wasiljew, das wegen des Attentats auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski auf Tod durch Erschießen lautete, ist vollstreckt worden, nachdem das Zentralexekutivkomitee der Sowjet-Union die Begnadigungsgesuche abgelehnt hatte.

Landtag einberufen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9. April. Der Absicht des Interfraktionellen Ausschusses der Preußischen Regierungsparteien, den Landtag zwecks Aenderung der Geschäftsordnung noch einmal zusammentreten zu lassen, ist schnell die Tat gefolgt. Der Präsident des Landtages, der Abgeordnete Wittmaack, hat telegraphisch die Abgeordneten zu Dienstag mittag 12 Uhr eingeladen. Vom Zentrum und der Staatspartei sind denn auch im Interfraktionellen Ausschuß starke Bedenken geäußert worden. Es wurde betont, daß diese Aktion als unverhüllter Mißbrauch des Parlaments zu einer mit den politischen Tendenzen im Volk im schroffen Widerspruch stehenden Gewalthandlung der Opposition neue Wählermassen zuführen werde. In dem Kommentar ihrer Presse spürt man auch einiges Unbehagen. Die Sozialdemokraten aber haben von ihrem Parteieigennutz nicht abgelassen. Sie offenbaren damit, daß Sie einen Wahlsieg der Rechten für sicher halten.

Bomben auf London

Im Kriegs-Luftschiff über England / Dem Andenken der gefallenen Zeppelin-Besatzungen

1)

Von Pitt Klein, Obermaschinistenmaat auf „L. 31"

Die „Ostdeutsche Morgenpost" veröffentlicht im folgenden Tatsachenberichte über die Angriffe deutscher Marineluftschiffe auf England, erschütternde Erlebnisse nach dem Kriegstagebuch eines Mitkämpfers, des Obermaschinistenmaats Pitt Klein. Ueber die Taten dieser Waffe ist am wenigsten berichtet worden, obwohl gerade sie die größten Ansprüche an Nerven und Heroismus gestellt hat. Die Aufzeichnungen sind den Manen der Tapferen: Kapitänleutnant Heinrich Mathy und der Besatzung seines L 31 (gefallen über London) gewidmet. Darüber hinaus stellt aber diese Artikelserie ein Gedenkblatt für die gesamte Luftschiffwaffe dar.

Feuertaufe über Newcastle

Ein Funkspruch des Führers der Luftschiffe jagt uns in hastende und außerordentliche Erregung; in bündiger Kürze lautet der Sonderbefehl: **„Angriff auf die englische Ostküste!"**

Im Wettstreit wird L 9 klargemacht, und um 11 Uhr morgens steigen wir auf mit 20 Bomben zu je 50 Kilogramm und 40 Brandbomben an Bord. Ueber Norderney gehen wir unter Abgabe von Wasserbalast auf eine Prallhöhe von 2500 Meter.

Später fliegen wir in 1800 Meter Höhe auf westlichem Kurs. Wir begegnen mehreren Einheiten unserer Hochseestreitkräfte, die von einem Vorstoß zurückkommen oder den Engländern einige hundert Minen vor die Tür gelegt haben. Wir geben uns durch Signale zu erkennen und gehen so tief herunter, daß wir die Personen an Deck erkennen können. Wie üblich tauschen wir den Standort und die Neuigkeiten aus. Die Kameraden wünschen uns Erfolg und Glück auf unserer Fahrt.

Die Dünen der friesischen Inseln glänzen im Sonnenschein; sie liegen öde und still. Der Krieg hat die Badegäste vertrieben. Dutzende Male sind wir auf gleichem Kurs geflogen, ohne je Leben auf den schönen Inseln wahrgenommen zu haben; lediglich Scharen hungriger Möwen streichen über sie hinweg und suchen krächzend nach Nahrung.

Ueber Terschelling, der letzten der friesischen Inseln, gehen wir auf größere Höhe und biegen scharf nach Südwesten ab.

Die Kälte macht sich unangenehm bemerkbar; der schneidende und eisige Wind, verstärkt durch die schnelle Fahrt, geht uns trotz der doppelten warmen Unterkleidung und dem dickgefütterten Lederzeug, trotz Filzstiefeln, Kopfwärmern und Lederhauben **bis auf die Knochen. Wir in den engen Maschinengondeln, in denen man sich kaum rühren kann, wissen uns der Kälte kaum zu erwehren.**

Zum dritten Male ändern wir den Kurs und fliegen mit äußerster Kraft nordwestlich in die Richtung des Firth of Forth. Die Motoren donnern, die Propeller brüllen, als wollten sie sich gegenseitig überbieten. Wir haben die **Ohren mit Gummipfropfen gegen den Lärm einigermaßen geschützt,** er ist jedoch noch immer so stark, daß wir uns nur schriftlich und durch Zeichen untereinander verständigen können.

In der Heimat geht man jetzt zu Bett. Ob man an mich denkt und ahnt, daß ich hier, **einige tausend Meter über der Nordsee, fliege, auf dem Wege nach England?**

Wie wird die Unternehmung verlaufen? **Ob das Schicksal uns gnädig sein und uns die Heimkehr gestatten wird? Oder ob wir, wie schon so viele brave und gute Kameraden, die Himmelfahrt machen werden?** — Es ist schwer, den „Schweinehund", die Beklemmung, das peinigende Gefühl des Bangens, des Verlorenseins, das wohl kein Mensch endgültig überwinden kann, zu bändigen. Wenn es nur nicht so schneidend kalt wäre! Wenn man sich nur für ein paar Schritte bewegen könnte!

Der Aufenthalt in der öl- und benzindunstgeschwängerten Luft der Gondel ist kaum zu ertragen. Oeffnet man die Schieber der Abzugskanäle, damit die Gase aus der Gondel gedrückt werden, dann friert man von unten herauf ab, denn **die Kanäle ziehen sich dicht unter dem Bodenbelag hin.** Wenn wir heimkommen, werden wir trotz dem Verstopfen der Ohren infolge des Brüllens der Propeller wieder stundenlang taub sein!

Arbeit her! Bewegung! Kampf!

Wir pressen die Gläser vor die Augen und starren in die dunkle Nacht.

Gutes Angriffswetter

ist das! Wir können nichts, aber auch gar nichts erkennen. Nun, **ist es bei uns dunkel, dann ist es auch beim Feind dunkel; wir sind trotzdem noch im Vorteil.**

Abgeblendet, donnernd und drohend wie **ein Ungeheuer aus einer andern Welt rast das Luftschiff durch die Nacht.** Nur selten blitzt das Licht einer Taschenlampe auf, wenn wir mit raschen Blicken das Arbeiten der Maschinen und Getriebe und den Benzin- und Oelbestand beobachten.

Der leitende Obermaschinist kommt in die Maschinengondel geturnt; im ohrenbetäubenden Lärm zeigen wir ihm durch **Hochheben der rechten Hand an, daß alles „klar" ist.**

Bei geöffneten Bombenklappen durch den Laufgang zu gehen und vom Oberschiff aus in die Gondel und zurückzuklettern, ist kein Vergnügen und erfordert beste Nerven. **Der Laufgang ist nur so breit, wie ein Schuh lang ist. Pfeift der Wind, dann wird der Kletterer gegen die vom Schiff in die Maschinengondel führende Aluminiumleiter gepreßt,** daß ihm die Luft und Hören und Sehen vergehen; dann heißt es Zähne zusammenbeißen und sich Stufe um Stufe weiterzuarbeiten. Festhalten ist die wichtigste Losung, denn **Sicherungen gegen Absturz gibt es nicht; derartige Vorrichtungen würden das Schiff belasten.** Mit jedem Kilogramm Gewicht wird beim Bau aufs peinlichste gerechnet, um die **Steigefähigkeit und Kriegstüchtigkeit so stark wie möglich zu sichern.**

Die Brandung verrät

die englische Küste

Landeinwärts schimmert schwach ein Streifen auf; wir steuern ihn an. Es ist ein Flußlauf, **die Mündung des Tyne.** Wir überfliegen sie.

Wir liegen scharf auf der Lauer. **Unsere Nerven sind zu hoher Leistung gespannt. Da dort — Lichter — mehr Lichter — eine Stadt — — Newcastle!**

Uns trifft's, als hätten wir einen elektrischen Schlag bekommen. **Kälte und Erschöpfung sind vergessen; jeder Muskel strafft sich.** Jeder Mann steht, geladen mit äußerster Erwartung, fieberhafter Spannung und Entschlossenheit auf seiner Kampfstation.

Die Dunkelheit deckt uns.

Die Bomben sind entsichert. Der Wachoffizier, Oberleutnant zur See **Friemel liegt auf dem Bauche an der Abwurfvorrichtung und sucht mit dem Pendelfernrohr militärische Ziele, denn mit Frauen, Kindern und Greisen führen wir trotz der Hungerblockade keinen Krieg.**

Schneidig und knapp erteilt der Kommandant die

Feuererlaubnis

Einige 50-Kilogramm-Bomben werden gelöst. Unsere Spannung treibt vorwärts, doch es vergeht, wie es uns scheint, geraume Zeit, bis die Bomben unten anlangen

Furchtbare Explosionen erfolgen; weiteres, entsetzlich hartes Bersten jagt hinterher, Schlag auf Schlag!

Brandbomben sausen hinab. Die Stadt lodert auf in grauenhaft hellem, zuckendem und sich rasch und gewaltig vergrößerndem Feuerschein.

Infolge der Entlastung nach dem Abwerfen der Bomben schießt das Luftschiff hoch. Noch in zweitausend Meter Höhe und darüber spüren wir die ungeheuren Lufterschütterungen der Bombenexplosionen so stark, daß wir glauben, wir seien von Abwehrgeschossen getroffen worden.

Scheinwerferlichtbündel machen uns ausfindig und hüllen uns in taghelle Lichtwellen ein; Maschinengewehrgeschosse zischen unter uns vorbei und über uns hinweg.

Unsere Sprengbomben, Brandbomben und Fässer mit je 200 Liter Benzin sind fast sämtlich abgeworfen. Außerhalb des Stadtringes stellen wir die Wirkung fest. Der Anblick ist von schauerlicher Größe. **Haushohe Flammen aus zahlreichen mit grauenhafter Heftigkeit wütenden Brandherden schlagen in die Nacht herauf.** Das Himmelsgewölbe ist von blutroten Schleiern erfüllt. Noch **weit über der See leuchtet uns der Feuerschein.**

Unsere Nerven entspannen sich. Wir sind begeistert von unserem durchschlagenden Erfolg und mordsfroh, daß wir selbst mit heiler Haut davongekommen sind.

Noch geben wir uns der Freude hin, da peitscht ein neues Ereignis uns in die Spannung und fieberhafte Erregung zurück; **von der Tynemündung aus beschießt uns ein englischer Panzerkreuzer mit Schrappnellen; er kämpft mit Energie und Erbitterung.**

Der Maschinentelegraph rasselt Kommandos.

Das Luftschiff steigt. Die niederträchtigen weißgrauen Wölkchen der Explosionen der Schrappnelle folgen uns.

Die Hände ballen sich vor Spannung, Erregung und Erwartung, als wir erkennen, daß **der Kommandant den Zweikampf annimmt.**

Im Zickzackkurse jagen wir auf den Panzerkreuzer zu. Obgleich uns seine Geschosse folgen und Sperren um uns legen, gelingt es uns, senkrecht über ihn zu kommen.

Die letzten fünf Sprengbomben

sausen hinab. Sie treffen. Entsetzlich hartes Bersten dröhnt durch die Nacht, Flammen schießen auf, als stoße ein Vulkan Feuer aus, Eisentrümmer wirbeln durch die Luft und klatschen, riesige Wellen aufpeitschend, ins Meer.

Wer auf dem Panzerkreuzer noch am Leben ist, kann von Glück sagen, daß wir keine Bomben mehr an Bord haben und deshalb den Kampf abbrechen müssen.

Als wir nach zwanzigstündiger Gesamtfahrt im Heimathafen eintreffen, sind wir erschöpft und ausgepumpt, trotzdem aber wird **das Ueberholen und Klarmachen des Schiffes keine Stunde lang aufgeschoben.**

Die Hülle und die Gaszellen sind von Maschinengewehrschüssen durchlöchert worden. Das Grauen packt und schüttelt uns bei aller Freude über den gelungenen Angriff und die bestandene Feuertaufe; **die Treffer hätten unser Ende herbeigeführt, wenn sie Funken hervorgerufen hätten.**

Der Kommandant dankt uns für die vollbrachten Leistungen und den bewiesenen Schneid und fordert uns auf, zwanglos über unsere Beobachtungen und Erfahrungen auf der ersten erfolgreichen Angriffsfahrt zu berichten.

Jeder von uns erzählt, was er gesehen und erlebt hat. Einige machen Vorschläge über den Ausbau ihrer Dienstzweige. Der Kommandant überzeugt sich von der Zweckmäßigkeit der Anregungen und gibt entsprechende Dienstanweisungen.

Zu jedem Manne der Besatzung hat unser Kapitänleutnant Mathy persönliche Fühlung. Er kennt die Familienverhältnisse eines jeden, erkundigt sich nach den Angehörigen, sorgt für Urlaub und hat für jeden anteilnehmende Fragen. **Er ist unser ältester Kamerad, und wir hängen an ihm mit letzter Hochachtung, Verehrung und Liebe; mit ihm würden wir durch die Hölle fahren.**

Der Komamndant spricht unsere Gedanken aus, als er darauf eingeht, wie schmerzlich es sei, daß durch die Bombenangriffe vielleicht auch **Nichtkriegsteilnehmer** geschädigt würden. **Wir können es nicht ändern; es ist Krieg.** Daß Opfer fallen, erfüllt uns mit Trauer, aber wir müssen uns doch gegen den Untergang wehren! **Wir müssen die furchtbare Hungerblockade brechen,** deren Auswirkungen unser Feldheer und die Marine schwächen und **Hunderttausende unserer Frauen, Schwestern, Brüder und Kinder hinraffen!**

Der Engländer hat mit der Blockade begonnen. Wir wehren uns dagegen, zu Tode gehungert zu werden.

Das „Entweder — oder!" des Kommandanten ist auch unser Wahlspruch.

Kampf mit U-Booten

Wir sitzen im Kasino und erzählen uns von unseren Erlebnissen. L 9 liegt, wie stets angriffsbereit, als zur Zeit einziges Luftschiff des Flughafens Hage in der Halle.

Plötzlich ertönen die Alarmsignale. Das gilt uns! **Im Wettkampf untereinander werden Proviant und Bomben ins Schiff gemannt.**

Knapp eine Stunde später stehen wir bereits über der See. Wir steigen auf Prallhöhe und der Kommandant gibt uns den Sonderbefehl des Führers der Luftschiffe bekannt:

„Angriff auf Liverpool, gemeinsam mit L 6."

Bis 15 Uhr gondeln wir westwärts flott darauf los. Außer unseren eigenen Vorposten- und Minensuchbooten können wir nichts ausmachen. Die See ist lebhaft bewegt und sprüht Gischt, wie immer.

Wir ändern den Kurs auf scharf südlich. Nochmals befiehlt der Kommandant schärfste Ausschau, doch trotz eifrigen Suchens zeigt sich von feindlichen Seestreitkräften nichts; unbelebt liegt die Wasserwüste unter uns. Nochmals ändern wir den Kurs, und scharf geht es nun in nordwestlicher Richtung auf England, auf Liverpool zu.

Wir bedienen die Motoren, prüfen sie immer wieder, halten mit den Doppelgläsern Ausschau, da rasselt plötzlich der Maschinentelegraph:

„Maschinen äußerste Kraft voraus!"

Blitzschnell führen wir das Kommando aus. Wie von unsichtbaren Kräften geschleudert, schießt das Schiff in die Höhe.

An Backbord und Steuerbord zucken die rötlichen Blitze berstender Schrappnelle, Rauchwölkchen zerflattern in der Luft.

(Fortsetzung folgt).

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Willi Pfeiffer Beuthen OS., Inhabers der Firma Oberschlesisches Kaufhaus Willi Pfeiffer in Beuthen OS., ist am 5. April 1932, 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Bankier Hugo Seemann in Beuthen OS., Bahnhofstraße 32. Anmeldungsfrist bis 21. Mai 1932. Erste Gläubigerversammlung und Termin zur Beschlußfassung über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände am 4. Mai 1932, 11 Uhr; Prüfungstermin am 30. Mai 1932, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 25, — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) —. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 2. Mai 1932.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Roman Broll, Beuthen, Tochter.

Verlobt:

Elli Klimanek mit Waldemar Wiescholek, Ingenieur, Kattowitz; Hildegard Wittstock mit Gerichtsassessor Heinrich Dölves, Kreuzburg.

Vermählt:

Alfred Mücke mit Grete Schlotfeld, Ratibor; Amts- und Landgerichtsrat Dr. Gerhard Brauer mit Käte Bergmann, Gleiwitz; Anton Parzich mit Hedwig Konopka, Gleiwitz; Dr. Hermann Halbensteiner mit Dorothea Kuhna, Antonienhütte.

Gestorben:

Martha Bittner, Gleiwitz; Eduard Rudziok, Ratibor, 47 J.; Oberpostschaffner Wilhelm Mrachacz, Ratibor, 59 J.; Hauptlehrer i. R. Franz Wiesner, Ratibor, 83 J.; Hebamme Franziska Nowak, Ratibor, 76 J.; Julie Czichos, Beuthen; Molkereibesitzer August Reschka, Beuthen, 61 J.; Emil Knopf Beuthen, 79 J.; Kreisbaurat Paul Echtermeyer, Beuthen, 59 J.; Hedwig Woyciech, Beuthen, 74 J.; Hausbesitzer Simon Wlodarski, Beuthen, 67 J.; Konrektor i. R. Martin Erfurth, Hindenburg, 65 J.; Anna Schiffczyk, Gleiwitz, 44 J.; Heinrich Nitsche, Gleiwitz, 72 J.; Schneidermeister Engelbert Wawersig, Hindenburg-Zaborze, 58 J.; Maschinenwerkmeister Cop, Hindenburg; Paul Sobotta, Hindenburg; Franziska Przybylla, Gleiwitz; Maria Ganczarski, Gleiwitz; Justizsekretär Karl Polansky, Gleiwitz, 38 J.; Richard Hampel, Hindenburg, 59 J.; Gustav Gottwald, Gleiwitz, 62 J.; Marta Dworatzek, Hindenburg, 51 J.; Bäckermeister Robert Frank, Smolnitz, 38 J.; Georg Pandel, Kattowitz, 27 J.; Chefchemiker Emil Siewers, Schwientochlowitz; Buchhalter Thomas Kluger, Kattowitz, 52 J.; Rechnungsinspektor Rudolf Danielski, Kattowitz; Bierverleger Jan Russek, Kattowitz, 66 J.; Rittergutsbesitzer Walter Deloch Schwandorf, 38 J.; Maria Angela von Hautcharmoy, Barschau, 82 J.; Hans Heinrich von Scheliha, Breslau; Oberstleutnant a. D. Ladislaus von Zborowicz, Kattowitz, 59 Jahre.

STATT KARTEN

DIPLOM-ING. FRITZ RÜBSAM
HILDEGARD RÜBSAM, GEB. ASSMANN
VERMÄHLTE

POTSDAM, WALDEMARSTR. 15a — 9. APRIL 1932

Am Freitag, dem 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr, verschied nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, meine liebe Tochter u. Schwester

Fräulein Martha Regel

im Alter von 31 Jahren.

Beuthen OS., den 10. April 1932.

Dies zeigt in tiefstem Schmerz an

Rosalie Regel als Mutter.

Beerdigung: Sonntag, den 10. April, nachmittags ½2 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus, Breite Straße.

Evangl. Handwerker- und Arbeiter-Verein Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr

Max Pickart

ist gestorben.

Zur Beerdigung desselben treten die Mitglieder Montag, nachm. 3 Uhr, vor der Fahne, Parallelstraße 9, an.

Der Vorstand.

Kinderlos. Ehep. sucht **Kind als eigen** geg. Abfindung anzunehmen. Zuschr. unter B. 812 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Statt Karten

Für die überaus herzliche Teilnahme sowie die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange meines geliebten Gatten, unseres lieben, guten Vaters, des **Großkaufmanns Gerhard Kaller**, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Beuthen OS., im April 1932

Toni Kaller, geb. Pretsch und Kinder.

Verzogen Dr. Zydek
GLEIWITZ
prakt. Arzt und Geburtshelfer
nach
Wilhelmstraße 5"

Nach mehrjähriger Ausbildung, u. a. am Physiolog. Institut der Universität Berlin (bei Prof. Dr. Schilf), an der Nervenabteilung der Mediz. Universitätsklinik Heidelberg (Geh. Rat v. Krehl) und Prof. Freiherr v. Weizsäcker) sowie an der Inneren und Röntgenabteilung des städt. Krankenhauses Ludwigshafen a. Rh. (San.-Rat Dr. Kaufmann und Dr. Hilpert), habe ich mich in **Gleiwitz, Bankstr. 8,** als

Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen und halte Sprechstunden von 9—11 und 3—5 Uhr (außer Sonnabend nachmittag) ab.

Röntgenlaboratorium
Telefon 3701

Dr. Hans Zernik.

Heute nacht verschied unerwartet infolge Herzschlages mein inniggeliebter Gatte, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ingenieur und Tiefbauunternehmer

Adolf John

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Anna John, geb. Lorenz, als Gattin
Hanna als Tochter.

Beuthen OS., Hermsdorf u. K., Langenöls, Hirschberg, i. R., d. 8.4. 1932

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. $\frac{3}{4}$2 Uhr, vom Trauerhause Donnersmarckstraße 8a aus statt.

Ich bin bei dem Amts- und Landgericht in

Gleiwitz
als Rechtsanwalt

zugelassen.

Meine Büroräume befinden sich Wilhelmstraße 3, 1. Etage. — Fernsprecher Nr. 2408.
Bürostunden: 8—12½ Uhr und 15—18½ Uhr.

Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Denke

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Nach mehrjähriger klinischer Assistentenzeit am Elisabethstift Darmstadt (Prof. Zander u. Dr. Happich), am Städt. Krankenhaus Bad Homburg (Priv. Doz. Dr. Cahn-Bronner), zuletzt $2\frac{3}{4}$ Jahre an der Städt. Frauenklinik Gleiwitz (Dr. Kalla) habe ich mich in Gleiwitz als

praktische Aerztin

niedergelassen.

Dr. med. Liesel-Eliseit-Weißgerber
Gleiwitz, Wilhelmstraße 40, II — Telefon-Nr. 3092
Sprechstunden 10—11, 4—5 außer Sonnabend nachm.

Salon Groß

Damen- und Herren-Friseur-Salons
Beuthen OS, Dyngosstraße 44 und Bahnhofshalle

Nur kurze Zeit
Werbepreise für Dauerwellen

Der ganze Kopf ohne Nackenlocken **6.- Mk.**
Der ganze Kopf mit Nackenlocken **7.- Mk.**

Es wird bei mir mit folgenden Apparaten gearbeitet:
Fuva *Spiralwickel*
Ruso *Spiral und flach*
Thriene *Innen- und Außenheizer*
Wella *Flachwickler*

Zur besonderen Beachtung:
Mein Salon in der Bahnhofshalle ist täglich von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonntag nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Achtung!
Dauerwellen-Werbepreise
Kopf mit Anschnitt . . . 6.— Mk.
Kopf mit Nackenlocken . 7.— Mk.
Franz Seifert, Damen- und Herrenfriseur
Beuthen OS, Dyngosstraße 28 (neben dem Stadthaus)

Nach dem Umzug

sind Ergänzungen in Haus und Küche nötig.

Bürstenwaren aller Art, Hausleitern, Metallbettstellen und Küchengeräte.

Bis zum 15. April Sonderpreise

Hirsch G. m. b. H. Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Josef-Platz 3.

Zahnpraxis
Max Steinbach
verzogen nach
Tarnowitzer Straße 27", Ecke Parallelstr.
Beuthen OS.

Zahnersatz ● Plomben
Krebs Beuthen OS. Bahnhofstr. 3II

Plomben	von 2.- an	Goldkronen	von 15.- an
Künstl. Zähne	von 3.- an	Zahnziehen	von 2.- an

Achtung!
Täglich von 14-17 Uhr
Bücher-Versteigerung
im Laden Dyngosstr. 41 in Beuthen, schrägüber DELI-THEATER.
Zur Besichtigung des Lagers vormittags geöffnet.
Piontek
vereid. Versteigerer.

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.



Einer sagts dem anderen: ***Uhren und Schmuck, Trauringe und Bestecke*** *kauft man gut und billig*

bei: **Wilhelm Kudla,** Beuthen OS.
Tel. 2293 **Gräupnerstr. 10a** Gegr. 1900
Reparaturen ♦ **Gravierungen**

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9, IV

Jagdverein Hubertus Beuthen OS.

Die **ordentliche Generalversammlung** findet am 11. April, 19.30 Uhr, im **Konzerthaus** (Kl. Saal) statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Weidmannsheil!
Der Vorstand.

Wir kaufen

Perlen, Brillanten, Smaragde, silb. Leuchter, Service, Besteck-Ausstattungen, auch große Objekte

Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau, Am Rathaus 13
Tel. 20746.

Bei **Schlaflosigkeit** und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene

Gekavalin

ges. gesch. D. R. P. Nr. 6, 28640 völlig **unschädl.** Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig

Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße **34.**
Spezialaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen BB 24



Gewählt ist .....

Wahl-Vergleichsziffern

Bei dem heutigen zweiten Gang zur Reichspräsidentenwahl entscheidet die relative Mehrheit, d. h. derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen erhalten hat, ist gewählt und wird damit Reichspräsident. Die Zahl der Stimmberechtigten beträgt knapp 44 Millionen (beim ersten Wahlgang am 13. März: 43 934 331); die Wahlbeteiligung erreichte mit fast 37,9 Millionen abgegebenen Stimmen **86,2 Prozent.** Nach dem endgültigen amtlichen Ergebnis entfielen beim ersten Wahlgang auf

Hindenburg	18 650 730	49,6%
Hitler	11 339 285	30,1%
Thälmann	4 983 197	13,2%
Duesterberg	2 557 590	6,8%

Auch bei der ersten Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten war ein zweiter Wahlgang am 26. April 1925 notwendig. Damals beteiligten sich 30,35 Millionen = 77,6 Prozent an der Wahl, und zwar erhielten Stimmen:

1. Hindenburg (Rechte, DVP. und Nat. Soz.)	**14 655 641**
2. Marx (Zentrum, Sozialdemokraten, Demokraten)	**13 751 605**
3. Thälmann (Kommunisten)	**1 931 151**

Vorsichtige Schätzungen lassen es nicht unmöglich erscheinen, daß **Hindenburg diesmal die 20 Millionen-Grenze erreicht,** da zweifellos durch die Freigabe der Wahlparole seitens des Stahlhelms die überwiegende Mehrheit der Stahlhelmer ihrem Ehrenmitglied die Treue halten und ihre im ersten Wahlgang dem Stahlhelmführer Duesterberg gegebene Stimme nunmehr dem verehrungswürdigen Generalfeldmarschall geben wird.

So sieht der Stimmzettel aus!

„Reichspräsidentenwahl, Zweiter Wahlgang".

Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	◯
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München	◯
Ernst Thälmann Transportarbeiter und M. d. R., Hamburg	◯

Die Aussichten für Hitler sind insofern unberechenbar, als die Möglichkeit besteht, daß die gewaltige Agitation der NSDAP., verbunden mit der Verzweiflungsstimmung in allen Bevölkerungskreisen, der stärksten Partei Deutschlands noch einen Zuwachs von einer Million Stimmen für den Kandidaten Adolf Hitler bringt.

In Oberschlesien erhielten beim ersten Wahlgang

Hindenburg	**369 831**
Hitler	**185 301**
Thälmann	**102 706**
Duesterberg	**54 656**

Stimmen; die Wahlbeteiligung betrug 80,2 Prozent.

Wie wird gewählt?

Jeder wahlberechtigte Deutsche hat heute die staatsbürgerliche Pflicht, sich am zweiten Gang zur Wahl des Reichspräsidenten zu beteiligen. Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis 18 (6) Uhr. Nach diesem Zeitpunkt können nur diejenigen ihr Stimmrecht ausüben, die bereits um 18 (6) Uhr im Abstimmungsraum anwesend waren. Nur die in die Stimmliste aufgenommenen oder mit einem Stimmschein versehenen Personen können ihr Stimmrecht ausüben, und zwar nur persönlich. Im Abstimmungsraum erhält jeder Stimmberechtigte einen Stimmzettelumschlag und einen amtlich gelieferten Stimmzettel. Der Stimmzettel enthält die zugelassenen Anwärter, die nach dem Alphabet aufgeführt sind. Die Stimmberechtigten **kennzeichnen auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst zweifelsfrei erkennbarer Weise,** welchem Anwärter sie ihre Stimme geben wollen. Der durch das Kreuz gültig gemachte Stimmzettel darf keinerlei andere Bemerkungen enthalten — er wird sonst ungültig. Der Stimmberechtigte steckt den Stimmzettel nach der Ankreuzung in den Umschlag und händigt ihn dem Wahlvorsteher aus, der ihn in einen geschlossenen Kasten oder in eine Urne in Anwesenheit des Stimmberechtigten wirft. Der Stimmakt ist damit beendigt. Die Wahlhandlung wird pünktlich 6 Uhr nachmittags geschlossen.

*

Der Stadtkreis Beuthen ist in 73, der Stadtkreis Gleiwitz in 90, der Stadtkreis Hindenburg in 99, der Stadtkreis Oppeln in 34 und der Stadtkreis Ratibor in 20 Stimmbezirke eingeteilt.

Wiederum ist das deutsche **Volk zur Wahlurne gerufen**

Wir haben es in der Geschichte immer wieder erlebt: Wer nicht in der Regierung ist, wer in der Opposition steht, **verspricht** und **verspricht,** um **Wähler zu finden und in die Regierung zu kommen.** Ist er aber erst einmal mit der Verantwortung der Regierung belastet, hat er erst einmal den Kampf mit den Widerständen des geschichtlich Gewordenen aufzunehmen, steht er erst einmal den oft unüberwindlichen Schwierigkeiten der Erfüllung seiner Versprechungen gegenüber, dann erkennt er erst,

wie leicht das Versprechen und wie schwer das Erfüllen

ist.

Der gute Wille sei anerkannt. Es soll hier niemand angegriffen werden. Aber es muß in diesen Tagen gewarnt werden vor der Ueberfülle von Versprechungen, da niemand, der es ehrlich meint, in dieser Zeit feste Zusicherungen geben kann. Deutschland liegt nicht auf einer Insel, sondern im Herzen von Europa. Die Schwierigkeiten dieser Epoche sind nicht in Grenzen gebannt.

Trotzdem müssen sie gemeistert werden und wir wollen uns hierbei allein **auf unsere eigene in der Not stets bewährte deutsche Kraft und Begabung** verlassen.

Also was soll geschehen? Herauf auf die Barrikaden? Schützengräben in die Städte, Maschinengewehre auf die Dächer? Austragung der Parteigegensätze im Bürgerkrieg? So geht es nicht. So wird nichts gebessert. So gehen wir einem **neuen Dreißigjährigen Krieg,** dem traurigsten Abschnitt deutscher Geschichte, der dauernden Verelendung entgegen. Das deutsche Volk darf sich nicht noch mehr entzweien, wir müssen uns im Gegenteil **wieder zusammenfinden.** Darin müssen wir zunächst einmal die Grundlage eines neuen Aufbaues erblicken. Wir haben im Krieg gegen den äußeren Feind gemeinsam im Schützengraben gestanden, wir müssen auch jetzt für unseren **inneren Frieden gemeinsam kämpfen.** Die Schwierigkeiten dieser Zeit lassen sich nicht durch Zauberworte bannen. Sie müssen im zähen Einzelkampf niedergerungen werden. Sie werden aber fortdauern und sich vermehren, wenn wir uns sinnlos weiter zerfleischen. Für unseren gemeinsamen systematischen Kampf um eine bessere Zukunft aber brauchen wir

eine Führerpersönlichkeit, die über den Parteien steht,

die jedem, der mithelfen will, die Hand reicht, die Gegensätze versöhnt und nicht aufreißt, die über die Weisheit der Lebenserfahrung verfügt und in schwerster Zeit der Not das Richtige traf. Darum wähle jeder, der bessere Zeiten herbeiwünscht, den **Generalfeldmarschall von Hindenburg,** den Vater des Vaterlandes, den treuesten Deutschen, den Hort der Sicherheit und der Zukunftshoffnung. Keiner fehle bei der Wahl!

Hindenburg-Ausschuß

Hindenburg besichtigt

Eine Erinnerung an Hindenburg als Kommandierenden General des IV. Armeekorps

Im Jahre 1908, als Hindenburg Korpskommandeur in Magdeburg war, stand unser Bataillon innerhalb seines Befehlsbereichs in Merseburg, das damals ohne Leunawerke und sonstige Industrie noch ein friedliches kleines Provinzstädtchen war. Einmal im Jahr, Anfang März, pflegte Hindenburg für einige Tage zu uns zu kommen. Der Hauptzweck seines Besuches war zwar jedesmal die Teilnahme an der feierlichen Eröffnung des Provinziallandtages. Daß er aber damit stets auch eine Besichtigung seines Merseburger Bataillons verband, war traditionelle Tatsache geworden.

Wir jungen Leutnants sahen dem Besuch Exzellenz von Hindenburgs, der nach dem endlosen Trubel der Besichtigungsvorbereitungen gleich bei seiner Ankunft durch seine überragende Riesengestalt mit ihren ruhigen Bewegungen, durch seine maßvollen Kritiken und seinen wohlwollenden Humor Ruhe unter der Menschheit verbreitete, stets mit wirklicher Freude entgegen. Was konnte ihm groß gezeigt werden?

Das Kompagnie-Exerzieren hatte gerade erst angefangen und besichtigungsfertige geschlossene Verbände für Geländeübungen gab es um diese Jahreszeit noch nicht. So blieb es beim kleinen Exerzierdienst, Dienstunterricht, Turnen, Fechten. Am zweiten Tage der Besichtigung hatte ich in jenem Jahre als älterer Leutnant der Kompagnie nachmittags die „Patrouillenführer" im theoretischen Dienstunterricht vorzuführen. Im Exerzierhaus entwickelte sich dabei das jedem alten Soldaten bei solchen Gelegenheiten wohlbekannte Bild. Vor mir stand, in zwei Gliedern rangiert, die Mannschaft, die „Intelligenz" der Kompagnie. Hinter mir, mit der Front zur Abteilung, befand sich eine schwarze Schultafel mit Schwamm und Kreide. Hinter mir stand aber auch — Exzellenz von Hindenburg und dazu eine Unzahl von Vorgesetzten. Nach Bekanntgabe des Themas durch Seine Exzellenz hatte ich schulmäßig abzufragen, meine Leute zu antworten. Gegen Schluß kam die Orientierung zur Nachtzeit im Gelände daran. Dazu meine Frage:

„Wie findet der Patrouillenführer die Nordrichtung in der Nacht?"

Antwort: „Mit Hilfe des Polarsterns."

Frage: „Wie findet man den Stand des Polarsterns?"

Antwort: „Mit Hilfe des Großen Bären!"

Ich: „Füsilier X, zeichnen Sie mal den „Großen Bären" an die Wandtafel!"

Er tritt hinter mir an die Tafel. Ich frage inzwischen anderweitig weiter, um nach Aufzeichnung des Sternbildes die Auffindung des Polarsterns zu erörtern. Mit einem Ohr horche ich immer nach hinten, damit ich merke, wenn der Füsilier X mit seinem Sternbild fertig ist. Und ich höre, wie er malt: ein, zwei, drei Kreuzchen, noch mehr Kreuzchen, immer wieder Kreuzchen!

Was ist das nur? Der „Große Bär" darf doch nur sieben Kreuzchen haben? Vielleicht hat er sich in der Aufregung verzeichnet und den ganzen Kram erst noch paarmal wieder ausgewischt? — — Also weiter: Frage — Antwort, Frage — Antwort. Hinter mir höre ich an der Wandtafel: Kreuzchen, Kreuzchen, nichts als Kreuzchen!

Einzelne Füsiliere meiner Abteilung unterdrücken bereits mühsam ein Feixen. Ich merke, wie die Vorgesetzten hinter mir unruhig werden. Und Füsilier X malt weiter Kreuzchen!

„Mein Gott, da muß was passiert sein! Weiter geht es: Frage — Antwort, Frage — Antwort, um die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten von der infamen Wandtafel abzulenken! Und auch nur keine Verlegenheitspause! Denn in ihr versinkt alles in Nichts, was an Gesamteindruck bisher gut war!

Plötzlich erklingt die sonore Stimme unseres Kommandierenden: „Wenn das so weiter geht, malt der uns noch den ganzen Zoologischen Garten an die Wandtafel."

Gott sei Dank, Exzellenz hat mich unterbrochen. Ich kann Schluß machen mit der Fragerei! Ich drehe mich um, sehe Hindenburg an — er schmunzelt. Die Vorgesetzten — sie schmunzeln; ein frecher Adjutant hat sogar laut losgelacht. Die Füsiliere — sie schmunzeln. Ich weiß jetzt, meine Lage ist gerettet.

Mein Blick fällt nun auch auf die Wandtafel. Was sehe ich? — Hat der Füsilier X mit einer Unzahl von Kreuzchen eine Art jungen Teddy in Lebensgröße an die Tafel gemalt. Sehr schön. Mit Ohren, Schnauze und Pfötchen. Und Männchen macht er auch. Nur schade, daß dieses Monstrum einer trächtigen Katze ähnlicher sah als einem jungen Bären!

Ich hatte in diesem Augenblick keine Zeit, darüber nachzudenken, wie es mir ergangen wäre, wenn jetzt an der Stelle dieses Mannes ein anderer gestanden hätte, ohne Humor und von geringerer Menschenfreundlichkeit. Denn Hindenburg befahl die Beendigung des Unterrichts und es folgte eine von der freundlichen Stimmung des Augenblicks getragene wohlwollende Kritik.

*

Am Abend saß Exzellenz von Hindenburg in unserem kleinen Kreise im Kasino. Es war inzwischen längst festgestellt worden, daß der Füsilier X ausgerechnet an jenem Tage, als die Orientierung nach dem „Großen Bären" und Polarstern im Unterricht besprochen wurde, auf der Bataillonskammer Röcke ausklopfen mußte! Wir beschlossen also, Sr. Exzellenz in ähnlicher Weise unseren Dank abzustatten.

Ein Dichter hatte sich bald gefunden und ein Zeichner dazu. Binnen Kürze wurde ein Gedicht fabriziert, von dem mir heute, nach fast 25 Jahren, leider nur noch der Anfang und das Ende erinnerlich ist.

Es begann etwa:

„Der Leutnant G., er instruiert mit großer Vehemenz
Vor uns'rem Kommandierenden, vor Seiner Exzellenz . . . .

Dann folgte in ziemlich dramatischer Form die Schilderung der Hergänge des heutigen Nachmittags und es endete mit den Worten:

. . . und allen ward es schrecklich klar,
Daß dieses nicht der „Große Bär", jedoch
des Leutnants Kater war."

Auf der Rückseite einer Menükarte mit Hilfe eines bunten Bändchens, etwas Siegellacks und der Adlerseite eines Zweimarkstücks, entstand von zeichnerischer Hand aus dem Gedicht im Nu eine Art altertümliche Urkunde, die Exzellenz von Hindenburg vom ältesten Leutnant des Bataillons in feierlicher Form mit einer scherzhaften Ansprache überreicht wurde. Und wir konnten zu unserer Genugtuung feststellen, daß wir mit dieser Art des Dankes bei ihm das Richtige getroffen hatten. Denn er ließ diese „Urkunde" sofort an der ganzen Tafelrunde zur Unterschrift herumgehen, verlangte ein Kuvert von entsprechender Größe und sandte sie am gleichen Abend noch an seine damals noch lebende Gattin in Magdeburg.

Major a. D. Fr. Guthke.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„So werde ich, wenn ich nochmals gewählt werde, nur Gott, meinem Gewissen und dem deutschen Vaterland verpflichtet sein und als der Treuhänder des gesamten deutschen Volkes meines Amtes walten können."

v. Hindenburg.

Aprilwetter ...

Mit dem April hat es in diesem Jahre eigentlich noch nicht so recht geklappt. Es war mehr ein Nachfahr des Januar mit seiner Kälte, und Anfang vergangener Woche tat er so, als ob er die Temperaturen des Mai vorausnehmen wollte. Aber ein richtiger April, nein, das ist dieser April bis gestern wenigstens nicht gewesen.

Mit einem Male aber ging es los: Zuerst ein Sturm, daß man kaum über die Straße gehen konnte, dann ein Hagelschauer, der in wenigen Minuten das Feld in ein weißes Tuch verwandelte, und dann wieder Sonnenschein, als ob nichts gewesen wäre.

Weiß vielleicht jemand den Grund davon? Ich habe mir sagen lassen, daß der Zauberer Schludrifax am Oberschlesischen Landestheater eine Sondervorstellung mit seinen Wetterkunststückchen gegeben habe, um zu zeigen, daß er mehr kann wie der April. Nämlich Aprilwetter machen.

Früher hat man ja sowas als Wetterhexe verbrannt. Aber heute, in unseren aufgeklärten Zeiten, kommt es nur in die Zeitung.

April, April! — E—s.

Können die Kommunen noch sparen?

Wie kann den Gemeinden geholfen werden?

1100 Millionen Mark zur Umschuldung notwendig — Wann kommt der Finanzausgleich?

J. S. Beuthen, 9. April.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlichte einige Zahlen über die Höhe der Inlandskredite der Gemeinden über 10 000 Einwohner der Gemeindeverbände, die mehr als alle Worte die Ueberschuldung unserer Kommunen aufweisen. Am 30. September 1931 betrugen die langfristigen Inlandskredite 4 242 Millionen Mark, die mittelfristigen Ilandskredite hatten 965 Millionen Mark allein, und die kurzfristigen waren auf 1 510 Millionen Mark angestiegen. **Die Inlandschulden dieser Gemeinden betrugen somit insgesamt 6717 Millionen Mark.** Es ist interessant festzustellen, daß die langfristigen Kredite 63,1 Prozent der Gesamtschulden ausmachen, die mittelfristigen 14,4 Prozent und die kurzfristigen 22,5 Prozent.

Man ist sich heute allgemein klar darüber, daß diese Verschuldung unserer größeren Gemeinden neben den ungeheuren Fürsorgelasten, die sie zu tragen haben, das Haupthindernis einer Sanierung bildet und eine solide, auf weite Sicht berechnete Finanzwirtschaft direkt unmöglich macht. Besonders die kurzfristigen Finanzkredite, die, wie erwähnt, allein 22,5 Prozent ausmachen, haben sich bisher stets als ein gefährlicher Faktor in der Finanzpolitik erwiesen. Die dauernde Gefahr, daß den Kommunen diese Kredite gekündigt werden und sie sich vor die Zwangslage versetzt sehen, in allerkürzester Zeit erhebliche Beträge flüssig zu machen, zwingt die Finanzkämmerer zu einer nur für Tage berechneten Geldpolitik und legt ihnen Fesseln an, die sicherlich nicht im Interesse der Gemeinden liegen. Die Unhaltbarkeit dieser Lage wird noch deutlicher, wenn man weiß, daß **außer diesen Inlandskrediten noch 2,7 Milliarden Mark Auslandskredite auf Tilgung warten.** Die Gemeinden sind unter Berücksichtigung des stets wachsenden Aufgabenkreises nicht mehr in der Lage, diese Belastung und die Ungewißheit zu ertragen, so daß baldige Abhilfe dringend erforderlich ist. Es wird auch dem Reich und den Ländern nicht gelingen, ihre Finanzverhältnisse zu sanieren, solange die Kommunen in ungeordneten Verhältnissen zu leben gezwungen sind. Die zahlreichen Ansätze zu einer Bereinigung der Verhältnisse und die wiederholten Vergleichsvorschläge verschieben sich von Tag zu Tag mehr zuungunsten der Gemeinden, weil durch die Ausdehnung der Wohlfahrtsfürsorge die kommunale Belastung immer größer wird. Die Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose erhöhen sich im Jahre 1932 gegenüber dem Vorjahr von 1100 auf 1560 Millionen Mark, und im gleichen Zeitraum haben sich die Einnahmen um 825 Millionen Mark vermindert. **Will man den Gemeinden noch eine Lebensfrist gewähren, so müssen die Hauptgefahren, die kurzfristigen Kredite, beseitigt werden, was nur durch sofortige Umschuldung, — die rund 1100 Millionen Mark nötig macht, — möglich ist.**

Die Umschuldung allein aber wäre Stückwerk, wenn nicht gleichzeitig der Finanzausgleich durchgeführt würde. Man muß es den Kommunen wieder ermöglichen, ein eigenes Leben zu führen, wird aber die Lehren aus der kommunalen Tätigkeit der letzten Jahre ziehen müssen. Eine unverantwortliche kurzsichtige Baupolitik, die in den meisten Fällen Ursache der Ueberschuldung ist, kann durch scharfe Ueberwachung der kommunalen Arbeit durch eine staatliche Stelle verhindert werden. Die Selbstverwaltung ist augenblicklich tot, und die Gemeinden haben sich an die Bevormundung durch Staat und Reich, wenn auch widerwillig, gewöhnt, so daß sie sich kaum dagegen sträuben würden, wenn man ihnen wieder freie Hand läßt und die staatliche Mitarbeit bei der kommunalen Verwaltung auf eine scharfe Ueberwachung beschränkt.

Man hat in letzter Zeit errechnet, daß **die Gemeindeverwaltungen in Deutschland immer noch um 6 bis 10 Mark auf den Kopf der Bevölkerung zu teuer arbeiten,** was nur unsere Ansicht bestätigt, daß sich bei allem Willen zur Sparsamkeit doch noch erhebliche Einschränkungen, ohne Beeinträchtigung des Aufgabenkreises, durch rationellere Verwaltung ermöglichen lassen. Verbesserung der buchhalterischen Methoden, Zentralisierung des Verrechnungswesens der Stadtverwaltung, Aufstellung klarer Haushaltspläne und monatlicher Abschlüsse sind die Vorschläge jener interessierten kommunalpolitischer Persönlichkeiten, die davon eine Vereinfachung und Verbilligung erwarten, die im Interesse der steuerzahlenden Bürgerschaft baldigst verwirklicht werden sollte. Auch in unseren oberschlesischen Kommunen läßt sich noch recht viel einsparen, was man bei den bevorstehenden Etatberatungen nicht vergessen sollte. Die Kommunen können nicht vom Reich allein Erlösung aus ihrer schwierigen Lage erwarten, sie müssen selbst alles tun, um ihre Verhältnisse zu bessern und ihren gesamten Apparat den Notzeiten anpassen.

Auf jede Stimme kommt es an!

Es gibt Leute, die glauben, daß sie durch Abgabe ihres Stimmzettels für Hindenburg beim ersten Wahlgang ihre Wahlpflicht zur Genüge erfüllt hätten, und daß sie nun heute zum zweiten Wahlgang im Wahllokal nicht mehr zu erscheinen brauchten, da ja ihre am 13. März abgegebene Stimme schon damals gezählt worden sei. Wie wir hören, wird diese Auffassung in unverantwortlicher Weise noch durch umlaufende Gerüchte gestützt. Wir stellen deshalb noch einmal ausdrücklich fest, daß es heute auf jede einzelne Stimme ankommt und jeder wahlberechtigte Staatsbürger von 9 bis 18 Uhr (in den kleineren Landorten nur bis 17 Uhr) seine Stimme zum zweiten Gang der Reichspräsidentenwahl abgeben muß.

Die „Ostdeutsche Morgenpost" verbreitet die Wahlergebnisse ab 18 Uhr in ihrer neuen Beuthener Hauptgeschäftsstelle (Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ecke Bahnhofstr.) durch Aushang und Lautsprecher, ebenso in ihrer Gleiwitzer Filiale (Wilhelmstraße 61) durch Aushang und Lautsprecher, in der Geschäftsstelle Hindenburg (Dorotheenstraße 5) durch Aushang. Außerdem werden die Lichtspieltheater in Beuthen und die Ufa-Lichtspiele in Gleiwitz die Wahlergebnisse der „Ostdeutschen Morgenpost" im Lichtbild veröffentlichen.

Die gesamten Wahlergebnisse aus Oberschlesien und dem Reiche bringt die Montag-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost".

Evangelische! der Christl.-soziale Volksdienst wählt Hindenburg!

Kunst und Wissenschaft

„Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe"

Kindervorstellungs-Gastspiel im Beuthener Landestheater

Trotz richtigen Aprilwetters war das Oberschlesische Landestheater am Sonnabendnachmittag verhältnismäßig gut besetzt. Das Zaubertheater Friderigo Amico gab ein Gastspiel. Erich Juhn, der Verfasser des Textes, schrieb nur einen dialogischen Rahmen, weil der Zauberer „Schludrifax" alles konnte. Erst kam die aus dem Märchenbuch wohlbekannte Prinzessin, die das Lachen verlernt hatte, seitdem sie ihr Jugendgespiele Prinz Fortunatus verlassen hatte. Der königliche Vater hat schon alles versucht, sein melancholisches Kind aufzuheitern. Ein halbes Hundert Gäste mußten, weil keinem eine Therapie glückte, unter dem Stahle des Henkers Blutrot ihr Leben lassen. Da kommt Schludrifax, und die Bühne wird zum Varieté. Der Kinder Augen staunen. Sie sehen Eier, lebendige Hasen, Meerschweine und Tauben aus dem Nichts erscheinen, sie dürfen selbst auf die Bühne als „Kontrollpersonen", sie bekommen Zaubererbonbons, sie dürfen überhaupt bei allem und jedem aktiv mitmachen. Und welches Temperament macht sich da Luft, welche Begeisterung sprüht. Dem stotternden Blutrot gönnen die meisten, außer einigen weichgestimmten Herzen, das Schlechteste, wie der Prinzessin alles Glück. Und plötzlich, nach dem Blumenzauber des zweiten Bildes, bricht das Prinzeßchen angesichts des Henkers in erschütterndes Gelächter aus. Schludrifax hat sein Wort eingelöst, er kann laut Staatsgesetz die Prinzessin heimführen. Aber — sie „zeigt sich gänzlich abgeneigt", da der Zauberer die erste und zweite Jugend längst hinter sich hat. Da bleibt dem armen Freier nur das übrig, sich selbst in den verlorenen Prinzen Fortunatus zu verzaubern, was unter Nacht und Getöse vor sich geht. Und dann verneigt sich ein schöner Jüngling vor dem Vorhang und fragt die Kinder, ob es ihnen gefallen hat. Ein brausendes „Ja" ist die Antwort.

Dr. Zehme.

Hochschulnachrichten

Der Breslauer Mathematiker Leßheim nach Indien berufen. Der Breslauer Mathematiker und Physiker Dr. phil. Hans Leßheim ist als Professor für angewandte Mathematik und mathematische Physik an die mohammedanische Universität Aligarch in Indien berufen worden.

Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Technischen Hochschule Breslau. Der soeben erschienene Jahresbericht der „Gesellschaft von Freunden der Schlesischen Technischen Hochschule zu Breslau (e. V.)" für das Geschäftsjahr 1930/31 läßt erkennen, wie sehr der hier zusammengeschlossene Freundeskreis der Hochschule trotz der Not der Zeit nach Kräften weitergeholfen hat. Die immer geringer werdenden Zuschüsse des Staates geben dem Vorstand Veranlassung, zu intensiver Werbung neuer Mitglieder aufzurufen und gleichzeitig den bisherigen und Spendern außerordentlicher Beiträge herzlich zu danken. — Der Druckschrift sind beigefügt die Berichte über die akademischen Feiern 1930/31 sowie ein Mitgliederverzeichnis der Gesellschaft, das schon eine Reihe prominenter Namen Schlesiens enthält.

Reinhardts Nachfolger in den Kurfürstendamm-Theatern. Die ehemaligen Theater Reinhardts im Berliner Westen sind wieder in fester Hand: Moritz Lederer, bisher Leiter der Reibaro, übernimmt das „Theater am Kurfürstendamm" und die „Komödie" als künstlerischer und geschäftlicher Leiter. Er gibt auch bereits Teile seines Programms bekannt. Das Theater am Kurfürstendamm soll durch Einbau eines Ranges erweitert werden. Es soll ein literarisch und musikalisch künstlerisches Repertoire vom Schauspiel bis zur klassischen Operette umfassen. Als Regisseure werden der ehemalige Theater- und Rundfunkintendant Dr. Karl Hagemann sowie Max Reinhardts jüngster Sohn, Gottfried Reinhardt, genannt. Die „Komödie" will Lederer als Einaktertheater etablieren, das von sechs Uhr nachmittags bis Mitternacht bei denkbar niedrigen Preisen einstündige Vorstellungen mit je zwei Einaktern geben soll.

Beer und Martin im Deutschen Theater. Die Verhandlungen zwischen Dr. Beer, Karl Heinz Martin und Max Reinhardt wegen Uebernahme des Deutschen Theaters sowie der Kammerspiele sind jetzt in London zum Abschluß gelangt. Martin wird also in Gemeinschaft mit Dr. Beer das Deutsche Theater und die Kammerspiele übernehmen. Max Reinhardt hat die Zusage zu künstlerischer Mitarbeit gegeben.

Französisches Lob eines deutschen Films. Der bedeutendste französische Filmregisseur René Clair, der sich gegenwärtig in London befindet, ist dort gefragt worden, welcher Film ihm in letzter Zeit den stärksten Eindruck gemacht habe, und nannte den deutschen Film „Mädchen in Uniform", der von der Londoner Filmgesellschaft gezeigt wurde. „Es ist ein wundervolles Werk", sagte er, „und das Spiel wie die Regie haben mich stärker gepackt als irgendein anderer Film, an den ich mich erinnere. Ich sah ihn zweimal, und jedesmal mußte ich dabei weinen . . ."

Die Reform des Urheberrechts. Die schon seit längerer Zeit zwischen Berlin und Wien geführten Verhandlungen wegen einheitlicher Reform des Urheberrechts sind zu einem günstigen Ergebnis gelangt. Der ursprüngliche Wunsch Oesterreichs, die Schutzfrist auf fünfzig Jahre zu erstrecken, ist fallen gelassen worden. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird dem österreichischen Nationalrat schon in seiner Frühjahrstagung vorgelegt werden.

Volkslieder-Wettbewerb in Würzburg. Die Deutsche Akademie in München hat die Abhaltung eines großen unterfränkischen Volkslieder-Wettsingens vom 7.—8. Mai in Würzburg beschlossen. Am 14. und 15. Mai wird auf der Halburg auch ein unterfränkischer Dichtertag stattfinden.

100 Jahre Injektionsspritze

In der medizinischen Wissenschaft ist die Injektionsspritze heute ein unentbehrliches Utensil geworden. Es ist daher interessant, auf die Geschichte der Injektionsspritze einzugehen. Sie feiert in diesem Jahre ihren 100. Geburtstag. Der berühmte französische Arzt Charles Gabriel Pravaz erfand das Instrument, das in der Hand des Arztes der Menschheit schon die größten Dienste leistete. Pravaz maß der Spritze zu Anfang andere Aufgaben zu, bald wurde jedoch erkannt, wie gut sich sein Instrument für die Einführungen schmerzbetäubender Mittel unter die Haut eignete. Somit schuf die Erfindung des Arztes die Voraussetzung für die subkutane Injektion, die heute gang und gäbe ist.

Schöpferische Kritik

„Nicht selten versucht man die Haltung und Richtung der öffentlichen Kritik für den gegenwärtigen Zustand des öffentlichen Kunstlebens verantwortlich zu machen, meistens da, wo der persönliche Ehrgeiz einmal schmerzlich verwundet wurde, oder wo man den Mut des offenen selbständigen Wortes zu beirren und zu lähmen sucht." Mit diesen Worten beginnt eine Abhandlung von Joachim Herrmann im Aprilheft der vom Bühnenvolksbund herausgegebenen Zeitschrift „Das Nationaltheater", und der Verfasser setzt auseinander, warum es unmöglich ist, daß die Kritik in der Tageszeitung Rücksicht auf gewisse Schichten des Leserkreises nimmt. Die Schichtung geht nämlich von der völligen Ignoranz bis zu der höchsten geistigen Potenz (wobei die Lautheit des Echos zumeist in umgekehrten Verhältnis steht), und die oft geforderte mittlere Linie läßt sich deshalb nicht ziehen, weil der ernsthafte und ernst zu nehmende Kritiker sich eben nur an den ernsthaft interessierten Gebildeten wenden kann. In dem Rückgang der künstlerischen Veranstaltungen sieht der Verfasser nicht unbedingt eine Gefahr, denn umso eher wird das Echte sich bewahren und durchsetzen. Und hier, bei den Anfängen wirklicher Wertgestaltung, kann und soll die ernsthafte Kritik beginnen. — Daß der Leiter des Bühnenvolksbundes, Direktor Dr. Rudolf Roesler, in einem Aufsatz „Die Staatstheater und das Staatsschauspiel in Berlin" rücksichtslos mit dem System Tietjen abrechnet, die Scheinlösung mit Tietjens Rücktritt als Ministerialreferent anprangert und nur von der Generalreinigung dieses von Grund auf korrupten Systems (Reinhardtsubvention!) die

Selbstmord aus Gewissensbissen über einen Totschlag

Königshütte, 9. April.

Der Selbstmord des Johann Bartoschek, der im Walde bei Kochlowitz an einem Baume erhängt aufgefunden wurde, bringt die Aufklärung für eine Bluttat, die sich am Ostersonnabend in Königshütte ereignet hat. An diesem Tage gerieten in der Wohnung des Bartoschek mehrere Personen in angetrunkenem Zustand in eine Meinungsverschiedenheit, die in eine böse Schlägerei ausartete. Dabei ging der Arbeiter Felix Josz gegen einen Teilnehmer an der Zecherei, einen gewissen Hammerlik, mit einer Bierflasche vor. Josz wurde bei der Rauferei durch einen Messerstich tödlich verletzt. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf sich Hammerlik wegen Totschlages verschiedener Vernehmungen zu unterziehen hatte. Er bestritt entschieden, den tödlichen Messerstich geführt zu haben. Durch den inzwischen bekannt gewordenen Selbstmord des Bartoschek ist die Aussage des Hammerlik vollends bestätigt worden. Ehe Bartoschek aus dem Leben schied, hat er der Polizei ein Schreiben zugesandt, demzufolge er die Alleinschuld an dem Tode des Josz trägt. Er habe unter dem Druck von Gewissensbissen nicht mehr den Mut gehabt, weiter zu leben, habe es aber nicht übers Herz bringen können, einen Unschuldigen der Verurteilung zu schwerer Strafe auszusetzen.

Meteorologische Aufzeichnungen vom März

der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke, Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 737,2 mm, höchster 747,4 mm am 1. 3., niedrigster 718,4 mm am 8. 3.

Lufttemperatur, durchschnittliche —1,4° C, höchste +11,2° C am 30. 3., niedrigste —15,5° C am 1. 3.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe: durchschnittliche —0,8° C, höchste +0,7° C am 30. 3., niedrigste —6,8° C am 2. 3.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe: durchschnittliche +0,7° C, höchste +1,3° C am 30. 3., niedrigste +0,1° C am 4. 3.

Relative Luftfeuchtigkeit: durchschnittliche 77%, höchste 100% (8. und 21. 3.), niedrigste 41% am 15. 3.

Windstärke, mittlere 2,4° (nach Beaufort), höchste 5° (9mal beobachtet), niedrigste 1° (25mal beobachtet).

Windverteilung zu 4,3% aus N, 12,9% aus NO, 15,6% aus O, 6,5% aus SO, 16,7% aus S, 20,4% aus SW, 16,1% aus W, 7,5% aus NW.

Durchschnittliche Bewölkung: 51% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamtdurchschnitt 14,4 mm, Tagesdurchschnitt 0,46 mm.

Höchste, tägliche Niederschlagsmenge: 4,3 mm am 9. 3.

Zahl der Tage mit mindestens 10 mm Niederschlag: —.

Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm Niederschlag: 3.

Zahl der Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag: 11.

Zahl der Tage mit Schneefall: 10.
Zahl der heiteren Tage: 9.
Zahl der trüben Tage: 9.
Zahl der Sturmtage: —.
Zahl der Eistage: 3.
Zahl der Frosttage: 29.
Zahl der Tage mit Nebel: 25.

330 Kleinsiedlerstellen in Oberschlesien

Das Reichskommissariat für die vorstädtische Kleinsiedlung hat bisher insgesamt 17 317 Kleinsiedlerstellen bewilligt, die zum größten Teil bereits in Ausführung sind. Von diesen Stellen entfallen auf die preußischen Provinzen 9167 und davon allein auf die Provinz Oberschlesien 330. Beuthen-Land wurden hiervon 100 Stellen zugebilligt.

Dinta-Schulungskursus an der Oberschlesischen Bergschule

Peiskretscham, 9. April.

In den Räumen der Oberschlesischen Bergschule hat in der Woche vom 4. bis zum 9. April ein Schulungskursus für Betriebsbeamte durch das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf (Dinta) stattgefunden. Dr. h. c. Arnhold war dazu persönlich von Düsseldorf herübergekommen. Es wurden in einer Reihe von Vorträgen folgende Themen behandelt: „Die Aufgaben des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung", Dr. Arnhold. „Vom Sinn der Arbeit", Dr. Arnhold. „Deutsche Not und Weltwirtschaftskrise in Ursache und Zusammenhang", Bergassessor Reins. „Ueber die Gestaltung des betrieblichen Lebens", Bergassessor Reins. „Die Berufsauslese vom biologischen und psychologischen Gesichtspunkte aus gesehen", Bergrat von Oheimb. „Die neuzeitlichen Ausbildungsmethoden in der oberschlesischen Industrie" (mit Lichtbildern), Ausbildungsleiter Müller. „Die praktische und die schulische Ausbildung der Bergjungen", Arns und Slonina. „Zweck und Ziel der Werkszeitung, ihr Aufbau und ihre Gestaltung", Dipl.-Ing. Baumann. „Die Einstellung des Jugendlichen zu Umwelt und Beruf", Berufsschuldirektor Kurpiun. „Die Bedeutung des Elternabends für die Ausbildung der Jugendlichen", Obersteiger Mainka.

Die praktische Erläuterung wurde durch Besichtigung von Lehrwerkstätten und Wirtschaftsbetrieben, darunter ein landwirtschaftlicher Betrieb, gegeben. Die Bedeutung des Dinta für die Industrie Deutschlands und Oesterreichs dürfte im allgemeinen bekannt sein. Als Hauptaufgabe, die aus der Schulung jugendlichen Nachwuchses für Industrie und Landwirtschaft erwachsen ist, ist heute eine allgemeine Ausbildung für Führer in der Wirtschaft geworden. Der erste derartige Kursus, der in Oberschlesien für Betriebsbeamte im Jahre 1931 stattgefunden hatte, hat in den Betrieben so ausgezeichnete Früchte getragen, daß jetzt schon ein zweiter Kursus abgehalten werden konnte. Gerade in der heutigen schweren Zeit, in der durch Betriebseinschränkungen und Entlassungen eine niederdrückende Stimmung verbreitet wird, ist es zu begrüßen, wenn eine festgefügte Gruppe von Männern herangebildet wird, die die rauhe Wirklichkeit mit der Ethik der Arbeit verbinden lernen und mit Zuversicht diesen seit sieben Jahren in hervorragender Weise sich ausbreitenden Gedanken des Dinta in unser deutsches Volk tragen. Als Teilnehmer am Kursus fielen neben Beamten und Meistern von Gruben und Hütten auch Handwerker, Kaufleute und junge Studenten auf, die jetzt ins Leben treten wollen und ihre erste Lehrzeit in Dinta-Lehrwerkstätten erhalten sollen.

Beuthen und Kreis

* **60. Geburtstag.** Josef Enenkel, Hohenzollernstr. 28, feiert heut seinen 60. Geburtstag.

* **Stimmscheine für die Landtagswahl.** Die Ausgabe von Stimmscheinen für die Reichspräsidentenwahl ist beendet. Für die Landtagswahl werden Stimmscheine bis einschl. Freitag, den 22. April, ausgegeben.

* **Pädagogische Akademie.** Der seitherige kommissarische Dozent Schwierz, der nach der Stelleneinsparung an der Akademie zum 1. April in die Rektorstelle der Schule IV berufen war, wurde bereits am Tage seiner Einführung vom Magistrat der Stadt Dortmund zum Magistratsschulrat gewählt. Damit geht der oberschlesische Schulmann, den die Akademie in die Heimat zurückgeholt hatte, wieder nach dem Westen.

* **Generalversammlung des „Tennis-Clubs Blau-Gelb".** Im Konzerthaus fand die Generalversammlung des Tennis-Clubs Blau-Gelb unter starker Beteiligung statt. Der 1. Vorsitzende, Direktor Drischel, eröffnete die Sitzung mit einem Bericht über die Entwicklung und die augenblickliche Lage des Clubs. Daran schlossen sich Berichte des Sportwarts und des Kassierers. Beifällig wurde die Mitteilung des 1. Vorsitzenden aufgenommen, wonach vom Vorstand mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten eine Senkung des Eintrittsgeldes um 50 Prozent und eine Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge beschlossen wurde. Der Abschluß der letzten Saison in sportlicher Hinsicht war gut. So ist es der Liga-Mannschaft gelungen, die Oberschlesische Verbandsmeisterschaft zum 3. Male und damit den Wanderpokal des Landeshauptmanns endgültig zu erringen. Außerdem hat sich die 1. Herrenmannschaft durch einen Sieg in der A-Klasse in die Liga emporgespielt, so daß Blau-Gelb jetzt mit 2 Liga-Mannschaften die kommenden Verbandsspiele bestreiten wird. Nach einer Aussprache über Platz-, Ball- und Trainerfragen folgte die Neuwahl des Vorstandes, der nun wie folgt zusammengesetzt ist: 1. Vorsitzender Direktor Drischel, 2. Vors. Direktor Micksch, Kassierer Lemor, Sportwart W. Michatsch, Schriftführer Fromlowitz, Platzwart Reg.-Baumeister Theimert, Beisitzer Direktor Robert und H. Michatsch, Beisitzerinnen Frau Micksch und Frau Walter.

* **Führung durch die Kunstausstellung des Museums.** Die Kunstausstellung im Städtischen Museum (Ausstellung von Piper-Drucken und Graphik-Ausstellung) ist wochentags von 10—13 und 15—17 Uhr, Sonntags von 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Es wird darauf hingewiesen, daß heute, Sonntag, um 11 Uhr, eine Führung durch die Ausstellung der Piper-Drucke veranstaltet wird, die akademischer Zeichenlehrer Boenisch leitet.

* **Filmvorführung der Volkshochschule.** Der Film „Waterloo, Marschall Vorwärts" wird von der Volkshochschule am heutigen Sonntag, 11,15 Uhr, im Deli-Theater gezeigt. Die Hauptrolle spielt Otto Gebühr.

* **Einziehung kleiner Geldforderungen.** Die Erhöhung der Mindestgebühr im Gerichtskostengesetz auf Grund der 3. Notverordnung von 50 Rpf. auf 2 RM. verteuert die Einklagung kleiner Forderungen. Bei der geringen Höhe der Postgebühren empfiehlt es sich, statt des Zahlungsbefehls die Postnachnahme oder den Postauftrag zu wählen. Diese Einziehungsart, die auch den Vorteil der schnelleren Abwicklung bietet, erscheint besonders dann angebracht, wenn die Begleichung geringerer Schuldbeträge lediglich aus Vergeßlichkeit oder Nachlässigkeit unterblieben ist.

* **Der bemalte Schornstein.** Die Bürger in der Nähe der Ziegelei waren am Sonnabend nicht wenig überrascht, als sie sich den Schornstein der Ziegelei ansahen, der die Aufschrift „Wählt Hitler" trug. Sachverständige zerbrechen sich den Kopf, wie es möglich war, die Aufschrift anzubringen.

* **Abholung von Kranken und Gebrechlichen zur Wahl.** Der Hindenburg-Ausschuß hat für den zweiten Wahlgang des Reichspräsidenten auch dafür gesorgt, daß Kranke und Gebrechliche der Wahlpflicht genügen können. Sie werden im Auto abgeholt und zum Wahllokal gebracht. Die Anschriften dieser Wahlberechtigten sind dem Büro, Piekarer Straße 9, Seitenhaus, zu melden (Telephon 2401).

*

* **Hausfrauenverein.** Dienstag, 16 Uhr, im Konzerthaus Vortrag von Frau Pelz-Langenscheidt, Kassel.

* **Deutscher Offizier-Bund.** Montag, 20,15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Konzerthausdiele, anschließend Bismarck-Kommers, 19,30 Uhr Vorstandssitzung.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Monatsversammlung am Montag, 19 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses, Gymnasialstraße.

* **Verein der Post- und Telegraphenbeamten.** Sonntag, 19 Uhr, Generalversammlung im Café Kaiserkrone.

* **Beuthener Eislaufverein Grün-Gold.** Am Dienstag, 20 Uhr, hält der Verein im Konzerthaus, blaues Zimmer, seine Generalversammlung ab.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Montag Arbeitsgemeinschaft der technischen Lehrerinnen (Leibesübungen) um 19 Uhr im Schulkloster.

* **ATV., Handballabteilung.** Sonntag Zusammenkunft nach dem Spiel, anschließend Kommers im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4.

* **Deutsches Pfadfinderkorps. 1. Wölflingsrudel.** Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Abnahme der Jungwolferprobung. Zweiter Trupp: Sonntag, nachmittags 4,30 Uhr, Instruktion und Abnahme der Jungpfadfinder-Erprobung. Liederblätter, Notizbuch und Knotenschnur sind mitzubringen.

Bobrek-Karf

* **Kyffhäuser-Jugend-Bund.** Der Kyffhäuser-Jugend-Bund hielt seinen Monatsappell ab. An der Staffel Beuthen—Dortmund anläßlich des 4. Reichskriegertages wird sich der Verein beteiligen.

Rokittnitz

* **Von der Volksschule Helenenhof.** Im Lehrerkollegium der Volksschule Helenenhof ist eine Aenderung eingetreten. Lehrer von Fragstein ist in seine bisherige Stelle an der Volksschule Wieschowa und Lehrer Mokros an seine alte Stelle an der hiesigen Schule I zurückversetzt worden ist. Lehrer Moik, bisher Schule I, versieht nunmehr den Dienst an der Schule Helenenhof.

Gleiwitz

* **Silberhochzeit.** Bankdirektor Oskar Baitsch und seine Gattin, Hedwig, geb. Fechtner, begehen am 10. April das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Monatsversammlung des GdA.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hält seine Monatsversammlung am Dienstag um 20 Uhr in den Vier Jahreszeiten, Ebertstraße, ab. Stellvertretender Berufsschuldirektor Vollhardt spricht über „Neuzeitliche Währungsprobleme".

* **Nebelkrähenbekämpfung.** Im Einvernehmen mit dem Provinzialjagdverband Schlesien führt der Landesverein Schlesien im ADJV. auch in diesem Frühjahr eine einheitliche Nebelkrähenbekämpfung in ganz Schlesien durch, um die ärgsten Schädlinge unserer Niederjagd zu vermindern. Als allgemeine Bekämpfungstage sind die Tage bis zum 17. April vereinbart worden.

* **Verlegung von Abstimmungsräumen.** Es hat sich als notwendig erwiesen, einige Aenderungen in den Abstimmungsräumen zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl vorzunehmen. Es wählen diesmal: der 35. Stimmbezirk, umfassend Beethovenstraße gerade und ungerade Nummern 2—31, Händlerstraße, Haydnstraße, Lortzingstraße, Mozartstraße, Richard-Wagner-Straße, St.-Joseph-Weg in der Katholischen Volksschule XI, Beethovenstraße 31, neues Schulgebäude, Eingang rechts; der 38. Stimmbezirk, umfassend die Löschstraße in der Kathol. Volksschule II, Kaltbadstraße 8, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 1, der 88. Stimmbezirk, umfassend die Dammstraße, Heinzemühlstraße, Hegenscheidtstraße gerade und ungerade Nummer 49 bis Ende, Industriestraße im Katholischen Vereinshaus, Hegenscheidtstraße 32, der 90. Stimmbezirk, umfassend die Welczeckstraße, in der Katholischen Volksschule VI, Eingang Ecke Toster, Hegenscheidtstraße, altes Gebäude, Zimmer Nr. 3.

* **Kundgebung der Nationalsozialisten.** Am Sonnabend veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei eine Kundgebung, die zeitlich vorverlegt werden mußte, da sie um 19 Uhr vorüber sein mußte. In der Stärke von etwa 1000 Mann zogen die Nationalsozialisten durch die Straßen der Stadt. Sie führten eine weiße Fahne mit einer Aufschrift mit, die für Hitler warb. Am Haus Oberschlesien bog der Zug, die vor dem Ring stehende für Hindenburg werbende Ehrenpforte vermeidend, ab und kam auf einem Umweg auf den Ring. Hier hielt der oberschlesische SA.-Führer, von Flothow, Oppeln, eine Ansprache. Er wies vor allem die Behauptungen zurück, die über das Einkommen und die Hotelrechnungen Hitlers geäußert worden sind und erklärte, daß die Nationalsozialisten am 13. März die erste Stellung genommen hätten und am 10. April die zweite Stellung nehmen würden. An die Ansprache schloß sich das Horst-Wessel-Lied an. Der Zug bewegte sich dann durch die Wilhelmstraße unter der Ehrenpforte mit der Aufschrift „Wir wählen den Besten — Hindenburg!" hindurch. Unter die Ehrenpforte wurde, von zwei Nationalsozialisten getragen, ein Band mit der Aufschrift „Wir wählen den Allerbesten — Hitler!" gespannt. Die Kundgebung verlief im übrigen ohne Störung.

* **Eröffnung der Kinderpflegerinnenschule.** Wegen Raumschwierigkeiten, die aber jetzt behoben sind, eröffnet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz erst am 15. April seine Kinderpflegerinnenschule.

* **Werbeveranstaltung des ATV.** Unter Mitwirkung seiner Knaben- und Mädchenabteilung und der Jugendabteilung (Volkstanzgruppe) veranstaltet der Alte Turnverein heute, Sonntag, 14,30 Uhr, in der Turnhalle der Schule IV, Schröterstraße, im Interesse der schulentlassenen Jugend eine Werbeveranstaltung.

Besserung erhofft, ist deshalb wertvoll zu wissen, weil auch die Preußische Landesbühne (zu der der BVB. gehört) damit offen in die Front gegen Tietjen einschwenkt.

Die hohe Kunst der Gerichtsberichterstattung

Daß die Gerichtsberichterstattung eine Kunst ist, dafür ist der Name des zu früh verstorbenen Berliner Journalisten Sling ein schwerwiegender Beweis. Slings Unbestechlichkeit, seine Klarheit des Blickes und die Treffsicherheit seiner Einfühlungsgabe machten ihn zum unentbehrlichen Gradmesser der Atmosphäre der Justizmaschinerie. Sein wichtigster Helfer bei der Arbeit war nicht zuletzt sein Humor. Wie wichtig und wie entscheidungsschwer das Lächeln im Gerichtssaal sein kann, davon plaudert im Aprilheft von Velhagen und Klasings Monatsheften Chr. Bouchholtz in amüsanter Weise. Das Heft enthält außerdem eine Reihe interessanter Beiträge aus dem Gebiete der Schiffahrt im Polargebiet, von der Ruhr und aus dem Burgenland, und dann erzählt der berühmte Schauspieler Friedrich Kayßler von seinen Erlebnissen mit Tieren.

•

Braunau, Stadt und Leute. Ueber die kleine böhmische Stadt Braunau, in der zuerst das Grollen des Dreißigjährigen Krieges hörbar wurde, erzählt in einem schön gebilderten Aufsatz Dr. Ernst Laslowski, Beuthen, in dem Aprilheft der „Ostdeutschen Monatshefte" (Verlag Georg Stilke, Berlin). Das Heft bringt auch einen lesenswerten Beitrag von Arnold Glander über den schlesischen Maler Michael Willmann zu dessen 300. Geburtstage.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen zum 25. Male „Meine Schwester und ich", um 20,15 Uhr zum 50. Male „Im weißen Rößl". In **Gleiwitz** ist um 16 Uhr das Gastspiel der Zaubertruppe Federigo Amico, und in **Hindenburg** um 15,15 Uhr „Im weißen Rößl" zu ganz kleinen Preisen. Um einer weiteren Schicht der Beuthener Bevölkerung im Goethejahr die Faustaufführung zu vermitteln, hat die General-Intendanz am Montag, dem 11. April, um 20 Uhr eine Volks- und Schülervorstellung zu ganz kleinen Preisen angesetzt. Am gleichen Tage ist um 15,30 Uhr die Zaubertruppe Federigo Amico mit dem Zaubermärchen „Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe" in **Kattowitz.** Am Mittwoch ist in **Beuthen** eine Schauspielpremiere, und zwar wird Wedekinds „König Nicolo" in Szene gehen.

Heute Tanzmatiné Lilia Swoboda im Beuthener Stadttheater. Heute, vormittags 11 Uhr, findet im Beuthener Stadttheater eine Tanzmatiné statt, bei der Vorführungen der Tanzschule Lilia Swoboda, Beuthen, gezeigt werden.

Sinfoniekonzert in Beuthen. Am Sonntag, dem 17. d. Mts., 11,30 Uhr, findet im Stadttheater das 5. und letzte diesjährige Sinfoniekonzert des Landestheater-Orchesters statt. Zur Aufführung gelangen Werke oberschlesischer Komponisten. Als Solisten wirken mit: Elisabeth Wanka (Alt), Alvin Kirchhoff (Cello), Wilhelm Wilsch (Flöte). Vortragsfolge: 1. Kleine Musik für zehn Instrumente (Heiduczek), 2. Konzert für Flöte, Cello und Streichorchester (Kluß), 3. Zwei Passionsgesänge aus Rainer Maria Rilke „Marienleben" für Mezzosopran und Orchester (Lubrich), 4. Nocturno für großes Orchester (Stehr), 5. Suite, komponiert für den Neo-Bechstein-Flügel (Heiduczek). Eintrittskarten sind für die Jugend unter 21 Jahren in den Schulen und im Museumsgebäude am Moltkeplatz, Zimmer 47, für Erwachsene an der Theaterkasse, im Musikhaus Cieplik und im Zigarrenhaus Spiegel, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, zu haben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die nächsten Veranstaltungen sind „König Nicolo" am 14. 4., „Der Freischütz" am 16. 4. Am 19. April spricht Ludwig Wüllner im Evangelischen Gemeindehaus Goethe.

Ludwig Wüllner in Beuthen. Ludwig Wüllner spricht am 19. April, 20,15 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus. Wüllner spricht nicht über Goethe, sondern läßt in meisterhaftem Vortrag Goethe in seinen eigenen Worten den Zuhörern lebendig werden.

Haydns „Schöpfung" in Kattowitz und Beuthen. Am Montag, dem 11. April, wird im **Kattowitzer** Stadttheater durch den Meisterschen Gesangverein aus Anlaß der Haydn-Gedächtnisfeier die „Schöpfung" zur Aufführung gebracht. Die Karten sind an der Kasse des Deutschen Theaters zu haben. — Am Dienstag wird die „Schöpfung" vom Singverein Beuthen im **Beuthener** großen Schützenhaussaale aufgeführt. Die Leitung beider Konzerte hat Professor Fritz Lubrich.

Deutsche Spielgemeinde Kattowitz. Montag um 15 Uhr findet eine Kindervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhof", um 20 Uhr findet anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Joseph Haydn eine Haydn-Feier „Die Schöpfung" statt. Donnerstag, den 14. April, 19,30 Uhr, „Der Zigeunerprimas". Sonntag, den 17. April, vormittags 11 Uhr, „Goethe-Feier" mit Dr. Ludwig Wüllner, Berlin, als Gast. Sonntag, abends 8 Uhr, „Faust" mit Dr. Ludwig Wüllner.

Dajos Béla spielt in Gleiwitz und Beuthen. Am Sonnabend, dem 16. April, spielt Dajos Béla mit seinem Orchester um 20 Uhr im Schützenhaus **Gleiwitz,** am Sonntag, dem 17. April, gibt er um 20 Uhr ein Konzert im Schützenhaussaal in **Beuthen.** Karten im Vorverkauf bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Sprachliche Arbeitsgemeinschaft Beuthen. Am Mittwoch spricht im Vereinssaal von Skrochs Hotel Justizrat Immerwahr um 20,15 Uhr über „Studiosus Goethe und die Familie Schönkopf im Spiegel des Stammbuches eines schlesischen Studenten". An diesem Abend werden auch neue Mitteilungen über Goethes Durchreise durch Beuthen gemacht werden.

Chorkonzert in Siemianowitz. Der St.-Cäcilienverein an der Kreuzkirche Siemianowitz veranstaltet am Sonntag, dem 17. April, 20 Uhr, in der Aula der Siemianowitzer Höheren Privatschule ein Chorkonzert unter Mitwirkung von Käthe Oehr, Beuthen, Theo Wosnitza, Gleiwitz, und Julius Tarschis, Beuthen, dazu der gemischte Chor des Cäcilienvereins und die Marinekapelle Kattowitz. Die musikalische Gesamtleitung hat Chorrektor Paul Kulaj. Vortragsfolge: Beethoven: Ouvertüre zu Egmont, Haydn: aus der Schöpfung, Romberg: Das Lied von der Glocke.

Wer haftet für den durch Kinder verursachten Schaden?

Es herrscht wohl allgemein die Ansicht, daß für den durch Kinder verursachten Schaden immer die Eltern einzustehen haben. Diese Meinung ist aber nicht ganz zutreffend. Die Haftung der Eltern, bezw. der aufsichtspflichtigen Person, ist immer an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. **Kinder, die aus Unvorsichtigkeit oder gar Argwillen anderen Personen Schaden zufügen, sind von jeder Schadenersatzpflicht frei, wenn sie das 7. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.** Vom 7. bis zum 18. Lebensjahr nur dann, wenn sie bei Begehung der Tat nicht die zur Kenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht besaßen. Vom 18. Lebensjahr an sind sie unbedingt ersatzpflichtig.

Für den Schaden, den das Kind verursacht, muß

die aufsichtspflichtige Person

eintreten, wenn diese ihrer Aufsichtspflicht nicht genügt hat. Aufsichtspflichtig sind immer die Personen, denen die Sorge für das Kind obliegt; das sind in der Regel die Eltern, beim unehelichen Kind die Mutter allein, der Vormund. **Auch den Lehrherrn trifft gegenüber seinem minderjährigen Lehrling diese Pflicht, ebenso den Lehrer einer öffentlichen Schule und all die Personen, die vertraglich die Führung der Aufsicht übernommen haben,** wie Pflegeeltern, Kindermädchen, Krankenwärter. Handelt es sich z. B. um einen Schaden, den ein Schüler während des Unterrichts oder bei einem unter Leitung des Lehrers unternommenen Schulausflug oder bei einem Schulfest einem Dritten zugefügt hat, so kann immer nur die Haftung des Lehrers in Frage kommen. Hinsichtlich der Haftung während der Schulpause ist es entscheidend, ob der Lehrer zur Aufsichtsführung während der Pause verpflichtet ist oder nicht. Dies wird vom Reichsgericht in feststehender Praxis regelmäßig bejaht. Für die unerlaubten Handlungen während der schulfreien Zeit werden regelmäßig die Eltern oder Erzieher verantwortlich zu machen sein.

Die Schadenersatzpflicht entfällt

aber, wenn der Aufsichtspflichtige seiner Aufsichtspflicht genügt hat. Das Maß der von den Eltern zu leistenden Aufsicht läßt sich bestimmen nach dem, **was nach Alter und Entwicklung des Kindes von verständigen Eltern unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Lage und ihrer eigenen Geschäfte und Pflichten erwartet werden kann.** Eine Ueberwachung auf Schritt und Tritt ist nicht angängig und auch bei reiferem Alter des Kindes nicht erforderlich. Eine höhere Anforderung an die Aufsichtspflicht ist nur zu stellen, wenn die Kinder sich bereits wiederholt als zuchtlos und unbotmäßig erwiesen haben. Bei der Verwendung von Spielzeug hängt der Grad der Aufsichtspflicht von dessen Gefährlichkeit ab. **So verlangt das Reichsgericht von einem Vater, der seinem Sohn Pfeil und Bogen überläßt, daß er seinen Sohn über die Gefährlichkeit des Schießens belehrt und ernstlich zur Vorsicht ermahnt.** Andererseits hat es eine Ueberspannung der Aufsichtspflicht darin gesehen, wenn man verlangen wollte, daß die Eltern ihrem achtjährigen Sohn verbieten, mit Altersgenossen „Krieg zu spielen", weil sie wissen, daß die anderen Kinder mit Pfeil und Bogen schießen.

Unter verständiger Würdigung der sozialen Gesichtspunkte hat das Reichsgericht weiterhin eine Entlastung des Aufsichtspflichtigen immer in dem Nachweis gesehen, daß **für ihn die Möglichkeit, seine Aufsichtspflicht auszuüben, nicht bestehe.** Dies gilt besonders für vermögenslose Eltern, die übertags beide ihrem Erwerb nachgehen müssen; eine Verpflichtung, für die Beaufsichtigung der Kinder andere Personen zu bestellen, kann ihnen nicht zugemutet werden.

Die Ersatzpflicht tritt ferner nicht ein, wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsicht entstanden sein würde.

Für den Erfolg seiner Erziehung braucht der Aufsichtspflichtige nicht einzustehen; es genügt, daß er das Seinige getan hat. Fruchtlosigkeit sorgsamer Erziehung macht ihn nicht ersatzpflichtig. **Ausnahmsweise haftet das Kind trotzdem, wenn ein Ersatz des Schadens von der aufsichtspflichtigen Person nicht erlangt werden kann, sei es, daß diese kein Vermögen hat oder ihrer Aufsichtspflicht genügt hat und das Kind selbst sehr vermögend ist.** Durch diesen Grundsatz sollen vor allem Unbilligkeiten ausgeglichen werden; wenn z. B. ein sehr vermögendes Kind ein armes so schwer verletzt, daß es später in seiner Erwerbsfähigkeit behindert ist, dann ist es zur Schadloshaltung insoweit verpflichtet, als es sein standesgemäßer Lebensunterhalt und seine sonstigen Unterhaltspflichten zulassen.

Adelheid erschießt ihren Geliebten

Tragödie einer Gleiwitzer Tänzerin in Nizza

Vom Pensionat ins Gefängnis — Im abenteuerlichen Fluge durch Europa

Ueber die Tragödie einer Gleiwitzer Tänzerin in Nizza wird uns berichtet:

In Nizza hat die Tänzerin Ada Koslowski ihren Tanzpartner und Geliebten in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag durch 3 Revolverschüsse getötet. Die Tänzerin, die Adelheid Koslowski heißt und jetzt 24 Jahre zählt, hat trotz ihrer Jugend bereits viel erlebt. Ihr Vater, der Besitzer einer Milchhandlung in Gleiwitz war, hatte sich von jeher bemüht, der Tochter eine gute Erziehung zu geben und brachte sie zu diesem Zweck in einem Töchter-Pensionat in Breslau unter. Schon vor ihrem 20. Lebensjahr geriet sie jedoch auf Abwege und wurde vor 4 Jahren wegen eines politischen Vergehens zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach Verbüßung der Strafe wurde sie von ihrem Vater in die Schweiz geschickt, kehrte jedoch von dort bald zurück und tauchte in Kattowitz als Tänzerin in der Trocadero-Bar und im Apollo-Kabarett auf. Bereits hier kam es zwischen ihr und einem ihrer zahlreichen Verehrer zu einem dramatischen Zwischenfall. In einem plötzlichen Anfall von Eifersucht ging sie auf ihren damaligen Geliebten mit einem Messer los und wollte ihn erstechen. Darauf zog sie es vor, aus Kattowitz zu verschwinden und fand ein Engagement in Lemberg. Dort lernte sie den Sohn des bekannten Millionärs Zehngut, der in Lemberg und in mehreren anderen Städten größere Hotelbetriebe im Besitz hatte, kennen. Friedrich Zehngut, der ehemals Bankbeamter war und in der Gesellschaft Lembergs eine große Rolle spielte, gab das Geld seines Vaters mit vollen Händen aus. Als „Direktor" des seinem Vater gehörigen „Palais de danse" trat er in engere Beziehungen zur Koslowski, die bei ihm engagiert war. Das Verhältnis fand jedoch nicht die Billigung seines Vaters. Im Sommer vorigen Jahres starb ihr Vater in Gleiwitz und hinterließ seiner Tochter mehrere tausend Mark. Mit diesem Geld fuhr das Paar nach Paris. Auch jetzt war das Geld bald zu Ende, worauf die beiden jungen Leute in verschiedenen Lokalen als Eintänzer auftraten, um dann ihren Wohnort nach Nizza zu verlegen. Das Einkommen war recht bescheiden, und es gab wegen des in letzter Zeit immer mehr auftretenden Geldmangels zwischen den beiden mehrmals böse Auftritte. Aus diesen Motiven heraus scheint auch die Koslowski ihren Geliebten getötet zu haben. Sie wird sich vor einem französischen Gericht zu verantworten haben. Die Leiche des Erschossenen wird nach Lemberg übergeführt.

Wahlzeit von 9 bis 18 Uhr

* **Kriegsgefangenenvereinigung Laband.** Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener veranstaltete einen Unterhaltungsabend. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Prokscha hielt Pinkus einen Vortrag über „Die Aufgaben des Kriegsgefangenen" und hob hervor, daß der ehemalige Kriegsgefangene frei von jeder Parteilichkeit wirken müsse. Nach musikalischen Darbietungen gelangte ein Volksstück zur Aufführung. Mit großem Geschick spielten die Darsteller ihre Rollen, und ein starker Beifall bewies, daß die Wahl des Stückes gut getroffen war.

* **Waschvorführungen bei der Defaka.** In der Zeit vom 11. bis 16. April veranstaltet die Defaka im 4. Stock ihres Hauses Waschvorführungen sowie Vorführungen moderner Waschmaschinen der Siemenswerke. Diese Veranstaltung findet täglich von 10—13 Uhr und 15—18 Uhr statt.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Süden ziemlich heiter, nachts Bodenfröste. Am Tage milder. Im Norden und in Mitteldeutschland westostwärts fortschreitende Regenfälle mit nachfolgendem Temperaturanstieg.

* **Haydn-Konzert für die Winterhilfe.** Den Abschluß der diesjährigen Veranstaltungen für die Winterhilfe bildet das große Haydn-Konzert des Musikvereins unter der Leitung von Studienrat May.

* **Hausfrauenbund.** Donnerstag, 16 Uhr, findet im Blüthnersaal ein Vortrag von Frau Pelz, Langenscheidt, statt.

* **41 Nationalsozialisten zwangsgestellt.** Am Sonnabend nachmittag wurden in Ellguth-Zabrze 41 Nationalsozialisten zwangsgestellt, weil sie einen von der Polizei nicht angemeldeten Umzug veranstalteten. Sie wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht und nach Feststellung ihrer Personalien entlassen.

* **Nationalsozialisten vor dem Schnellrichter.** Am Freitag wurden 2 Nationalsozialisten wegen Teilnahme an einem polizeilich nicht genehmigten Aufzuge am 2. Osterfeiertag vom Schnellrichter zu je 40 Mark, hilfsweise zu je 10 Tagen Gefängnis, verurteilt.

* **Schwere Verkehrsunfälle.** An der Ecke Fröbel- und Nikolaistraße stießen zwei Krafträder zusammen. Der Führer des einen Kraftrades wurde schwer verletzt und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden beträgt 180 RM. — Auf der Gneisenaustraße wurde ein Schüler von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er trug ein Bruch des linken Unterschenkels und eine klaffende Kopfwunde davon und wurde von dem Führer des Wagens, einem Kaufmann aus Hindenburg, in das Städt. Krankenhaus gebracht.

Peiskretscham

* **Werbeversammlung des Katholischen Gesellenvereins.** Der Gesellenverein veranstaltete eine Werbeversammlung, in der Gauschriftführer Walliczek, Gleiwitz, den Lebenslauf des Gesellenvaters Kolping schilderte.

* **Stahlhelm.** Der Stahlhelm hielt eine Monatsversammlung ab, die Ortsgruppenführer Wenkel eröffnete. Die Mitglieder wurden auf die Sportschule in Slupsko hingewiesen.

Hindenburg

* **Zwölf neue Bäckergesellen.** Die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk, die Bäckerobermeister Cichon leitete, bestanden folgende Lehrlinge: Georg Klimek, (Weigelt), Josef Zielinsky (Weigelt), Josef Gaide (Gaide), Gerhard Franzke (Muschiol), Alfred Rogatzki (Hoffmann), Georg Czichy (Kempny), Josef Glenz (Przybilla), Adolf Struzyna (Sczensny), Erich Markwiok (Hering), Kurt Wlocka (Staschok), Kurt Copp (Przybilski) und der Abiturient Alois Wilim (Grützner).

* **Politischer Zusammenstoß.** Am Freitag nachmittag wurde ein Arbeiter beim Verteilen von Druckschriften der Hindenburg-Front in einem

Berliner Tagebuch

Beschlagnahme bei Remarque — Das Geld im Ausland
Zwei Autos stoßen zusammen — Gitta kurbelt die Wirtschaft an

Jeden Tag haben wir eine kleine Nebenstation. Ist es kein Konkurs, so ist es eine Verhaftung wegen Kapitalflucht oder Devisenschiebung. Da haben sie am Montag das Bankkonto von Erich Maria Remarque beschlagnahmt, dem Autor von „Im Westen nichts Neues". Wieviel hat wohl so ein berühmter, so ein in alle Sprachen übersetzter Schriftsteller auf der Bank? Wir haben es bei diesem Anlaß ganz genau erfahren: etwas über zwanzigtausend Mark. Nicht mehr? Das andere hat er im Ausland — man spricht von 6 bis 7 Millionen. Das ist bestimmt übertrieben. So viel verdient man heute auch nicht mehr mit den meistgelesenen Werken. Herr Remarque war auch nicht unfleißig im Verbrauchen. Aber eine Million, so viel dürfte er schon noch haben. Auf ausländischen Banken. In einem Communiqué seines Rechtsanwaltes heißt es nämlich: „Die Haupteinnahmen Remarques stammen aus dem Auslande, aus den ausländischen Uebersetzungen und Verfilmungen seines Buches. 1929 bereits hat sich Remarque ordnungsgemäß nach dem Auslande abgemeldet, er ist Auslandsdeutscher — es ist alles in Ordnung."

Natürlich, es ist alles in Ordnung. Für den Rechtsanwalt. Wenn ein deutscher Schriftsteller aus der Schilderung des größten deutschen Erlebnisses Riesensummen bezieht, die er dann nicht seinem notleidenden Vaterlande, sondern im billigen Auslande verzehrt — da ist nicht alles in Ordnung. Da ist ein Manko in der geistigen Haltung. Remarques ausländische Bankkonten, das sind die Tantiemenanteile, die er seinem Mitautor Deutschland entzieht, das können wir diesem Geistesdeutschen und allen anderen seinesgleichen in aller Offenheit sagen. Und erst wenn er uns in diesem Sinne richtig versteht, dann „ist alles in Ordnung".

Uebrigens auch außerhalb des Nationalmoralischen haben die Auslandsgänger unter den deutschen Kapitalisten keinen ungetrübten Genuß. Es dringen von ihnen viele Seufzer und Klagen nach der Heimat. Viele Schweizer Banken zahlen keine Zinsen mehr für die bei ihnen eingezahlten Depots, weil sie keine Anlagemöglichkeiten für diese Gelder haben. Und die deutschen Finanzämter lassen die Kapitalflüchtlinge auch draußen nicht in Ruhe. An der Riviera wie in der Schweiz treiben sich zu Dutzenden die „Vertrauensleute" der deutschen Finanzämter herum, die Provisionen verdienen, wenn sie den Heimatbehörden mitteilen, wo die Kapitalsflüchtlinge, die ja vielfach noch versteckte Geschäfte mit und in Deutschland treiben, steuerlich wieder einmal zu fassen sind. Das Spitzelwesen blüht wild. Dann gibt es bei den in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen Haussuchungen und Beunruhigungen aller Art. Und schon beginnt es, daß draußen einer sagt: „Lieber arm in Deutschland, als reich, aber nervös im Ausland." Dann kehren sie mit Sack und Pack zurück, erleichtern ihr Herz in einer Generalbeichte vor dem Finanzamt, das in solchen Fällen weitherzige Verzeihung übt, und eine der unendlich vielen leerstehenden Neunzimmerwohnungen am Kurfürstendamm bekommt einen neuen Mieter . . . Das werden die zufriedensten Deutschen. Sie grüßen den Briefträger, der jeden Morgen auch die kleinste Drucksache mit unerhörter Sorgfalt und Pünktlichkeit austrägt, mit Bewunderung und Verehrung, wie die Mutter Deutschland selbst. „Hier klappt doch wenigstens alles — an der Riviera klappt gar nichts."

Das hätten wir ihnen schon vorher sagen können.

. . . . da hatten wir uns bis tief in den Morgen verplaudert, Himmel, es schlägt schon sechs. Schnell in eine Taxe, zu einer Stunde Schlaf nach Hause. Der Chauffeur schaukelt ganz gemächlich die Kurfürstenstraße entlang. Wie der Blitz donnert plötzlich die Massenstraße ein Privatwagen herunter — da wirds wohl kein Ausweichen mehr geben. „Ein Autounglück erlebt jeder einmal!" ist ein Berliner Grundsatz, man ist also gar nicht überrascht, wenn der Zusammenstoß wirklich fällig wird. Mein Taxenchauffeur kann dem Rasenden nicht mehr ausweichen, der Krach ist da. Scheiben zersplittern, Kühler eingedrückt, Trittbrett, Stoßstange ab, dann schleudern wir noch ein bißchen um uns selber, Halt, Punkt. Mir ist nichts passiert, aber dem Rasenden siehts schlimm aus. Er wollte nach rechts ausweichen, stieß an die Litfaßsäule, rasierte sie ab und kippte dann mit Donnergepolter um. Passanten und Schupos holen den bleichen Fahrer aus dem Wagen. Er ist besinnungslos, aber er blutet nicht. Wir lehnen ihn an den nächsten Gartenzaun, langsam tut er die Augen auf. Sein Wagen ist hinüber . . . Schupostreifen auf Fahrrädern kommen an, die Feuerwehr klingelt schon, um die Wagen aus der Fahrbahn zu räumen, damit die Elektrische durch kann. Es geht alles automatisch. Es fällt kein lautes Wort. Nicht einmal gegen den Rasenden, der das Unheil verschuldet hat. Er bringt noch kein Wort heraus — ringsum haben alle Mitleid mit ihm, wir sind alle heftig bemüht, es den vernehmenden Schupos gegenüber so darzustellen, als habe auch er keine Schuld. So sind die gutherzigen Berliner. Schließlich müssen wir mit zum Revier, damit die Protokolle gleich richtig werden. Es wird nichts mit dem Schlaf, ich verpasse sogar das Ereignis des Vormittags: ein halb neun Uhr sollte ich Gittas Trauzeuge auf dem Standesamt sein. Ja, endlich kriegt das Märchen nun seinen Schlußpunkt, das Sonntagskind Berlins, Gitta Alpar, wird ihrem Gustav Fröhlich angetraut. Die ganze Stadt hat ihren Roman miterlebt — manchem wars schon zu viel, immer wieder das Glück der beiden mitansehen zu müssen, immer wieder davon zu lesen, immer wieder die Schnäbelnden in allen Zeitschriften abgebildet zu sehen. Die Geschichte der Gitta Alpar — das war das Leben gewordene Märchen, das sich die große, graue Stadt gestartete. Der fleischgewordene Traum des Glücks, bei dem die Millionen der Glücklosen in der Zuschauerloge saßen. Indem sie Gittas Glück mitgenossen, entschädigten sie sich dafür, daß sie selber keins haben. So muß man es auffassen. So wurde dieser Hochzeitstag ein Fest für ganz Berlin. Wir konnten nämlich alle mitfeiern, weil er mit der Premiere von Gitta Alpars erstem Film im Ufapalast am Zoo zusammenfiel. Bis an die Gedächtniskirche wogte das Menschenmeer, das hinein wollte. Der Film „Gitta entdeckt ihr Herz", in dem Gitta Alpar seit sieben Stunden Frau Gustav Fröhlich, mit Gustav Fröhlich die Geschichte einer Liebe spielt, ist eine herzliche Sache. Ein bißchen märchenhaft, aber das paßt gut zu dem privaten Schicksal der Hauptdarsteller. Viele feine menschliche und humorige Details. Gustav Fröhlich ist hier ein junger Komponist, der die junge Gitta am Tage ihres ersten Zusammentreffens in die Villa seiner Eltern einlädt, weil er ihr ein neues Lied vorspielen will. In der Villa ist gerade Gesellschaft. Gitta im Straßenkleidchen, das geht nicht. Aber als sie sich die Decke vom Flügel des Komponisten um die Schultern wirft, hat sie ein prunkvolles Abendkleid. Damit wird sie die Löwin der Gesellschaft. Als der Generaldirektor mit ihr tanzt, löst sich die flüchtig zusammengesteckte Flügeldecke, die kleinen Knie und noch etwas mehr, was wir von der Alpar schon aus der „Dubarry" herkennen wird sichtbar, es gibt einen Skandal. Mit leichter Hand ist das hingestellt — an diesem Film werden Millionen ihre Freude haben. Der Regisseur ist Carl Fröhlich, und als wir abends die Hochzeit und den brausenden Erfolg des Films und den Sonnenschein des Hochzeitstages feiern, sagt er: „Ich glaube nicht, daß Dir schon einmal ein Film so viel Freude gemacht hat wie dieser. Die Alpar ist ein Genie — auch in der „Menschendarstellung". Mülleneisen, der Mann mit dem berühmtesten schwarzen Vollbart von Berlin, der den Film finanziert hat, strahlt. Als er beschloß, diesen 400 000-Mark-Film zu drehen, sprach seine Frau acht Tage lang nicht mit ihm, so groß war das Wagnis. Denn er hatte gerade an einem schlechten Bressart-Film ein Vermögen verloren, wer weiß, wie dieser Gitta-Film auslaufen wird. Aber jetzt klopft er ans Glas: „Meine Damen und Herren, ich glaube Ihnen sagen zu können, daß wir heute das hier feiern können, was man einen 102prozentigen Erfolgsfilm nennt — einhundertzweiprozentig sage ich! Unsere Filmgesellschaft kann es bitter gebrauchen. Wir können unserer unvergleichlichen Gitta gar nicht genug danken, daß sie durch ihre schöne künstlerische Leistung die Wirtschaft hat ankurbeln helfen." Gitta sitzt klein und schmächtig neben ihrem großen blonden Mann und strahlt, wenn sie hört, daß nun eine Million um sie roliert. Morgen werden die beiden vier Wochen auf Hochzeitsreisen gehen. Und dann drehen sie ihren zweiten Film. Mülleneisen hält schon die Brieftasche zu seiner Finanzierung bereit — diesmal wird seine Frau nicht acht Tage lang schweigend neben ihm hergehen.

Der Berliner Bär.

Sicherung der Ernte und Schutz der Landwirte im Kreise Tost-Gleiwitz

Gleiwitz, 9. April.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung vom 17. November 1931 ist die Möglichkeit gegeben, landwirtschaftliche Betriebe, die sich in dringender Not befinden und bei denen die Gefahr vorhanden ist, daß sie durch den Zugriff der Gläubiger zur Zwangsversteigerung kommen sollen, **unter Sicherungsschutz zu stellen und dadurch die Versteigerung der Grundstücke zu verhindern.** Im Kreise Tost-Gleiwitz ist dieser Sicherungsschutz den landwirtschaftlichen Betrieben, die Anträge gestellt haben und auf welche die Voraussetzungen der Verordnungen zutrafen, gewährt worden; es sind dies insgesamt etwa 300 Betriebe.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. Januar zur Sicherung der Frühjahrsdüngung und Saatgutversorgung war es möglich, die Bestellung der Felder durchzuführen und die notwendien Düngemittel zur Hebung der Ernte zu verwenden. In denjenigen Fällen, wo die Lieferungen von Saatgut und Düngemitteln von den Lieferanten abgelehnt wurden, hat auf Veranlassung des Reichskommissars die Rentenbankkreditanstalt Ernteaufbaukredite zur Verfügung gestellt; auch diese Betriebe können also die Bestellung ihrer Aecker restlos durchführen. Durch die 4. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Dezember 1931 ist neben anderen wesentlichen Erleichterungen die **Herabsetzung von Hypotheken- und anderen Zinsen um 25 Prozent und mehr erreicht worden.** Es ist auch wichtig für die Landwirte, daß auf Antrag des Schuldners, dessen Grundstück zwangsversteigert werden soll, unter gewissen Voraussetzungen die Einstellung der Zwangsversteigerung auf die Dauer von längstens sechs Monaten verfügt werden kann. Ueber einen solchen Antrag entscheidet das Landgericht. Vor der Entscheidung ist die untere Verwaltungsbehörde, also der Landrat, zu hören. Es kann die Hoffnung ausgesprochen werden, daß durch die Anwendung dieser Bestimmung die Verschleuderung wertvollen Besitzes verhindert wird. Gegebenenfalls würden die Bemühungen darauf zu lenken sein, durch einen mit den Gläubigern abzuschließenden Vergleich die Belassung des Besitzers auf seiner Scholle zu erreichen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 9. April.

Der letzte Sonntag war für die Gemeinde Badewitz ein Festtag von nicht alltäglicher Erscheinung. In das alte Schloß hat nach jahrelanger Verwaisung eine neue Herrin ihren Einzug gehalten. Die letzte Besitzerin des Schloßgutes, Sophie Konradine Gräfin von Burghaus, verwandelte im Jahre 1845 das Schloß und das Restgut in ein Stift für unversorgte schlesische Damen gräflichen Standes und evangelischer Konfession, die über 50 Jahre alt sein sollten. Gegenwärtig steht das Schloß unter Verwaltung der Preuß. Staatsregierung, die den Rittergutsbesitzer Major von Eicke-Glaesen zu ihrem Kurator bestellt hat. Die letzte Stiftsdame Gräfin von Dyhren, die im Jahre 1924 verstarb, war eine große Wohltäterin der Armen. Infolge gänzlichen Vermögensverfalls durch die Jahre der Inflation konnte das Schloß nicht besetzt werden. Notwendig gewordene Reparaturen ließen eine neuerliche Bewohnung weniger ratsam erscheinen. Nach Eintritt geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse wurde dann der Bau einer gründlichen Innenrenovation unterzogen. Heute machen behaglich eingerichtete Räume den Aufenthalt angenehm. Einige 50 Morgen Land und ein großer Gärtnereibetrieb mit prächtigen Obstbaumkulturen gehören zur Apanage der neuen Schloßherrin Gräfin von Süttichem.

Die Empfangsfeierlichkeiten hielten sich im Rahmen größter Einfachheit. Major von Eicke geleitete die neue Herrin in den Empfangssaal, wo die Vertreter von Geistlichkeit und Lehrerschaft sowie Amts- und Gemeindevorsteher Aufstellung genommen hatten, um den Willkommensgruß darzubringen. Major von Eicke übermittelte in Vertretung des erkrankten Landrats die vom Regierungspräsidenten ausgefertigte Urkunde. Superintendent Baum, Leobschütz, als Repräsentant der evangelischen Kirchengemeinde der Stadt und des Kreises, entbot der hohen Herrin herzliche Willkommensgrüße. Möge das gute Einvernehmen zwischen der neuen Herrin und der Gemeinde ein gleich herzliches sein wie bisher.

Der Innungsausschuß als Vertretung des gesamten heimischen Handwerks hielt seine diesjährige Hauptversammlung ab. Bürgermeister Sartory gab mit seinem Erscheinen der Sitzung eine besondere Note. Syndikus Dr. Philipp referierte über die Notverordnungen, Preisbildung, Schwarzarbeit, Sicherheits- und Entschuldungsverfahren. Ein lebhafter Meinungsaustausch bekundete das rege Interesse für diese wichtigen Tagesfragen. Zum Schluß dankte Bürgermeister Sartory für den seiner Zeit überwiesenen Betrag in Höhe von 195 Mark zum Besten der Winterhilfe.

Der Orchesterverein fand mit der erneuten Aufführung der Operette „Die fromme Helene" ein dankbares Publikum. Darsteller und Orchester unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Oberpostsekretärs Radwansky, entledigten sich ihrer Aufgabe in altgewohnter bester Weise. Im Musikzimmer des Oberlyzeums sprach P. Rondholz S. J. vor einer erlesenen Zuhörerschar über „Die Hegel-Renaissance."

—der.

Tagung der oberschlesischen Kaufmannsgehilfen

Heute, Sonntag, findet der Kreistag der oberschlesischen Ortsgruppen des DHV. (christlich-national) in Hindenburg statt. Neben der Berichterstattung über die Arbeit des vergangenen Jahres, Rechnungslegung und Vorstandswahl steht im Vordergrund der Tagung ein Vortrag des Führers der oberschlesischen Kaufmannsgehilfen, Gauvorstehers Fendel, Breslau, über: „Der DHV. in der Politik".

Wie wird das Wetter der Woche?

Zyklonaler Wettertypus — Unbeständiges Wetter in Norddeutschland — Maritime Warmluft — Gegensatz zwischen Sonntagswetter und amtlichem Wetterbericht — Kaltlufteinbruch — Neue Unbeständigkeit

Seitdem am Ostermontag der hohe Druck seine Herrschaft über Mitteleuropa aufgegeben hat, befinden wir uns unter dem Einfluß der vom Nordatlantik vorgedrungenen Tiefdruckstörungen. Da die Störungen kaum über die Linie Südschweden—Mecklenburg—Kanal vordrangen, wirkte sich die Schlechtwetterzone hauptsächlich auf das nördliche Deutschland und Rheinland aus. An den beiden ersten Apriltagen dehnte sie sich auch weiter aus und brachte Schlesien sogar die ersten Gewitter. Als dann aber die vom Eismeer bis zum Aermelkanal vorgestoßenen polaren Kaltluftmassen wider Erwarten am letzten Sonntag nicht zu uns vorrückten, mag das für manchen Meteorologen eine arge Ueberraschung gewesen sein. Das Thüringische Wetterbüro hatte für den Sonntag sogar „Stürmischer Südwest mit Regen, später nach Nordwest drehend, kältere Regenschauer, in den Bergen später auch in der Niederung Schneeschauer" prognostiziert, während der Sonntag und Montag bei leichter hoher Bewölkung fast überall mit 18—22 Grad das bisher wärmste Wetter des Jahres brachten. Man entschuldigte sich durch die bekannte „seltene Zugstraße" der Störung, die von uns die Kaltluft noch fernhielt. Die Kaltluft begann erst am Dienstag unter starker Eintrübung nach Deutschland vorzudringen. Die Mittagstemperaturen gingen am Mittwoch kaum über 10 Grad hinaus. Damit hat unsere Voraussage „erste Wochenhälfte Aufheiterung, zweite Hälfte Eintrübung" wieder recht behalten. **Für das Wochenende wird der sehr unbeständige, feuchtkühle, zeitweilig regnerische Witterungscharakter anhalten. Die Verschärfung der Luftdruckgegensätze zwischen Nord- und Südeuropa stellt zudem Stürme in Aussicht.** Aprilwetter!

Das Wetter vom 10. bis 16. April

Wesentlich für die Weiterentwicklung dürfte die Ansammlung großer Kaltluftmassen im hohen Norden sein. Die Temperaturen im Raume Grönland—Spitzbergen—Nordkap sind auf ca. —20 Grad gesunken. Spitzbergen meldete sogar —32 Grad. Diese Kaltluftmassen werden durch die Rückseitenströmung des nordeuropäischen Tiefs südwärts verfrachtet. **Trotz ihrer Anwärmung durch das Meer werden sie das seit längerer Zeit über dem mittleren Atlantik stationär gewordene Hoch nach Europa verschieben können.** Diese Entwicklung scheint durch starken Druckanstieg von Island her unterstützt zu werden. Das Wetterbild ist zwar erst in Entwicklung, doch läßt sich im allgemeinen eine wesentliche Beruhigung und merkliche Besserung mit allmählich steigenden Temperaturen voraussagen.

Dr. A. K.

Neue Kunstgüsse der Gleiwitzer Hütte

Gleiwitz, 9. April.

Neben der Herstellung von Abgüssen in der Gleiwitzer Hütte werden nach alten klassisch schönen Modellen, die in der Blütezeit des Eisenkunstgusses etwa in der Zeit von 1815 bis 1820 entstanden sind, in den Werkstätten heute besonders Plaketten von gediegener Formgebung in Eisenguß hergestellt. So entstand im Hinblick auf das Goethejahr eine viereckige Plakette, die das Porträt Goethes nach dem bekannten Bilde von Stieler zeigt; ferner wird eine runde Goethe-Plakette gegossen, die von Leonhard Posch modelliert worden ist. Diese letzte Plakette ist besonders interessant, weil zu dem Entwurf Goethe dem Künstler am 25. Februar des Jahres 1827 Modell gesessen hat. So erlebt dieses schöne alte Reliefmedaillon aus Anlaß des Goethejahres eine Neuauflage und ist besonders geeignet, zu den alten Freunden der Eisenkunst neue hinzuzugewinnen. Entsprechend einer alten Tradition ist auch in diesem Jahre von der Kunstgießerei eine Neujahrsplakette herausgebracht worden, die als Symbol der heimischen Industrie einen Hüttenmann zeigt in Verbindung mit dem Spruch: „Arbeiten und nicht verzweifeln!" Drei besonders als Eisenguß in ihrer Formenschönheit nennenswerte Plaketten sind ebenfalls in letzter Zeit von dieser Kunstwerkstatt hergestellt worden. Es sind dies Darstellungen der Heiligen Hedwig, des Heiligen Hyazinth und der Mutter Maria, umgeben von einer Kindergruppe, gestaltet nach den am Marienlyzeum Gleiwitz befindlichen großen Plastiken der Schwester Paschalis. Unter den neueren Arbeiten wird auch ein neuherausgebrachter Briefbeschwerer, der das Gleiwitzer Stadtwappen in Bronze gegossen auf einem Marmorsockel zeigt, viel Anklang finden.

Hausflur, dem Polizeibericht zufolge, von drei Nationalsozialisten überfallen und blutig geschlagen. Die Täter flüchteten mit den Druckschriften.

* **Stadtjugendpflege.** Montag, 20 Uhr, findet in der Mittelschule eine offene Singstunde unter Leitung von Musiklehrer Kutsche statt. Die Arbeit der Volkstanzkreise beginnt am 13. April, 20 Uhr, im Jugendheim St. Anna.

* **Vereinshaus und Jugendheim St. Kamillus.** Dienstag, 16 Uhr, Jugendbund, 20 Uhr gemeinsame Probe des Kirchenchores. Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags Zusammenspiel arbeitsloser Berufsmusiker. Freitag, 20 Uhr gemeinsame Probe des Kirchenchores. Mittwoch und Donnerstag um 15, 17 und 20 Uhr Lichtspiele im Saal III „Die Goldmine von Santa Paxi" Tom-Mix-Film.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 15,15 Uhr, gelangt die Operette „Im weißen Rößl" letztmalig zur Aufführung.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Sonntag, 10. April: 6 Uhr Cant. m. hl. Segen für die poln. Antoniusbruderschaft, poln. Amtspredigt. 7,30 Uhr Cant. m. hl. Segen zur göttl. Vorsehung, dtsch. Amtspredigt. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt, dabei Cant m. hl. Segen. 11,30 Uhr hl. Messe m. hl. Segen. 4 Uhr deutsche Antoniusandacht.

Schrotholzkirche, Gleiwitz

Sonntag, 10. April: 9,30 Uhr Cant. m. hl. Segen zur göttl. Vorsehung f. ein Jahrkind u. Verw.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz

Sonntag, 10. April: 6 Uhr Amt. 7,30 Uhr Abholung der Erstkommunionkinder von der Schule 4. 7,45 Uhr Predigt und Erneuerung der Taufgelübde. 8,15 Uhr Hochamt, Erstkommunion, Te Deum, hl. Segen f. die Pfarrgemeinde. 9,45 Uhr Hochamt. 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst. 2,30 Uhr And. f. d. poln. Frauen u. Mütter. 3 Uhr poln. Herz-Jesu-Andacht. 4 Uhr dtsch. Vesperand. 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner, Gleiwitz

Sonntag, 10. April: 5,45 Uhr Amt, hl. Segen, poln. Predigt. 7 Uhr Singmesse (Kommunionmesse). 8 Uhr Predigt, hl. Segen, Amt, hl. Segen. 10 Uhr Kindergottesdienst (Singmesse). 11 Uhr Spätgottesdienst, Amt, Predigt. Nachm. 2 Uhr Taufen. 3 Uhr Andacht m. hl. Segen. 3,30 Uhr Monatsversammlung des 3. Ordens mit Profeßerneuerung, Predigt, hl. Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. Dienstag: abends 7 Uhr Antoniusandacht mit hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, Gleiwitz

Sonntag, 10. April: 6 Uhr für Parochianen. 7,45 Uhr für den Luziaverein. 9,30 Uhr für verst. Marie Schmatta. 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Sonntag, 10. April: 6 Uhr für die armen Seelen (poln.). 7,30 Uhr für den Kath. Männerverein (deutsche Predigt). 9 Uhr deutsche Predigt, Hochamt. 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. m. hl. Segen. 2,30 Uhr Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Antonius, Gleiwitz-Richtersdorf

Sonntag, 10. April: 6 Uhr Cant. m. hl. Segen auf die Int. des poln. Frauen- u. Müttervereins. 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt für die Parochianen. 10 Uhr poln. Hochamt mit Predigt. 3 Uhr nachm. poln. Segensandacht, darauf Versammlung der poln. Marian. Kongregation. 7 Uhr abends deutsche Segensandacht.

Pfarrkirche St. Maria, Gleiwitz-Sosnitza

Sonntag, 10. April: 6,30 Uhr zur Danksagung für Familie Karl Pospiech. 8,30 Uhr für die Parochianen. 10,30 Uhr für verst. August Switalla, Robert, Josefa Switalla und Verwandte.

St.-Johannes-Kirche, Gleiwitz-Zernik

Sonntag, 10. April: 7 Uhr Int. m. dtsch. Predigt u. hl. Segen. 9 Uhr Amt, poln. Predigt, Prozession u. hl. Segen. Um 3 Uhr poln. Segensandacht. Um 5 Uhr dtsch. Segensandacht.

Pfarrkirche Schönwald

Sonntag, 10. April: 6 Uhr hl. Messe, 7,45 Uhr Rosenkranz, Predigt. 9 Uhr Hochamt. 1,30 Uhr Rosenkranz-Monatsandacht.

Heilige-Geist-Kirche, Ostroppa

Sonntag, 10. April: 7,30 Uhr deutsche Andacht mit Predigt für Anna Schynol. 9,30 Uhr poln. Predigt u. Hochamt. 14 Uhr Litanei m. hl. Segen.

Pfarrkirche Laband

Sonntag, 10. April: 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr hl. Messe zur Hl. Theresia v. Kinde Jesu f. ein Jahrkind. 10,30 Uhr hl. Messe für die Parochianen.

Pfarrkirche St. Andreas, Hindenburg

Sonntag, 10. April: 6 Uhr Bittandacht um das Gedeihen der Feldfrüchte (Segen). 7,30 Uhr Pfarrmesse. 8,45 Uhr Predigt, Int. der Männerkongregation, Segen. 10,30 Uhr Predigt, Int. der Mar. Jungfrauenkongregation, Segen (poln.).

St.-Josephs-Kirche, Hindenburg

Sonntag, 10. April: 7 Uhr zur göttl. Vorsehung, Int. Brzoska, deutsche Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Int. der deutschen Jungfrauenkongregation zu Ehren des Hl. Joseph. 5 Uhr nachm. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna, Hindenburg

Sonntag, 10. April: 5,45 f. d. Parochianen (still, poln.). 7 Uhr Int. Jahrkind Lydia Gurski, Segen (deutsch). 8 Uhr Knappschafts-Lazarett-Seelsorge. 8,30 Uhr deutsche Predigt, Segen. 10 Uhr Kindergottesdienst. 10,45 Uhr poln. Predigt, Int. d. poln. Rosenkranzes. Nachmittags 2,30 Uhr deutscher, 3,30 Uhr poln. Rosenkranz.

Heilige-Geist-Kirche, Hindenburg

Sonntag, 10. April: 7 Uhr zu Ehren der Mutter Gottes, Int. Rudzki, Segen. 8,15 Uhr poln. Predigt, zur göttl. Vorsehung. 8,45 Uhr Taubstummengottesdienst. 9,45 Uhr deutsche Predigt.

Kamillianerkloster, Hindenburg

Sonntag, 10. April: 6 Uhr Brautmesse. 7 Uhr f. verst. Karl u. Thomas Goretzki und Großeltern beiders.. 8,30 Uhr f. verst. Hans Golla. 9,45 Uhr in bes. Meinung. 11 Uhr Jahrkind Joh. Kudera. 3 Uhr poln., 5 Uhr deutsche Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus, Hindenburg-Zaborze

Sonntag, 10. April: 5,45 Uhr f. d. Parochianen. 7,15 Uhr f. verst. Richard Zydra. 8,15 Uhr Rosen Elisabeth Niestatek, Franziska Mrosek, Marie Nowak, Martha Skrzipietz und Anna Studnik. 10 Uhr auf die Meinung Robert Sinek, Theofil Bujok, Johann Froß, Josef Witt. 11,30 Uhr für lebende Familie Jakubowski.

St.-Antonius-Kirche, Hindenburg-Zaborze

Sonntag, 10. April: 7 Uhr zum Hl. Antonius in bes. Meinung. 8,30 Uhr zur göttl. Vorsehung auf die Meinung Garzorz.

St.-Hedwigs-Kirche, Hindenburg-Poremba

Sonntag, 10. April: 7 Uhr Gemeindemesse. 9 Uhr für das Jahrkind Demorz. 4 Uhr deutsche Segensandacht.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Von 9—18 Uhr: Reichspräsidentenwahl.
Stadttheater: 16 Uhr „Meine Schwester und ich". 20¼ Uhr „Im weißen Rößl".
Kammer-Lichtspiele: „Gitta entdeckt ihr Herz".
Deli-Theater: „Der brave Sünder".
Capitol: „Der Draufgänger".
Intimes Theater: „Der Sieger".
Schauburg: „Liebeskommando". „Der singende Draht".
Thalia-Theater: „Es war". „Der Unbekannte". „Die Komödiantin".
Palast-Theater: „Die Mutter der Kompagnie". „Hotelgeheimnisse". Großes Beiprogramm.
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tanz-Tee.
Konzerthaus: Nachmittags und abends: Kabarett und Tanz.
Promenadenrestaurant: 5-Uhr-Tee; abends Hausball.
Weigts Etablissement: 5-Uhr-Tee.

*

Sonntagsdienst für Aerzte. Dr. Fränkel, Ring-Hochhaus, Tel. 3178. Dr. Freuthal, Bahnhofstr. 7, Tel. 3193. Dr. Harbolla, Gräupnerstr. 10a, Tel. 3665. S.-R. Dr. Pick, Gustav-Freytagstr. 11, Tel. 3209. Dr. Selck, Friedrich-Ebertstr. 37a, Tel. 2471.

Sonntagsdienst der Apotheken. Alte Apotheke, Ring 25, Tel. 3893. Barbara-Apotheke, Bahnhofstr. 28/29, Tel. 3228. Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebertstr. 37a, Tel. 4005, Stern Apotheke, Scharleyer Str, 34a, Tel. 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen. Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111. Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastr. 64, Tel. 4045. Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Tel. 4498. Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462. Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4797. Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844, Frau Fiebig, Dyngosstraße 17, Tel. 4155, Frau Tkatz, Gr. Blottnitzastraße 60, Tel. 3747.

Gleiwitz

Stadttheater: 16 Uhr Gastspiel der Zauberbühne.
UP.-Lichtspiele: „Mädchen zum Heiraten", 11 Uhr Jugendvorstellung mit dem Pat- und Patachon-Film „Knall und Fall".
Capitol: „Knall und Fall" mit Pat und Patachon.
Schauburg: „Gitta entdeckt ihr Herz", 11 Uhr Morgenvorstellung mit diesem Film.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert Kapelle Schauder.
Aerztlicher Dienst: Dr. Nüßlein, Strachwitzstraße 4, Tel. 3238 und Sanitätsrat Dr. Schlesinger, Ring 25, Tel. 2716.
Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314, sämtliche zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadt-Theater: Um 15¼ Uhr „Im weißen Rößl".
Haus Metropol: Im Café Kapelle Hans Lehmann mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café Blütenfest mit Kapelle Ewald Harms, humoristische Vorträge und Tanzvorführungen. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Gitta entdeckt ihr Herz".
Helios-Lichtspiele: „Mamsell Nitouche".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefsapotheke. — **Zaborze:** Barbara-Apotheke. — **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke. **Nachtdienst in der kommenden Woche:** Adler- und Florian-Apotheke. — **Zaborze:** Barbara-Apotheke. — **Biskupitz-Borsigwerk:** Adler-Apotheke

Ratibor

Stadttheater: 20 Uhr „Faust".
Centraltheater: „Zwei Herzen und ein Schlag".
Gloriapalast: „Hurra, ein Junge!", „Hyänen der See".
Kammerlichtspiele: „3 Tage Mittelarrest", „Wolga — Wolga".
Villa nova: Großer musikalischer Wahlabend.
Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz; Schwanen-Apotheke am Polkoplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiele: „Zwei Herzen und ein Schlag".
Piastenlichtspiele: „Mädchen in Uniform".
Metropol-Theater: „Ben Hur".

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr Schmulewitz, Kaiserweg 7, Fernruf 3125; Dr. Kosterlitz, Krakauer Straße 31, Fernruf 2568.

„Der Zigeunerprimas" in Gleiwitz

Kalmans „Zigeunerprimas", eine seiner ersten Operetten, heute noch zugkräftig und wirkungsvoll, mit besonderer Liebe und Sorgfalt vorbereitet, besetzt mit Opern- und Operettenkräften, fand eine sehr beifällige Aufnahme beim Gleiwitzer Publikum. Die Handlung rollte in ihren sehr geschmackvoll ausgestatteten Bildern revueartig ab. Ein Verdienst der sorgfältigen Regie Theo Knapps, der in der Titelrolle eine überzeugende Charakteristik gab und auch stimmlich Erfolg hatte. Knut Marick (Laczi), gut in Figur und glänzend bei Stimme, Heddy Berner (Sari) äußerst lebhaft und temperamentvoll, und Emmy Neubauer (Julisca) gut in Form, konnten gleichfalls Erfolge erzielen. Auch die kleinen Rollen waren mit Dobelmann, Ehrhard, Stein, Staré und Mahler-Runge gut besetzt. Die von Lilo Engbarth einstudierten Tanzeinlagen wirkten durch die farbenreichen Gewänder und die exakte Ausführung begeisternd und mußten wiederholt werden.

Im Orchesterraum verlangte eine volle Instrumentation die Besetzung sämtlicher Plätze. Das Orchester klang prachtvoll, angeregt durch Oberhoffers straffe, dämpfende und befeuernde Dirigierung. — Ein sehr lebhafter Applaus des übervollen Hauses erzielte mehrfach Wiederholungen und war der wohlverdiente Dank für die hochwertige Aufführung. —cor—.

Ratibor

* **Zahlung der Zusatzrenten.** Die Zahlung der Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene erfolgt diesen Monat am Donnerstag von 7.30 bis 12 Uhr.

Leobschütz

* **Vom Kulturamt.** Gerichtsassessor Dr. Biniek, Allenstein, ist an das hiesige Kulturamt berufen worden.

* **Wahlversammlung der NSDAP.** Die NSDAP. veranstaltete eine öffentliche Wahlversammlung, in der Stadtverordneter Sappok, Landeshut, über das Thema „Warum Adolf Hitler?" sprach.

* **Verein ehemaliger Infanteristen, Fuß- und Verkehrstruppen.** Der Verein hielt unter Vorsitz von Obersteuersekretär Beier seine Generalversammlung ab. Nach dem Tätigkeits- und Kassenbericht erfolgte die Vorstandswahl, die keine Veränderung brachte.

Cosel

* **Arbeitsgemeinschaft für Leibesübungen.** Die Arbeitsgemeinschaft für Leibesübungen hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Im Wege des Arbeitsdienstes soll der Sportplatz ausgebaut werden. Am 14. August veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft ein Kreisjugendsportfest, das auf dem Platz des Vereins Coseler Sportfreunde stattfindet.

Oppeln

* **Geistliche Abendmusik.** Der evang. Kirchenchor unter Leitung von Kantor Wagner veranstaltet am Dienstag, 20 Uhr, eine geistliche Abendmusik. Frau Alice Langer, Gleiwitz, und Frau Hanna Schweichert-Bachmann, Gleiwitz, haben ihre Mitwirkung zugesagt.

* **Aus der Jahresarbeit des Vaterländischen Frauenvereins.** Unter Vorsitz von Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik hielt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß durch den Verein im vergangenen Jahr täglich 130 Kinder verpflegt wurden. Im Säuglingsheim werden täglich 300 Flaschen Säuglingsmilch abgegeben. Ständig wurden 100 bedürftige Personen unterstützt. Es war gelungen, erholungsbedürftige Kinder und Mütter in Erholungsheimen unterzubringen. Ueber die Entwickelung der Ortsgruppen im Landkreise berichtete Frau Amtsvorsteher Skoludek, Bolko. Den Kassenbericht erstattete Frau Stadtrat Friedländer. Während der anschließenden Kaffeetafel hielt Frau Professor Fritsch, Königsberg, einen Vortrag über das Thema „Ehe und Familie".

* **Kundgebung der Christlichen Freiheitsfront.** Die Christliche Freiheitsfront veranstaltete im Saale der Handwerkskammer eine Kundgebung gegen die Gottlosenbewegung. Bürgermeister Scholz begrüßte die Anwesenden und erteilte Landeshauptmann Woschek das Wort, der sich in seinen Ausführungen gegen die Gottlosenbewegung, die von dem Kommunismus gepredigt werde, wandte.

* **Pläne des Luftfahrtvereins.** Der Luftfahrtverein hielt eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende, Oberingenieur Schmidt, über die Pläne des Vereins berichtete. Unter Leitung von Fluglehrer Kurth wird in dem Segelfliegerheim ein neues Segelflugzeug von Erwerbslosen gebaut. Zur weiteren Ausbildung von Segelfliegern werden Luftfahrtlehrgänge eingerichtet werden. Am 30. April wird auf den Winauer Höhen eine Frühlingsfeier veranstaltet. Beabsichtigt ist in diesem Jahr einen Flugtag abzuhalten. Außer der Gildehoffstaffel, mit der bereits Verhandlungen stattfinden, wird auch versucht werden, Elli Beinhorn und den Kunstflieger Fieseler für diesen Flugtag zu gewinnen.

Triebwagenverkehr auch in Oberschlesien

Oppeln, 9. April.

Die Reichsbahndirektion Oppeln beabsichtigt für den kommenden Sommer die versuchsweise Einführung eines Triebwagenschnellverkehrs auf den Strecken Oppeln—Carlsruhe, Oppeln—Czarnowanz—Carlsmarkt und Oppeln—Löwen. Ein Triebwagen ist bereits auf dem Oppelner Bahnhof stationiert und führt Versuchsfahrten zur Festlegung des Fahrplans des Triebwagenschnellverkehrs durch.

Ratiborer Fürstentumslandschaft bleibt erhalten

Ratibor, 9. April.

Wie wir aus dem Preußischen Landwirtschaftsministerium erfahren, ist im Verlaufe des Freitag beschlossen worden, entgegen den in der letzten Zeit laut gewordenen Befürchtungen die Fürstentumslandschaft Ratibor doch zu erhalten. Der preußische Landwirtschaftsminister steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß bei allen Zusammenlegungen aus Gründen der Verwaltungsreform mindestens je eine Landschaftsverwaltung in jeder Provinz bestehen bleiben müsse. Eine Zusammenlegung könne nur da in Frage kommen, wo mehrere, in ihrem Arbeitsbereich kollidierende Fürstentumslandschaften aus Sparsamkeitsgründen überaltert sind.

Das von allen Zusammenlegungen und Verwaltungsreformen besonders schwer betroffene Oberschlesien und insbesondere Ratibor, die „sterbende Stadt", haben an der Erhaltung der Ratiborer Fürstentumslandschaft ein ganz besonderes Interesse bekundet. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hat sich dahin ausgesprochen, daß die Fürstentumslandschaft Ratibor in vollem Umfange erhalten bleiben müsse, um jeden unangebrachten Eingriff in die besonderen Bedürfnisse der südöstlichen Grenzmark Oberschlesien zu vermeiden.

Bismarck-Ehrung des Deutschen Waffenrings

Frühjahrs-Kommers der im A.D.W. OS. vereinigten studentischen Verbände des Industriebezirks

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. April.

Ueber alle Wandlungen der Zeit und allen Modeerscheinungen zum Trotz hat sich die gute alte Sitte studentischer Geselligkeit in Form des Kommerses erhalten. Wie alljährlich, fanden sich auch in diesem Frühjahr zum Bismarck-Kommers die im Allgemeinen Deutschen Waffenring des Industriebezirks Oberschlesien zusammengeschlossenen studentischen Verbände im Großen Saale des Evangelischen Vereinshauses zusammen, um ein Bekenntnis zu den alten Idealen des deutschen Waffenstudententums und ein Gelöbnis zu Volk und Vaterland abzulegen. Der Besuch des Kommerses war über alles Erwarten stark. Zu den bunten Farben der Mützen und Bänder gesellte sich ein reicher Damenflor, der dem Kommers einen stimmungsvollen Rahmen verlieh. Unter dem Präsidium von Dr. med. Reimold, Beuthen (Deutsche Landsmannschaft), stieg der Kommers nach einem Eröffnungsmarsch und der Begrüßungsansprache, in der Dr. Reimold die Bedeutung der Ideale des deutschen Waffenstudententums kurz umriß. Nachdem das alte Burschenlied „Burschen heraus" verklungen war und die Stahlhelm-Kapelle ein paar flotte Märsche gespielt hatte, ergriff der Vorsitzende der Vereinigung Alter Landsmannschafter Oberschlesiens, Dr. Reimold, das Wort zu seiner

Festrede.

In unserer sorgenvollen und freudlosen Zeit gehört Mut dazu, sich zu einem Bismarck-Kommers zusammenzufinden, um die alten Ideale der Ehre, Freundschaft, Freiheit und des Vaterlandes in echt studentischem Sinne anklingen zu lassen. Die Korporationsstudentenschaft steht heute unter einer Art Ausnahmezustand, da ihr ihr Recht unter politisch kleinlichen Gesichtspunkten an allen Ecken und Enden beschnitten werden soll. **Die unbedingte Satisfaktion, zu der sich die im ADW.. zusammengeschlossenen Verbände bekennen, bedeutet keinen Freibrief für Raufbolde.** Die Deutsche Studentenschaft hält die Bejahung des Lebens gegenüber allen Tagesströmungen und Parteihemmungen aufrecht. Das Recht des deutschen Volkes auf Leben und Freiheit und die innere Schicksalsverbundenheit des Geistes- und des Handarbeiters muß gerade von der deutschen Akademikerschaft immer wieder aufs neue bekannt werden. Niemand hat die Ideale Deutschlands klarer erkannt und vertreten als Fürst Bismarck. Auch heute noch geht der Kampf um sein Erbe, **denn die Zertrümmerung der staatlichen Einheit Deutschlands ist auch nach dem sogenannten Friedensvertrag von Versailles das Ziel der Feinde. Was not tut, ist der Geist der Opferbereitschaft und der Gemeinschaft,** und unsere Sympathie gilt jedem, der sich auch heute noch zu Bismarck bekennt, gleichviel, ob er das Couleurband trägt oder am Schraubstock steht oder als Kumpel aus den Schätzen der Erde Kohle fördert. **Das Waffenstudententum wendet sich geschlossen gegen den undeutschen Geist, der sich heute in Kino, Literatur und Presse breit macht.** Dr. Reimold entwarf ein Bild von Deutschlands Not und stellte die Frage, ob wir Heutigen noch ein Recht haben, von Bismarcks Erbe zu reden?

Was ist uns Bismarck heute?

Ein Vorbild des größten Willens und diplomatisch-politischer Mäßigung in der Stunde der Entscheidung. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über den Aufstieg Deutschlands unter Bismarcks genialer Staatskunst kennzeichnete der Redner die durch das Friedensdiktat und die Kriegsschuldlüge gegebenen Verhältnisse und zog daraus die Folgerung für Deutschland, daß wir zu Bismarcks Geist zurückkehren und insbesondere in Bismarcks Geist die deutsche Jugend erziehen müssen. Kehren wir zu den Quellen deutscher Kraft zurück und freuen wir uns, daß gerade heute wieder nationaler Wille und vaterländischer Freiheitsdrang sich als unveräußerliche Werte unseres Daseins betätigen. Bismarck bleibt uns Mahnung und Hoffnung, bleibt uns Glaube an Deutschlands Leben und Zukunft.

Nach dem gemeinsamen Gesange des Deutschlandliedes stieg der Salamander auf das Vaterland, dem sich der Fridericus-Rex-Marsch anschloß. Nach Schluß des offiziellen Teils vereinigte die außerordentlich große Teilnehmerschaft die Fidulität noch viele Stunden unter dem Präsidium von Tierarzt Dr. Kolbe, D. L.

Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 9. April.

Seit über 30 Jahren besitzt Kreuzburg eine eigene Stadtkapelle, die durch ihre Leistungsfähigkeit in Oberschlesien, so besonders in Beuthen und Gleiwitz, Anerkennung gefunden hat. Leider hat sich die Sympathie der Bürgerschaft nicht auch in einem entsprechenden Besuch der Konzertveranstaltungen der Stadtkapelle ausgedrückt, sodaß der Fortbestand der Musikkapelle schwer gefährdet ist. Die Vereine der Stadt würden bei einer Auflösung der Stadtkapelle in die größte Verlegenheit geraten. Aus diesem Grunde haben zahlreiche Vereine die Veranstaltung von mehreren Konzerten in die Hand genommen und sorgen selbst für den Absatz von Eintrittskarten.

Es ist nicht immer gut, wenn Frauen versuchen, Männerarbeit zu verrichten. Sehr unangenehm aber kann es für eine Frau werden, wenn sie glaubt, auch die Amtsgeschäfte ihres Mannes erledigen zu können, wie eine Gerichtsverhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht bewies. Der Gemeindevorsteher einer Gemeinde unseres Kreises erhielt eines Tages ein Schreiben, in dem er um Auskunft über die Vermögensverhältnisse eines Landwirts seiner Gemeinde ersucht wurde. Da er bei Eingang des Briefes nicht zu Haus war, erledigte seine Frau das Schreiben in einem für den Landwirt ungünstigen Sinne. Obendrein unterzeichnete sie den Brief mit dem Namen ihres Mannes und setzte auch das Amtssiegel darunter. Die amtliche Tätigkeit der rachsüchtigen Frau Gemeindevorsteher aber kam bald heraus, und sie hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Das Gericht ließ noch Milde walten und erkannte nur auf eine Geldstrafe. H. P.

Eröffnung einer hauswirtschaftlichen Ausstellung in Neiße

Neiße, 9. April.

Die vom Katholischen Deutschen Frauenbund, Ortsgruppe Neiße, veranstaltete hauswirtschaftliche Ausstellung „Die Hausfrau und ihre Wirtschaft in der Neuzeit" wurde am Donnerstag in Gegenwart einer stattlichen Anzahl von Ehrengästen eröffnet. Die Vorsitzende der Ortsgruppe Neiße, Frau Landgerichtsrat Metzner, führte in ihrer Begrüßungsansprache aus, daß der erhoffte Ueberschuß der restlosen Fertigstellung des Kinderheims zugute kommen solle, dessen Vorläufer in Form eines Kindergartens in den Ausstellungsräumen vertreten sei. Nachdem der Vorsitzende des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe die Freude der Kaufmannschaft über die Ausstellung zum Ausdruck gebracht hatte, gab Oberbürgermeister Dr. Franke seinerseits den Dank an den Katholischen Frauenbund Ausdruck. Im Anschluß hieran fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Einbrecherbande festgenommen

Kattowitz, 9. April.

Die Polizei hat eine Einbrecherbande festgenommen, die aus neun jungen Leuten im Alter von 19—23 Jahren bestand und seit dem Juli nicht weniger als 50 Einbrüche in Kattowitz verübt hat. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Sohn eines Obergerichtsvollziehers. Die Bande war in Läden und Lager der verschiedensten Art eingebrochen und hatte auch Privatwohnungen heimgesucht.

Wochenend bei Wertheim! Wochenend! — Eine Wertprägung, die inzwischen ein Begriff geworden ist. Wie ein richtiges Wochenend aber tatsächlich sein kann, beweist die von der Firma A. Wertheim, Breslau, eröffnete Wochenend-Sonderschau. Alles, was sich heute der einzelne, je nach Stand und Geschlecht, unter einem Wochenend vorstellt, ist hier in einem wirkungsvollen Rahmen zusammengefaßt worden. Begeisterte Zustimmung findet das von der Firma Michael Kaliski, Breslau, erstellte Wochenend-Haus, das trotz seiner äußeren Winzigkeit in vier Räumen, Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer nebst Küche, viel Bequemlichkeit bietet. Dabei beträgt der Preis dieses wirklich reizenden Häuschens, fertig aufgestellt, nur 1950 Mark. Aber auch eines der Wochenend-Zelte, verschieden an Größe und Form und gleichfalls mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, ist nicht zu verachten. Es finden sich in trautester Eintracht, für jeden Geschmack und für jede Neigung, Faltboote (auch mit Außenbordmotor), Fahr- und Motorräder, und ein schnittiger Opelwagen. Auch an den Proviant und an seine verschiedenen Zubereitungsmöglichkeiten, ist gedacht. Ein besonderes Schmuckstück der Ausstellung ist das in verblüffender Natürlichkeit errichtete Strandbad. Hat man dann auch noch einen der hervorragenden Agfa-Sport-Filme gesehen, die einem die Schönheit eines in Luft, Wasser und Sonne verbrachten Wochenendes zum Bewußtsein bringen, dann wird man verstehen, daß der Gedanke des Wochenendes so schnell um sich greifen konnte.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen trägt der Einsender.

Die Redaktion
der „Ostdeutschen Morgenpost"

Hitler im Beuthener Stadion

Die hysterische Angst gewisser oberschlesischer Kreise, vorwiegend aus der weltanschaulichen Jugendbewegung, vor der brandenden Welle des Nationalsozialismus treibt die tollsten Blüten in einem „Beuthener Tagebuch", wo die Entscheidung des Beuthener Magistrats für die Hergabe des Stadions zu einem Hitler-Besuch eine überaus kleinliche Kritik erfährt. Wir Unterzeichneten haben nichts mit der NSDAP. zu tun, und uns ist jede politische Einstellung zu dem Antrag der Beuthener Nazis wie zu der Entscheidung des Magistrats gleichgültig gegenüber dem Gedanken, daß es für Beuthen zweifellos ein Ereignis ist, wenn ein Mann von der Massenwirkung Adolf Hitlers sich in unserer Stadt zeigt und dadurch zweifellos ungeheuren Massenandrang aus ganz Oberschlesien nach Beuthen zieht. Wenn Herr Ri. im „Beuthener Tagebuch" mit einer „kleinen Einnahme" aus dem prozentualen Anteil der Stadt an den Eintrittspreisen für die Kundgebung im Stadion rechnet, so scheint er noch nichts von dem Umfang der Versammlungen gehört zu haben, die beim Auftreten des Nazi-Häuptlings Höchsteinnahmen garantieren. Und wenn der Stadt Beuthen auch nur 4000 Mark aus der Stadionhergabe zufließen, die Nazis außerdem, wie selbstverständlich, für allen etwaigen Schaden in der Hindenburg-Kampfbahn aufzukommen haben, so würde das schon ausreichen, aus sozialen Gründen für den Verkauf des Stadions einzutreten, da die Stadt damit Hunderten von Erwerbslosen eine kleine Sonderbeihilfe geben könnte. Im übrigen wird man wohl den Beuthener Magistrat nicht für so rückgratschwach zu halten brauchen, daß er nun etwa, von der Furcht kleiner Kläffer übermannt, sich dem Protest des „Beuthener Tagebuchs" fügt und seinen Beschluß umstößt. Das Beuthener Stadion gehört jeder Partei, die die Gewähr für eine disziplinierte Kundgebung bietet, und an die Disziplin der Nazis in Anwesenheit Hitlers hat wohl noch niemand zu zweifeln Anlaß gehabt.

Mehrere Beuthener Gewerbetreibende.

*

Wir geben diese Zuschrift aus unserem Leserkreise wieder, weil sie sich durchaus mit den Ansichten zahlreicher Beuthener Bürger deckt, die uns ihre Zustimmung mündlich und schriftlich darüber zum Ausdruck gebracht haben, daß wir uns — trotz unserer ablehnenden Haltung gegenüber der NSDAP. als solcher — aus überparteilichen Gründen und im Interesse der Beuthener Geschäftswelt für die Sicherung eines Hitler-Besuches in Beuthen durch Hergabe des Stadions eingesetzt haben. Wer auf einem anderen politischen Boden steht als Hitler, wird sich auch durch eine Nazi-Massenkundgebung in seiner Gesinnung nicht beeinflussen lassen. Wer aber Furcht hat vor dem nationalsozialistischen Führer, der hat kein Recht, sich öffentlich im Protest stark zu machen gegen den Beuthener Magistrat, der sich hoffentlich nicht der Blamage eines Widerrufs seiner Zusage aussetzen wird. Da uns gerade auch aus Beuthener Zentrumskreisen mitgeteilt worden ist, daß sie keinerlei Bedenken an einem Auftreten Hitlers im Beuthener Stadion hätten, weil es ja doch interessant sei, den Mann in seiner „irdischen Menschlichkeit" einmal sehen und reden zu hören, so möchten wir der vorstehenden Zuschrift unsere volle Zustimmung mit dem ausdrücklichen Zusatz geben, daß wir die Anmaßung des Beuthener Tagebuchschreibers „im Namen der überwältigenden Mehrheit der Beuthener Bürgerschaft" zu sprechen, aufs schärfste zurückweisen. (D. Red.)

Schluß mit dem Doppelverdienertum

Die Hoffnungen der Erwerbslosen, bald wieder in Stellungen zu kommen, werden durch die katastrophal zunehmende Arbeitslosigkeit immer aussichtsloser, und damit die Not der jahrelang Erwerbslosen immer größer. Wir fragen uns: werden wir nicht bald von der erdrückenden Not abgelöst, oder soll während der ganzen Notzeit immer nur derselbe Volksteil dieses große Opfer bringen? Wir sehen es ein, daß hierbei große Schwierigkeiten zu überwinden wären, aber keine dürfte zu groß sein, um den unschuldig in Not Geratenen zu helfen. Viel und von allen Seiten wurde bis jetzt über das große Unrecht, das die Doppelverdiener für den Arbeitslosen bedeuten, geschrieben und gesprochen. Nichts ist bis jetzt zur Beseitigung dieses Uebels getan.

Wir klagen alle diese Doppelverdiener öffentlich an, auch alle diejenigen Behörden, die solche in ihren Verwaltungen dulden. Keine Frau und keine Tochter, deren Mann bezw. Vater eine ausreichende Verdienstmöglichkeit hat, hat Anspruch auf einen Arbeitsposten, solange sich Familien und auf sich selbst angewiesene Männer und Frauen in Not befinden. Ebenso darf kein Pensionär beschäftigt werden, dessen Pension zum Lebensunterhalt vollkommen ausreicht. Fast alle diese Doppelverdiener wollen nur deswegen doppelt verdienen, um nichts gegen früher einzubüßen. Durch ein Verbot der Doppelverdienerei kann bedeutend mehr geholfen werden, als durch Winterhilfe und dergl., obwohl anerkannt werden muß, daß durch die staatlichen und vor allem auch privaten Hilfsmaßnahmen außerordentlich viel Elend gelindert wurde. Angenehm ist aber einem Arbeitswilligen die Annahme und vielleicht auch Erbetteln von Spenden nicht. Wenn in Stellung befindliche Staats- und Kommunalbeamte von Verelendung des Beamtentums schreiben, wieviel größer muß die Not derjenigen sein, die 20 bezw. 30 Mark monatlich als Ledige, 40 Mark als Verheiratete Wohlfahrtsunterstützung erhalten. Groß ist auch bei den Arbeitslosen die seelische Not. Viele sind heute anders als sie früher waren. So mancher hat sich durch Verfehlungen aus Not zeitlebens unglücklich gemacht. Hier bewahrheitet sich der Ausspruch, daß sich der Mensch nach seiner Umgebung und nach seinen Verhältnissen gestaltet.

Ehe es zu spät wird, halten wir es für angebracht, durch ein vernünftiges, aber ernstes Wort die Oeffentlichkeit auf unsere Not aufmerksam zu machen und alle maßgebenden Kreise, Oberpräsident, Bürgermeister, Abgeordnete, Leiter aller staatlichen und privaten Verwaltungen, Organisationen, alle, die unsere Führer sein wollen und sollen, zu bitten, sich mehr als bis jetzt mit diesen Fragen zu befassen. Wir fordern in erster Linie eine sofortige Beseitigung aller Doppelverdiener.

Mehrere Erwerbslose.

Warum Hitler?

Der Wahlkampf ist zu Ende — Es lebe der Wahlkampf! Heraus aus den widernatürlich verkehrten Fronten der Hindenburgwahl wird in den kommenden Tagen die Entscheidung im Kampf um die Landtagswahlen wirklich gefällt werden. In der letzten Woche hat das deutsche Volk täglich aus dem Munde seines Reichskanzlers, sogar auch wieder im Rundfunk trotz dessen Versicherung und Verpflichtung zu parteipolitischer Neutralität erfahren, wie sehr das Zentrum den Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich verehrt und deswegen unbedingt wiederwählen will. Für diejenigen, die schon vor sieben Jahren Hindenburg ihre Stimme gaben, ist es erfreulich, daß auch das Zentrum und andere Parteien jetzt in solcher Verehrung den Weg zu ihm gefunden haben. Es läßt sich aber das bittere Gefühl nicht unterdrücken, daß diese so spät entdeckte persönliche Verehrung zufällig verknüpft ist mit dem Vorteil der Partei, mit dem Verbleib an der Regierungsmacht.

Unsere Verehrung für den Menschen und den Feldherrn Hindenburg ist dieselbe geblieben, wie sie seit 1914 war. In den Kreisen der Nationalen Opposition braucht man sich nicht einer Erinnerung zu schämen, in der Hindenburg als „der Massenschlächter", als „der Kriegshetzer", als „der Saupreuße" verunglimpft und erniedrigt wurde. Diese persönliche Verehrung kann aber nicht maßgebend sein in der Stunde der politischen Entscheidung; die unmögliche Verworrenheit der politischen Konstellation macht es uns untragbar, erneut für Hindenburg zu stimmen. Reichskanzler Dr. Brüning hat es in seiner Karlsruher Wahlrede offen ausgesprochen, daß er einen starken Stimmenerfolg für den Reichspräsidenten von Hindenburg gleichzeitig als die stärkste Unterstützung seiner Regierung ansieht. Er darf sich danach nicht wundern, wenn die Stimmen der Nationalen Opposition sich nicht Hindenburg zuwenden können, sondern geschlossen dem Gegner des Feldherrn, Hitler, zufallen. Es ist bedauerlich, daß in diesem Wahlkampf die politischen Angriffe den Feldmarschall von Hindenburg zu treffen scheinen. Die Verantwortung dafür trägt der bunt zusammengewürfelte Haufen, der sich hinter den Schild dieses Namens deckt, und zu dem sogar im ersten Wahlgang die Kommunistische Partei gehört hat, um dadurch einen Wahlsieg Hitlers und die entschiedene Bekämpfung der KPD. zu verhindern. Die geringe Stimmenzahl der Kommunisten im ersten Wahlgang zeigt die Richtigkeit dieser Angaben. Nun wird es von den Hindenburg-Anhängern als unerträglicher Vorwurf angesehen werden, daß unter seiner Reichspräsidentschaft die Kommunisten sich besser geschützt fühlen. Es ist hierzu festzustellen, daß der kommunistische Kandidat Thälmann in einer Breslauer Versammlung erklärt hat, daß die KPD. sich für ihren Kampf auch der illegalen Mittel bedienen müsse.

Bei der Frage der Illegalität braucht man gar nicht bis zu den Kommunisten zu gehen. Man könnte auch einmal die Frage aufwerfen, was die für die gleichmäßige Durchführung des politischen Kampfes für die Sicherung des gleichen Rechtes und der Legalität verantwortlichen Behörden zu tun gedenken gegenüber dem Reichstagspräsidenten Loebe, der in einer Görlitzer Versammlung erneut die offene Bürgerkriegsdrohung für den Fall einer Wahl Hitlers ausgesprochen hat Wenn Hitler die Macht ergreifen sollte, würden nach Loebe ihm in der Eisernen Front neue Gegner erstehen, in den lebenswichtigen Betrieben würde ihm keine Arbeit zur Verfügung stehen und die Republikaner würden sich nicht in die Mauselöcher verkriechen wie die Monarchisten von 1918. Loebe vergleicht also einen legalen Wahlsieg Hitlers mit der Revolution im Augenblick der größten militärischen Not des Reiches. Es hat sich bisher niemand gefunden, solche Aeußerungen gebührend zurückzuweisen, und wir sind überzeugt, daß sich auch niemand finden wird, bis nicht die Gewalt der Tatsachen Herrn Loebe zum Schweigen verurteilt. Der Preußische Minister des Inneren, Severing, der längst nicht mehr am Ruder wäre, wenn ihn nicht die Partei des Reichskanzlers Dr. Brüning, das Zentrum, stützte, hat gegen diese offenen Illegalitätserklärungen nichts unternommen. Dann darf sich auch das Zentrum nicht wundern, wenn auch im Reichspräsidentenwahlkampf auf solche Verflechtungen deutlich hingewiesen wird.

Die Frage, ob Hindenburg für sein Amt jetzt zu alt ist oder nicht, mag bei der politischen Entscheidung der Dinge zurückgestellt werden. Festgestellt sei nur, daß seine Gegner von 1925 damals alle erklärt haben, ein so alter Mann könne unmöglich Reichspräsident werden. Jetzt glauben sie, der Oeffentlichkeit die Behauptung darbieten zu können, daß Hindenburg anscheinend wohl in diesen 7 Jahren jünger geworden sein müsse als er es damals war.

Der katholische Geistliche Dr. W. Engel, Köln-Delbrück, schreibt, daß an alle Menschen, unbeschadet dessen, was sie in jüngeren, frischen Tagen für ihre Nation geleistet haben, der Tag kommt, an dem ihre Kraft versagt, an dem sie für ihre Pflicht zu alt sind, und daß dann an sie die sittliche Verpflichtung herantritt, aus dem bisherigen Amte auszuscheiden und die Obsorge für die Nation an jüngere und frische Kräfte weiterzugeben. „Deshalb wähle ich Hitler", schreibt der katholische Geistliche, „obwohl es selten einen Menschen gegeben hat, zu dem ich mit sochem Stolze aufgeblickt habe wie zu Hindenburg."

Es gibt eben keine Unterscheidung zwischen Reichspräsidentenwahl und Preußenwahl. Wer gegen das herrschende System ist, der muß in der Hitlerfront stehen. Das erkannten auch die zahllosen Stahlhelmer und ihre Unterführer, die sich für Hitler erklärten. Als echte Soldaten kennen sie keine Waffenruhe, während ihre Kameraden in der Schlacht stehen. Sie greifen den Gegner da an, wo er sich stellt. Das Mitglied der Stahlhelmbundesleitung Herzog Ernst Eduard von Coburg, der Flandernkorpsführer Admiral von Schröder, der Armeeführer General Otto von Below, der Stahlhelmmann Kronprinz Wilhelm, Mackensen und viele andere riefen auf zum Streite gegen die marxistischen Horte. Unter der Führung des Frontsoldaten Adolf Hitler kämpfen sie für die nationale, christliche Idee.

Trotz aller Verleumdungen der marxistisch-zentrümlichen Propaganda ist der Stimmungsumschwung im deutschen Volke seit dem 13. März nur allzudeutlich. Daran vermögen auch die zahllosen Wahllügen nichts zu ändern.

Am 10. und am 24. April geht der Kampf weiter um die Freiheit des Reichs; wer sich nicht einreiht in die Front der Freiheitskämpfer, der darf später nicht klagen, daß es ihm schlecht geht. Er trägt die Verantwortung mit für unser Elend vor sich, seinem Volke und seinen Nachkommen.

Einer der Nationalen Opposition.

Reichsbahnverbindung zwischen 3 Großstädten

Es wird wohl kaum noch im Deutschen Reich zwischen drei Großstädten eine solch mangelhafte Personenzugverbindung bestehen wie zwischen Beuthen, Hindenburg (mit den Bahnhöfen Borsigwerk und Ludwigsglück) und Gleiwitz. Abgesehen von einigen Ausnahmen früh und spät, fährt nur fast alle zwei Stunden ein Zug auf dieser Strecke, an der etwa eine halbe Million Menschen wohnen. Ist es nicht möglich, hier besonders an Werktagen, etwa alle Stunden einen Triebwagen laufen zu lassen? Die Ueberlandbahn hat ja hier schon in dankenswerter Weise wenigstens etwas Abhilfe geschaffen. Die Landstraßen, namentlich die Umgehungsstraße bei Bobrek, werden von Tag zu Tag schlechter, sodaß die Benutzung eine Kraftwagens ebenfalls nicht zu den Annehmlichkeiten gehört.

Noch schlimmer steht es Sonntags. Durch die polnische Grenze sind die nächsten großen Wälder und Erholungsstätten auf der Strecke Laband—Slawentzitz nur sehr schwer zu erreichen. Zwischen 10,03 und 12,48 Uhr fährt kein Zug von Beuthen. Obendrein hat man auch das zweifelhafte Vergnügen, auf den Anschlußzug in Gleiwitz eine halbe Stunde auf dem Bahnsteig zu warten. Ist es nicht möglich, wenigstens diesen Zug um 12,48 Uhr Sonntags um 20 Minuten später zu legen, damit der unnötige Aufenthalt in Gleiwitz vermieden wird?

Dr. K.

Wahrheit um Leutnant Scheringer

In dem Bericht der „O. M." über den augenblicklich in Leipzig verhandelten Hochverratsprozeß gegen Leutnant Scheringer heißt es, „daß sich Leutnant Scheringer, von der legalen Haltung der NSDAP. enttäuscht, einer anderen wilderen Bewegung (KPD.) zugewandt hat." Es muß festgestellt werden, daß die Wandlung Scheringers nicht nur „durch Einfluß kommunistischer Bekannter aus der Strafanstalt Gollnow und auf die Lektüre kommunistischer Literatur" zurückzuführen ist, sondern daß sich vielmehr seine Abwendung von der nationalsozialistischen Bewegung auf Grund einer Unterredung mit Goebbels und Hitler vollzogen hat. In dieser Unterredung stellte Scheringer den Führern der NSDAP. Fragen über das soziale Programm der Partei

Hansabankgläubiger warten auf Quotenausschüttung

Der Hansabankvergleich ist zustande gekommen. Reich und Provinz haben gemeinsam die Garantie für die 50-Prozent-Quote der Großgläubiger übernommen. Wir haben bisher fünf Prozent erhalten. Nun warten die Gläubiger vergeblich auf eine weitere Ausschüttung, wie sie nach Uebernahme der Quotengarantie zugesagt war, hören aber überhaupt nichts mehr von der Hansabank und wissen nicht, was eigentlich dort vorgeht. Die Unruhe unter den Großgläubigern über das Schicksal ihres Geldes wächst von Tag zu Tag. In den Bedingungen des vom Amtsgericht Beuthen genehmigten Vergleichs ist festgelegt, daß alle Geldbeträge an die Gläubiger verteilt werden müssen, sobald sie zu einer Ausschüttung von fünf Prozent ausreichen. Vor einem halben Jahr hat der damalige juristische Beirat der Bank, Dr. Fränkel, wiederholt erklärt, daß 750 000 Mark bar in der Kasse liegen, und da der Vorstand, wie er bei jeder Gelegenheit betont, in der Zwischenzeit recht rührig gearbeitet hat, muß man annehmen, daß sich dieser Betrag erheblich vermehrt hat. Es bleibt unverständlich, warum wir nicht mehr als 5 Prozent erhalten haben. Die Bankleitung erteilt ausweichende Antwort, erklärt einfach, daß der Treuhänderausschuß bisher über die Auszahlung von entsprechenden Quoten noch nicht beschlossen habe. Dadurch verstößt der Treuhänderausschuß doch offenbar gegen die Vergleichsbedingungen. Wir ersuchen das Amtsgericht, das den Vergleich genehmigte, die Sachlage zu prüfen und dafür zu sorgen, daß endlich eine neue Quote im Rahmen der vorhandenen Beträge ausgeschüttet wird. Wir verlangen, daß der Gläubigerausschuß, wenn er seine Pflicht nicht erfüllt hat, durch andere Personen ersetzt wird. Die Großgläubiger der Hansabank haben jetzt lange genug gewartet und hoffen, bald etwas Positives zu hören.

D.

„Wie will man die Zinsknechtschaft brechen gemäß dem Wortlaut des nationalsozialistischen Programms?"

Darauf erwiderte Goebbels: „Das mit der Brechung der Zinsknechtschaft ist ja Federscher Unsinn; da kriegt ja der das Brechen, der das lesen muß!"

Scheringer fragte weiter, wie die vom nationalsozialistischen Programm verlangte Verstaatlichung der Betriebe aufzufassen sei.

„Nicht das solle sozialisiert werden, was man sozialisieren könne, sondern das, was man sozialisieren müsse", lautete die Antwort Goebbels.

Hitler und Goebbels lassen sich dann auf weitere politische Erörterungen nicht mehr ein, sondern fragen Scheringer: „Was wollen Sie werden? Gauleiter in Pommern, Führer einer SA.-Schule? Besser Sie kommen zu mir ins politische Büro, im Dritten Reich können Sie Minister werden." Hitler empfiehlt dann Scheringer, sich ja gut sein Braunes Haus anzusehen, „vor dem die Bonzen in den Regierungsgebäuden vor Neid erblassen würden!" Es ist selbstverständlich, daß sich ein ehrlicher Mensch wie Scheringer mit Abscheu von einer solchen Bewegung abwendet. Aus diesen Gesichtspunkten heraus wird man vielleicht jetzt die Abkehr Scheringers von der NSDAP. anders beurteilen.

E. W — — g., Beuthen.

Eine Million Fernsprechteilnehmer fordern Gebührensenkung!

Angesichts der täglich zunehmenden Geldknappheit in allen Schichten der Bevölkerung sind die unverändert hohen Fernsprechgebühren inmitten der allgemeinen Preissenkungsaktion auf die Dauer völlig unhaltbar. Diese unmögliche Ausnahmestellung der Telefongebühren verbietet sich schon deshalb von selbst, weil das Telefon ein unentbehrlicher und wichtiger Faktor im heutigen Wirtschaftsleben und somit für die Preisbildung der Waren von wesentlicher Bedeutung ist. Die Reichspost wird allerdings von sich aus nichts für eine Anpassung der Gebühren an die heutigen Wirtschaftsverhältnisse tun, sie betont sogar immer wieder, daß ihr jeder Fernsprechteilnehmer, der im Monat weniger als 40 Gespräche führt, nur Schaden zufüge, und daß das Telefon gegenüber den Betriebsunkosten noch viel zu billig sei. Der Reichsverband der Fernsprechteilnehmer hat der Deutschen Reichsregierung eine Eingabe zugestellt, die von etwa 160 Verbänden mit insgesamt einer Million Mitglieder unterzeichnet ist und in der besonders die Herabsetzung der Grundgebühr um 50 Prozent oder aber Abrechnung der Grundgebühr von den Gespächskosten, Rabatte für Häufigsprecher und die Möglichkeit der vorübergehenden Abmeldung des Anschlusses ohne Gebührenberechnung für diese Zeit gefordert werden. Sollte die Reichspost nicht in der Lage sein, die Herabsetzung der Gebühren aus eigenen Mitteln zu ermöglichen, so gibt die Eingabe zu bedenken, daß die Reichspost noch immer die durch Lohn- und Gehaltsabbau ersparten 110 Millionen Reichsmark an das Reichsfinanzministerium abzuführen hat. Diese Mittel müßten ebenso für eine Senkung der Fernsprechgebühren verwendet werden, wie auch die Einsparungen aus der IV. Notverordnung für die Herabsetzung der Brief-, Postkarten und Paketporti zur Verfügung gestellt worden sind.

K. H., R—t.

Südbayerische Heilbäder von Ruf

Jodbad 700 m. ü. d. M. Aderverkalkung Bluthochdruck Frauenleiden **Tölz** Im Zentrum d. bayer. Alpen

Das Kneipp-Bad Wörishofen heilt Herz und Nerven 629 m. ü. d. M.

Mooren Sie in Bad Aibling Frauenleiden, Rheuma, Ischias. Herrlichste Lage, Oberbayer. Alpen. 480 m. ü. d. M.

Am Tegernsee **Jod- u. Schwefelbad Wiessee** Aderverkalkung, Bluthochdruck, Herzleiden, Rheuma, Gicht, Drüsen, Nerven, Frauenleiden, Exudate, Furunkulose i. d. bayer. Alpen 730 m. ü. d. M.

Auskünfte u. Prospekte durch die jeweiligen Kur- und Verkehrsbüros

---

Tennisschläger-Besaitungen *werden ausgeführt:*

Darm oder Compo	***6.50*** *Mk.*
Pa. Darm	***10.00*** *Mk.*
Spezial-Spiral-Besaitung . . .	***16.00*** *Mk.*
Reparaturen, 1 Saite quer . .	***0.35*** *Mk.*

Tennis-Unterricht *erteilt*

R. J. Bregulla, *Tennislehrer, Beuthen OS.*
Dr.-Stephan-Straße 12

Blumen- und Gemüsesämereien

in keimfähiger pa. Qual., billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Obstbäume

kaufen, ist Vertrauenssache. Deshalb besichtigen Sie vor dem Einkauf meine großen Bestände in bekannter Prachtqualität und in den bestempfohlenen Sorten der Landwirtschaftskammer, sowie sämtliche **Baumschulartikel zu Friedenspreisen.** (Preisliste gratis.)

Hochstamm-Rosen . . von RM. 1.20 an
Buschrosen Ia Qualität in den neuesten Sorten **10 Stück** . . . . nur RM. 3.—

F. Sobotta,
Blumen- und Samenhaus,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 5
Gärtnerei Düppelstr. Tel.-Sammel-Nr. 2607.

Damen und Herren

mit groß. Bekanntenkreis sichern sich lohnenden Nebenverdienst durch den Vertrieb meiner erstkl., preiswerten Kaffees. Wenden Sie sich noch heute an

Kaffeedarboven,
Inh. Cäsar Darboven,
Hamburg 1,
Glockengießerwall 13

Zwei Herren,

ledig, mit je 3000 Mk., finden in einem neuen Unternehm. dauernden

Verdienst.

Angeb. unter K. 1564 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Katowice.

Chauffeur,

langjähr. Fahrer, der auch Gartenarbeit u. Hausmeisterdienst in letzter Stellung 9 J. ausgeführt hat, sucht **Stellung** mit Wohng. Angebote unt. **B. 782** a. d. G. d. Z. Beuth.

Erzieherin, langjähr. tät., sucht f. 1. 5. passd. **Stellung.** Gefl. Ang. an **Käthe Stodtko, Breslau VI,** Nikolaistadtgr. 19, I.

Hausschneiderin

sucht noch einige Kundschaft. Ang. u. **B. 798** an die Geschft. dieser Zeitg. Beuth.

Gebildetes junges

Mädchen,

evgl., erfahr. in Säuglingspflege u. Haush., sucht **Stellung** bei ein. Kleinkinde. Zeugnis vorhanden. Gefl. Angeb. unter **K. 1565** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Besseres Mädchen,

20 J. alt, sehr kinderlieb, sucht **Stellung** im Haushalt für bald od. später. Angebote unt. **B. 795** an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Unterricht

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt

Kinderpflegerinnen-Schule

Anmeldungen zur Kinderpflegerinnenschule werden noch täglich von 8—1 Uhr **im Kindergarten, Paul-Keller-Str.,** entgegengenommen. Schulbeginn 15. April. Schulgeld 10 Rmk. monatlich.
Maria Grosser, Vorsitzende.

Welcher Herr erteilt Dame in Beuthen gründlichen

Tennisunterricht

gegen Entschädigung, sobald Spielzeit beginnt, Zuschriften mit Preisangabe erb. unt. B. 793 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Nach 7monatigem Aufenthalt in London, Absolvierung einer englischen Handelsschule, Pitmans College, engl. Sprach- und Korrespondenzexamen, erteile ich

Einzel- und Gruppenunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene in Konversation und Handelskorrespondenz.
Ilse Brinkmann, Beuthen OS.,
Krakauer Straße 9 I., Telefon 2587.

Sexta bis Abitur
Erfolgreiche Vorbereitung durch
Pädagogium Dr. Funke
[illegible] 4 Oberschl. 90jährige Erfahrung

Was wählen Sie?

Doch sicherlich den behaglichen Frieden des gut eingerichteten eigenen Heims. Dazu gehören Möbel von

A. Tschauder
Ratibor Bahnhofstraße 4 — **Gleiwitz** Reichspräsidentenpl. 3



Schwester

als **Sprechstundenhilfe** gesucht. Stenographie u. Schreibmaschine erwünscht. Schriftl. Bewerbung. mit Gehaltsansprüchen u. **B. 804** a. d. G. d. Z. Beuth.

Schneiderin,

nur perfekt für die ff. Damenschneiderei, zu sofort gesucht.
Badrian, Beuthen,
Dyngosstr. 35.

Zum sofortig. Antritt wird ein

Büfettfräulein

für gewöhnlichen Ausschank mit Wein. Kaution gesucht. Angebote unter **E. F. 365** an d. Gschft. dies. Ztg. Bth.

Aelteres, anständiges **Mädchen,** das in d. Gastwirtsch. schon tät. war u. mit sämtl. häusl. Arbeit. vertr. ist, kann sich sof. meld. Kochkenntn. erf. **Josef Kaizik, Gleiwitz,** Tarnow. Landstr. 199.

Stellen-Gesuche

Suche **Stellung** als **Haustochter** (auch nach auswärts). Bin 20 Jahre, kath., Kenntnisse im Sticken, Nähen u. etw. Kochen. Familienanschluß. Zuschriften unt. **B. 776** a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Gleiwitz,** in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Moderne

2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Hindenburg** in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Zu erfragen bei
Konrad Guse, Hindenburg,
Rathenaustraße 7
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau,
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen

mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung sind sofort **zu vermieten.**
Deutsche Land- und Baugesellschaft GmbH., Hauptverwaltung Beuthen OS.,
Kalidestraße 3. Telefon 2062.

Sonnige

4-Zimmer-Wohnung

4. Etage, Zentral-Heizung, fließendes Warmwasser u. Fahrstuhl, für 1. April **zu vermieten.**
Paul Zolke, Café Hindenburg, Beuthen.

7—8-Zimmer-Wohnung

mit großer Diele, Zentralheizung, Warmwasser u. Fahrstuhl, geeignet für Arzt und Rechtsanwalt, per 1. Juli 1932 **zu vermieten.**
Paul Zolke, Café Hindenburg

In unserem Grundstück Kleinfeldstraße (Parknähe) ist ab 1. April 1932 eine

3½-Zimmer-Wohnung und eine 2½-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß preiswert **zu vermieten**
Hermann Hirt Nachf., GmbH., Beuthen OS.,
Ludendorffstraße 16. — Fernsprecher 2808.

Elegante, sonnige

3-, 4- und 6-Zimmerwohnungen

mit allem Komfort, Parknähe, per sofort zu vermieten. **Näheres bei:**
Architekt Hans Wilk, Beuthen OS.,
Eichendorffstraße 22, Telefon 3008

Sonnige 3½-Zimmer-Wohnung

mit allem modernen Zubehör, Zentralheizung, fließendem Warmwasser, in herrschaftlichem Hause an ruhiger Straße, Nähe der Promenade, ist ab 1. 5. zu **vermieten.** Anfragen
Beuthen OS., Eichendorffstraße 21,
parterre links.

Schöne, sonnige Wohnungen,

2, 3 und 4 **Zimmer,** Küche und Beigelaß,

1 Geschäftslokal

in der 1. Etg. (Hansahaus), Gräupnerstr. 4 **zu vermieten.** Zu erfragen
Baubüro Wieczorek, Beuthen OS.,
Wilhelmstraße 38, Telefon 2923.

Beuthen OS., Gartenstraße 27, **gegenüber dem Hauptbahnhof** 3. Klasse, vermiete ich per bald

3 geräumige Garagen

davon eine mit Reparaturschacht und Platz für zwei bis drei Wagen, auch als Werkstätte geeignet, da große Fenster vorhanden sind. **Ferner daselbst 2. Etage**

1 sonnige 9-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaß, auch geteilt, ab 1. Juli 1932 zu haben. Näheres bei
Franz Mrozik, Beuthen OS.,
Gymnasialstraße 2, Telefon 8738.

Ein großer Laden mit 3 Schaufenstern

Krakauer Str. 4, und **reichl. Lagerräumen,** wo seit ca. 40 Jahren ein Möbelgeschäft betrieben wurde, ist vom 1. 7. 32 **zu vermieten.** Zu erfragen **Beuthen,** Krakauer Straße 4, b. Frau Mosler, 1. Etg.

Laden im Zentrum von Hindenburg

an verkehrsreichster Stelle der Kronprinzenstraße, ca. 130 qm, mit zwei Schaufenstern, für jede Branche geeignet, per 1. 7. 1932 **zu vermieten.** Angeb. unter **Hi. 1481** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Echter Bulgarischer

Knoblauchsaft

die lebensverlängernden Tropfen des nahenden Alters. Ärztlich empfohlen gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Hämorrhoiden und Würmer, sowie gegen alle Stoffwechselerkrankungen. Flasche für vier Wochen reichend Mk. 3.—.

Zu haben in den Apotheken. Bestimmt: **Stern-Apotheke, Beuthen-Roßberg.**

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10 000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 18. April 1932, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt, Band 50, Blatt Nr. 532, auf den Namen des Kaufmanns Ernst Schupke in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 3, Parzelle 1673/222, bebauter Hofraum, Tarnowitzer Straße 27, Größe 531 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 2206, Gebäudesteuerrolle Nr. 1471, Nutzungswert 10 840 Mark.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 362 ist bei der Firma „August Krügels Nachfolger" in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Edgar Macha in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten des früheren Inhabers Simon Macha ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Edgar Macha ausgeschlossen.

Amtsgericht Beuthen OS., 7. April 1932.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2162 die Firma „Walter Händel" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Walter Händel in Kattowitz eingetragen.

Amtsgericht Beuthen OS., 7. April 1932.

Stellen-Angebote

Für Repräsentations- und Werbezwecke sucht ein angesehenes oberschles. Großunternehmen die Unterstützung einiger ehemaliger höherer und mittlerer

Beamten (auch Damen).

Lohnender Nebenverdienst, keine Versicherung, kein Verkauf, keine Muster. Zunächst nur schriftliche Bewerbungen unter **Gl. 6739** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Repräsentanten gesucht

Gute Verdienstmöglichkeiten

bieten sich intelligenten im Motorwesen erfahrenen Persönlichkeiten, die über gute Beziehungen verfügen und sich entsprechenden Ansehens erfreuen, durch Mitgliederwerbung in Oberschlesien für bekannten Wirtschaftsverband. Angebote mit Referenzen unter 6731 an Annoncen-Expedition Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35, erbeten.

Ausgelernter jüngerer Schuhmacher mit Ersparnissen als

Geschäftsführer

für Schuhgeschäft gesucht. Angebote unter Chiffre **„Sofort" I. V. 21125 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Wir suchen

für den Vertrieb unserer erstklassigen, leicht verkäuflichen Neuheiten **Vertreter** auf eigene Rechnung. Zu melden bei Herrn Bacharach, Hotel Kaiserhof, Beuthen OS., am Montag, dem 11. April.

Kontoristin

wird per bald gesucht. Bedingung: gute Handschrift und sichere Rechnerin. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten unt. **B. 821** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Speiseeis!

Für Ia Speiseeispulver u. Essenz. eingef. **Vertreter** bei hoh. Provis. gesucht. Angeb. unter **J. E. 2378** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Zum sofortig. Antritt oder später suche ich für mein Kolonialw.-Geschäft einen

Lehrling.

Selbstgeschr. Bewerbg. mit Lebenslauf erbet. unt. u. **B. 805** an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Eine Handnäherin

für Maßschneiderei sofort gesucht. Angebote unter **B. 810** an die Gschft. dies. Ztg. Bth.



Briefkasten

Blauer Engel. Mit Ihrer Anfrage wenden Sie sich am besten an die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau 5, Friedrichstraße 31.

Hanne J., Beuthen. Der Arzt ist nicht verpflichtet, seine Sprechstunde zu unterbrechen, um einem Schwerkranken im dringenden Falle ärztliche Hilfe zu leisten. Er ist sogar berechtigt, eine Behandlung überhaupt abzulehnen. Zu einer sofortigen ärztlichen Beistandsleistung ist er nur dann verpflichtet, wenn er bei Unglücksfällen oder Gefahr oder Not von der Polizeibehörde dazu aufgefordert wird. Es kann dem Aerzt auch nicht zugemutet werden, die Sprechstunde zu Krankenbesuchen zu verlassen, da die Sprechstunden-Patienten vielfach auch dringend der ärztlichen Hilfe bedürftig sind und einen anderen Arzt aufsuchen müßten. Der Arzt konnte wohl in Ihrem Falle nicht anders handeln, als den Hilfesuchenden zum nächsten Arzt zu verweisen oder auf eine spätere Stunde zu vertrösten.

Annemarie K., Beuthen. Der Roman „Die weiße Frau von Neudeck" von Heinz vom Hagen (Deckname) erschien im Verlage der ehemaligen „Oberschlesischen Grenzzeitung". Verfasser war der frühere Schriftleiter der Grenzzeitung, Hottenrodt. Der Roman kann nicht mehr beschafft werden. Es wäre möglich, daß er bei der Graf Henckel von Donnersmarckschen Verwaltung in Neudeck, der s. Z. einige Exemplare zugeeignet worden sein sollen, noch vorhanden ist.

Dagover-Verehrer Paul. Lil Dagover (35 Jahre) ist mit dem Produktionsleiter Witt in zweiter Ehe verheiratet, hat eine Tochter und wohnt in Berlin-Westend, Arys-Allee 4. Im Verlag Scherl, Berlin SW. 68, erschien ein Filmbuch über die Filmschauspielerin, das Sie durch jede Buchhandlung beziehen können.

„Felicitas"". Einen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat nach § 87 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung derjenige Versicherte, der arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist, die Anwartschaftszeit erfüllt und den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat. Bei Arbeitslosen, die bereits Krisenunterstützung empfaengen, ist die Unterstützung gemäß § 91 des genannten Gesetzes von einer Arbeitsleistung abhängig, soweit dazu Gelegenheit besteht. Den Arbeitslosen dürfen nur solche Arbeiten zugewiesen werden, die sonst überhaupt nicht oder nicht zu dieser Zeit oder nicht in diesem Umfang ausgeführt werden würden, gemeinnützig sind, insbesondere hilfsbedürftigen Personen zukommen, ihnen nach ihrem Lebensalter, ihrem Gesundheitszustand und ihren häuslichen Verhältnissen zugemutet werden können, ihre Vermittlung in Arbeit nicht verzögern und ihnen keine Nachteile für ihr späteres Fortkomemn bringen. Nach dem von Ihnen angeführten Sachverhalt werden Sie nach der Fassung des Gesetzes die Stellung als Sprechstundenhilfe wohl annehmen müssen. Die übergeordnete Behörde des Arbeitsamtes mit seinem Vorsitzenden ist der Präsident des Landesarbeitsamtes. Wenn es sich aber um einen Entscheid des Spruchausschusses beim Arbeitsamt handelt, so kommt Berufung oder Beschwerde an die Spruchkammer beim Oberversicherungsamt in Frage.

Ernst, Beuthen. Da bei Ihrem Mietverhältnis für die Altbauwohnung nicht die gesetzliche Miete zu zahlen ist, so ermäßigt sich der Mietzins, der am 10. Dezember 1931 galt, vom 1. Januar 1932 ab um 10 vom Hundert der reinen Friedensmiete. War der am 10. Dezember 1931 geltende Mietzins aber niedriger als der Mietzins für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit, so darf der Unterschied auf die vom 1. Januar 1932 ab eintretende Ermäßigung angerechnet werden, es sei denn, daß die Ermäßigung, wie in Ihrem Falle, lediglich mit Rücksicht auf § 49a des Mieterschutzgesetzes erfolgt ist. Die Entscheidung über die Ermäßigung des Mietzinses fällt auf Antrag das Mieteinigungsamt.

Georg H. Der Nobelpreis wird für wissenschaftliche Leistungen von der schwedischen Akademie, für die allgemeine Förderung des Friedens vom schwedischen Parlament, dem Storthing, verliehen.

H. 100: Sowjetrußland ist in Berlin durch eine außerordentliche Botschaft, Unter den Linden 7, und eine Handelsvertretung, Lindenstraße 20—25, wie Zweigstellen in Hamburg, Leipzig und Königsberg vertreten. Wenden Sie sich nach Berlin.

„Handelsmarine". Ueber ein Fortkommem als Techniker bei der Handelsmarine erhalten Sie beste Auskunft vom Deutschen Seeverein Berlin, Matthäikirchstraße 13,2. Die von Ihnen gewünschte Laufbahn dort einzuschlagen, ist wohl aussichtsreicher, wenn auch dort die offenen Stellen außerordentlich knapp an Zahl sind.

G. Kl. in M. Teerfarbenflecke entfernt man mit unverdünntem Seifengeist.

Kurzarbeit. Bei Kurzarbeit kann an sozialen Lasten und an Lohnsteuer nur der Anteil am tatsächlichen Verdienste abgehalten werden. Eine Kurzarbeiterunterstützung wird bei dreitägiger wöchentlicher Erwerbslosigkeit gewährt; es ist aber eine Wartezeit von acht Tagen Erwerbslosigkeit vorgesehen, so daß der Kurzarbeiter erst in der vierten Woche in den Genuß einer Unterstützung kommt.

Stammtisch bei Hs. Das ist richtig! In Frankreich kann sich jedermann selbst den Adel zulegen, wenn ihm sein bürgerlicher Name nicht mehr gefällt.

„Andenken". Sie können unbesorgt sein! Die Tonpfeife, das teure Andenken, läßt sich kitten. Hierzu benutzen Sie Wasserglas. Damit werden die Bruchstellen getränkt und fest zusammengefügt und mit Bindfaden fest umwickelt. Der Bindfaden muß aber 14 Tage darumbleiben. Und dann können Sie wieder Ihr geliebtes Pfeifchen schmauchen.

M. G. in H. Der Schuldner wird folgendermaßen zur Leistung des Offenbarungseides veranlaßt: Der Gläubiger muß beim Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat, die Bestimmung eines Termins zur Leistung des Offenbarungseides beantragen. Dem Antrag sind die Vollstreckungstitel, z. B. Urteil, das Protokoll über die fruchtlose Pfändung und eventuell noch die Urkunde über die Zustellung des Urteils beizubringen.

3-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, Goethe-Wermund-Straße, für sofort zu vermieten. Baugeschäft Rösner, Karf-Beuthen, Telephon Nr. 4558.

1 Laden

anschließ. 4 Zimmer u. Beigelaß, Beuthen, Gartenstraße gelegen, ist preiswert zu vermieten. Angebote unter **B. 808** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Große Schlosserwerkstatt

auch für and. Zwecke geeign., in bester Lage Beuth., in der üb. 25 J. eine große Schlosserei betrieben wurde, preiswert für 1. Mai zu vermieten. Anfragen an

M. Reichmann, Beuthen O.-S., Brüningstraße 12. — Telephon 4478.



Möbel-Transporte Lagerung i. eig. Speichern billigst

Sonnige

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad und reichl. Nebengelaß zum 1. 5. zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen**, Wermundstraße 3, II., bei Schönfeld.

2- und 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer für bald zu vermieten. Näher. bei **Baumeister C. Pluta, Beuthen OS.,** Lindenstraße 38.

5- od. 4-Zimmer-Wohnung

im Altbau, mit allem Nebengelaß nebst Bad sofort zu vermieten. **Schaefer, Hindenburg,** Adolfstraße 8.

Helle, sonnige, große

$2^1/_2$- und $3^1/_2$-Zim.-Wohnung

Kleinfeldstraße, sofort zu vermieten. Zu erfr. bei **E. Marek, Beuth.,** Barbarastraße Nr. 11, Telephon 4510.

Eine schöne, sonnige, vollständig renovierte

$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung

ist für sofort od. spät. zu vermieten. Näheres durch die **Beuthener Immobilien-GmbH.,** Piekarer Straße 61, II. Telephon Nr. 3917.

Schöne, preiswerte

3-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß, Beuthen, Bergstr. 10, 1. Etg., sofort zu vermieten. Zu erfrag. bei **Malig, Beuthen,** Bergstraße 6, 2. Etage.

6-Zimmer-Wohnung

mit Bad im Zentr., auch für Bürozwecke geeignet, für 100 Mk. sofort zu vermieten. Angebote unt. **B. 820** a. d. G. d. Z. Beuth.

Schöne, sonnige

3-Zimmer- und 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigel. ist sof. zu verm. Zu erfr. **Beuthen**, Piekarer Straße 96, ptr. rechts.

1, 2 eventl. 3 Zimmer,

möbl. od. leer, m. Bad u. Telephonbenutz., für Arzt od. Rechtsanwalt besond. geeign., Ring, Lauff., preisw. sof. zu verm. Ang. u. **B. 814** a. d. G. d. Z. Beuth.

1 Stube und 2 Stuben

und Küche, beschlagnahmefrei, für sofort zu vermieten. **Beuth.,** Siemianowitzer **Ch. 55**

Heizbare

Garage

sofort preisw. zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen OS.,** Kasernenstraße 12.

Laden

Beuthen, Tarnowitzer Straße 13, für 1. Mai 32 zu vermieten. Zu erfragen bei **Medla.**

Miet-Gesuche

4- bis 5-Zimmer-Wohnung,

nur 1. Etage, für 1. Juli zu mieten gesucht. Angeb. unter **B. 800** an die Gschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Gesucht

4-Zimmer-Wohnung,

Altbau, mit Beigelaß u. Bad, von Pensionär für 1. Juli 1932. Angebote unter **B. 778** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Alleinsteh. Witwe sucht

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß. Eventl. steht eine herrschaftl. 4-Zimm.-Wohn., Preis 100 Mk., durch **Tausch** im Zentr. zur Verfüg. Ang. mit Preisangabe unter **B. 799** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, ruhige Lage, von kinderlosem Ehepaar gesucht. Angebote unter **B. 807** a. d. G. d. Z. Beuth.

2 Zimmer

u. Küche od. **Stube u. Küche** f. bald von ält. Ehepaar gesucht. Ang. mit Preisangabe unt. **B. 816** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Auto- Motorrad- Fleischerwagen- Geschäftsauto- mit Reklame-Beschriftung

Lackierung

(Spritzlackierung)

Die gute Arbeit und der **niedrige Preis** setzen Sie in Erstaunen.

Czysz, Karosseriebau Hindenburg, Schillerstr. 3 Telefon 4061

4–5-Zimmerwohnung

im Zentr. der Stadt bald zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **Schließfach Nr. 293, Beuthen OS.**

Leeres Flurzimmer

(kleineres) v. Herrn ab 1. Mai zu mieten gesucht, Lage gleich. Preisang. u. **B. 794** a. d. G. d. Z., Beuth.

Stube und Küche

Zentr., 30—35 Mark Miete, gesucht. Angeb. unter **B. 818** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer

m. Pens. im Zentr. für 15. 4. von solidem Herrn gesucht. Ang. u. **B. 789** an die Geschftsst. d. Z., Beuth.

Möbliertes Zimmer,

sonn., saub., auch an 2 Schüler, m. Pens. bill. zu vermiet. Gefl. Angebote unter **B. 801** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer m. voll. Pens. ab 1. 5. zu vermieten. **Beuthen,** Kaiserplatz 6c, III. lks.

Grundstücksverkehr

In nächster Nähe von Oppeln ist eine

Ziegelei

mit reich. Lehmlager, mit all. neuzeitlichen Maschinen, guter Absatzlage, z. Preise von etwa 23 000 RM bei Anz. von etwa 8000 RM per sof. zu verkaufen. Angeb. unter **S. T. 360** an die Geschäftsst. dies. Z. Bth.

Villa,

beste Wohngegend v. Gleiwitz, 8 Z., Diele, schön. Ziergarten, f. bald **zu vermieten.** Eventl. etagenweise Teilvermietung, auch möbliert möglich. Ang. u. **Gl. 1932** an die Geschäftsst. dies. Ztg. Gleiwitz

Land-Gasthaus

mit konzess. **Schlachthaus, Räucherkammer,** Schank- u. Bierstube, 3 Zimm., Küche, Saal, 15 Morgen Acker, steht für den Preis von 15 000,— Mark **zum Verkauf.** Anzahlung nach Uebereinkommen. Zuschrift. unt. **B. 822** a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein Bäckerei-Grundstück

mit Kolonialwarengeschäft in groß. Industrieort Poln.-Oberschl. wird gegen gleichwert. in Deutsch.-OS. zu tauschen gesucht. Angebote unt. **B. 797** a. d. G. d. Z. Beuth.

1 Haus

mögl. m. Ld. in Beuthen od. Umgeg. zu kaufen gesucht. Objekt 20 bis 30 Mille, Anz. bis 20 Mille. Angebote unt. **B. 796** a. d. Geschäftsst. d. Z. Bth.

Pacht-Angebote

Restaurant

mit großem Saal und Vereinszimmer in großer Gemeinde des Industriebezirks OS., ab 1. Mai d. J. gegen Hinterlegung einer Kaution von 2000 RM. zu verpachten. Angebote unter **Gl. 6738** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Schedons Maßkleidung

die große Klasse zu kleinen Preisen

Jetzt ist es Zeit, den neuen Frühjahrs-Anzug zu bestellen, der Ihrer Persönlichkeit die elegante Note verleiht.

Jetzt sind unsere Läger sortiert mit den Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten in Preislagen, die auch Ihren Beifall finden werden.

Fertige Frühjahrs-Ulster von 42.50 Mk. an

nur Bahnhofstr. 32

Das in Sandowitz gegenüber der Kirche gelegene

Wohnhaus

nebst Wirtschaftsgebäuden und Eiskeller, bisher dem Landwirt Johann Kluba in Sandowitz gehörig, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote sind an den Kreisausschuß Groß Strehlitz — Abteilung Hauszinssteuer — zu richten, wo auch die Verkaufsbedingungen zu erfahren sind.

Das Haus ist als Geschäftsgrundstück gut geeignet.

Der Kreisausschuß des Kreises Gr. Strehlitz. Der Vorsitzende.

Das in Groß Strehlitz, Krakauer Straße Nr. 70, gelegene

Grundstück,

bestehend aus zwei Wohnhäusern und einer Werkstelle nebst Maschinenraum sowie großen Garten, ist sofort **zu verkaufen.** Angebote sind an den Kreisausschuß — Abteilung Hauszinssteuer — in Groß Strehlitz zu richten, wo auch die Verkaufsbedingungen zu erfahren sind. Früherer Eigentümer dieses Grundstücks war die Tischlermeisterswitwe Maria Horn, Groß Strehlitz.

Der Kreisausschuß des Kreises Gr. Strehlitz. Der Vorsitzende.

Logierhaus,

Villa Bodenstein, Silberberg i. Eulengeb., Bez. Breslau, sof. zu verk. u. zu beziehen. 11 Zimmer, Küche, Bad, 6 Zimmer teilw. möbl., Garten, mass. Stall pp. Preis 15 000 RM., Anz. mindest. 5000 RM. Auch als Ferienheim pp. geeign. Sof. Anfr. erb. **Stadtinspektor Heiduk, Berlin SW. 61,** Großbeerenstraße 56.

In bestbekanntem oberschlesischen Luftkurort, 25 Kilometer von Ratibor und Gleiwitz, ist ein villenartiges

Grundstück

mit etwa 18 Zimmern und 8 Wirtschaftsräumen sowie großem Garten preiswert zu verkaufen. Das Grundstück ist für Aerzte bezw. Heilkundige wegen den naheliegenden großen Waldungen sowie der günstigen Bahnverbindungen bestens geeignet. Gefl. Zuschrift. unter **Gl. 6740** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Kaufgesuche

Badewanne

zu kaufen gesucht. Angebote unt. **B. 809** a. d. G. d. Z. Beuth.

Motorrad,

gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **B. 813** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Hanomag,

gebraucht, oder ähnl. Wagen von Privat zu kaufen gesucht. Zuschr. unter **B. 811** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gebr., gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter **B. 806** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Suche

Lastkraftwagen-Anhänger

neu oder fast neu

Joseph Doms, Ratibor.

Geschäfts-Ankäufe

Ein existenzfähiges

Kolonial- oder Zigarrengeschäft

in Beuthen oder Umgegend gegen bar Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 819** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

SUPER PHOSPHAT

AMMON-SUPER AM-SUP-KA

Für die Wintersaaten der Kopfdünger, Für die Sommerung der Frühjahrsdünger!

Deutsche Superphosphat-Industrie G.m.b.H Berlin W 15 Emser Str. 42

Das Beste

muß Ihnen für ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein

Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Suche für sofort

1000.— RM.

als 1. Hypothek für Neubaugrundstück im Stadtkreis Beuthen. Angebote unt. **B. 780** a. d. G. d. Z. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Kolonialwaren-Detailgeschäft

mit Flaschen-Konzession im oberschles. Industriebezirk, seit 40 Jahren in einer Hand, weg. vorgerückten Alters zu verpachten. Wohnung vorhanden. Gute sichere Existenz. Gefl. Anfragen von nur ernstl. Reflektanten. **Fa. S. A. Huldschiner, Gleiwitz,** Niederwallstraße 5/7.

1 Lebensmittel- und Feinkostgeschäft

mit und ohne Wohnung zu verkaufen. Erforderlich 2500 bis 3000 Mark. Angebote unter **B. 817** an die Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Bierverlag und Mineralwasserfabrik

im Zentr. von Gleiwitz ist **zu verpachten** oder **zu verkaufen.** Angeb. unter **B. 788** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Ein Milchgeschäft

mit anschl. Wohnung, seit Jahren bestehend u. konzess., bill. Miete, weg. Verheiratg. billig **zu verkaufen.** Angebote unt. **B. 803** a. d. G. d. Zeitg. Bth.

Geldmarkt

Darlehn

unkündbar auf 3—6 Jahre, kürzeste Wartezeit, Ratentilgung von 2,50 Mk. bezw. 1,25 Mark pro Hundert.

Mobiliar-Darlehnskasse „Hansa"

Landesgeschäftsstelle

Breslau I, Ohlauer Straße 42.

Seriöse Vertreter gesucht.

Billige Darlehen

an Beamte, Landwirte u. Gewerbetreibende zu 6% jährlich auf 2 Jahre durch

R. Kriebel, Beuthen OS., Breite Str. 5. Keine Provision. Bei Anfragen Rückporto.

Barkredite

an Behörden-Beamte, Mindesteink. 250 Mk., und **1. Hypotheken. G. Heintzel, Kämmerer a. D., Breslau 23,** Gallestraße 7, Hochptr.

Ingenieur, erfahrener Kaufmann, möchte sich tätig mit

15-20 Mille

beteiligen. Kapit. muß sichergest. werden. Angebote unter **B. 773** a. d. G. d. Z. Beuth.

6000.— Mk.

z. 2. Hypoth. auf ein hies. Grundst. nur v. Selbstgeber gesucht. Ang. u. **B. 791** an d. Gesch. d. Z., Beuth.

13—15 000 Rm.

zur 1. Stelle auf ein prima Hausgrundstück in Beuthen, gute Lage, zur Ablösung **sofort gesucht.** Jahresmiete 9 500,— RM. Gefl. Angebote mit äußerstem Zinsfuß erbeten unt. **B. 790** an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Verkäufe

Achtung Möbelkäufer!

Mehrere Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen v. 90 Mark an, sowie Einzelmöbel wegen Platzmangels billig zu verkaufen.

Besichtigung jederzeit gestattet.

Möbelhaus Vinzent Pielot, Beuthen OS., nur Krakauer Straße 10 (früher Schlesische Möbelwerke.)

Personen-Auto

9/30 PS, offen, wenig gefahr., in einwandfr. bestem Zustand, auch als Lieferwagen geeignet, aus erster Privathand sofort preiswert zu verkaufen. **H. Fladung, Beuthen,** Tarnow. Str. 36, III.

Gasbadeofen

Junkers WA 32, fast neuwert, bill. zu verk. Näheres unt. **B. 815** a. d. G. d. Z. Beuth.

Guterhaltene

Büroeinrichtung,

1 Sofaumbau, Schlafsessel, Schrank, Eiskasten u. ein eis. Weinschrank zu verkaufen. Angebote unt. **B. 802** a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermischtes

Garten-Scheren u. -Messer

Original Kunde, Dresden

Solinger Stahlwarenhaus Gebr. Leipziger

Beuthen OS., Ecke Tarnowitzer- u. Poststr.

Knoblauchzwiebelsaft

nach Dr. Humboldt

mit der Schutzmarke **Westfalia,** bestens bewährt bei

Arterienverkalkung

Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden sow. **Rheumatismus,** Gicht und Zucker. Preis per 1/1 Original-Flasche RM. **2.60**

Zu haben in

Beuthen OS.: Barbara-Apotheke, Bahnhofstr. Drogerie Preuß, Kaiser-Franz-Jos.-Platz 11
Karf: Stern-Drogerie, B. Groeger
Miechowitz: Barbara-Drog., Fr. Schneemann

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin".** Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Aus der Wahlbewegung

„Ostpreußen soll Hindenburg wählen!"

Brünings Wahlreise-Schluß

Rundfunkübertragung — Politische und technische Störungen

Der Sonnabend brachte den Abschluß der großen Wahl- und Werbereise des Reichskanzlers Dr. Brüning mit der letzten Ansprache in Königsberg, die auch auf alle deutschen Sender übertragen wurde. Als der Reichskanzler in der Einleitung seiner Rede die nationalsozialistische Wahlarbeit als „vergiftendste, schamloseste Agitation" bezeichnete, kamen aus einer Ecke des Saales störende Zwischenrufe, die Dr. Brüning mit außerordentlicher Schärfe zurückwies. Er behauptete dabei, daß die Störung seiner Rundfunkreden den Wählern im Reich ein Urteil über die nationalsozialistische Bewegung schaffen werde. Daß Dr. Brüning Störungen seiner Wahlrede, zumal seiner Rundfunkrede abwehrt, ist verständlich, und man wird es auch verstehen können, daß ihm in dem Empfinden der — leider etwas spät entdeckten — Verehrung für den Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Wunsche, dieser Verehrung in Wahlreden Ausdruck zu geben, gar nicht der Gedanke kommt, daß man seine Rundfunkansprachen auch anders auffassen könne. Angesichts der immer wiederholten Erklärung von der parteipolitischen Neutralität des Rundfunks, der ebenso oft wiederholten Verbote für die politischen Gegner im Rundfunk zu sprechen und der Brüning-Wahlreden im Radio ist aber die Erbitterung der Opposition über diesen Gebrauch des modernsten Uebertragungsmittels nur für die eine Seite verständlich, und es wäre zu wünschen gewesen, daß die Ursache einer solchen Verärgerung nicht mehr wiederholt worden wäre. Bei voller Anerkennung der Ueberparteilichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg und seiner Kandidatur ist es von der Oeffentlichkeit wohl nicht gut zu verlangen, daß sie auch die Wahlreden des Zentrumsführers und Reichskanzlers Dr. Brüning ohne weiteres als „überparteilich" ansieht.

Während der Rede Dr. Brünings gab es übrigens auch noch eine technische Störung, die aber mit Störungsversuchen politischer Art nichts zu tun hatte. Gegen 20.30 Uhr setzte der Deutschlandsender, auf dem die Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning aus Königsberg übertragen wurde, plötzlich aus. Der Berliner Sender funktionierte störungslos weiter. Die Unterbrechung war nach etwa sechs Minuten teilweise behoben. Sie hatte rein technische Gründe.

Dr. Brüning wies nach Erledigung der Zwischenrufe darauf hin, daß er der Rechten eine große politische Chance durch den Vorschlag einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten geboten habe. Durch die Ablehnung dieser Chance habe die Rechtsopposition die Einigkeit in ihren eigenen Reihen nicht gestärkt. Die Behauptung, daß die Kandidatur Hindenburg eine Parteikandidatur sei, müsse entschieden zurückgewiesen werden. „Dadurch, daß der Reichspräsident die **Bürde einer Kandidatur übernommen** hat, hat er nicht nur dem Willen weiter Volkskreise Rechnung getragen, sondern er hat dadurch auch **der Würde seines welthistorischen Namens entsprochen.** Dr. Brüning wies dann eine Reihe von Behauptungen über neue Notverordnungen usw., die in den letzten Tagen verbreitet worden waren, als Wahllügen zurück. „Leider sind sich weite Volkskreise noch immer nicht der Gefahren bewußt, in denen sich das deutsche Volk seit langem befindet. Wir haben unserem Volke die Schrecken einer neuen Inflation ersparen wollen. Wir sind auch nicht eingegangen auf das verlockende Angebot, in der Zeit des Bankenkrachs Anleihen aufzunehmen, weil ihre Hergabe an Bedingungen geknüpft war, auf die wir nicht eingehen konnten. **Wenn wir nicht trotz aller Schwierigkeiten durchgehalten hätten, dann hätte das deutsche Volk bedingungslos vor dem Ausland kapitulieren müssen. Darin besteht die wirklich nationale Politik**, daß eine Regierung entschlossen ist, ohne Rücksicht auf Parteipolitik für die Freiheit der Nation auch jede Unpopularität auf sich zu nehmen, weil sie nicht rechts und nicht links, sondern immer vorwärts schaut in die Zukunft unseres Vaterlandes.

Im Reiche erhebt sich überall die bittere Frage: Wie konnte es möglich sein, daß

Ostpreußen,

die Heimat des Reichspräsidenten, nicht so gut gewählt hat wie alle anderen Reichsgebiete. Ich will die Antwort geben, um Ostpreußen in Schutz zu nehmen. Die Abtrennung dieser Provinz vom übrigen Reiche, die ungeheuren Uebergriffe im Memelland, die die ostpreußische Seele zur Empörung getrieben haben, auch andere Vorgänge, die mit unseren Stammesbrüdern in Danzig zusammenhängen, haben hier eine gewisse Panikstimmung erzeugt. Wenn der Reichspräsident aber festgestellt hat, daß niemals Reichspräsident, Reichsregierung und das übrige Deutschland Ostpreußen aufgeben, sondern ihre ganze Kraft für Ostpreußen einsetzen werden, dann könnte man sich trotz aller Sorge dabei auch in Ostpreußen beruhigen.

Wir müssen von Ostpreußen erwarten, daß es auch Verständnis zeigt für die großen Opfer, die das übrige Deutschland für Ostpreußen gebracht hat. Ganz Deutschland wird morgen auf Ostpreußen ganz besonders blicken, weil **Hindenburg im besonderen als Sohn Ostpreußens betrachtet wird.** Er wird im übrigen Reiche als die **beste Verkörperung des ostdeutschen Menschen angesehen.** Darum erwartet das übrige Deutschland, daß Ostpreußen sich morgen seines Hindenburg wieder bewußt geworden ist."

Zum Schluß feierte Dr. Brüning die Verdienste des Reichspräsidenten von Hindenburg um das Reich. Die Ansprache wurde häufig von starkem Beifall unterbrochen.

Metzenthin in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 9. April. Die Deutsche Volkspartei in Breslau veranstaltete Freitag abend eine Kundgebung für die Wiederwahl Hindenburgs, in der der Spitzenkandidat der Vereinigten Schlesischen Rechten im Wahlkreis Breslau, der preußische Landtagsabgeordnete Metzenthin, sprach. Die Versammlung war auch von zahlreichen Gegnern, Nationalsozialisten und Kommunisten, besucht. Als der Redner ausführte, daß in den nächsten sieben Jahren die Lösung wichtiger Fragen bevorstehe, u. a. die **Behebung der Not der Landwirtschaft, die Wiedereinreihung des großen Arbeitslosenheeres, die Einstellung der Tributzahlungen, die Wiedererhaltung von Kolonien und die Errichtung der Rüstungsgleichheit mit anderen Völkern, wurde er wiederholt von den Nationalsozialisten unterbrochen.** Die Zwischenrufe wiederholten sich auch, als Abg. Metzenthin auf die Lebensgeschichte des Nationalsozialisten Adolf Hitler einging. Als die Zwischenrufe auf Metzenthins Worte, daß **Hitler ein ehrgeiziger Abenteurer** sei, ununterbrochen anhielten, wurden **einige Zwischenrufer aus dem Saal gewiesen.** In seinen Schlußausführungen setzte sich der Redner **für die Wiederwahl Hindenburgs ein, dessen Bestreben es sein werde, eine Reichsregierung einschließlich der Nationalsozialisten zu bilden,** allerdings unter der Voraussetzung, daß diese von ihrer Absicht des Diktats ablassen würden. Verschiedene Nationalsozialisten hatten sich zur Aussprache gemeldet, sie wurden jedoch durch die Schlußworte des Versammlungsleiters unterbrochen. Daraufhin verließen sie geschlossen mit dem Kampfruf: **„Deutschland erwache"** den Saal. Als sie vor dem Gebäude **Flugblätter für die Wahl Hitlers** verteilen wollten, wurden diese von dem inzwischen eingetroffenen Ueberfall-Abwehrkommando beschlagnahmt, später aber wieder freigegeben.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich in Frankfurt a. Main

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 9. April. In einer Wahlkundgebung der Deutschen Staatspartei erklärte Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, das Ergebnis des morgigen Tages sei nicht zweifelhaft. Aber es komme darauf an, wie die morgige Schlacht gewonnen werde. Jede Million Stimmen mehr für Hindenburg bedeute innen- und außenpolitische Entlastung, jede Million weniger für Hitler wiege noch schwerer. Wenn die Gegner Hindenburgs rufen: **„Das System muß fallen"**, so verständen sie unter **„System" alles, was an Unheil über das deutsche Volk gekommen ist.** Aber das sei nicht ein System, sondern die Folge der unglücklichen Politik, die vor dem Weltkrieg betrieben wurde, die Deutschland und die Welt aus ihren geordneten Bahnen warf. Soweit man Hindenburg und der Regierung den Neuen Plan zur Last lege, so vergäßen diese Kritiker, daß die Annahme dieses Planes die Rheinlandee befreit hat.

„Im Herbst 1930 und ebenso im vergangenen Herbst haben alle Schwarzseher geunkt, daß das Reich finanziell zusammenbrechen werde. Aber wir sind durch beide Winter hindurch gekommen, ohne zu irgedwelchen verwegenen Manövern zu greifen, die die Währung hätten gefährden können, und wir haben im vergangenen Jahr für die Erwerbslosen an Unterstützungen im ganzen nicht weniger als 3,3 Milliarden Reichsmark ausgezahlt. Ist das nicht eine Leistung, die sich sehen lassen kann? Das Reich hat aus laufenden Mitteln seine gesamten laufenden Ausgaben bestritten und ist darüber hinaus **noch den Gemeinden mit 230 Millionen Reichsmark zu Hilfe gekommen.** Mindestens 120 Genossenschaftsbanken sind in den letzten Monaten gerettet worden. Gehe die Entwicklung so weiter, so würden sich **Finanzierungsmöglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung, wenn auch in bescheidenem Rahmen bieten. Auch die außenpolitische Lage sei schwierig.** Nur geordnete Finanzen erhielten uns verhandlungsfähig in der Frage der Reparationen, in der Zollpolitik und in der Frage der Neuordnung der österreichischen Nachfolgestaaten. Es komme darauf an, **daß der wilde Kampf der Selbstzerfleischung im Innern gedämmt werde, daß wir wahrhaft nationale Politik machen, indem wir alle Kräfte einsetzen für unsere Behauptung nach außen.**

Schwere Schlägerei nach einer Versammlung

(Telegraphische Meldung.)

Bad Homburg, 9. April. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Oberhöchstadt kam es zu einer schweren Schlägerei, bei der ein **SA.-Mann aus Homburg einen Stich durch die Wange erhielt.** Außerdem wurden ihm **mehrere Rippen gequetscht.** Ein zweiter Nationalsozialist erhielt eine **schwere Verletzung am Auge und eine Gehirnerschütterung.** Landjäger stellten mit einigen Schreckschüssen die Ruhe wieder her.

Politische Zwischenfälle in der Reichshauptstadt

Berlin, 9. April. Mehrere Kommunisten zertrümmerten in drei Häusern in der Umgebung des **„Schlesischen Bahnhofs"**, aus denen **Hakenkreuzfahnen hingen, mit Steinwürfen eine Anzahl Fensterscheiben.** Da der größte Teil der Bevölkerung dort kommunistisch gesinnt ist, kam es bei der Verhaftung zweier Täter zu erregten Szenen. Um Ausschreitungen zu verhindern, wurde daher die **Einziehung sämtlicher Fahnen in dem betreffenden Straßenteil angeordnet.** Bei einer Reihe kleinerer Zusammenstöße wurden insgesamt zehn Personen, darunter ein Polizeibeamter, verletzt. 20 Personen wurden festgenommen.

Minister Dietrichs wirtschaftspolitische Pläne

Ein Interview vor der Wahl — Bescheidene Mittel für Arbeitsbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 9. April. Reichsfinanzminister Dietrich, der z. Z. in Frankfurt a. M. weilt, gewährte dem Vertreter des Wolffschen Telegraphenbüros eine Unterredung, in deren Verlauf der Minister einige Fragen beantwortete.

Auf die Frage nach den **Absichten und Plänen der Reichsregierung zur Behebung der Wirtschaftskrise** antwortete der Minister:

„Die Regierung wird sich nächste Woche mit der Frage der Arbeitsbeschaffung befassen. Sämtliche beteiligten Ressorts sind mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Ueber die Frage der **Finanzierung der Arbeitsbeschaffungspläne** ist wohl verhandelt worden, ohne daß aber abschließende Beschlüsse gefaßt worden sind. Ueber einige Punkte ist immerhin schon eine gewisse Klarheit vorhanden."

Auf die Bitte nach einer Erläuterung seiner in der Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutschen Staatspartei gemachten Aeußerungen von einer **„Ausnutzung der wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten im kommenden Sommer,** nachdem die Schwierigkeiten mit finanziellen Mitteln nicht überwunden werden könnten", antwortete der Minister:

„Ich habe nur von der Ausnutzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten gesprochen. Die politischen Möglichkeiten bedeuten natürlich zunächst nicht direkt eine Wirtschaftsbelebung, sondern nur dann, wenn es gelingt, gewisse Aufgaben zu lösen. Dann kann dadurch eine **Wiederherstellung des Vertrauens und daraus eine Belebung der internationalen Wirtschaft und eine Wiederherstellung des internationalen Kreditwesens stattfinden."**

Frage: „Was beabsichtigen Sie, Herr Minister, **zur Steuerung der Not der Gemeinden** zu tun, die heute infolge der riesigen Belastung der Gemeinde-Etats durch die Wohlfahrtsfürsorge zum Teil vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen?"

Antwort: „Die Finanzen des Reiches hängen ebenso wie die Finanzen der Gemeinden ausschließlich ab von dem **Aufwand für die Arbeitslosen in allen ihren Sparten,** und deswegen ist die Frage, **wieweit die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden können, die Kernfrage.** Sie hängt mit der Entwicklung der Zinsen ebenso sehr zusammen wie mit der Frage: **Was kann die Oeffentliche Hand für die Beschäftigung von Arbeitslosen tun?** Ein Teil meiner Wünsche ist im übrigen dadurch am Tage nach meinen Aeußerungen auf der Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutschen Staatspartei in die Tat umgesetzt worden, daß die **Reichsbank den Diskont gesenkt hat. Ein normaler Zins ist für die Wirtschaft wichtiger als alle Maßnahmen, die die Oeffentliche Hand ergreifen kann."**

Zum Schluß erklärte der Minister auf den Hinweis, daß ein nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter in Frankfurt a. M. erneut die Behauptung von einer neuen Notverordnung aufgestellt habe:

„Die Notverordnung über die neue Kürzung der Beamtengehälter ist ein Schwindel!"

Reichsmark auf acht Länder, darunter Hamburg und Bremen in der Hauptsache, der Rest auf 22 Gemeinden und vier Gemeindeverbände entfallen, machen diese zehn Prozent rund 25 Millionen Reichsmark aus. Die Zahlungen, die gewisse Gläubiger erhalten haben, belaufen sich auf fünf Millionen Reichsmark. Der

Devisenbedarf,

der durch die vorgesehene 10prozentige Rückzahlung entsteht, wird mit 18 bis 19 Millionen Reichsmark angegeben. Der Devisenbedarf für die Zinszahlungen auf die kurzfristigen Verbindlichkeiten der Länder und Gemeinden im Ausland ist dagegen nach dem neuen Abkommen wesentlich geringer als bisher.

Amerika und die Tribute

Auftakt zu Lausanne

Amerikas Sondierungen in Berlin und Paris über die realen Möglichkeiten und Aussichten der für Juni nach Lausanne einberufenen Reparationskonferenz haben neue Hoffnungen auf eine Revision der amerikanischen Haltung in der Kriegsschuldfrage erweckt: Haben solche Hoffnungen eine tatsächliche Begründung? Es steht fest, daß weder von England noch von Frankreich ein Verzicht auf die Reparationen zu erwarten ist, solange Amerika seine Gläubiger-Forderungen aufrecht erhält. Auch für Deutschland bleibt deshalb die Einigung zwischen Amerika und seinen Schuldnern die Voraussetzung für eine befriedigende Lösung der Tributfrage. Wie ist aber die amerikanische Einstellung zur Schuldenfrage?

Regierung und Parlament ziehen in Washington an verschiedenen Strängen: Präsident Hoover und sein Kabinett haben sich seit langem zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß es für die Reparations- und Schuldenfrage nur eine einzige Lösung gibt, die endgültige und restlose Streichung aller aus dem Krieg herrührenden Verpflichtungen. Das Parlament aber widersetzt sich ihr ausschließlich von innerpolitischen Rücksichten her. Trotzdem gibt man sich im Senat wie im Repräsentantenhaus darüber Rechenschaft, daß die Einstellung der deutschen Tributzahlungen auch die Einstellung der französischen und englischen Schuldzahlungen bedeutet und daß Amerika infolgedessen keinerlei Aussicht hat, auch nur einen Teil seiner Forderungen einzutreiben. Senatoren und Abgeordnete haben sich aber den eigenen Wählern gegenüber so fest und eindeutig gegen jede Revision der Schuldenverträge festgelegt, daß es für sie kein Zurück mehr gibt. Sie wissen, daß ihre Haltung aller politischen und wirtschaftlichen Vernunft ins Gesicht schlägt, aber sie wollen um keinen Preis sich selbst bloßstellen. Der Senator Hovell hat diese paradoxe Lage kürzlich dahin gekennzeichnet, daß der amerikanische Kongreß zwar niemals seine Zustimmung zu einer Revision der Schuldenverträge geben werde, daß er sich dagegen damit abfinden würde, wenn die europäischen Schuldner von sich aus die Einstellung der Zahlungen erklären würden; denn das wäre dann eine force majeure, für die kein amerikanischer Parlamentarier von seinen Wählern verantwortlich gemacht werden könne. Diese Sachlage, die von allen Kennern der amerikanischen Verhältnisse bestätigt wird, dürfte für die Haltung der Gläubiger Deutschlands auf der Konferenz von Lausanne bestimmend sein: Sie läßt eine Endregelung der Reparationsfrage wenig wahrscheinlich erscheinen, d. h. Deutschland muß ein Transfer-Moratorium erhalten, das vorbehaltlos und frei von jeder Bindung auch hinsichtlich der ungeschützten Annuität ist. In England setzt sich inzwischen die Ansicht immer mehr fest, daß Deutschland nach einem mehrjährigen Moratorium die Reparationszahlungen in Höhe von 400—600 Mill. RM. jährlich wieder aufnehmen soll, wobei an die Zahlung durch Aktien der Reichsbahn und der Industrie gedacht ist. Der amerikanische Botschafter Sackett in Berlin soll einen Vorschlag befürworten, nach dem die deutschen Zahlungen nach Erreichung eines bestimmten Ausfuhrüberschusses wieder aufzunehmen wären. Die Vorarbeit für die Lausanner Konferenz ist also in vollem Flusse, und die Gefahr ist nicht zu verkennen, daß die Gegenseite sich vorher auf unserem Rücken einigen könnte.

Tardieu hat soeben als Frankreichs Programm aufs neue die Aufrechterhaltung der Verträge und Achtung der Unterschriften verkündet und sich nicht gescheut, Frankreichs Recht auf Sanktionen zu betonen, falls der Haager Gerichtshof nach Ablauf des Hooverjahres und der dann sicher zu erwartenden Nichtweiterzahlung der Tribute die Zerreißung des Youngplanes feststelle — das genügt zur Kennzeichnung der Atmosphäre!

Notendeckung 25 Prozent

Berlin, 9. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. April 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten um 331,2 Millionen auf 3638,3 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 85,8 Millionen auf 3172,7 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 55,7 Millionen auf 3,7 Millionen RM. und die Lombardbestände um 189,5 Millionen auf 100,4 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 150,6 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 145,4 Millionen auf 4085,7 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,2 Millionen auf 406,3 Millionen RM. verringert.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,019 Millionen RM. auf 1020,5 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 92 000 Mark auf 878,7 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 111 000 RM. auf 141,7 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25 Prozent gegen 24,1 Prozent in der Vorwoche.**

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,32. Tendenz ruhig-stetig. Mai 7,17 B., 7,15 G., Juli 7,28 B., 7,26 G., Okt. 7,42 B., 7,40 G., Dezember 7,51 B., 7,49 G. Jan. 1933: 7,55 B., 7,52 G., März 7,67 B., 7,66 G.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;

Handel • Gewerbe • Industrie 

Wege zur Befriedigung der privaten deutschen Auslandsgläubiger

Die deutschen Effektenbesitzer haben zur Genüge erfahren, was es bedeutet, wenn mühsam ersparte Vermögen durch „höhere Gewalt“ und Wirtschaftskrisen zusammenschmelzen. Die Zeiten der „Aufwertung“, der Anleihe-Ablösung und der vergeblichen Verhandlungen mit ausländischen Schuldnern (Bulgarien, Mexiko usw.) sind noch in allgemeiner Erinnerung. Mit der jetzt

durch den Devisenmangel eintretenden Gefährdung des Zinsendienstes

für deutsche Auslandsanleihen kommen Deutschlands Gläubiger in eine ähnlich unerfreuliche Lage. Allerdings tragen diese resp. die Politik ihrer Heimatländer an den Zuständen ein gerüttelt Maß von Schuld. Will ein Land Zahlungen erhalten, darf es sich nicht weigern, Waren in entsprechendem Werte entgegenzunehmen. Tut es dies, so wird damit die Bonität des Schuldners verringert, denn die verschlechterte Beschäftigung zwingt ihn, **die Zollgrenzen mit Schleuderpreisen zu überwinden.**

Die handelspolitischen Wirrnisse machen es begreiflich, daß aus Kreisen von Handel und Industrie immer deutlicher der Ruf nach **Verringerung oder Unterbrechung der ausländischen Schuldenzahlungen ertönt.** Diese Unterbrechung könnte, wenn sie nicht erst im letzten Augenblick beim Eintritt völligen Devisenmangels erfolgt, vielleicht eine wirksame Demonstration gegen die verfahrene Lage auf wirtschaftlichem Gebiete darstellen. Da sich Deutschland nicht plötzlich auf „Autarkie“ umstellen kann, so ist es auch nicht in der Lage, seine Zahlungseinstellung so unbekümmert bekannt zu geben wie einige südosteuropäische oder südamerikanische Länder. Zwar ist anzunehmen, daß einzelne Gläubiger auch bei Verlust ihrer Darlehen Wert darauf legen, einen gewissen **Export im Austausch gegen deutsche Waren** aufrecht zu erhalten, andere aber könnten ohne Rücksicht auf die drohende weitere Wirtschaftszerrüttung einen Zugriff auf die deutschen Auslandsaktiven versuchen, insbesondere auf die Exportforderungen.

Diese Gefahr ist bei den privaten Verpflichtungen erheblich größer, als etwa bei Einstellung der Reparationszahlungen, weil sich der private Gläubigerkreis nicht auf die wenigen Staaten beschränkt, die heute noch ernstlich an Reparationszahlungen denken. — Ein Beispiel dafür, daß sogar Exporterlöse direkt für den Zinsendienst von Auslandseinanleihen cediert sind, also schon deshalb keine Zahlungseinstellung ohne Genehmigung der Gläubiger erfolgen kann, bilden die in England aufgenommenen Anleihen des Deutschen Kali-Syndikats. Die Ausstattung der Anleihen ist für die Gläubiger recht günstig; trotzdem die Stücke auf Pfund Sterling lauten, hat die Verzinsung und Amortisation in Werklichkeit auf Dollar-Basis zu erfolgen. Außerdem zweigt das Bankhaus Schroeder in London monatlich ein Zwölftel der Annuität für den Zinsendienst aus den Exporterlösen ab. — Der Reichsverband der Deutschen Industrie konnte mit Rücksicht auf Fälle wie diesen, zu denen wohl auch noch die Anleihen zu rechnen sind, deren Gläubiger sich irgendwie indirekt Befriedigung verschaffen können, eine Verweigerung von Anleihezahlungen gegenüber dem Ausland keineswegs empfehlen. Auf der andern Seite wird ein reines Transfer-Moratorium der individuellen Lage vieler Schuldner nicht gerecht, die z. B. einer Zinsherabsetzung zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe benötigen, weil sie infolge geringer Inlandsverschuldung von der deutschen Zinssenkung nur sehr wenig oder gar keinen Vorteil hatten. Hinzu kommt, daß eine gütliche Einigung und die Vermeidung der durch ein generelles Moratorium zu erwartenden Verstimmung bei individuellen Verhandlungen viel eher möglich ist. Die Gläubiger haben ihren Wohnsitz zumeist in Ländern mit zur Zeit sehr niedrigen Diskontsätzen und werden deshalb vielfach Verständnis dafür aufbringen, daß gelegentlich auch ihre ausländischen Anlagen niedriger verzinst werden als bisher, namentlich dann, wenn sie damit die Sicherheit des Schuldners erhöhen. Erfolgreich haben über eine Zinsherabsetzung mit ihren holländischen Anleihegläubigern die Hagener Straßenbahn AG. und einige kirchliche Organisationen Westdeutschlands verhandelt. Die Bemühungen rheinischer Städte, das gleiche für die im Ausland untergebrachten Pakete ihrer Inlandsanleihen zu erreichen, sind noch im Gange.

Da von der rund 10 Milliarden RM. betragenden langfristigen deutschen Auslandsverschuldung mindestens 5 Milliarden RM. mit mehr als 6 Prozent zu verzinsen sind, während nur 3¾ Milliarden RM. 6 und weniger Prozent Zinsen tragen, würde **eine durchschnittliche Senkung des Leihsatzes um 1 Prozent bei den höher verzinslichen Werten eine Ersparnis von 50 Millionen RM. p. a. bedeuten.** Noch größer sind die Erleichterungen, die sich bei der Tilgung ergeben, wenn man die nachstehenden Zahlen betrachtet:

Langfristige Auslandsverschuldung: Kapitalbetrag über 10 Milliarden RM.: Erforderliche Jahresleistungen nach dem zweiten Baseler Gutachten: Tilgung 140—180 Mill. RM., Fälligkeiten 110 Mill. RM., Verzinsung 420—530 Mill. RM., zusammen 670—820 Mill. RM., für nicht öffentlich aufgelegte langfristige Schulden 156 Mill. RM., aus innerdeutschen Anleihen 24 Mill. RM., zusammen 850—1000 Mill. RM.

Eine den Gläubiger wenig berührende Erleichterung würde es bedeuten, wenn an Stelle der vielfach obligatorischen Auslosung zum Nennwert überall der Rückkauf unter pari, z. B. auch bei Pfandbriefen durch den Schuldner zugelassen wäre, so daß eine ähnliche Verwendung wie mit den Inlandsserien erfolgen kann. Eventuell sind auch Vereinbarungen über Verringerung der Tilgungsquoten und bei mittelfristigen Anleihen über die Umwandlung in langfristige zu treffen. Als radikalere Erleichterungen sind dann, dem Grad ihrer Wirkung nach, die Unterbrechung der Tilgung bezw. des Zinsendienstes und die Kapitalreduktion zu nennen.

Soweit die mit dem Schuldner getroffenen Abmachungen nicht ausreichen, um die deutsche Devisenbilanz in Ordnung zu bringen, wird über die geschilderten Maßnahmen hinaus zu vereinbaren sein, einen Teil der Tilgung, in zweiter Linie einen Teil der Zinsen auf Sperrkonto zu übertragen, dessen Verwertung von Fall zu Fall entschieden werden kann. Die Komplikationen und Verwirrungen, die durch Einbeziehung der langfristigen Zahlungsverpflichtungen in eine Regelung der handelspolitischen Beziehung hervorgerufen werden, lassen es angeraten sein, die Zahlungen für langfristige Schulden zwischen den Staaten allgemein auf einige Jahre auszusetzen, um sie dann auf einer für Gläubiger und Schuldner tragbaren Basis wieder aufzunehmen.

Wd.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend und eher schwächer

Berlin, 9. April. Wie immer am Vortage wichtiger politischer oder wirtschaftlicher Entscheidungen zeigte sich im Produktenverkehr an der Wochenschlußbörse allgemein starke Zurückhaltung, so daß die Umsatztätigkeit noch mehr einschrumpfte. Zudem erfolgten im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft wieder nur einmal amtliche Notierungen, wobei sich Preisrückgänge um 1 bis 1½ Mark für Brotgetreide ergaben. Die Veröffentlichungen über die Verhandlungen bezüglich neuer Käufe von amerikanischem Weizen durch Deutschland wurden lebhaft diskutiert, gleichzeitig fand die Verflauung der gestrigen nordamerikanischen Terminbörsen einige Beachtung und blieb nicht ganz ohne Einfluß auf die Stimmung. Am Promptmarkte war das Angebot von Weizen keineswegs dringlich, gestrige Gebote waren aber von den Mühlen im allgemeinen schwer erhältlich. Deutscher Roggen, der insbesondere zur Kahnverladung ausreichend offeriert wird, lag wieder etwa 1 Mark schwächer. Weizen- und Roggenmehle haben geringes Konsumgeschäft. Am Hafermarkt sind die ersthändigen Forderungen kaum nachgiebig, der Konsum deckt aber nur den notwendigsten Bedarf; der Haferlieferungsmarkt zeigte Preisrückgänge bis 1¾ Mark. Gerste ruhig, aber ziemlich stetig. Die Preisgestaltung für Weizen- und Roggenexportscheine ist sehr irregulär, so daß angesichts der geringen Umsätze genaue Preise nicht zu ermitteln sind.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. April 1932.

Weizen	
Märkischer	260—262
„ Mai	271¼
„ Juli	275½
„ Sept.	228½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ Mai	196½
„ Juli	—
„ Sept.	188
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	185—193
Futtergerste und Industriegerste	172—184
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	163—168
„ Mai	174½
„ Juli	179
„ Sept.	—
Tendenz: schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31½—35¼
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,40—27,80
Tendenz: etwas schwächer	

Weizenkleie	11,35—11,60
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	10,50—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	31,00—36,50
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,60
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,60
Sojabohnenschrot	12,80
Kartoffelflocken	17,00—17,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Zurückhaltend

Breslau, 9. April. Zum heutigen Wochenschluß verlief die Börse bei starker Zurückhaltung der Käufer absolut ruhig. Roggen und Weizen war etwa 1 bis 2 Mark schwächer, auch für Hafer wurden etwa 1 bis 2 Mk. weniger angeboten. Gersten unverändert. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz ruhig, Umsätze kamen nicht zustande.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	9. 4.	8. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	258	258
„ 78 „	262	262
„ 72 „	248	248
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	264	264
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	196	196
„ gute	190	190
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	187	187
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	187	187

Mehl Tendenz: ruhig

	9. 4.	8. 4
Weizenmehl (Type 60%) neu	35¾	35¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. April. Roggen Orientierungspreis 25,75—26,00, Weizen Orientierungspreis 26,50—26,75, Weizen Transaktionspreis 30 To. 26,75, Gerste A 21—22, B 22—23, Braugerste 24,25—25,25, Saathafer 22,50—23,00, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 39—40, Weizenmehl 65% 40—42, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 15—16, Weizenkleie dick 16—17, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 26—28, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 32—34, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,75—4,25. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 9. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 55¼.

London, 9. April. Silber (Pence per Ounce) $16\frac{11}{16}$, Lieferung $16\frac{13}{16}$, Gold (sh u. pence per Ounce) 109/1.

Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schiftan, Breslau

In der Berichtswoche wurde die Marktlage in Saatkartoffeln erheblich ruhiger, und die Preise bröckelten ab. Das Angebot seitens der Landwirte, die ihre Mieten geöffnet haben, und vor der Feldbestellung möglichst räumen wollen, ist größer geworden, während die Käufer durch das verstärkte Angebot mißtrauisch werden und mit der Eindeckung des Bedarfs, soweit er nicht bereits gedeckt ist, sich zurückhaltend zeigen. Demgegenüber steht eine stärkere Nachfrage in Speisekartoffeln, besonders in gelbfleischigen Sorten. Das Fabrikkartoffelgeschäft liegt unverändert freundlich. Die Nachfrage darin übersteigt das Angebot. Im allgemeinen war der Markt ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	84,75—84,50—85,00
Lilpop	15,10

Dollar 8,90, Dollar privat 8,92, New York 8,903—8,923—8,883, New York Kabel 8,908—8,928—8,888, Belgien 174,40—174,83, Holland 361,10—362,00, London 33,95—34,12, Paris 35,16—35,25, Schweiz 173,58—174,01, deutsche Mark privat 211,80, Posener Investitionsanleihe 4% 90, Pos. Konversionsanleihe 4% 94—94,50, Pos. Bauanleihe 3% 38,90, Dollaranleihe 6% 59,25—60,50, 4% 49,50—49,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Oberschlesische Bank 7% Dividende

Im ersten Semester des Berichtsjahres hatte das Institut eine günstige Entwicklung zu verzeichnen. Durch die Ereignisse vom Juli ist allerdings in weiten Kreisen der Bevölkerung eine bedauerliche Beunruhigung hervorgerufen worden, die zu den bekannten Notverordnungen in bezug auf die Beschränkung der Verfügung über Guthaben führte. Es muß hierbei in Betracht gezogen werden, daß im ersten Halbjahr außer den erheblichen Liquiditätsreserven ständig noch ein Bankguthaben von fast 1 000 000 RM. zur Verfügung stand und die Betriebsmittel sich im Laufe des ganzen Jahres tatsächlich nicht einmal in dieser Höhe verringert haben. Daß in heutiger Zeit kein noch so vorsichtiger Geschäftsmann von Verlusten vollständig verschont bleibt, ist selbstverständlich; auch die Oberschlesische Bank hat vor der endgültigen Rechnungslegung Abbuchungen für entstandene Verluste, die sich allerdings in mäßigen Grenzen halten, vornehmen müssen. Trotzdem beträgt der Reingewinn unter Berücksichtigung der notwendigen Abschreibungen immer noch 187 857,24 RM. und gestattet, 116 791,09 RM. als 7prozentige Dividende auszuschütten und 58 266,15 RM. dem Reservefonds zuzuweisen bezw. auf Bankgebäude und Inventarien abzuschreiben. Von der Verteilung einer höheren Dividende wurde im Hinblick auf die außerordentlichen Zeitverhältnisse im Interesse der Stärkung der Reserven abgesehen. Der Gesamtumsatz ist trotz der gesetzlichen Beschränkungen beim Geldumlauf und trotz des Schrumpfungsprozesses, von dem die gesamte deutsche Wirtschaft betroffen wird, nur um etwa 4 000 000 RM. auf rund 276 000 000 RM. zurückgegangen. Die Bilanzsumme hat sich im Berichtsjahre um etwa 875 000 RM. auf 8 238 899,44 RM. ermäßigt. Wenn auch die Bestände auf den meisten Konten im Vergleich zum Vorjahre etwas kleiner geworden sind, so ist der Rückgang unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftskrise als sehr geringfügig zu bezeichnen. Die Kreditbedürfnisse der Mitglieder konnten weitgehendst befriedigt werden, ohne daß Bankkredite in Anspruch genommen zu werden brauchten. Bei den Filialen in Cosel, Katscher und Neustadt hat sich der geschäftliche Verkehr weiter normal entwickelt.

Berliner Börse

Geschäftslos

Berlin, 9. April. Der Wahlkampf ließ das Geschäft heute wieder recht klein bleiben. Die Stimmung neigte im Anschluß an das schwache Ausland ebenfalls wieder zur Schwäche, nachdem gestern abend vorübergehend kleine Erholungen eingetreten waren. Kursmäßig waren die Veränderungen gegen gestern aber nicht sehr bedeutend. Dies lag daran, daß die Provinzkundschaft unter dem Eindruck der Diskontermäßigung keine neuen Verkaufsorders hergelegt hat, und daß andererseits die Spekulation zum Wochenschluß eher etwas Deckungsneigung bekundet. So lagen Kunstseidenwerte und Dessauer Gas etwas fester, während Schultheiß, Bekula und einige andere Spezialwerte weitere ein- bis zweiprozentige Abschwächungen erfuhren. Festverzinsliche Werte neigten ebenfalls zur Schwäche, nur Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen waren ziemlich gut behauptet.

Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft allgemein etwas lebhafter. Besonders vom Farbenmarkt ausgehend, setzten Deckungen ein, so daß Kursverbesserungen von 1 Prozent den Durchschnitt bildeten. Am Anlagemarkt neigte die Tendenz jedoch weiter zur Schwäche. Goldpfandbriefe gaben um ½ Prozent etwa nach, Industrieobligationen lagen bis zu 1 Prozent schwächer, Krupp verloren sogar 1½ Prozent, Reichsbahnvorzugsaktien büßten ¾ Prozent ein, und nur Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen waren gut behauptet. Am Geldmarkt hatten sich ja die Sätze schon gestern auf die Diskontermäßigung eingestellt, Tagesgeld wurde mit 5¾ Prozent und darüber genannt. Reichsschatzanweisungen per 15. Juli wurden wieder ⅛ Prozent niedriger mit 6⅛ Prozent abgegeben. Der Reichsbankausweis für die erste Aprilwoche brachte schon eine ganz ansehnliche Entlastung, besonders des Lombardkontos, und trug im Verlaufe ebenfalls zu der freundlicheren Grundstimmung bei, die Deckungen an den Aktienmärkten setzten sich ebenfalls weiter fort.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 9. April. Zum Sonnabend kam das Geschäft nur schleppend in Gang, die Tendenz war behauptet, nur einige Werte etwas schwächer. Die morgige Wahl und schwache Kurse von den Auslandsbörsen mahnen zur Zrückhaltung. Im Angebot lagen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe, ferner 8prozentige Bodengoldpfandbriefe, letztere konnten sich jedoch bald erholen. 7prozentige behauptet. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe wenig verändert, Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer. Niederschles. Provinzanleihe von 1926 angeboten, von 1928 behauptet. Stadtanleihen angeboten, ohne Umsatz. Auch Roggenpfandbriefe schwächer. Am Aktienmarkt kam kein Geschäft zustande.

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 9. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,02	1,04
Brasilianische	0,227	0,247
Canadische	3,78	3,80
Englische, große	15,91	15,97
do. 1 Pfd. u. dar.	15,91	15,97
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,78	59,02
Bulgarische	—	—
Dänische	87,03	87,37
Danziger	82,33	82,67
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,28	7,32
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,21	170,89
Italien. große		
do. 100 Lire	22,01	22,09
und darunter	22,01	22,09
Jugoslawische	7,30	7,34
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,33	82,67
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	82,24	82,56
Schweizer gr.	81,72	82,04
do. 100 Francs u. darunter	81,72	82,04
Spanische	32,04	32,16
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 4. Geld	9. 4. Brief	8. 4. Geld	8. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,058	1,062	1,063	1,067
Canada 1 Can. Doll.	3,806	3,814	3,806	3,814
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,37	16,41	16,30	16,34
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,95	15,99	15,88	15,92
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,58	170,92	170,58	170,92
Athen 100 Drachm.	5,295	5,305	5,295	5,305
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,94	59,06	58,94	59,06
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,47	82,63
Helsingf. 100 finnl. M.	7,343	7,357	7,303	7,317
Italien 100 Lire	21,66	21,70	21,69	21,73
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	87,21	87,39	86,81	86,99
Lissabon 100 Escudo	14,49	14,51	14,49	14,51
Oslo 100 Kr.	82,52	82,68	83,02	83,18
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,53	70,67	70,43	70,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,90	82,06	81,87	82,03
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,07	32,13	32,07	32,13
Stockholm 100 Kr.	82,42	82,58	84,02	84,18
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Literarische Rundschau

Goethe im Bildnis

Eine Brücke zum Verständnis der Persönlichkeit Goethes bildet auch die aufmerksame Beschäftigung mit seinem Bildnis, von dem wir viel ablesen können, was er in Worten nie gesagt hat.

„Doch bleibt immer das schönste Denkmal des Menschen eignes Bildnis. Dieses gibt mehr als irgend etwas anderes einen Begriff, von dem, was er war. Es ist der beste Text zu vielen oder wenigen Noten."

Das sind Worte des Architekten in den „Wahlverwandtschaften". Aber je reicher die Seele eines Menschen ist, je verschiedenartiger wird dieser Text ausfallen! Goethe hatte eine solche Ueberfülle an Ausdrucksmöglichkeiten innerer Art, daß die Ueberfülle auch eine große „Verschiedenheit im Aeußeren ausprägt. Dazu kommt die häufige Veränderung seiner Lebenslage. Der junge Student und Künstler wird Beamter, Advokat, Hofmann, Staatsminister. Daneben die vielen Veränderungen der Tracht: der Uebergang des Kostüms vom 18. zum 19. Jahrhundert, vom gepuderten Zopf zum kurzgeschnittenen Haar. Goethe war ferner Stimmungen so stark unterworfen, daß er auf Fernerstehende bis zur Unkenntlichkeit verschieden bei zwei sich bald folgenden Begegnungen wirken konnte. All dies muß man sich vergegenwärtigen bei der Beschäftigung mit Bildnissen des Dichters.

Goethe selbst hat lebenslang ein großes Interesse am Porträt bewiesen, legte sich selbst Sammlungen von Porträtstichen, Holzschnitten, Bildnismedaillen und Litographien an. Er nahm auch lebhaften Anteil an Lavaters physiognomischen Studien. Aber seine Geneigtheit, sich selbst porträtieren zu lassen, was stets sehr gering. Ist dies vielleicht der Grund, daß die drei besten Maler der Goethezeit kein Bild von ihm geschaffen haben? Weder Anton Graff, von dem wir so viele bedeutende Männer seiner Zeit im Bilde kennen, noch Phil. Otto Runge und Friedrich August Tischbein, der begabteste der Künstlerfamilie Tischbein. Alle drei wollten vermutlich aufgefordert sein! Und dies geschah bei Goethe eben nie. Er ließ das Porträtiertwerden über sich ergehen, aber war nie der Auftraggeber dazu.

So ist der kunstgeschichtliche Blickwinkel, aus dem wir Goethebilder betrachten, gar nicht groß. Es würde aber auch den größten Meistern schwerlich geglückt sein, die Erscheinung mit allen ihren Reizen festzuhalten. Wir haben jedoch eine große Anzahl von Bildern, die immerhin viel über die Persönlichkeit aussagen und es sehr reizvoll werden lassen, die verschiedensten Züge aufzuspüren. Man kann in ihnen mannigfachste Spieglungen der Dichterseele beobachten, die zum Verständnis, zur allmählichen Erkenntnis helfen.

Vom ersten bekannten Goethebildnis aus dem Jahre 1765 bis wenige Tage von seinem Tode gibt es diese Zeugnisse über sein ewig wechselndes Aeußeres und Inneres. Das früheste Bild ist von unbekannter Hand, aus dem Nachlaß von Charitas Meixner, der Freundin von Goethes Schwester, in Privatbesitz nach Darmstadt gelangt. Weder vom Studenten in Leipzig noch vom Straßburger Jüngling gibt es ein Abbild. Wir sehen ihn erst wieder im Jahre 1773, offenbar heimgekehrt nach dem Erlebnis in Wetzlar. Es ist der Werther-Goethe, den der Däne Daniel Bayer auf Wunsch von Lavater gemalt hat, mit melancholischem, schmalem Gesicht, Spuren darin von qualvollen Nächten, in denen Goethe, nach eigenem Bericht, dem Selbstmord nahe war. Von diesem aufwühlenden Erleben innerlich befreit, finden wir im folgenden Jahre Goethe auf mehreren Radierungen von Georg Schmoll, den Lavater auf einer Rheinreise mitnahm, die ihm selbst den heißen Wunsch erfüllte, Goethe dabei kennen zu lernen. Diese Radierungen beruhen auf einer Zeichnung, die Schmoll während der gemeinsamen Rheinfahrt von Goethe anfertigte. Lavater rief begeistert aus: „Hier endlich einmal Goethe — zwar und so wahr, als wahr ein Gesicht wie das seinige auf Kupfer zu bringen möglich ist!"

Den Goethe, den er selbst in einem Briefe an Gustgen Stolberg schildert „den im grauen Biberfrack, mit braunseidenem Halstuch und Stiefeln, der in der streichenden Februarluft schon den Frühling ahndet" finden wir auf einem Gemälde von Georg Melchior Kraus im Goethe-Haus zu Weimar. Noch ungezwungener ist er auf einer Oelstudie, die Kraus anfertigte, jetzt im Besitz der Familie Vulpius; diese freie, lässige Haltung und Unbekümmertheit hatte nur der junge Goethe, ehe er als Zugehöriger des weimarischen Hofes sich mehr Zwang antat. Goethe selbst muß das Bild als charakteristisch empfunden haben, denn 1825 wollte er, daß die Jubiläumsausgabe des „Werther" mit einem Kupferstich nach diesem Original geschmückt würde. „Damit die Leute doch sähen, wie ein Verfasser solchen tollen Zeugs ungefähr beantlitzt gewesen". Leider kam er dann von diesem Plane ab, und die Jubiläumsausgabe bekam ein Bild von 1817. G. M. Kraus hat wenig später (1776) Goethes Kopf gezeichnet, und ein halbes Jahrhundert später nennt Zelter das Blatt „das wohlgefälligste Bild von dir, in dem ich dich ganz erkenne". Daß ein so Nahestehender das Bild in seinem Herzen mit dieser Zeichnung gleichstellte, macht es für uns sehr wertvoll.

Vom Jahre 1779 haben wir drei Goethebilder, deren Vergleich äußerst interessant ist. Der Däne Jens Juel zeigt uns einen schwärmerischen Jüngling mit strahlenden Augen, leise Trauer im weichen Gesicht. Ein „gefühltes Bild" nannte es Lavater. Es ist eine Zusammenfassung als dessen, was lyrisch und poetisch im jungen Goethe war, eine Spiegelung seiner Dichterseele, so wie sie selten erfaßt wurde. Ganz anders sieht er auf dem Bilde von Oswald May aus; leidenschaftlicher, erregter, unharmonischer, mit heruntergezogener Unterlippe, von der Zeitgenossen auch berichten. Dies wenig bekannte Pastell von May war aber als Geschenk Goethes an Frau von Stein gelangt. So mußte er es doch für gut gehalten haben. Der Maler Oswald May war von der geschiedenen Herzogin von Württemberg beauftragt gewesen und machte für diese das sehr bekannte ¾-Profilbild, das den eleganten Hofmann zeigt und das Vorbild so vieler posthumer des 19. Jahrhunderts geworden ist, z. B. schuf Kaulbach danach seinen Helden und der Bildhauer Eberlein sein Monument ins Giardino Borghese in Rom. Das dritte Bild von 1779 zeigt uns einen männlicheren, reifer gewordenen Kopf des Meisters Joh. Heinrich Lips. „So schauen nur Männer, so verachten nur schaffende Geister, welche die Liebe trieb zur Weisheit, diese zur Kraft trieb". (Lavater.)

Goethe hatte sich inzwischen in Weimar eingelebt. Die Uebersiedlung dorthin war ja zunächst noch kein innerer Abschnitt gewesen. Wir können uns sein Bild aus den folgenden Jahren durch eine Reihe von Schattenrissen ergänzen, die eine willkommene Auskunft geben über seine Art zu stehen, zu gehen, sich zu halten und zu bewegen. Ueberaus schlank und gerade zeigt sich seine Figur überall. Die Silhouettierkunst stand in den 70er und 80er Jahren auf der Höhe. „Jedermann war darin geübt," erzählt Goethe „und kein Fremder zog vorüber, den man nicht abends an die Wand genagelt hätte." Besonders schön wirkt ein lebensgroßer Kopf, offenbar peinlich genau nach dem Schatten auf der Wand nachgezogen; aus dem Nachlaß des letzten Enkels bekannt geworden.

Dann kommt der Goethe in Rom in die Erscheinung und offenbart sich am besten in der Höchstleistung des Freundes Joh. Heinrich Wilh. Tischbein. „Goethe auf den Ruinen Roms" entsprach so ganz dem klassizistischen Geschmack der Zeit, ein den wir uns hineindenken müssen. Diese Ruinen, in voller Klarheit ausführlich gestaltet, sollen die Umwelt und die Gedankenwelt Goethes betonen. Man legte Wert auf all diese aus der Antike entlehnten Einzelheiten. Was uns dabei „literarisch" oder „unnatürlich" anmutet, entsprach dem damaligen Kunstempfinden. Und Tischbein, der tägliche Gefährte Goethes in Rom, vertieft das Bild zu einem seelischen Eindruck durch psychologisches Erfassen der innersten Kämpfe und Qualen, die Goethe damals erlitt, ohne sie selbst in Worten auszudrücken. Gerade bei diesem Goethekopf ist der Maler beredter als der Dichter. Die Züge um Nase und Mund, die Falten zwischen den Brauen sprechen von Schmerzen und Bitterkeit, wie wir sie nur höchst selten in schriftlichen Aeußerungen des Dichters finden. So geht Tischbein in seiner „klassizistischen Höchstleistung" über deren formale Gesetzesstrenge hinaus und schafft für die Nachwelt ein höchst bedeutungsvolles Werk. Die gleichzeitig in Rom entstehende Büste des Bildhauers Alexander Trippel ist mit heroischem Pathos erfüllt, eher antikisierende Idealgestalt.

Nach der Rückkehr aus Italien verändert sich Goethes Aeußeres merklich. „Goethe wird sinnlich" seufzt Frau von Stein. Vom Jahre 1791 haben wir noch einen wunderschönen Kupferstich von Lips, der für eine Reihe von Jahren der letzte dieses Typs des „schönen Goethe" bildet. Eine total veränderte Gestalt tritt uns schon im nächsten Jahre entgegen in einem großen Aquarellgemälde des Freundes Heinr. Meyer; anspruchslos, mißmutig, prosaisch sitzt der große Dichter da, und man begreift das Urteil eines Besuchers, der ihn für einen „biederherzigen Amtmann, niemals aber für den großen Schriftsteller" halten möchte. Daß Goethe damals zur Korpulenz neigte, lesen wir auch in eigenen Aeußerungen in seinen Briefen. Er hat noch dieselbe untersetzte Figur 1800, als ihn Burg malt und uns wieder wenig von Poesie ahnen läßt. Immerhin bleibt er Goethen nicht so viel schuldig in bezug auf Charakterisierung, wie Freund Mayer dies getan hat. Aber auch Ferdinand Jagemann führt uns 1806 noch einen Goethe vor, von dem Frau v. Stein mit Recht sagen konnte „er ist recht zu Erde geworden.... und entsetzlich dick". Sein Untergesicht wird besonders stark, das Doppelkinn entwickelt sich. Wir haben einen „bürgerlichen" Goethe bis 1808. „Schmal" kommt er aus dem Bade zurück, sein Angesicht ist länglich, seine Nase „adlerisch" geworden. Einen solchen Goethe malt Gerhard von Kügelgen, einen feinen Weltmann, dessen aristokratisches Haupt sich herrlich aus einem Spitzenjabot heraushebt, der kostbar gekleidet ist, mit Ordenssternen geschmückt. Daß wir einen Sechziger vor uns sehen, scheint kaum glaublich. „Voilà un homme", sagt Napoleon, als er ihn im gleichen Jahre erblickte. Besonders lieb und gütig blickt Goethe auf einer Zeichnung von Karl Josef Raabe von 1811 drein, die künstlerisch entschieden höher steht als drei vom gleichen Maler gefertigte Oelbilder. Und um bei dieser Kunstgattung zu bleiben, gilt es dann Ferdinand Jagemann nochmals zu erwähnen, der eine Zeichnung 1817 macht, die augenblicklich unsere neuen 6-Pfennig-Postkarten schmückt. Außerdem aber malt er für seinen Gönner, den Großherzog Karl August, ein großes Repräsentationsbild, ein Kniestück mit herrlich leuchtenden Augen, weißen Haaren und richtig beobachteter, sehr gerader Kopfhaltung. Dagegen wendet Daniel Rauch das Haupt des Dichters scharf zur Seite, um nämlich die „Schiefgesichtigkeit" zu verbergen. Man hat genaue Messungen von Goethes Kopf vorgenommen nach einer Tonmaske, die der Bildhauer Weißer abgenommen und dem Phrenologen Gall übersandt hatte. Das Urteil lautete „Skoliose des Gesichts mit der Konkavität nach rechts. Linker Nasenflügel und linker Mundwinkel stehen tiefer. Wesentlich stärkere Entwicklung der linken Hälfte des Vorderkopfes". Die Asymmetrie der Augen hatte der Bildhauer Klauer schon früher richtig beobachtet und festgehalten. Ganz naturalistisch ist dann die Büste von Weißer, nach der Tonmaske geformt; sogar Spuren von Pockennarben sind zu erkennen. Von zeitgenössischen Bildhauern fertigt 1816 Gottfried Schadow ein Wachsrelief, das Goethe Marianne von Willemer mit launigen Versen sandte. Vielfache Abgüsse in Bronze sind danach gemacht worden. Dann formte Schadow auch eine Büste. Piek und Rauch folgten nach. Und von des Letztgenannten Werk war Goethe besonders befriedigt. Die Ausführung in Marmor befindet sich im Museum in Leipzig, und die Nation erblickte darin ihren eigentlichen Goethekopf und lohnte den Künstler mit allgemeinem Beifall. Zuletzt hat Rauch noch eine kleine Statuette modelliert, die zu den seltenen Darstellungen des Dichters in ganzer Figur gehört und uns die Erscheinung Goethes festhält, wie er Besuchern entgegenzutreten pflegte, mit geradeaus gerichtetem Haupte, das er etwas nach hinten wirft, die Arme auf dem Rücken, die Brust heraus. Diese Haltung ließ Goethe größer erscheinen, als er wirklich war. Er maß nur 174 Zentimeter, hatte also in Wahrheit nur gute Mittelgröße.

In ganzer Figur war Goethe 1822, noch vor der Statuette von Rauch, gemalt worden von dem Düsseldorfer Heinrich Kolbe, lebensgroß für die Universität Jena. Hier ist Goethe dargestellt am Golf von Neapel mit allem Zubehör, den die damalige Zeit so gern in die Umwelt ihrer Helden stellt; er selbst dichterisch schaffend mit dem Schreibtäfelchen in der Hand. Ein Hauch von Romantik umgibt ihn, das Gewand flattert lose, die Haare sind etwas wild, das Halstuch a la Byron geknotet. Im Gegensatz zu diesem romantischen Heldenbilde sehen wir ein Porträt von Goethe von Vogel von Vogelstein, das uns Goethe als altgewordenen Mann schildert. Diese Zeichnung ist ergreifend in ihrer Schlichtheit. Weder der dargestellte, noch der Künstler, haben hier etwas „gewollt." Es ist der Goethe nach der schweren Krankheit des Winters 1823/24, die er noch einmal überwunden hatte. Aber Spuren davon haben sich tief in sein Antlitz gegraben. So sehen wir Goethe als Greis bald danach auch in einer Zeichnung von Sebbers, einem Braunschweiger, der dann die seltene Vergünstigung erfährt, daß Goethe ihm zwanzigmal sitzt zu einer Malerei auf einer Porzellantasse. Goethe lobt die Gewissenhaftigkeit der Ausführung und macht selbst launige Verse dazu. Das Bild gibt den Dichter sehr natürlich, im Hausrock, unbelauscht und ohne Pose. So sehen wir ihn auch auf einem Pastellbilde der Gräfin Julie von Egloffstein, die außerdem mehrere größere Oelbilder von Goethe malte. Aber so geglückt sind diese Arbeiten in Oel nicht. Der Pastellkopf gibt uns ein Spiegelbild von dem Goethe, der in ihrem Herzen lebte und ist deshalb so interessant, weil er die Wirkungskraft eines 78jährigen Mannes beweist. Goethe wurde ja mehrfach von Frauen gemalt: von Angelika Kaufmann in Rom, von Luise Seidler, Karoline Bardua und im Alter mehrmals von der Gräfin, die zu den Intimen seines Hauses gehörte, der er sich frei und ungezwungen zeigte.

Ganz im Gegensatz zu diesen einfach erfaßten Bildern wäre dann das Porträt zu nennen, das im Auftrage von König Ludwig I. von Bayern von Josef Stieler gemalt wurde. Wenn hier ein Bildnis des 80jährigen Goethe von einer überwältigenden Kraft des Ausdruckes gelungen ist, so hat der Dichter seinen Anteil daran. Zunächst war er in guter Stimmung und unterhielt sich angenehm bei den Sitzungen. Aber diese wurden unterbrochen, als das Bild eben untermalt war. Karl August war gestorben und Goethe, wie stets, wenn ihn ein Schmerz traf, zog sich für einige Tage ganz zurück. In der Einsamkeit versuchte seine Seele mit allen Qualen fertig zu werden. So auch diesmal. Aber tief erregt, erschüttert und im Innersten aufgewühlt, erschien er dann wieder vor dem Maler. Nicht niedergedrückt, sondern von der durchlebten Erregung verklärt. So wirkte er tatsächlich im Augenblick jünger als kurz vorher und dieser Eindruck kam dem Bilde zugute. So kommt es wohl, daß dieses Altersbild vielen die stärkste Vorstellung von Goethe gibt. Wie ungeheuer stark er noch wirken mußte, sehen wir in erhöhtem Maße von der letzten Porträtbüste, die David d'Angers, ein bedeutender französischer Bildhauer, von ihm gearbeitet hat. Ein ganz überpersönlich gestaltetes Werk, das in mehrfacher Lebensgröße ausgeführt, im Juli 1831 als Geschenk des Künstlers bei Goethe eintraf und lebhafte Diskussionen in den weimarischen Kunstkreisen erregte. Heute würden wir den Kopf „expressionistisch" nennen. Die Stirn, der Sitz der Gedanken, ist stark überhöht und die Haare, die wie ein Strahlenkranz das Haupt umlodern, betonen diesen Ausdruckswert noch mehr. Zu damaligen Zeiten stand man solchem Ausdruck des Geistigen noch verständnislos gegenüber.

Das Werk des Franzosen war aber noch nicht die letzte Darstellung von Goethes Persönlichkeit. Es gelang seiner Schwiegertochter Ottilie, seine Abneigung porträtiert zu werden, zu überwinden und Goethe saß nochmals dem Kupferstecher Schwerdgeburth. Die feine Silberstiftzeichnung beweist ebenso stark wie das große Werk von David d'Angers, daß alles Körperliche vor dem Geistigen gewichen war. Die Stirn hat die Vorherrschaft behalten, das untere Gesicht ist sehr klein, die Lippen sehr schmal geworden, das ganze Antlitz ist unendlich vergeistigt. So sah Goethe aus, als er den 2. Teil Faust vollendet hatte. Er war dann selbst so zufrieden mit dieser Zeichnung, daß er die Arbeit auf der Kupferplatte sehen wollte. Eine Tuschzeichnung von Schwerdgeburth bildete die Grundlage für den Kupferstich, den Goethe der Welt noch selbst vermitteln wollte. Aber noch ehe dies geschehen konnte, hatte er die Augen für immer geschlossen. In dem unfertigen Zustande, in dem es sich bei Goethes Tode befand, ist das Bild tief ergreifend. Es hat etwas Transzendentes, Unirdisches. „Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis." In jenseitige Welten blicken diese Augen, dem Lichte entgegen, das seine Seele suchte.

Angelika Foerster, Breslau.

Film als Kunst und als Geschäft

In allen Tageszeitungen der Welt gibt es eine Rubrik, in der Filme besprochen werden. Gibt es aber eigentlich eine Filmkritik? Gibt es allgemeingültige Regeln, eine anerkannte Norm, Wertmaßstäbe, nach denen die Filmkritik arbeitet?

Bisher bestand nur ein einziges grundlegendes Werk, das aber nur einem engeren Kreise ernsthaft Interessierter bekannt war: die bei Wilhelm Knapp in Halle a. S. vor rund zehn Jahren erschienene Filmdramaturgie von Bela Balasz, die sich naturgemäß auf den stummen Film beschränkt. Jetzt ist nun bei Ernst Rowohlt in Berlin von dem gerade siebenundzwanzig Jahre alten Rolf Arnheim ein neues Filmbuch „Film als Kunst" erschienen, das den Anspruch erheben darf, nicht nur das neueste, sondern auch das umfassendste und grundlegende Werk über den Film zu sein. Es hat eine selbstgesetzte Grenze: es will nichts als eine Aesthetik des Film geben. Es vermeidet bewußt die Einbeziehung politischer und soziologischer Momente und sieht, bildlich gesprochen, die Welt mit den Augen der Kamera, untersucht die Frage der künstlerischen Auswertung der Projektion dreidimensionaler Körper auf die zweidimensionale Leinwand, die Verringerung der räumlichen Tiefe, die Entfärbung und die Gesetze der eindimensionalen Graureihe, die Technik des Sehens unseres Auges und der Linse der Kamera, im Zusammenhang damit die Frage der raumzeitlichen Kontinuität, und auf dieser Grundlage zeigt es, wie die einzelnen Charaktereigenschaften des Filmmaterials verwandt werden können und verwandt worden sind, um künstlerische Wirkungen zu erzielen. Es fragt bei jedem Filmbild allein nach der künstlerischen Notwendigkeit, und die Legimität jeder Aufnahme wird aus ihrer inneren Wahrhaftigkeit und der Eigenschaft als organischem Zubehör zur Idee des Filmthemas abgeleitet.

Was der ebenso junge wie kluge Autor über den Tonfilm sagt, ist nicht minder gerade und sauber formuliert: er wehrt die Darstellung ab, als sei die Einführung der Töne in den Film eine Vervollkommnung des stummen Films. Eine solche Auffassung ist ebenso sinnlos, als wenn man die Erfindung plastischer Oelgemälde als Fortschritt der Malerei begrüßen wollte. Und nun untersucht er die akustischen Gesetze der neuen technischen Ausdrucksform, setzt den Tonfilm gegen das Theater ab, entwickelt aus der Eigengesetzlichkeit des Tonfilms neue Sprachbildungsgesetze, vergleicht Licht- und Schallwirkung auf Auge und Ohr und stellt nicht nur den Hörraum und die Geräuschkulisse dar, sondern zeigt auch die „Durchsichtigkeit" im Akustischen auf eine sehr eindrucksvolle Weise.

Daß der Verfasser eine Unmenge wichtiger Filme mit Bewußtheit gesehen und gehört hat, beweisen die detaillierten Kenntnisse, die er von den Filmen besitzt und die er überall reichlich als Belege seiner Ansicht heranzieht. Das besondere an der Arbeit ist die Art der Darstellung: sie hält die Mittellage zwischen wissenschaftlicher Gründlichkeit und feuilletonistischer Lockerung Das Buch liest sich ohne Beschwer, und der Einwand, den man, bei im übrigen grundsätzlicher Zustimmung, erheben darf: die Frage der Relation der Theorie zu den kommerziellen Hintergründen, wird noch im letzten Satz des letzten Kapitels wenigstens angedeutet. Es heißt da: „Die Zukunft des Films wird bedingt sein durch die Wirtschaft und die Politik der Zukunft — und diese vorauszusagen, ist nicht Sache des vorliegenden Buches."

Damit entzieht sich Arnheim aber der Frage nach der Verantwortung, und diese Lücke in der Darstellung des Films von heute schließt willkommen und vollkommen ein anderes Buch, das wiederum nicht eine Aesthetik oder Dramaturgie des Films sein will, sondern eine die Hintergründe der Filmproduktion bloßlegende Absicht hat. „Die Traumfabrik" von Ilja Ehrenburg (erschienen im Malik-Verlag, Berlin). Es bedarf wohl nicht mehr des Hinweises auf das Schicksal Ivar Kreugers, das der Autor mit fast unheimlich wirkender Sicherheit vorschauend in seinem Roman „Die heiligsten Güter" geschildert hat, um auszudrücken, daß das Buch in jedem Sinne aktuell ist, obwohl es vor etwa zwei Jahren geschrieben wurde. Es bringt im Grunde nichts als eine populär geschriebene Wirtschaftsgeschichte des Films, in der die Zwangsläufigkeit der Entwicklung und das groteske Gegenspiel von Geschäft und Gesinnung gezeigt wird. Wenn sich ahnungslose Provinzreferenten und gutwillige Gebildete immer wieder wundern, wie es kommt, daß begabte Regisseure schlechte Filme drehen, daß prominente Darsteller den blödesten Kitsch spielen, dann bedarf es nur eines Blickes in dieses Buch, um die Zusammenhänge zu begreifen. Die Traumfabrik, das ist die große Zwangskasernierung des menschlichen Gefühlslebens, die Organisierung der geistigen Oede, in der das Opfer den Weg zu den Ursachen nie zu finden imstande ist, deren Urheber aber ein Kreugerschicksal vor sich haben. Ehrenburg läßt Eastman in der Wildnis Afrikas verschwinden; er hat inzwischen einen anderen Ausweg gewählt...

Ehrhard Evers.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 10. April

Gleiwitz

7,00: **Aus Bremen: Hafenkonzert.**
8,30: **Tänze aus alter und neuer Zeit.**
9,30: **Fünfzehn Minuten Verkehrsfragen.** Regierungsrat Bergmann.
9,50: **Glockengeläut.**
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Das Studium an der Technischen Hochschule:** stud. ing. Joachim Stach.
11,30: Aus Leipzig: **Reichssendung der Bach-Kantaten.**
12,10: **Mitagskonzert der Dresdener Philharmonie.** Leitung: Bernhard Seidmann.
14,00: **Mittagsberichte.**
14,10: **Rätselfunk.**
14,20: **Schachfunk.** Albert Gärtner.
14,35: **Schmückt Fenster und Balkone mit Blumen!** Gartenarchitekt Alfred Greis.
14,50: **Was der Landwirt wissen muß! Umschulung zur Landarbeit.** Landwirtschaftsrat Dr. Walther Schick.
15,05: **Hautpflege verjüngt!** Paul Eckert.
15,50: **Zehn Minuten Sport für den Laien.** Redakteur W. Erich Spaethe.
16,00: **Zur Unterhaltung.**
17,00: **Der Oberst und sein Affe — Blick in das Märchen** von Josef Buchhorn.
17,30: **Kleine Flötenmusik.** Herman Zanke (Flöte).
18,00: **Der Arbeitsmann erzählt. Der erwerbslose aber nicht arbeitslose Provisionsreisende.** Theodor Greiff.
18,20: **Von Haydn's österreichischer Art.** Heinrich Eduard Jacob.
18,45: **Sportresultate vom Sonntag.**
19,00: Aus Berlin: **Bekanntgabe der Wahlresultate bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses. Orchesterkonzert.**
22,00: Aus Berlin: **Abendberichte.** Anschließend **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Gebrüder Steiner.
20,15: **Die heilige Johanna der Schlachthöfe von Bert Brecht.**
21,10: **Bunte Reihe.** Leitung: Herbert Brunar.
22,50: **Funktechnischer Briefkasten.**
23,05: **Neue Wege beim Geräteturnen.** K. Bühren.

Kattowitz

10,00: Gottesdienstübertragung von Lemberg; 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 14,20: Klavierkonzert; 15,00: Konzertübertragung von Warschau; 15,55: Kinderstunde; 16,20: Musikalisches Intermezzo; 16,40: Plauderei; 16,55: Musikalisches Intermezzo; 17,45: Nachmittagskonzert; 19,45: Plauderei; 20,15: Uebertragung aus dem Warschauer Konservatorium; 22,00: Jubiläumskonzert von Warschau; 23,10: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 11. April

Gleiwitz

6,30: **Funkgymnastik.** Emmy Hartmann.
6,45—8,30: **Morgenkonzert.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen. Von halbzahmen und völlig gezähmten Eichhörnchen.** Oberschullehrer Czeczatke.
11,30: Aus Hannover: **Schloßkonzert.**
13,30: **Unterhaltungskonzert.**
15,25: **Schulfunk für Berufsschulen. Graphische Erzeugnisse des Alltags.** Geschäftsführer Max Ruffert.
15,50: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.** Erich Baumay.
16,00: **Kinderfunk. Lieder aus der Kinderwelt.**
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: **Das Buch des Tages: Ludwig Bäte.** Christa Riesel-Lessenthin.
17,50: **Das wird Sie interessieren!**
18,10: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Hans Hermann Adler.
18,30: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmund Müller.
18,45: **Kleine Kammermusik.**
19,05: **Religiöser Idealismus und deutsche Romantik.** Curt Vogt.
19,30: **Schlesische Grenzstädte. 1. Militsch.** Ein Staffelhörbericht. Leitung Dr. Fritz Wenzel.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 16,10: Musikalisches Intermezzo; 16,40: Plauderei; 17,00: Musikalisches Intermezzo; 17,35: Leichte Musik; 19,05: Tägliches Feuilleton; 20,00: Operettenübertragung von Warschau; 22,15: Orchesterkonzert; 23,05: Tanzmusik.

Dienstag, den 12. April

Gleiwitz

6,30: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Morgenkonzert.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen. Neue Musik für Schulen.** Studienrat Rudolf Bilke.
11,25: **Was der Landwirt wissen muß! Arbeiten eines Molkereiinstruktors in niederschlesischen Molkereien.** Molkereiinstruktor Dr. Hans Dörwald.
11,45: **Mittagskonzert.**
13,30: **Unterhaltungskonzert.**
15,45: **Schlesische Tage 1932. Heimat und Schrifttum.** Dr. Grundmann.
16,00: **Kinderfunk: Heut' wird aus Holz geschnitzt.** Margot Eckstein.
16,30: **Unterhaltungskonzert.**
17,35: **Das Buch des Tages: Gefährdete Jugend.** Konrad Ueberrück.
17,55: **Technische Uebersicht.** Ober-Ingenieur Walter Rosenberg.
18,20: **Stunde der werktätigen Frau. Die Landarbeiterin im deutschen Osten.** Ida Wolff.
18,40: **Die katholische Wendung der deutschen Romantik.** Dr. G. A. Nacik.
19,05: **Abendkonzert.**
20,00: **Die schönsten deutschen Volkslieder.**
21,00: **Abendberichte.**
21,10: **Aus deutscher Romantik.** Querschnitt von Friedrich Altbauer.
22,10: **Zeit, Wetter, Presse, Sport.**
22,35: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 15,50: Kinderstunde; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,35: Symphoniekonzert; 19,05: Tägliches Feuilleton; 20,00: Feuilleton; 20,15: Uebertragung aus dem Warschauer Konservatorium; 23,00: Revue; 24,00: Fanfare vom Marienturm in Krakau.

Mittwoch, den 13. April

Gleiwitz

6,30: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Morgenkonzert.**
11,25: **Für den Landwirt: Resultate der oberschlesischen Versuchsfelder (Kartoffelfragen, Oellein).** Hermann Sappok.
11,45: **Mitagskonzert.**
13,30: **Unterhaltungskonzert.**
15,45: **Funkrechtlicher Briefkasten.**
16,00: **Elternstunde. Kampf ums Kind.** Mittelschullehrer Hugo Henel. **Elternhaus und Schulabbau.** Oberlehrerin Margarete Hoffmann.
16,30: Aus dem Theaterkaffee in Gleiwitz: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Bruno Schauder.
17,15: **„Der Oberschlesier im April".** Karl Sczodrok.
17,30: **Vom Oberschlesischen Landestheater.** Abschluß der Spielzeit. Dramaturg Dr. Karl Ritter. **Aus Opern und Operetten.** Traute Pawlingen (Sopran), Asgar Stig (Baß). Am Flügel: Franz Kauf.
18,10: **Der Schiedsmann erzählt.** Alfons Hayduk.
18,50: **Das wird Sie interessieren!**
19,10: **Abendmusik.**
20,00: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
21,35: **Dichter als Lebensgestalter Paul Ernst.**
22,30: **Zu enuen Zielen.** Solist: Josef Wagner (Klavier).
22,50: **Zeit, Wetter, Presse, Sport.**
23,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Musikalisches Intermezzo; 16,10: Märchenstunde; 16,55: Englischer Unterricht; 17,10: Vortrag; 17,35: Opernmusik; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: Plauderei; 20,00: Musikalisches Feuilleton; 20.15: Gesang; 20,45: Klavierkonzert; 21,30: Literarische Viertelstunde; 21,45: Violinkonzert; 22,45: Musikalisches Intermezzo; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 14. April

Gleiwitz

6,30: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Morgenkonzert.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen. Im D-Zug dem Frühling entgegen.** Mittelschullehrer Dr. Nitschke.
11,25: **Was der Landwirt wissen muß! Wo und wie ist bei den immer mehr fallenden Eierpreisen die Hühnerhaltung und -zucht noch einigermaßen nutzbringend zu gestalten?** Fritz Sarbath.
11,45: **Blaskonzert.**
11,30: **Unterhaltungskonzert.**
15,45: **Schlesischer Verkehrsverband. Wanderung durch die Oderwälder.** Georg Hallama.
15,55: **Kinderfunk: Wir musizieren.** Volksliederspiel von Heribert Grüger.
16,30: **Unterhaltungskonzert.**
17,30: **Das Buch des Tages: Rußland ja und nein.** Herbert Bahlinger.
17,50: **Das wird Sie interessieren.**
18,15: **Stunde der Arbeit. Die Textilindustrie und ihre Organisationen. Das Seilerhandwerk.** Hermann Güttler.
18,40: **Die romantischen Salons.** Elisabeth Darge.
19,00: **Neue Schlager.**
19,30: **Blick in die Zeit.** Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kaehler.
20,00: **Tanzabend.**
20,50: **Abendberichte I.**
21,00: **Der letzte Zeuge.**
22,10: **Zeit, Wetter, Presse, Sport.**
22,40: **Zehn Miuten Esperanto. Die schlesischen Jugendherbergen.** Elsa Koschate.
22,50: **Die Arbeitersportbewegung in den einzelnen Ländern.** Alfred Matzke.

Kattowitz

12,10: Wetterbericht; 12,15: Vortrag; 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie; 15,50: Kinderstunde; 16,20: Französischer Unterricht; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,10: Vortrag über Afrika; 17,35: Kammerkonzert; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: Vortrag; 20,00: Feuilleton; 20,15: Leichte Musik; 21,25: „Peer Gynt"; 22,10: Chopinkonzert; 22,55: Tanzmusik.

Freitag, den 15. April

Gleiwitz

6,30: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Morgenkonzert.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen. Schlesische Frühlingsbräuche.** Prof. Josef Klapper.
10,45—11,00: **Werbehörspiel: „Sanne und Ella, die vorbildlichen Hausfrauen plaudern im Rundfunk."**
11,30: **Konzert des Streichorchesters erwerbsloser Berufsmusiker.** Leitung: Hermann Behr.
13,30: **Unterhaltungskonzert.**
16,00: **Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Kulturvorkämpferinnen des 19. Jahrhunderts. Clara Pasch.**
16,30: **Lieder tschechischer Tonsetzer.** Gertrud Weigmann (Sopran).
17,00: **Lachen mit Karl Valentin.**
17,35: **Blick in Musikzeitschriften:** Dr. Peter Epstein.
17,50: **Der Geist der deutschen Romantik.** Dr. Werner Milch.
18,15: **Das wird Sie interessieren.**
18,35: **Staats- und Wirtschaftstheorien der Romantik.** Dr. Gerhart Gleißberg.
19,05: **Abendmusik.**
20,00: **Worüber man in Amerika spricht.** Kurt G. Sell.
20.15: **Haydn-Sinfonie.**
20,50: **Abendberichte I.**
21.00: **Wilhelm Busch.**
21.50: **Spielmusik.**
22,10: **Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.**
22,30: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Musikalisches Intermezzo; 15,25: Vorträge; 16,10: Musikalisches Intermezzo; 16,40: Kinderstunde; 16,55: Englischer Unterricht; 17,10: Plauderei; 17,35: Konzert der Warschauer Polizeikapelle; 19,05: Tägliches Feuilleton; 20,00: Musikalische Plauderei; 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 16. April

Gleiwitz

6,30: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Morgenkonzert.**
10,45—11,00: **„Wir werden reich und glücklich!"** Ein ehelicher Dialog. Werbevortrag des Zentral-Verbandes Preuß. Südd. Lotterie-Einnehmer EV.
11,30: **Mittagskonzert.**
13,30: **Schallplattenkonzert.**
15,45: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**
16,00: **Blick auf die Leinwand.** Dr. Heinz Hamburger — Gad M. Lippmann.
16,30: **Unterhaltungskonzert.**
17,30: **Das Jugendherbergswerk in Schlesien:** Landesrat von Stutterheim.
17,50: **Die Zusammenfassung.** Dr. Alfred Mai.
18,15: **Das wird Sie interessieren!**
18,35: **Die Gestirne und das Wetter.** Dr. Karl Stumpff.
18,55: **Himmelsbeobachtungen im April.** Privatdozent Dr. Karl Stumpff.
19,00: **Abendmusik.**
20,00: **Lustiger Abend.**
22,00: **Zeit, Wetter, Presse, Sport.**
22,30: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12,45: Schallplattenkonzert; 13,25: Schallplattenkonzert; 15,05: Musikalisches Intermezzo; 15,40: Zeitschriftenschau; 16,00: Musikalisches Intermezzo; 16,10: Vortrag; 17,35: Musikalische Plauderei; 18,05: Kinderstunde; 18,30: Jazzmusik; 19,20: Afrikanische Reisebeschreibung; 20,00: „Am Horizont"; 20,15: Leichte Musik; 21,55: Feuilleton; 22,10: Chopinkonzert; 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Deutsche Welle

Sonntag, den 10. April

17,45: **Junge Generation spricht: Wie stehen wir zu den heutigen Formen des politischen Kampfes?**

Montag, den 11. April

20,00: Aus der Staatsoper Unter den Linden **„Cavalleria Rusticana"** Oper von Mascagni. **„Bajazzo"**. Oper von Leoncavallo.

Dienstag, den 12. April

17,30: **Pioniere und Abenteurer der Wirtschaft.**
19,15: **Gedanken zur Zeit. Erziehung oder Abschreckung im Strafvollzug?**

Mittwoch, den 13. April

Aus dem Stadttheater Greifswald: **„Radja"**. Oper von Künnecke.

Donnerstag, den 14. April

18,55: **Bilder vom heutigen Rußland. Maschine und Mensch.**

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

14

„Geheimvertrag mit Sachsen," murmelte er erstaunt. „Er sieht echt aus. Ja, mein Gott, woher —"

„Er ist echt!" rief der König aus. „Er beweist, daß die Verbindung der beiden kaiserlichen Unterröcke mit Frankreich bereits fertig ist, daß sogar Sachsen sich meinen Feinden angeschlossen hat! Im Herbst wollen sie über Preußen herfallen wie ein Rudel Hunde aus dem Hinterhalt. Meine Ahnung, Seydlitz! He? Da haben wir den Beweis!"

Er hatte das Dokument wieder an sich genommen und knallte mit der Faust darauf.

„Sie sollen ihr Wunder erleben, die Herrschaften! Ah, eine böse Ueberraschung soll ihnen zuteil werden! Der König von Preußen schläft nicht auf seinen Lorbeeren. Auf dieses Beweisstück habe ich gewartet! Jetzt, Seydlitz, hab ich freie Hand! Die große Elisabeth soll einen Schreck kriegen, daß ihr das liebeskranke Herz in die Hosen rutscht, haha! Maria Theresia hat sowieso schon von mir die Gelbsucht! Und die kleinen Hunde — die puste ich über Nacht weg!"

Sein Gesicht sah wie aus Stahl gegossen aus. In seinen Augen war ein unheimliches Leuchten.

„Ich bin gerüstet, Seydlitz!"

„Ich weiß es, Majestät!"

„Dieses Dokument fehlte mir noch!"

Der König starrte darauf nieder wie abwesend. Klangen in seinem Hirn schon Trompetengeschmetter und Vivatgeschrei? Sah er schon die entrollten Fahnen über den ausrückenden Regimentern flattern, nächtliche Biwakfeuer, stürmende Grenadiere? Er strich wie sinnend mit der Hand über die Stirn, als wische er Gedanken fort.

„Man wird sofort den Kriegsrat einberufen, Seydlitz. Morgen, übermorgen. Noch sind die Oesterreicher nicht mit ihren Rüstungen fertig Ich falle über sie her wie ein Wolf. Ich jage durch Sachsen, ehe sie sichs versehen."

Seydlitz nickte.

Das Wort Krieg flatterte ungesprochen durch das Zimmer. Es ahnte niemand, daß es ein Krieg von sieben Jahren werden würde, ein Krieg, in dem die Schicksalswage bedenklich hin und her schwankte, bis dennoch der preußische Adler siegen sollte und Preußen groß und machtvoll in der Welt dastehen würde. Ahnte keiner, daß in dieser Stunde der Engel des Ruhmes in das Zimmer schwebte und unsichtbar einen Lorbeerkranz über die zerfurchte Stirn des Königs hielt, den man einst Fridericus den Großen, nennen würde. —

„Und was hat meine Tochter mit alledem zu tun?"

Graf Seydlitz fragte es still und erwartungsvoll.

Der König gab sich sichtlich einen Ruck.

„Die Komtesse — richtig. Sie schickte mir dieses Dokument!"

„Unmöglich!"

„Was ist unmöglich, Graf? Sie sehen ja. Die Mademoiselle schreibt hier mit schöner Offenheit, wie sie in den Besitz dieses Schriftstückes gelangt ist. Ein richtiges Abenteuer, aus dem sie mit Ruhm hervorgegangen ist. Ein fabelhaftes Frauenzimmerchen. Und hat sich wohl überlegt, wie sie mir die Sache am sichersten zustellen konnte. Hätte nicht geglaubt, daß Frauenzimmer so viel Ueberlegung haben können. Scheint also doch nicht ein Springinsfeld zu sein, Dero Tochter! Hab mirs gemerkt."

„Majestät sehen mich völlig überrascht. Ein Abenteuer? Meine Tochter?"

„Keine Besorgnis mehr, Graf. Ich will es Ihm erzählen. Im Brief da steht noch ein Passus am Ende, den Er nicht zu lesen braucht. Meine Sache! Muß mir's durch den Kopf gehen lassen."

Er erzählte dem Grafen von dem Abenteuer, das Ilsabe auf ihrer Reise zu bestehen gehabt hat, wie sie es in ihrem Brief schilderte. Seydlitz hörte in verhaltener Erregung zu.

Davon hat sie mir kein Wort geschrieben."

Der König lächelte mild.

„Sie wollte wohl ihrem Vater keine Aufregung bereiten. Im übrigen scheint sie ja in Leuthen recht gut aufgehoben zu sein. Aber auf den Köckeritz läßt sie nichts kommen. Frauen sind doch kuriose Menschen, wie?"

Das Gespräch glitt auf andere Dinge über. Eine Weile später war Seydlitz entlassen.

Der König saß noch eine Weile sinnend an seinem Arbeitstisch. Ueberlas noch einmal den letzten Teil von Ilsabes Brief. Sie hatte mit dem Instinkt der klugen, liebenden Frau erraten, daß mit der Uebersendung des wichtigen, politischen Dokuments an Seine Majestät die beste Gelegenheit geboten war, für den Geliebten ein Wort einzulegen. Sie kannte des Königs Strenge, aber sie kannte auch seine Dankbarkeit für wertvolle Dienste. Nun waren schon drei und mehr Wochen seit jenem Ereignis in Sanssouci vergangen, vielleicht war der König sowieso milder gestimmt.

„Majestät," so schrieb sie da am Schluß, „werden mir unter den gegenwärtigen Umständen nicht verübeln, wenn ich für meinen zukünftigen Eheherrn, den Hauptmann v. Köckeritz, ein gutes Wort einzulegen wage. Man hat mir in Potsdam keine Gelegenheit dazu gegeben. Ich habe erst später erfahren, welchen Vergehens Majestät ihn beschuldigte: Er soll ein Seiner Majestät gegebenes Wort gebrochen haben! Mit Verlaub — das ist gewißlich eine strenge Auffassung. Ich schwöre bei Gott, daß Herr von Köckeritz und ich schon vor seiner ersten Audienz bei der Königlichen Hoheit uns geliebt haben. Majestät werden zugeben, daß ich als Mädchen das unbedingt wissen muß. Und ich muß betonen, daß mir der Köckeritz nicht den Kopf verdreht hat, sondern mich ehrlich liebt, so wie ich ihn, und daß ich mit Gottes Hilfe sein Ehegemahl werde. Wollen Majestät in Gnaden nach einem guten Flötenspiel den Fall noch einmal überdenken. Preußen hat nur ein kleines Heer, und jeder Offizier steht mit dem Degen hinter seinem König. Daß Herr von Köckeritz nicht der schlechteste von ihnen war, das weiß ganz Potsdam. Sollte der König von Preußen wirklich so leicht einen seiner besten Edelleute entbehren können?

Majestät werden mir diese Zeilen verzeihen. Sie kommen aus einem liebenden Herzen und appellieren an die Güte eines gerechten Königs!"

„Potzblitz — man muß das wirklich ein paarmal lesen", murmelte Friedrich und lachte leise. Die Luft im Zimmer stand förmlich still vor diesem ungewohnten und unzeremoniellen Lachen.

„Ein Racker, diese Komteß Ilsabe! Nach einem guten Flötenspiel soll ich mir die Sache noch einmal überdenken! Sie kennt mich, der Racker! Sie kennt meine guten Stunden! Was soll man da machen?"

Er stand auf. Die Hände auf dem Rücken.

War er doch zu streng gegen Köckeritz gewesen? Dieses Mädel hätte Advokat werden sollen!

Nachdenklich trat er an den Notenständer, auf dem die Flöte lag.

Er nahm sie in die Hand und setzte sie an die Lippen. Ein paar Triller flogen in die Luft. Leicht und beschwingt.

„Und appelliere an die Güte eines gerechten Königs —"

Merkwürdig, daß er diesen Satz nicht aus dem Gedächtnis los wurde.

Er setzte die Flöte ab und lauschte dem letzten Ton wie einer kleinen Offenbarung.

Ja, er hatte der Ilsabe von Seydlitz das Dokument zu verdanken! Es war schon was! Ein couragiertes Frauenzimmer, diese Ilsabe! Man konnte Respekt vor ihr haben Handhabte die Feder wie ein Geheimrat, haha!

Plötzlich griff er nach der Klingel.

„Der Sekretarius Finkler soll kommen!" befahl er dem Lakaien.

Und dann spielte er noch einige Augenblicke auf der Flöte, und als Finkler erschien, die weiß gepuderte Perücke sehr sorgsam frisiert und überhaupt in seinem Aeußeren von einer adretten Sauberkeit, zwinkerte ihm der König launig zu.

„Ist Er auch der Meinung, daß ich in der heutigen Zeit jeden Offizier dringend gebrauche?"

Finkler sagte entschlossen:

„Unbedingt."

„Dann also schreib Er!"

Und Finkler setzte sich mit gespitzten Ohren an den Tisch.

Dreizehntes Kapitel.

Köckeritz hatte in seinem Leben noch nie einen Raum so genau ausgemessen, wie die Zelle der Festung, die ihm als Wohn- und Schlafraum diente. Fünf Schritt in der Länge, vier in der Breite und von Ecke zu Ecke sechs.

Daß man in so einem Käfig atmen konnte! Es war erstaunlich.

Aber es ging.

Man konnte Tag um Tag und Nacht um Nacht darin hausen, ohne zu verrecken. Man konnte gegen die Wände hämmern, ohne daß ein Laut nach draußen klang. Man konnte laut singen: „Im Park — im Park von Sanssouci,

Da geht im Mondenschein
Ein neues Flüstern um und um —"

Ohne daß es jemand hörte! Man konnte fluchen wie ein Hunne, ohne daß sich jemand darum bekümmerte. Es war wundervoll — und es war zum Verzweifeln! Man konnte verrückt dabei werden! Man konnte mit dem Kopf gegen die Eisentür rennen. Konnte mit den Fäusten am Fenstergitter rütteln. Es nützte alles nichts. Man war wehrlos in diesen Kasematten, war ein gefangenes Tier, das vergebens nach Freiheit brüllte.

Alltäglich kam der Aufseher und brachte zweimal Essen. Alltäglich schrie ihn Köckeritz an:

„Ist das Kriegsgericht schon zusammengetreten?"

Und immer dieselbe Antwort:

„Noch nicht!"

(Fortsetzung folgt)

Auflösung vom 8. April

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Osterhase, 8. Leer, 9. Ei, 10. die, 13. Nessel, 14. Tiger, 15. Barmen, 18. Ur, 19. Auf, 20. Po, 21. Arche, 22. Goldregen. — Senkrecht: 1. Oldenburg, 2. Seil, 3. Tee, 4. er, 5. Hessen, 6. Ai; 7. Eislaufen, 11. Kegel, 12. re, 13. Nimrod, 16. Ar, 17. Buche, 19. arg.

Der Sport am Sonntag

Turner-Waldlaufmeisterschaften in Groß Strehlitz

Die diesjährigen Waldlaufmeisterschaften des Kreises II (Schlesien) der DT. finden in Oberschlesien, und zwar in Groß Strehlitz am heutigen Sonntag statt. Trotz der Notlage der meisten Vereine und ihrer Mitglieder sind zahlreiche Meldungen eingegangen, sodaß es auf der etwa 7,5 Kilometer langen Strecke ein buntbewegtes Bild zu sehen geben wird. Start und Ziel liegen im Park des Grafen von Schlieffen-Renard, der anerkennenswerter Weise Gelände zur Abhaltung dieses großen Wettbewerbs zur Verfügung gestellt hat. Neben den Turnern beteiligen sich auch die aussichtsreichsten Läufer des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes an der Meisterschaft. In der Meisterklasse dürfte es zwischen Bachmann (Diehsa), Lassok (Brieg) und Feihe (TV. Kattern) einen harten Kampf um den Titel geben. Auch in den übrign Klassen wird es hart auf hart zugehen und nicht zuletzt werden diese Meisterschaften ihren propagandistischen Zweck nicht verfehlen.

Breslau 08 — VfB. Liegnitz

Qualifikationskampf um die Teilnahme an der Bundesmeisterschaft

Als Südostdeutscher Meister wird Beuthen 09 Südostdeutschland bei den kommenden Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft vertreten. Teilnahmeberechtigt an den Bundesspielen ist aber auch noch ein zweiter Verein des Verbands. Dieser wird nach den Satzungen durch Ausscheidungsspiele zwischen dem Tabellenzweiten des Kreises I und dem Tabellenersten des Kreises II ermittelt. Nach programmäßiger Beendigung der Südostdeutschen Meisterschaftsspiele stehen Breslau 08 und VfB. Liegnitz als Anwärter auf die zweite Vertreterstelle fest. Diese beiden treffen heute im ersten Entscheidungsspiel in Breslau aufeinander. Der VfB. Liegnitz erkämpfte sich erst am letzten Sonntag durch einen 2:0-Sieg über Geldbweiß Görlitz den Meistertitel des Kreises II, den sie bereits im vergangenen Jahre innehatten. Damals setzten die Liegnitzer Breslau 06 in den Entscheidungsspielen hart zu, sodaß zwei Ausscheidungskämpfe zur Ermittlung des Vertreters nicht ausreichten und infolge Terminnot gelost werden mußte. Die Liegnitzer waren die Glücklicheren, erlitten aber in der Vorrunde gegen Tennis-Borussia eine empfindliche 1:6-Niederlage, die dem Ehrgeiz des aufstrebenden Vereins einen emfindlichen Stoß versetzte. Breslau 08 hat heute den Vorteil, ausgeruht in den Kampf gehen zu können und außerdem beim ersten Male vor heimischem Publikum spielen zu dürfen. Die 08er haben sich aber in den diesjährigen Meisterschaftskämpfen auch so hervorragend geschlagen, daß man sie schon auf Grund dieser Leistungen als Favorit auf den Schild erheben muß.

Pokalentscheidungsspiele in Oberschlesien

Vorschlußrunde im Gau Beuthen

Zwischen Südostdeutscher Meisterschaft und Deutscher Meisterschaft hat Beuthen 09 eine Anzahl von Spielen um den Pokal der Provinz zu erledigen. An diesem Sonntag wird in der Vorschlußrunde des Gaues Beuthen VfB. Beuthen der Gegner der 09er sein. Alles Streben der Meisterschaft muß darauf gerichtet sein, bis zum Start zur Deutschen Meisterschaft in allerbester Verfassung zu sein. Es wird von der Vereinsführung abhängen, die richtige Mannschaft herauszufinden und alle Posten denkbar gut zu besetzen. Erfahrungsgemäß eignen sich leichte Gegner am besten zum Experimentieren und Einspielen. Der Papierform nach ist VfB. Beuthen ein leichter Gegner. Ob sie es auch auf dem Felde sein werden, bleibt dahingestellt, jedenfalls erhält 09 Gelegenheit, seine Leute einer weiteren Prüfung zu unterziehen und endlich die Mannschaft herauszufinden, die ausersehen ist, Südostdeutschland würdig in der Vorrunde zu vertreten. Selbstverständlich wird 09 heute auch auf Sieg spielen, da es sich ja gezeigt hat, welche Bedeutung dem Titel eines Pokalmeisters zukommt. Die VfB.er haben nicht viel zu verlieren und werden daher sicher über ihre sonstige Form herauswachsen. Ein interessantes Spiel dürfte bevorstehen, das um 15,30 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube seinen Anfang nimmt.

Gleiwitz erst bei der Zwischenrunde

Im Gau Gleiwitz sind die Pokalspiele erst bis zur Zwischenrunde gediehen. Als nächste Gegner stehen sich in Laband um 15 Uhr SV. Laband und Feuerwehr Gleiwitz gegenüber. Die letzten Ereignisse sprechen eigentlich für einen Sieg der Feuerwehr, doch hat es sich bisher stets gezeigt, daß Laband auf eigenem Platz und vor eigenem Publikum ein nicht zu verachtender und gefährlicher Partner ist. Die Aussichten auf einen Sieg sind daher für beide Parteien gleich günstig.

Endkampf in Oppeln

Im Gau Oppeln wird bereits heute die Entscheidung im Kampf um den Fußballpokal fallen. Durch die Vorkämpfe haben sich VfR. Diana Oppeln und SV. Neudorf siegreich durchgespielt. Das Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften im Endkampf verspricht ein hochinteressantes und spannendes Spiel, das durchaus offen ist und bei dem es nur ein knappes Ergebnis geben sollte.

Restspiel der Ratiborer C-Klasse

Im Gau Ratibor sind die Spiele der C-Klasse immer noch nicht beendet. Diesmal treffen die Reserven von Ratibor 03 und SV. Bauerwitz aufeinander. Als Sieger kann man die 03er erwarten.

Preußen Zaborze gegen Vorwärts-Rasensport

Das bedeutendste Freundschaftsspiel dieses Sonntags ist das zwischen dem diesjährigen Oberschlesischen Meister Vorwärts Rasensport Gleiwitz und dem Altmeister Preußen Zaborze. Die Zaborzer brennen schon lange auf diese Begegnung, um zu beweisen, daß sie ihre Krise überstanden haben und mit ihnen jetzt wieder stark zu rechnen ist. In den letzten Spielen haben sie ja auch ihre aufsteigende Form mehrfach unter Beweis gestellt. Vorwärts Rasensport ist aber nicht gewillt, den frischen Ruhm leichtfertig aufs Spiel zu setzen und wird alles daransetzen, dieses Freundschaftsspiel siegreich zu beenden. Beide Mannschaften treten in stärkster Besetzung an und werden den sicher sehr zahlreichen Zuschauern ein schönes Spiel vorführen. Schauplatz dieses Kampfes ist der Preußenplatz, Spielbeginn um 15,30 Uhr.

SV. Miechowitz — Reichsbahn Gleiwitz

Die Miechowitzer tun recht daran, in der Auswahl ihrer Gegner vorsichtig zu sein. Nach dem Ausfall ihres besten Spielers Willi Kaschny, dieses vorbildlichen Sportsmannes, der durch einen bedauerlichen Unfall kampfunfähig wurde und nach dem Uebertritt von Brandl zu Vorwärts Rasensport, müssen neue Leute ausprobiert werden, um allmählich die alte Kampfstärke wieder zu gewinnen. Die Reichsbahn Gleiwitz, ein Vertreter der B-Klasse, ist gerade stark genug, um die Miechowitzer ernstlich auf die Probe zu stellen. Das Spiel findet um 15,30 Uhr in Miechowitz statt. Vorher spielen die Reservemannschaften.

BBC. Beuthen — VfB. Gleiwitz

Viel vorgenommen hat sich BBC. Beuthen an diesem Sonntag. Der Kampf gegen den VfB. Gleiwitz in stärkster Besetzung bedeutet immerhin ein Wagnis, da die Gleiwitzer an Spielstärke wesentlich stärker sein dürften. Die BBC.er verstehen aber zu kämpfen und das gibt ihnen die Chance auf ein ehrenvolles Abschneiden. Gespielt wird auf dem Haldensportplatz an der Gieschestraße um 16 Uhr. Vorher BBC. Ia.-Jugend — VfB. Gleiwitz (Gaumeister).

SV. Borsigwerk — Deichsel Hindenburg

Auch Borsigwerk bringt eine Paarung zwischen einem Vertreter der A- und der B-Klasse. Hier versucht SV. Borsigwerk und Deichsel Hindenburg den Rang abzulaufen. Leicht wird das nicht fallen, da die Deichsler schon durch ihre größere Routine ein Uebergewicht haben werden. Immerhin muß mit einer Ueberraschung gerechnet werden, falls die Borsigwerker nicht wieder mit zwecklosen Umstellungen herumexperimentieren. Spielbeginn um 15,30 Uhr.

Die Sportfreunde Mikultschütz haben im Mikultschützer Stadion um 15 Uhr ihren alten Widersacher Frisch-Frei Hindenburg zum Gegner. Die Mikultschützer erhalten also eine willkommene Gelegenheit, ihre Niederlage und das Unentschieden in den Verbandsspielen wettzumachen.

Auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz begegnen sich vormittags 11 Uhr Vorwärts Rasensport I — Heinitzgrube Beuthen. Um 15,30 Uhr spielen auf dem Nordplatz Sportgesellschaft — Postsport Gleiwitz.

Der Beuthener Gaumeister SV. Karf hat aus Ostoberschlesien Stela Nowe Hajduki verpflichtet. Die Karfer werden sich schon sehr anstrengen müssen, wenn sie ehrenvoll abschneiden wollen. Spielbeginn 16 Uhr.

Auf dem alten Deichselplatz in Hindenburg treffen Fleischer Hindenburg — VfR. Bobrek aufeinander. VfB. Hindenburg hat die Reserve von Preußen Zaborze zu Gast, Schultheiß Hindenburg erhält den Besuch der Post Beuthen und dürfte wiederum glatt siegen.

Auf dem 09-Platz in Beuthen gibt es vormittag um 11 Uhr eine kleine Sensation. Mannschaften der Tennisabteilung von Beuthen 09 und des Beuthener Tennisklubs Blau-Gelb wollen um 11 Uhr ein Fußballspiel austragen. Man kann gespannt sein, ob sich die Tennisspieler mit dem großen Lederball genau so gut abfinden werden, wie mit dem kleinen Filzball.

Gautag in Neustadt

Der Gau Neustadt hält um 11 Uhr im Stadtpark-Restaurant seinen diesjährigen Gautag ab.

Deutsche Jugendkraft

Nach Ermittlung der Bezirksmeister beginnen heute die Aufstiegsspiele. Zwei Spiele sind angesetzt, und zwar DJK. Langendorf gegen Silesia Miechowitz und Ostmark Matthesdorf gegen Roland Elguth-Gleiwitz.

Spiel- und Eislaufverband

In Gleiwitz findet am Sonntag im Wilhelmspark das letzte Handball-Verbandsspiel der Liga-Klasse zwischen Wartburg Gleiwitz und Spielverein Groß Strehlitz statt. In der A-Klasse begegnen sich um 15 Uhr Wartburg II und Spielverein Laband II. Vorher bestreiten Wartburg Jugend I und Spielverein Groß Strehlitz Jugend I ein Freundschaftsspiel. Den Abschluß bildet ein Frauenhandballspiel. Alle Kämpfe kommen im Wilhelmspark zum Austrag.

Turnermeister Alexa, Hindenburg, in Breslau

Beim Kreisoffenen Schwimmfest des ATV. Breslau

Sein 4. Kreisoffenes Schwimmfest bringt der Alte Turnverein Breslau heute im Breslauer Hallenschwimmbad zum Austrag. Die besten schlesischen Turnerschwimmer werden sich hier ein Stelldichein geben. Besonders gespannt ist man auf den Ausgang des 100-Meter-Brustschwimmens, bei dem der Deutsche Turnermeister im 200-Meter-Brustschwimmen Alexa (Frisch-Frei Hindenburg) auf schärfste Konkurrenz stößt.

Handballfreundschaftsspiele der Sportler und Turner

Polizei Beuthen — ATV. Beuthen

Einen Handballkampf werden sich heute die beiden Beuthener Ortsrivalen, die Polizei Beuthen und der ATV. Beuthen liefern. Beide Mannschaften sind von ihren früheren Leistungen weit entfernt. Außerdem ist bei der Polizei das Mitwirken der Beamten wegen Dienstschwierigkeiten fraglich, sodaß diese dann nur eine Mannschaft der dem Verein angehörigen Zivilisten stellen können. Sollte die Polizei aber doch mit der vollen Mannschaft antreten, dann dürfte es zu einem spannenden Kampf kommen, denn es ist bekannt, daß beide Gegner im Kampf gegeneinander immer ihre besten Leistungen vollbringen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf dem Sportplatz der Polizeiunterkunft. Vorher findet ein Spiel zweier Jugendmannschaften statt.

Schlesien Oppeln — TV. Borsigwerk

Der TV. Borsigwerk ist heute Gast des Oppelner Militärsportvereins Schlesien. Die Turner treten mit einer verjüngten Mannschaft an, und es ist daher fraglich, ob diese sich gleich beim ersten Spiel bewähren wird. Man kann daher mit einem Siege der Oppelner rechnen. Vorher begegnen sich die Reservemannschaften beider Vereine.

TV. Vorwärts Groß Strehlitz gegen MTV. Oppeln

Anläßlich der Schlesischen Waldlaufmeisterschaften der Turner in Groß Strehlitz, hat der TV. Vorwärts Groß Strehlitz sich den MTV. Oppeln zu einem Handballspiel verpflichtet. Der TV. Vorwärts Groß Strehlitz, der langjähriger Meister des Odergaues war, hatte in diesem Jahre erstmalig den Titel an den Oppelner Gegner abtreten müssen. Die Einheimischen werden daher besonders stark auf eine Revanche brennen.

Der Sport im Reiche

Motorsport: Das große Ereignis des Tages ist das berühmte 1000-Meilen-Rennen von Brescia, an dem die Elite der europäischen Automobilrennfahrer mit Caracciola, Varzi, Nuvolari und Campari an der Spitze teilnimmt. Auf der Neunkirchner Allee bei Wien finden Rekordversuche für Motorräder und Wagen statt, mit besonderer Spannung erwartet man das Abschneiden des deutschen Weltrekordmannes Ernst Henne.

Fußball: In allen Landesverbänden des DFB. geht es weiter an die Ermittelung der Teilnehmer an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft. Die Großkämpfe im Süden sind die Begegnungen Sp.-Vg. Fürth — 1. FC. Nürnberg und Karlsruher FV. — Bayern München, die Vorschlußrunde um die „Mitteldeutsche" führt Dresdner SC. mit Wacker Leipzig und Polizei Chemnitz mit Wacker Halle zusammen. Die repräsentativen Begegnungen des Sonntags sind Italien — Frankreich in Paris und Italien B — Luxemburg in Como.

Hockey: In Leipzig stehen sich die Nationalmannschaften von Deutschland und Oesterreich zum 6. Male im Länderkampf gegenüber, auch diesmal erwartet man einen Sieg unserer Vertreter. Die Damen von Nord- und Westdeutschland tragen in Hamburg einen Freundschaftskampf aus, in Nancy steigt das Länderspiel Frankreich — Schweiz.

Turnen: Die besten Kunstturner von Deutschland und Holland treffen in Mülheim (Ruhr) zum zweiten Male im Länderkampf zusammen, ein Mannschaftskampf Saarbrücken — Basel geht in Saarbrücken vor sich. Die Hamburger Turnerschaft hält ihre letzten Ausscheidungen für den bevorstehenden Dreistädtekampf gegen Berlin und Leipzig ab.

Leichtathletik: Der Wahlsonntag steht im Zeichen der Waldlaufmeisterschaften. Von den Verbänden der DSB. bringen Brandenburg in Berlin, Süddeutschland in Ulm und Mitteldeutschland in Dresden Waldlaufmeisterschaften zur Durchführung. Auch acht Kreise der Deutschen Turnerschaft haben ihre Waldlaufmeisterschaften für den 10. April angesetzt, und zwar Schlesien nach Groß Strehlitz, Westfalen nach Hagen, Mittelrhein nach Neu-Isenburg, Baden nach Freiburg, Pfalz nach Lambrecht, Thüringen nach Erfurt, Sachsen nach Frankenberg und Württemberg nach Feuerbach.

Schwerathletik: Im Rahmen der Olympiavorbereitungen führt der Deutsche Athletik-Sport-Verband von 1891 in der Kölner Rheinlandhalle den 6. Länderkampf Deutschland — Dänemark durch.

Colonia Köln siegt in Ost-OS.

Beim ersten Start 10:6 gegen Kattowitzer Städtemannschaft

Es war vorauszusehen, daß der Start des fünffachen Deutschen Mannschaftsmeisters Colonia Köln, dessen Ruhm weit über die Grenzen geht, in Ostoberschlesien eine riesige Zuschauermenge heranlocken wird. Die Reichshalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Trotzdem die Kölner Meisteracht mit zwei Ersatzleuten antrat, war sie den einheimischen Kämpfern groß überlegen. Bedauerlicherweise unterlief im Mittelgewicht den Punktrichten ein grobes Fehlurteil, was um so unverständlicher erschien, da das Punktgericht bis auf diesen Kampf einwandfrei amtierte. Nach der offiziellen Begrüßungsrede durch den Polizeioberinspektor Jendziorski und Ueberreichung eines Pokals nahmen die Kämpfe folgenden Verlauf: **Fliegengewicht:** Bernadieni (Ersatzmann für Puttkammer) verlor nach zwei ausgeglichenen Runden gegen Nowakowski (Polizei) knapp nach Punkten. **Bantamgewicht:** Rustemeyer (Colonia) siegt über Nebel (BKS.), den er in der 3. Runde mehrmals zu Boden schlug, hoch nach Punkten. **Federgewicht:** Nach einem herrlichen Kampf schlug Cramer (Colonia) den harten Matusczyk (BKS.) ebenso hoch nach Punkten. Der Kattowitzer hielt sich tapfer, mußte aber in der 2. und 3. Runde wiederholt zu Boden und kam nur dank seiner unglaublichen Härte über die Runden. **Leichtgewicht:** Der Kölner Virnich fertigte seinen Gegner Zachlott (BKS.) nach Punkten ab. **Weltergewicht:** Pestka (Colonia) schlug Wrazidlo (BKS.) mehrmals zu Boden und wurde in der 3. Runde technischer k. o.-Sieger. **Mittelgewicht:** Dieses Treffen brachte ein grobes Fehlurteil. Müller (Colonia) hatte gegen Makosch (Polizei) einen klaren Punktsieg verdient. Als man den Punktsieg dem Kattowitzer zusprach, brach das Publikum in Entrüstungsrufe aus. **Halbschwergewicht:** Niesing (Colonia) konnte gegen den polnischen Meister Wystrach (Polizei) nur ein Unentschieden erzwingen. Der Schlußkampf im **Schwergewicht** zwischen Klein (Colonia), der, als Ersatzmann für Kampa, gegen Wotzka (06 Myslowitz) antrat, brachte nach einem harten Kampf ebenso ein gerechtes Unentschieden.

Am heutigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, kämpfen die Kölner im Kino Kammer in Siemianowitz gegen eine kombinierte Mannschaft.

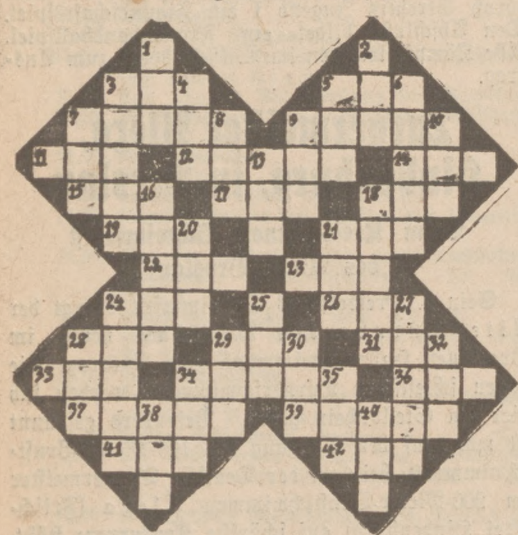
Neusels Blitzsieg in London

Carnera nur Punktsieger über Corkindale

Nach seinem eindrucksvollen k. o.-Siege über Bobby Shields am 23. März gestaltete der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel auch seinen zweiten Start in London zu einem überlegenen Erfolge. Allerdings trat ihm bei der gut besuchten Veranstaltung in der Royal-Albert-Halle nicht der starke Dan Shortland, der erkrankt war, sondern der abgekämpfte Gunnar Bennett entgegen. Neusel machte mit diesem Sparringpartner McCorkindales wenig Umstände, **noch vor Ablauf der ersten Runde hatte er seinen Gegner für die Zeit zu Boden geschlagen.** Obwohl der Kampf nur knapp zwei Minuten gedauert hatte, spendete das Publikum, dem die draufgängerische Kampfesweise Neusels sehr gefiel, dem Deutschen überaus lebhaften Beifall. Die große Ueberraschung des Abends war, daß Primo Carnera gegen den Südafrikanischen Meister Don McCorkindale über 10 Runden nur nach Punkten gewinnen konnte. Corkindale mußte zwar in der zweiten Runde zweimal kurz zu Boden, später verschaffte er sich aber durch gute Schwinger und Haken Respekt. Auch war der italienische Riese dadurch aus dem Konzept gebracht worden, daß **ihm der Südafrikaner in der 5. Runde ein Auge aufschlug.**

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Wintersportgerät, 2. männliches Rind, 3. Land in Mitteleuropa, 4. Wild, 5. Mineral. 6. Ort bei Berlin, 7. körperliche Erfrischung, 8. europäische Hauptstadt, 9. Fisch. 10. bedrückender Zustand, 13. Teil der Takelage 16. Kraftquelle, 18. rheinische Stadt, 20. anderer Name für „Kurort", 21. warmes Getränk, 24. Rüge, 25. weiblicher Vorname, 27. Geldbewahrsam, 28. Brennstoff, 29. Name für den Weltenraum, 30. Zahlwort, 32. Fremdwort für „Fluß", 34. Stadt in Marokko, 35. Fluß in Ungarn, 38. Stadt im Regierungsbezirk Düsseldorf, 40. Gesottenes.

Waagerecht: 3. Einfahrt, 5. „unverfälscht", 7. Pelztier, 9. Rattengift, 11. Trinkstube, 12. römischer Dichter, 14. jüd. Ausdruck für Christ, 15. kirchliches Gebäude, 17. Platz bei Bewegungsspielen, 18. altdeutsches Getränk, 19. Anerkennung, 21. Tiefland, 22. Zeitabschnitt, 23. Rheinfelsen, 24. Lebensende, 26. Knecht, 28. „gekocht", 29. weibl. Vorname, 31. russisch. Herrschertitel, 33. Teil der Uhr, 34. Hanfprodukt, 36. englische Anrede, 37. Schiffsteil, 39. italienischer Dichter, 41. Lotterie-Urkunde, 42. französisch „Straße". ch gilt als ein Buchstabe.)

Rösselsprung

		wei-	tier	von	so		
	ste	ler	men	der	mit	den	
	se	mann	sing	wie	den	fragt'	
	schmeich	schlimm	wil-	na-	zah-	nig	
sprach	sen	rann	heißt	les-	nen	heißt's	ein
und	das	von	wei-	ty-	kö-	men	ei-

Tüchtig schütteln

Wie sonderbar ist's in der Welt,
Es ist fast wie im Traum:
Ein Ding, das uns die Nacht erhellt,
Es wird — verdreht — ein Baum.

Wenn du von rückwärts ihren Namen liest,
Hast du ein Oel. — Nun, merkst du schon den
Trick?

Besuchskarten-Rösselsprung

E R
Ä E E I
T R
N T T R
B S

Die Lösung vorstehenden Rösselsprungs ergibt den Namen eines bekannten Boxmeisters.

Arithmetische Scherzaufgabe

$a + (b - c) + (d - e) + (f - g) = x.$

a = Flächenmaß.
b = afrikanische Menschenrasse.
c = germanischer Speer.
d = spanischer Fluß.
e = persönliches Fürwort.
f = Fingerschmuck.
g = Verhältniswort.
x = berühmter schwedischer Sportsmann.

Buchstabenrätsel

a b b e g n r r s u — Ostpreußen.
a e e g l n n r — Bayern.
d e e g i n n r u — Rheinprovinz.
a d e e g m n n r t ü — Sachsen.
b d e e e g h i l r — Baden.
a b d e e e l r s w — Brandenburg.
a b g m n r u u — Sachsen.

Unter Zuhilfenahme der Buchstabengruppen sind sieben Städtenamen zu suchen, deren Anfangsbuchstaben, der Reihe nach gelesen, eine oberschlesische Stadt nennen.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Jerusalem, 7. lau, 9. Ammer, 12. Eid, 14. Ate, 16. Idar, 17. Isar, 18. San, 20. euch, 21. Aalen, 25. All, 27. Gußeisen. — Senkrecht: 2. Ei, 3. Ulm, 4. Samt, 5. Aue, 6. er, 8. weiß; 9. Adana; 10. Rasen, 11. Lerche, 13. Ida, 15. Tau, 19. Elle, 22. Aas, 23. Eli, 24. du, 26. re.

Magisches Quadrat

1. Wut. 2. Uhu. 3. Tuch.

Gute Lehre

Geringfügig.

Bilderrätsel

Was sich soll klären, das muß erst gären.

Entzifferungsaufgabe

(Schlüsselwörter: Lindau, Eckener, Luftpost, Vorhang, Mainz.) Die Einrichtung und Unterhaltung des ständigen Zeppelin-Transatlantikverkehrs: Friedrichshafen—Südamerika.

Gefaßt

Handumdrehen.

Zur Beachtung

Einsicht.

Magische Figur

„Wenn weise Männer nicht irrten, müßten die Narren verzweifeln."

Telegramm-Rätsel

Wilhelm Busch — „Max und Moritz" (Zwei, Lehar, Esel, Bombe, Pause, Achse, Mark, Nixe, Wunde, Motor, Greis, Katze.)

Silbenrätsel

Antworten: Rechtsanwalt, Hoheit, Edam, Jordan, Nadelholz, Gewitter, Orange, Legierung, Danton, riesenhaft, Irrenhaus. „Rheingold", Richard Wagner".

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Eisklotz in Oppeln. Sie sind eine frohe, leicht reagierende, vorwärtsstrebende Natur, ordentlich und rasch in der Arbeit, klug auf den Augenblick eingestellt und mit gutem Blick für das jeweils Richtige und Wichtige. Sie sind ein klar denkender, offener Mensch, dessen Wahrheitsliebe absolute Zuverlässigkeit verbürgt. Wir sehen keinen schlechten Zug an Ihnen.

Elly M. in Neiße. Sie haben ausgesprochene künstlerische Veranlagung, können sich aber nicht frei entfalten und nicht aus sich herausgehen, weil sie vor lauter inneren Hemmungen mißtrauisch sind. Empfindlich, ein bißchen habsüchtig und geizig dazu nicht immer klar im Urteil, zeigen sich bei Ihnen mancherlei Schwächen, die sich gelegentlich zu unerträglicher Selbstüberheblichkeit steigern, so daß Sie sich Ihrer näheren Umgebung unerträglich machen. Durch diese Begleiterscheinungen Ihres Charakters bleiben manche Schätze ungehoben, die in Ihrer starken ästhetisch-künstlerischen Grundader schlummern.

Jakob B. in Oppeln. „Elly" ist eine junge Dame, mit der nicht leicht umzugehen ist. Sie schätzt ihr liebes Ich außerordentlich hoch ein, legt Wert darauf, zu gefallen und beachtet zu werden, ist rechthaberisch und neigt zu Widerspruch. Sie kann zynisch und verletzend werden, zumal ihr bei ihrer großen Jugend noch die nötige Gewandtheit fehlt, um geschicktere Formen zu wählen. Nicht immer hält sie Wahrheit und Dichtung auseinander! Ihr fehlt auch die Fähigkeit, Gegensätze auszugleichen. Sie hat Launen und wird leicht verstimmt sein, wenn sich nicht alles um sie dreht.

19. 3. 93 — OS. in Ratibor. Sie sind ein gutmütiger offener Mensch, dessen Charakter noch sehr in der Entwicklung steht und bei dem mancherlei Widersprüche miteinander kämpfen. Sie möchten gern als überwiegend verstandesmäßig eingestellter Mensch gelten. Ihre Energie ist nicht anhaltend und es ist sicherlich mehr Wunsch als Eigenart, wenn Sie mitunter etwas energisch, ja vielleicht rücksichtslos auftreten. Sie lieben die Geselligkeitkeit, haben Sinn für Humor und sind durchaus nicht knauserig in Ihren Ausgaben. In der Arbeit sind Sie nicht sehr gewissenhaft.

H. F. in Beuthen. Von männlicher Kraft und Charakterfestigkeit ist bei Ihnen nur wenig zu verspüren. Sie sind zwar ein gewandter Mensch, aber Ihrer Beweglichkeit fehlt es an Ausdauer und Durchschlagskraft, und es bleibt immer nur ein Wünschen und Hoffen, ohne daß Sie selbst dazu beitragen, dem zweifellos vorhandenen persönlichen Ehrgeiz zu einem Erfolg zu verhelfen. Mit diesen Wünschen hält allerdings auch das Können nicht Schritt, und Sie stützen sich häufig zu sehr auf Ihre Biegsamkeit, die auch ohne einen Aufwand an Festigkeit und Urteilskraft meistens bei der Wahl ihrer Mittel nicht von hemmenden Skrupeln geplagt wird.

P. W. in Beuthen. Ihre Handschrift verrät Logik, rasches Denken und geistige Lebendigkeit. Sie bringen Ihren Freunden Offenheit und Vertrauen entgegen und sind selbst in Kleinigkeiten peinlich korrekt. Bei Ihrer überwiegend gefühlsmäßigen Einstellung wird es Ihnen oft schwer fallen, in Ihrem Urteil unbedingt objektiv zu sein. Auch scheinen Sie für die anderen nicht immer das rechte Maß an Verständnis aufzubringen. Es scheint auch, als ob Sie an den Eindrücken früherer Erlebnisse zu leiden haben wie Sie überhaupt von Stimmungen nicht frei sind.

Hubert R. in Groß Strehlitz. Sie sind ein kerngerader, offener Mensch, der aber mitunter hart und rücksichtslos sein kann. Es macht Ihnen gar nichts aus, andere einmal zu verletzen, allerdings werden Sie das in den meisten Fällen wieder gut zu machen suchen, weil es Ihnen nachher leid tut. Sie sind im Auftreten gewandt, doch zuweilen etwas fahrig. Ihren Gefühlen legen Sie nach außen hin sehr viel Zwang auf, obwohl Sie sehr leidenschaftlich sein können. Ehrgeiz, Neugierde und Eitelkeit sind betont vorhanden.

Helene K. in Beuthen. Sie geben sich nicht so, wie Sie sind, nicht so, wie es beispielsweise der Inhalt Ihrer eingesandten Schriftprobe vielleicht zum Ausdruck bringen möchte. Dieser Inhalt strömt eine verhaltene Leidenschaft aus, von der in Ihrem Wesen — man kann vielleicht sagen: glücklicherweise — nicht ein Hauch vorhanden ist. So wahrhaft hingebend, so schrankenlos vertrauend und sich selbst vergessend können Sie nicht sein. Sie sind eine im Materiellen wurzelnde Verstandesnatur, deren Blick an dem kleinen Pflichtenkreis haftet, nicht aber über ihn hinausgeht, Sie sind ein auch in engen Verhältnissen nicht unzufriedener Mensch. Sie haben das Zeug zu einer guten, praktischen Hausfrau, die auch in einem geistig begrenzten Horizont immer reserviert sein und auf gut aussehende Aeußerlichkeiten Wert legen wird.

Asta C. in Beuthen. Die Handschrift läßt viel seelische Biegsamkeit, Idealismus und rege Phantasie erkennen. Die Interessen der jungen Dame liegen vorwiegend auf künstlerischem Gebiet. Bei aller Wahrheitsliebe wird die Schreiberin ab und zu mal einen kleinen „Schwindel" nicht verschmähen. Sie kann ein guter Kamerad sein, dem man Vertrauen entgegenbringen darf. Von einem gewissen Mißtrauen ist sie nicht frei. Das Gefühlsleben ist außerordentlich stark ausgeprägt, doch legt die Schreiberin sich nach außen hin sehr viel Beherrschung auf. Logik, rasches Denken und gutes Einteilungsvermögen sind vorhanden. Die Schreiberin scheint zur Zeit unter dem Eindruck eines tiefen seelischen Erlebnisses zu stehen, das ihr ganzes Denken und Handeln ausfüllt und bestimmt.

Emil B. G. in Gleiwitz. Der Träger dieser Schriftprobe ist ein sehr energischer, zielbewußter Mensch, der vielseitige Interessen hat und in seiner Arbeit gründlich und ausdauernd ist. Er hört sich gern reden und versteht es, sich überall zum Mittelpunkt des Interesses zu machen. Im Umgang ist er sehr sicher und gewandt, höflich und entgegenkommend. Man wird ihn selten umsonst um einen Gefallen bitten. Er liebt die Kritik und ist in seinem Spott manchmal verletzend. Zeichen von Egoismus sind vorhanden, ebenso diplomatisches Talent. Sein Selbstbewußtsein ist sehr stark ausgeprägt. In Geldausgaben ist er sehr großzügig, er legt Wert auf Repräsentation und gutes Auftreten. Auch in seinen Herzensangelegenheiten wird er den Verstand nie ganz ausschalten und nie den Kopf verlieren.

Lustbruder in Ratibor. Die typischen Schriftzüge einer gebildeten jungen Dame, der es schwer fällt, rein verstandesmäßig zu denken und zu handeln. Sie besitzt vielseitige Interessen und sehr viel geistige Regsamkeit, dabei aber auch häusliches Talent. Sie ist im Umgang liebenswürdig, zeigt wenig Energie und versteht es sehr gut, sich anderen anzupassen. Eine unbedingt regelmäßige Tätigkeit dürfte ihr kaum zusagen und sie unfroh machen. Ihre Meinung vertritt sie mit viel Temperament. Sie ist gutmütig und sehr hilfsbereit und ihren Freunden eine gute zuverlässige Kameradin. Das Gefühl spielt bei ihr die ausschlaggebende Rolle, sie muß immer etwas „fürs Herz" haben. Dem Mann ihrer Liebe wird sie unbedingt ergeben und treu und feurig sein.

„So siehst Du aus" (Miechowitz). Sie sind ein glücklich veranlagtes Menschenkind, das sich das Leben nicht unnötig schwer macht und seine Jugend in vollen Zügen genießt. Geld hält sich bei Ihnen gar nicht; haben Sie welches, dann muß es weg, und haben Sie keins, dann richten Sie sich eben ein. Sie neigen etwas zu Eigensinn und Rechthaberei, sind eitel und sehen sich gern beachtet. In Ihrer Arbeit sind Sie, sofern sie Sie interessiert, gewissenhaft und schnell, im anderen Falle aber fahrig und unordentlich. Gute Auffassungs- und Beobachtungsgabe und Sinn für Humor und Geselligkeit sind vorhanden. Sie sind ein guter Kamerad, der gern „zu allen Schandtaten bereit" ist und der sich auch nicht feige in den Hintergrund verzieht, falls mal etwas schief geht.

„Kanarientriller" in Peiskretscham. Sie sind eine sehr aktive Natur, die allerhand hinter sich hat: Ein „unbefleckter Jüngling" sind Sie weiß Gott nicht! Ihre Leidenschaftlichkeit stellt alle anderen Wesenszüge in Schatten. Ihr Unternehmungsgeist ist ausgeprägt. Sie fühlen sich als Führer, der überall ein Wort mitzusprechen hat, und tatsächlich haben Sie ja auch das Zeug, sich dank Ihrer Betriebsamkeit allenthalben einzufinden und durchzusetzen. Je mehr Sie mit Frauen zu tun haben, umso unheimlicher werden Sie: Fuchs ist gar kein Ausdruck, alter Schlingel!

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 10. April 1932

Nelkenweisheit

In dem kleinen Ort Borgsdorf bei Berlin, der fast ausschließlich von der Zucht und Ausfuhr der Edelnelken lebt, wird die Nelke auch im Schulunterricht ganz besonders berücksichtigt.



Nach dem freiwilligen Absturz aus 200 Meter Höhe.

Dieser Tage unternahm der französische Erfinder Sauvan in einem mit einer besonderen Öl- und Luftstoßdämpfung versehenen Flugzeugrumpf einen Absprung aus 200 Meter Höhe. Und zwar stürzte er sich mit der Maschine vom Rande einer Schlucht bei dem Gebirgsnest Escragnolles, die eine Tiefe von 200 Metern hat, hinab. Dieser waghalsige Versuch, mit dem Sauvan die absolute Sicherheit der im Flugzeug eingebauten Dämpfungsvorrichtung beweisen wollte, ist also gelungen. Den Absturz in die Schlucht unternahm Sauvan, weil er anderweitig die polizeiliche Erlaubnis nicht erhielt. Der Flugzeugrumpf nach dem geglückten Absturz in der Schlucht bei Escragnolles. Links oben: Der Flugzeugkörper (oben an der Felswand sichtbar) wird gerade von den Freunden des Erfinders in den Abgrund gestoßen.

Absturz ausgeschlossen!?

In Ohio (Amerika) machte man Versuche mit einem neuen Modellflugzeug, dessen Passagierkabine vollkommen absturzsicher ist. In Notfällen wird durch den Flugzeugführer eine Vorrichtung betätigt, welche die Kabine vom Flugzeug löst, worauf sie mit Hilfe eines Fallschirmes sicher zur Erde gleitet. — Der Pilot kann mit Hilfe eines zweiten Fallschirmes ebenfalls von dem gefährdeten Flugzeug abspringen. Die ersten Versuche wurden mit einem kleinen Modell vorgenommen, das auf ein gewöhnliches Flugzeug montiert wurde. Die Lösvorrichtung der Kabine des Modells konnte durch den Piloten des Führerflugzeuges ausgelöst werden. Da die Versuche sich als durchaus erfolgreich erwiesen, dürften die ersten Passagierflugzeuge mit auslösbarer Kabine in Bau genommen werden.

Das Modellflugzeug mit auslösbarer Kabine auf dem gewöhnlichen Flugzeug vor dem ersten Versuchsflug.

Darstellung der Verhütung eines Unglückes durch Auslösung der Passagierkabine.

Fig. 1. Die Tragfläche bricht. Fig. 2. Der Pilot läßt den Kabinenfallschirm frei. Fig. 3. Der Kabinenfallschirm zieht den großen Tragfallschirm nach sich. Fig. 4. Der Tragfallschirm entfaltet sich, der Pilot springt extra ab. Fig. 5. Die Kabine wird sicher zur Erde getragen, während das Flugzeug zerschmettert.



Napoleon beim Bierabladen.

In dem kleinen Dorfwirtshaus „Im grünen Baum zur Nachtigall“ in Cospeda, einer alten historischen Gaststätte, die schon zur Zeit der Schlacht von Jena und Auerstädt existierte, ist der Gastwirt Walter Lange ansässig, dessen Ähnlichkeit mit Napoleon auffällt. „Der Napoleon von Cospeda“, wie er genannt wird, kleidet sich genau wie sein großer Namensvetter und zeigt den Fremden ein kleines Museum, das vollgefüllt ist mit Andenken an sein großes Vorbild. Unter dem Namen Napoleon ist er sogar berechtigt, Geld und Wertsendungen anzunehmen, was er sich von dem Stadtvorstand auf einer Urkunde beglaubigen ließ.

Nach klassischem Vorbild.

Am griechischen Nationaltag enthüllte der Vize-Präsident Michalacopoulos in Athen das Denkmal für den griechischen Unbekannten Soldaten. Das Denkmal ist vor dem früheren Königlichen Schloß, das jetzt Parlaments- und Senatsgebäude ist, errichtet. Auf einem marmornem Grab steht eine silberne Laterne, die mit einer Flamme der ewigen Lampe des Klosters St. Lavra Peloponnesus entzündet worden ist. Darüber ist das Relief eines Soldaten als Symbol für die gefallenen griechischen Soldaten sichtbar.

Neue Ziethen-Andenken im Zeughaus in Berlin.

Der Raum in der Armeeabteilung des Berliner Zeughauses hat eine Bereicherung erfahren. Als Leihgabe der Graf-Ziethen-Schwerinschen Landgutstiftung Wustrau konnte der historischen Pelzmütze und dem Tigerfell des Husarengenerals Ziethen sein Säbel hinzugefügt werden, den er nach der Familientradition in der Schlacht bei Kunersdorf am 3. November 1760 gebrauchte. Unter den sonstigen überwiesenen Andenken ist Ziethens kostbare Uhr mit Chatelaine hervorzuheben, eine Tabakdose und ein Medaillon mit Bildnissen Ziethens.

Irlands Kampf gegen England.

Kürzlich fanden in Dublin und allen größeren irischen Städten große Kundgebungen der Irischen Republikanischen Armee statt, an denen sich viele Tausende beteiligten. Diese antienglischen Kundgebungen fanden, wie jedes Jahr, zur Erinnerung an die blutige Osterrevolution des Jahres 1916 statt, in der ganz Irland gegen die englische Regierung rebellierte. Die Irische Republikanische Armee zieht in Dublin am Hauptpostgebäude vorbei, das das erste Gebäude war, das 1916 von den Republikanern besetzt wurde.

Ein Volk



Häufig genug — und gerade unsere Zeit gibt zahllose Beispiele dafür — muß der einzelne mehrmals im Leben umlernen und von vorn beginnen, um den Lebenskampf erfolgreich bestehen zu können. Wir finden nichts mehr dabei und wundern uns höchstens über die seltenen Fälle der Stetigkeit im Lebensablauf eines Menschen. Aber an Wunder grenzt es, wenn der Vorgang des Umlernens ein ganzes Volk ergreift. Die heutige Türkei macht uns diesen Prozeß vor, getrieben von der Persönlichkeit eines Mannes, der mit ungeheurer Spannkraft die Neugeburt seiner Nation fördert.

Türkische Jugend von heute.

Denn eine solche kann man nennen, was seit dem Frieden mit Griechenland in Kleinasien vorgeht. Ist es lediglich eine Verwestlichung, eine Annäherung an den Geist Europas, um wieder Anschluß zu finden an die bestimmenden Faktoren des Weltgeschehens, um „wieder mitsprechen zu können" im Chor der Mächte? Oder wird die Türkei der Vorkämpfer des Islams, der aus dem Todesschlaf des letzten Jahrhunderts erwacht und sich auf sich selbst besinnt? Wir wissen es heute noch nicht und bestaunen zunächst lediglich die Tatsache der radikalen Abkehr eines Volkes vom Ueberkommenen.



Der Gazi arbeitet.



Heute: Ministerpräsident Ismet Pascha beim Morgenritt.



Einst: Ein alter Großwesir.



Kemal Pascha kämpft gegen das Analphabetentum.



Einst: Ausfahrt des Sultans zu einer Lustfahrt.



Pomp von gestern: Audienz beim Sultan.



Jetzt: Im Zeichen der Körperkultur.



Schönheitskönigin 1930.



Früher: „Süßes Nichtstun" statt Leibesübung.



Schönheitskönigin 1900.



Links: Wochenend jetzt.



Die modernen Türkinnen stehen auch im Turnen den Männern nicht nach.



Rechts: Wochenend einst.

Inge fährt ins Abenteuer

Roman von Hans-Joachim Flechtner

(4. Fortsetzung.)

„Wir müssen in Ruhe überlegen“, sagte Werner, und empfand selbst in diesem Augenblick die Ironie dieser Situation, daß er Mathias zum Ueberlegen auffordern mußte. „Wir werden etwas essen, mit leerem Magen kann man keine Entscheidungen treffen — und dann werden wir die nächsten Schritte beraten. Wir wollen doch gemeinsam handeln, oder nicht?“

Mathias ergriff seine Hand.

„Selbstverständlich — verzeih, daß ich jetzt so hilflos bin. — Ich danke dir!“

Sie gingen in ein etwas abgelegenes Restaurant und aßen zu Abend, zwangen sich auf Werners Vorschlag, mit keinem Wort während des Essens das Geschehene zu berühren. So wurde die Unterhaltung natürlich sehr einsilbig, da jeder seinen Gedanken nachhing. Dann aber war auch das überstanden, sie entzündeten, Werner seine Zigarre, Mathias seine Pfeife, und Werner begann die Lage klarzulegen:

„Wir müssen versuchen, Inge zu finden“, sagte er, „wenn möglich, unabhängig von der Polizei, sonst mit ihrer Hilfe. Die Voraussetzungen sind ja gegeben: Du mit deinem Verstand, deiner Fähigkeit zum scharfen Denken, und ich mit meiner nicht ganz unbedeutenden Tatkraft und Energie werden uns glänzend ergänzen.“

Mathias nickte nur. Er konnte sich immer noch nicht in seine neue Aufgabe finden, war immer noch befangen in den Kreis seiner Gedanken, im Durchdenken der Möglichkeiten.

Werner unterbrach sein Sinnen:

„Versuche also, die Situation zu klären. Was ist deiner Meinung nach geschehen.“

Auf die gerade Frage stellte sich Mathias' Gehirn gewissermaßen automatisch auf das gestellte Problem ein:

„Die Möglichkeiten sind nicht unerschöpflich“, sagte er bedächtig. „Sie ist verschwunden, niemand hat sie das Haus verlassen sehen. Das kann natürlich ein Zufall sein.“

„Unwahrscheinlich“ meinte Werner. „Der Nachtportier, wie auch der Tagportier — niemand hat sie gesehen. Und beide waren die ganze Zeit an ihrem Platz.“

„Das muß erst festgestellt werden. Eine Abwesenheit von wenigen Minuten würde genügen und die Frist verringert sich noch, wenn das Verschwinden absichtlich heimlich geschah. Man konnte einen Augenblick ausnutzen, da der Portier durch das Telephon, durch einen anderen Gast abgelenkt war und schnell hinausschlüpfen. Das ist die zweite Möglichkeit: heimliches Verlassen, aber freiwillig. Und die dritte ist: Entführung und schließlich die vierte: Mord!“

Langes Schweigen folgte diesen Worten, dann sagte Werner langsam:

„Wir können keine von den Möglichkeiten grundsätzlich außer acht lassen.“

„Wir können aber schnell zur Auswahl kommen“, sagte Matthias. „Wenn sie freiwillig gegangen ist, dann muß irgend eine Nachricht sie dazu gebracht haben. Gestern abend, als wir uns trennten, hatte sie den Plan sicher nicht. Sie war sehr nett zu mir und freute sich auf den heutigen Abendspaziergang. Wir wollten vor dem Abendbrot nach Sellin wandern und dort zu Abend essen. Also muß sie nach unserem Abschied die Nachricht erhalten haben. Möglichkeiten: Telegramm, Brief, Besuch oder telephonischer Anruf. Alle vier Möglichkeiten müssen sich feststellen lassen.“

„Das werde ich übernehmen“, sagte Werner.

„Gut, wenn keine zutrifft, scheidet diese Möglichkeit so gut wie sicher aus. Bleibt der Zufall, der wohl auch von dir untersucht wird?“

Werner nickte.

„Außerdem muß sie dann ja in absehbarer Zeit auftauchen. Wann hattet ihr euch verabredet?“

„Zu halb sechs Uhr vor dem Kurhaus.“

„Also steht sie — diesen Fall vorausgesetzt, vielleicht seit einer Stunde dort, mit anderen Worten: sie ist dann schon in ihr Hotel zurückgekehrt oder aber sonst irgendwo in der Stadt.“

Mathias machte eine abwehrende Bewegung.

„Sie verläßt ihr Zimmer nicht in einem derartigen Zustande. Kleider und Wäsche müssen nach den Worten des Portiers fehlen. Scheidet also aus. Bleibt Entführung oder — Mord.“

„Entführung erscheint mir sehr unwahrscheinlich. Wer soll sie entführt haben — und wohin? Das Problem bleibt doch dasselbe, wie freiwilliges Verlassen, nur noch komplizierter.“

„Also Mord“, sagte Mathias schwer, „wir müssen sehen, daß wir das Zimmer zu Gesicht bekommen. Vielleicht kann man die Polizei bewegen, uns hinzuführen.“

Werner nickte eifrig.

„Das wird gehen“, sagte er und zahlte. Er verriet aber nicht, was er vor hatte. Ihr Weg führte sie am Norddeutschen Hof vorbei. Der Alte winkte ihnen zu.

„Der Berliner ist da“, flüsterte er, „ist im Extraflugzeug hergeflogen. Die Mordkommission ist auch schon gekommen.“

„Ausgezeichnet“, sagte Werner laut, „wir müssen die Herren dringend sprechen.“

„Sie können jetzt nicht stören“, meinte der Alte zweifelnd.

„Dringende Zeugenaussage“, sagte Werner kurz.

Der Alte nickte und ging vor ihnen die Treppen hinauf. Vor Zimmer 46 hielt ein Beamter Wache.

„Wir wollen eine wichtige Zeugenaussage machen“, sagte Werner.

„Geht jetzt nicht“, antwortete der Beamte, „niemand darf jetzt in das Zimmer.“

„Wir müssen aber hinein, denn unsere Aussage bezieht sich auf das Zimmer.“

Der Beamte zuckte die Achseln.

„Ich will es versuchen, aber Sie werden kein Glück haben.“

„Was willst du denn aussagen?“ fragte Mathias, als sie allein waren.

„Laß mich nur machen“, sagte Werner. „du wirst schon merken, worauf es ankommt.“



Zum 250. Todestage von Bartoloméo Murillo.
Am 3. April des Jahres 1682 verstarb in Sevilla (Spanien) der berühmte spanische Kunstmaler Bartoloméo Murillo. Murillo malte vorwiegend religiöse Stoffe und ist im besonderen Maler der Kinderdarstellung. — Die Meloneneser, eines der berühmtesten Gemälde des Künstlers..



BÄUME

Nur in Schattenecken
zögert noch ein Flecken
später Schnee zu taun.
Weiße Birken drängen
sich mit Lichtgesängen
in die Frühlingsaun.



IM

Um die blanken Erlen
rieselt es wie Perlen,
Tannenwälder blaun,
und die Buchen mischen
in die morgenfrischen
Farben tief ihr Braun.



FRÜHLING

Aber die bescheiden
abseits stehn, die Weiden,
krumm im Windgeraun,
wundern sich in Wonnen,
wenn sie goldumronnen
sich im Fließ beschaun.

Kurt Erich Meurer.

Der Beamte erschien wieder, mit ihm der Kommissar aus Berlin.

„Dr. Gundlach," stellte er sich kurz vor. „Sie wollen eine Aussage machen?"

Werner und Mathias stellten sich auch vor.

„Wir waren mit Fräulein Holberg nah befreundet," sagte Werner dann. „Wir waren noch gestern abend mit ihr zusammen, Herr Roden hat sie noch bis vors Hotel gebracht. Wir glauben, eventuell aus den zurückgebliebenen Sachen Rückschlüsse auf das Unglück ziehen zu können."

Werner war etwas verlegen geworden, sein ursprünglicher Plan war darauf aufgebaut gewesen, daß man sie im Zimmer verhören würde. So hatte er zu dieser Notbrücke gegriffen.

Der Kommissar musterte sie eindringlich, dann öffnete er die Tür.

„Bitte, sehen Sie nach."

Werner und Mathias traten scheu ein. Im Zimmer standen mehrere Herren, die aber von ihrem Eintreten zunächst keine Notiz nahmen. Die Unordnung in diesem Raume war schrecklich, und von ihr ging ein trostloser Eindruck aus, der sich besonders auf Mathias mit einem schweren Druck legte. Aber seine Augen waren wach. Schnell überflog er das ganze Zimmer, blieb nur kurz auf dem Kleiderschrank haften, der weit geöffnet war. Nein, hier war kein Versteck. Sonst bliebe nur der Platz unter dem Bett, aber da hatte man natürlich schon nachgesucht. Irgendetwas fehlte, und das beunruhigte ihn. Er konnte aber im Augenblick nicht sagen, was es war. Kleider lagen im Zimmer, Stiefel standen vor dem Bett, auch Wäsche lag auf einem Stuhl. Halt, jetzt hatte er es.

„Wo ist denn der Koffer?" fragte er den Kommissar.

„Der fehlt, das haben wir auch schon bemerkt," lautete die spöttische Antwort. „Wissen Sie vielleicht, was das für ein Koffer war?"

„Soviel ich weiß, ein großer Schrankkoffer," sagte Mathias. „Inge — Fräulein Holberg erzählte mir, daß sie ihn bei der Herfahrt fast verloren hätte. Sie hatte viel Schwierigkeiten mit dem Transport gehabt."

„Stimmt, ein Schrankkoffer," sagte der Kommissar wieder freundlicher. „Das Zimmermädchen hat dieselbe Auskunft gegeben. Sonst fällt Ihnen nichts auf?"

„Doch," sagte Werner. „Es sind sehr wenig Kleider zurückgeblieben. Fräulein Holberg hatte sehr reichlich Garderobe mit."

Mathias fuhr auf.

„Jetzt fällt mir auf: Es sind nur Strandkleider zurückgeblieben. Ihre ganzen Straßenkleider und Kostüme fehlen, auch die Mäntel. Das sieht nach planmäßigem Packen aus. Dem widerspricht aber die Unordnung, denn dieses Packen muß scheinbar sehr schnell vor sich gegangen sein."

Der Kommissar warf ihm einen erstaunten Blick zu.

„Das ist mir noch nicht aufgefallen," sagte er halblaut. „Aber Sie haben recht, das ist sonderbar. Sie muß also — beziehungsweise eine zweite Person — alle ihre Sachen mitgenommen haben, wobei sie sorgfältig die Strandkleider auswählte und sie — trotz allem in Eile — als für sie unverwendbar einfach fortgeworfen haben."

Mathias nickte.

„Ich glaube aber nicht, daß wir noch weiteres sagen können," fügte er mit einem kurzen Blick auf Werner hinzu.

Der verstand.

„Ja, mehr weiß ich auch nicht zu sagen," meinte er nachdenklich.

„Immerhin danke ich Ihnen für Ihre Aussage," sagte der Kommissar höflich. „Sie haben mir einen interessanten Hinweis gegeben."

Sie verabschiedeten sich und verließen das Zimmer.

„In den Garten," kommandierte Mathias, „ich möchte etwas untersuchen!"

„Glaubst du wirklich, daß die Geschichte mit den Kleidern eine Bedeutung hat?" fragte Werner.

„Unbedingt," meinte Mathias, „nur weiß ich noch nicht, welche. Warum packt sie, oder wer es sonst gewesen ist, nicht einfach alle Kleider ein? Warum werden gerade die Strandkleider zurückgelassen?"

Sie standen jetzt im Garten, an der Rückseite des Hotels. Mathias sah an der glatten Wand hinauf und schüttelte den Kopf.

„Hier kommt kein Mensch herunter, es sei denn, er läßt sich an einem Seil hinab. Doch das kann man nur im Zimmer feststellen, am Fensterkreuz — und das Zimmer ist uns nicht erreichbar. Vielleicht findet die Polizei, was wir suchen. Dann wird es ja im Bericht erscheinen. Wir können also diese Vorarbeit ruhig der Polizei überlassen. Bleibt also die Frage: Wo ist sie hingeschafft worden?"

Er sah sich suchend im Garten um.

„Es gibt nur zwei Auswege, beide führen um das Haus herum zum Vordereingang. Ueber die dicken Hecken an der Rückseite kommt man nicht — doch wir wollen zur Sicherheit nachsehen."

Aber sie fanden keine Spur, daß jemand versucht hätte, die Hecke zu überqueren.

„Ist ja auch nicht nötig. In der Dunkelheit ist das Ueberklettern des niedrigen Vorderzauns eine Kleinigkeit," sagte Werner.

Sie gingen sorgfältig suchend, jeder auf einer Seite, um das Haus herum. Am Vordereingang trafen sie sich. Mathias winkte Werner zu, nichts zu sagen, und schweigend gingen sie auf der Straße weiter. Außer Sicht des Hauses blieb Mathias stehen.

„Sieh dir das an!" sagte er und zeigte Werner eine schmale goldene Kette mit einem zierlichen Anhänger in Goldschmiedearbeit. „Kennst du das?"

Werner starrte erschreckt auf das kleine Schmuckstück.

„Inges Halskette!" stammelte er erregt. „Wo hast du das gefunden?"

Sie hing in den Büschen, die den Weg umsäumen. Dorthin muß sie sie geworfen haben, als man sie fortschleppte. Denn diese Möglichkeit hat sich damit für uns als sicher ergeben: sie ist entführt worden. Sonst wirft kein Mensch ein wertvolles Schmuckstück absichtlich fort. Und unabsichtlich kann es dorthin unmöglich gelangt sein. Es ist also ein Hilferuf — ein Zeichen."

„Endlich eine Gewißheit," stöhnte Werner auf, „aber damit ist unsere Aufgabe nicht leichter geworden."

Mathias antwortete nicht gleich, sondern sah einen Augenblick grübelnd vor sich hin.

„Wir müssen sehen," sagte er, „vor allem versuchen, herauszubekommen, ob sie gestern eine Nachricht oder einen Besuch erhalten hat. Ich erwarte dich in meinem Hotel."

Tumult.

Die kleine Hilde Dalberg sah mit einem schweren Seufzer von der Maschine auf. Das war heute nicht auszuhalten. Hannemann war von einer Nervosität, die den Gesündesten zur Verzweiflung treiben konnte. Jeden Augenblick schrillte das Telephon, Anfragen und Bestellungen, Anmeldungen und Besucher häuften sich. Und sie schrie man unausgesetzt an. Schrieb sie weiter, dann war das Ferngespräch so wichtig, daß Hannemann empört wegen dieser Rücksichtslosigkeit aufbrauste, und hörte sie das nächstemal höflich auf, dann bekam sie ironische Bemerkungen zu hören, „daß man schließlich nicht den ganzen Tag an der Maschine verträumen könne, nur weil zufällig jemand anders zu telephonieren hätte".

Hannemann hatte aber auch allen Grund, aufgeregt zu sein. Es war unmöglich, zu Holberg hineinzukommen. Und er konnte alle die gerade heute anstürmenden Fragen nicht allein erledigen. Immer wieder versuchte er, die Tür leise zu öffnen — aber stets bot sich ihm das gleiche Bild: Holberg saß, den Kopf schwer aufgestützt, vor seinem Schreibtisch, und seine Hand malte mit dem Bleistift ziellos über das Papier.

„Ich weiß nicht, was ich machen soll," gestand er Hilde, und wies auf einen dicken Stapel Briefe und Akten. Das muß alles noch heute vormittag erledigt werden."

„Das schreckliche Unglück mit Fräulein Inge hat ihn so mitgenommen," sagte sie, „es ist auch zu furchtbar. So jung, mitten aus der fröhlichen und herrlichen Sommerfrische heraus — es ist unfaßbar."

Hannemann trat verzweifelt von einem Fuß auf den anderen.

„Das ist ja alles schön und gut, aber deswegen kann doch der Betrieb nicht stilliegen."

„Sie würden in einem solchen Falle auch Urlaub nehmen," sagte sie empört.

„Ich bin ja auch nicht Chef," antwortete er. „Für mich gibt es Vertretungen, aber nicht für ihn. Er hat die Verantwortung für alles und darf das Ganze über seinen privaten Sorgen nicht vergessen."

„Er ist schließlich auch Mensch und Vater —," sagte sie nur still.

Aber Hannemann hörte es gar nicht mehr. Er hatte einen verzweifelten Anlauf genommen und war kurz entschlossen bei Holberg eingetreten und stand neben seinem Schreibtisch.

„Herr Generaldirektor," sagte er, „dringende Post."

Holberg sah auf, und Hannemann erschrak vor dem glanzlosen Ausdruck dieser Augen.

„Wie?" fragte Holberg.

„Dringende Post, Herr Generaldirektor."

Holberg schien zu erwachen.

„Post? Geben Sie her. Wie spät ist es?"

Hannemann zog die Uhr.

„Zehn Uhr fünfzehn, Herr Generaldirektor."

„Es lag kein Grund vor, daß Sie erst jetzt mit der Post kommen," sagte Holberg kühl. „Wir haben über eine Stunde verloren."

Aber Hannemann freute sich über diesen Rüffel, die Arbeit konnte doch wenigstens endlich beginnen. Er begann, die einzelnen Postsachen vorzulegen.

„Was sind für Besprechungen angesetzt?", fragte Holberg beim Durchsehen des ersten Schreibens.

„10,45 Uhr Rechtsanwalt Dr. Krohn, Verhandlungen über die Ausgestaltung der Fusion mit Adolph Graden A.-G.; 11,30 Uhr Direktor Wasserbruch von der Adolph-Graden-A.-G.; 12 Uhr Ingenieur Hermann, Bericht über die bisherigen Erfahrungen mit den neuen Kochern III und IV."

„Zwischen Wasserbruch und Hermann schalten Sie Friedrich Holm ein. Sehen Sie zu, daß Sie ihn bis zu dieser Zeit herschaffen können."

Hannemann notierte.

„Ich muß Holm unbedingt sprechen. Sagen Sie, es sei dringend! Weiter?"

Hannemann räusperte sich:

„Weiter ist vormittag nichts. Aber . . . ich möchte mir erlauben, Ihnen, Herr Generaldirektor, im Namen aller Angestellten unser Bedauern. . ."

„Ist gut, Hannemann, schönen Dank. Wir müssen den Kopf oben behalten, dürfen nicht verzweifeln. Wenn man auch am liebsten alles stehen und liegen lassen würde. Nur hinaus, irgend etwas unternehmen, nicht hier herumsitzen müssen!"

Er reichte Hannemann zum Dank kurz die Hand.

„Schreiben Sie an Siegner und Wendtland, daß sie den Vertrag zur Uebernahme des neuen Grundstücks zu morgen fertigmachen müssen. Der Neubau muß im Frühjahr begonnen werden können, bis dahin ist noch viel zu erledigen. Wann soll die Entscheidung über die Ausschreibung des Neubaus fallen?"

„19. September, Herr Generaldirektor."

„Inges Geburtstag," sagte Holberg leise, „es sollte eine Ueberraschung für sie sein. Ihr Werk sollte das werden."

Mit einer ärgerlichen Bewegung wischte er diese Gedanken beiseite.

Er reichte Hannemann den Brief, ergriff den nächsten.

„Teilen Sie Herrn Chefredakteur Willbrandt mit, er soll mich gefälligst mit diesen lächerlichen Beschwerden in Ruhe lassen. Das ist seine Arbeit, die Zeitung so aufzumachen, daß alle Kreise befriedigt werden. Wenn er das nicht kann, werde ich mich nach einem Nachfolger umsehen."

„Ich hielt es nur für wichtig, wegen des Schlußsatzes," wagte Hannemann zu sagen.

Holberg nahm den Brief noch einmal zur Hand und las:

„Zum Schluß möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß heute früh zwei junge Herren auf der Redaktion waren, die sich auf das angelegentlichste nach neuen Nachrichten über das Verschwinden von Fräulein Holberg erkundigten. Vielleicht teilen Sie das Herrn Generaldirektor mit." „Ach, der Brief ist an Sie?" fragte Holberg.

„Herr Willbrandt gibt mir auf meine Bitte über alle Vorgänge in der Zeitung, die für uns von Wichtigkeit sind, Nachricht," sagte Hannemann.

„Das hat keinen Sinn. Wir wollen keinen Papierkrieg führen, das kostet Zeit und Arbeit. Wenn wirklich Wichtiges vorkommt, soll Willbrandt anrufen." „Ihre Namen sind Mathias Roden und Werner Wildfang," las er dann weiter.

Er ließ das Blatt sinken.

„Soso — Mathias Roden. Hm. Teilen Sie Willbrandt und auch den anderen Chefredakteuren mit, daß sie Anweisungen geben, bei einem etwaigen Auftauchen diese beiden Herren sofort zu mir zu schicken. Ich muß mit Mathias Roden sprechen."

Hannemann notierte und nahm dann das Schreiben in Empfang.

„Es ist 10,45 Uhr," sagte er dann nach der Uhr sehend. „Rechtsanwalt Krohn wird bereits warten."

„Er soll kommen," sagte Holberg aufatmend.

Hannemann verließ das Zimmer.

Im Vorzimmer saß wartend der Rechtsanwalt, neben ihm stand ein älterer rundlicher Herr, der in großer Erregung auf ihn einsprach.

„Nur zwei Minuten, Herr Rechtsanwalt, lassen Sie mich bitte vor! Es ist von größter Eile. Ich kann nicht mehr warten, ich weiß ja gar nicht, wo mir der Kopf steht."

Hannemann sagte laut:

„Herr Rechtsanwalt, Herr Generaldirektor erwartet Sie."

Krohn stand auf.

„Ich bin ja gleich fertig."

„Nein, nein," jammerte der andere. „Lassen Sie mich vor. Hannemann, bitte, sprechen Sie mit Holberg, ich bin nur zwei Minuten bei ihm, ich verspreche es Ihnen."

„Ich werde fragen, Herr Direktor," sagte Hannemann kühl und ging wieder zu Holberg ins Zimmer.

„Direktor Calmon will Sie sprechen, Herr Generaldirektor. Er ist sehr erregt und sagt, es hätte größte Eile."

Holberg wandte sich um.

„Zu wann haben wir unser Guthaben bei der Merkur-Bank gekündigt?" fragte er dann.

„Zum 1.," antwortete Hannemann. „Wir brauchten das Geld für die Fusion, da Adolph-Graden-A.-G. die Bedingung stellte, daß die mitbeteiligte Van-Groonen-Bank durch eine Großeinlage unterstützt werden soll. Da Merkur-Bank erst seit kurzer Zeit mit uns arbeitet —"

„Es ist gut, lassen Sie Calmon eintreten."

„Guten Morgen, Holberg, rief der Kleine schon, als er noch in der Tür stand. „Nur eine Sekunde. Sie müssen uns helfen. Wir wissen nicht mehr aus noch ein. Zu Ihnen komme ist zuerst, wir sind doch alte Freunde."

„Nun setzen Sie sich erst, Calmon, und berichten Sie. Ich kann mir ja denken, was Sie herführt. Aber ich muß Ihnen sagen: es geht nicht, wir müssen auf der Kündigung bestehen. Es ist kein Mißtrauen, das wissen Sie. Ich muß."

Calmon wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Holberg, Sie treiben mich zur Verzweiflung. Seit Monaten geht das so, ich weiß nicht mehr aus noch ein. Es begann damit, daß im Frühjahr das Ausland abzuspringen begann. Zuerst hielten wir es für Zufall — dann aber wurde es immer deutlicher, daß das ein regelrechtes Kesseltreiben war. Einer nach dem anderen zog seine Gelder zurück, zu manchen Terminen konnten wir kaum die Riesensummen aufbringen. Und dann begann die Panik sich anzumelden. Jetzt hatte auch das Inland Lunte gerochen. Wir stemmten uns mit aller Kraft dagegen — es war nutzlos. Heute stehen wir

(Fortsetzung auf der Rätselseite.)

Holz umsonst



Ausladen mit vereinten Kräften.

Ho — Hup! Die Waage wird gekippt!

Selbsthilfe ist auf alle Fälle die beste Form einer Nothilfe. In Mannheim verfuhr man kürzlich nach diesem Grundsatz, um die Familien der Arbeitslosen mit Brennholz zu versorgen. Die Arbeitslosen schlugen sich selber das Holz im Odenwald. Es wurde dann völlig kostenlos auf einem Frachtkahn nach Mannheim befördert. — Unsere Bilder zeigen Szenen nach der Ankunft des sehnlich erwarteten Transportes.





Das ist Amerika!

Zwei Ansichten aus Chicago, die in ihrer Art für die USA.-Großstädte bezeichnend sind: Das Straßenbild zeigt unbekümmerte Ausnutzung für geschäftliche und technische Zwecke.

Wie man spricht

Man spricht leider nicht gut. Man ist von der Erde durch eine Asphaltschicht, vom Himmel durch eine Hornbrille und vom Wort durch eine ausgiebige Lektüre getrennt. Und es ist schon so, daß man um so eher die Worte hat, je näher man zu den Dingen steht.

Der Lappländer hat zweihundert Bezeichnungen für etwas, das wir ziemlich ungehalten „Schnee" nennen. Zweihundert! — bereits diese Tatsache macht es uns weiß vor den Augen flimmern. Der Südseeinsulaner hat siebzig Ausdrücke für „Banane". Dagegen besitzt das Englische etwa achtzig Bezeichnungen für Betrunkensein — lieb Kind hat viele Namen —, während unser braves Deutsch für denselben Zustand über zweihundert Ausdrücke bereithält. Ach, der große Wortschatz, der ja doch zumeist in den Katakomben der Lexika mumifiziert daliegt, er tut's leider nicht, sondern **der Gedanke** muß hinzukommen. Er allein verleiht dem gesprochenen Satzbau Kraft und Geschmeidigkeit; von ihm allein lebt das Gespräch als Kunst. Der erzürnte, der angetrunkene, der liebeskranke Mensch ergreift im Flug seiner Rede bessere, erstaunlichere Worte, als ihm sonst je zur Verfügung stehen, denn er redet nun von innen nach außen.

Ein mir unvergeßliches Bild: Jazzmusik, bildhübsche Mädchen und junge Gentlemen in einem goldhellen Tanzlokal, das vor lauter Spiegelreflexen irreal und grenzenlos geworden ist — irgendwo in den Neuengland-Staaten. Und nun das Merkwürdige: diese entzückenden jungen Leute sitzen miteinander und **sprechen kein Wort**. Beginnt die Musik, so macht der Smoking eine stumme Verbeugung und beide tanzen freudig los, um sich darauf ebenso stumm wieder hinzusetzen. „Conversation anglaise" nennt der Franzose solch ein dumpfes Sichanschweigen. „Sehr einfach", erläuterte mir damals mein Begleiter: „die jungen Leute haben einander nichts zu sagen. Es liegt sogar eine keusche Ehrlichkeit in diesem Verzicht auf das Mundauftun. Man wächst nicht ungestraft in hundert Jahren zu einem Hundertmillionenvolk — Ford kann Einzelansprüche ebenfalls nicht berücksichtigen. Diese jungen Menschen haben dieselben Eltern, dieselben Autos, dieselben Zeitungen, und alles versteht sich von selbst: wozu darüber also noch ein Wort verlieren?" — So sprach der Amerikaner und schwieg . . . Und ich begriff die Notwendigkeit der Sensation in diesem Lande.

Ein anderes Bild: ein russischer Bauer tappt sich aus dem dunklen, vollgeschneiten Fichtenwald in eine armselige Hütte, stampft sich den Schnee von den Filzstiefeln, setzt sich zum trüben Kienspan und beginnt mit dem Nachbarn zu schwatzen. Und siehe da, er spricht meisterhaft, er ist der geborene Sprechkünstler! Er versteht nicht zu lesen, er besucht kein Theater oder Kino, er hat nur seine geringe Welt und den ewig gleichbleibenden Fichtenwald. Aber gerade darum ist ihm das Sprechen **die einzige Kulturhandlung**, die ihn mit dem Ganzen verbindet; er muß gut sprechen, oder er ist verloren und wird zum Tier.

Man sagt vom Menschen, daß bei ihm spätes Reifen eine Gewähr künftiger Kraft sei; dasselbe gilt auch von der Sprache. Je länger sie bloße Sprechsprache bleibt, je später sie zur Schrift und zum Bewußtsein kommt, um so köstlichere Eigenwilligkeiten bringt sie dann mit zur „Konfirmation" durch ein geniales Schriftdenkmal. Die russische Sprache blieb bis in späteste Zeiten so gut wie ohne Verbindung mit der Schrift; einzig das Pfropfreis des Kirchenslawischen veredelte ihre üppigen Säfte. Und so ist denn dafür auch eine Sprache entstanden — die Sprache Puschkins, Gogols und Dostojewskis! — die wie keine andere reich ist an Windungen, Wendungen und geflügelten Worten.

Das Gespräch als Kunst hat einen Todfeind, nämlich die Information, die nackte Tatsache. Nun stürmt aber die moderne Welt auf das Normalgehirn mit einer ungeheuerlichen Menge von Tatsachen ein, so daß dieses mit ihnen beim besten Willen nicht fertig werden kann. Und das ist das Unglück des deutschen Gesprächs gewesen; denn das deutsche Gespräch ist nicht kühn-subjektiv, wie das russische, auch nicht gesellschaftlich, wie das französische, sondern eben, der deutschen Natur entsprechend, ein **sachliches Gespräch**. Das kann das Höchste sein, sofern das Gespräch der objektiven Ergründung dient, weil der arbeitende Gedanke dann alle lyrischen bonmotistischen Elemente an sich reißt, — aber es kann bei Erschlaffung auch ebenso leicht zu ödem Tatsachengeschwätz und Lektüreerbrechen hinabsinken. Und es ist wiederum eine Tatsache, daß in Deutschland das einfache Volk weitaus besser (wenn auch nicht richtiger) spricht als die Gebildeten. Das Gespräch im Bergwerk während der Mittagspause entfesselt mehr künstlerische Kräfte, als jenes im Café, welches von Kunst handelt.

Der moderne Tatsachenansturm vermag dem französischen Gespräch nichts anzuhaben, denn dieses ist von vornherein nicht auf das Sachliche, sondern auf Geselligkeit eingestellt. Es ist das jene scheinbare Flüchtigkeit, mit der im Französischen die Dinge bloß leicht berührt werden, — die uns Deutschen so frivol dünkt und doch in Wirklichkeit eine Oekonomie für das Wesentliche bedeutet. Und das Wesentliche ist hier **der Gedanke als Kampf**; als Kampf nicht mit dem Problem — dieses hat bereits gelöst zu sein —, sondern mit dem fremden Gedanken. Der Deutsche will die Wahrheit direktement umarmen; der Franzose kämpft um sie mit dem Rivalen. Hier hat das Gespräch die Sprache und, rückschlagend, die Sprache den Stil des Gespräches geschaffen: pointierter Dialog und logisch-dialektischer Sprachzwang steigern sich aneinander.

Das englische Gespräch, welches small talk heißt und untrennbar mit Tee und Zigaretten verknüpft ist, hat eine gedankliche und eine emotionelle Seite, die einander entsprechen. Die gedankliche besteht in einer Komparierung der Dinge, deren eines sodann mit dem Superlativ o. t. w. (of the world) gekrönt wird — also eine Art Pferderennen. Die emotionelle Seite besteht in der enthusiastischen Bewunderung dieses Superlativs mit den Worten wonderful! marvellous! u. dgl. Die wohlhabendere Engländerin ist mit zirka 3000 Stück „Wonderful" pro Tag geladen, und nicht eher zufrieden, bis sie alle abgefeuert hat. Ich pflege mit Wonderful-Damen über Selbstmord-Epidemien zu sprechen: da können sie ihr „Wonderful" nicht anbringen. Aber jede litt darunter, bewegte die Lippen und starrte auf das Trottoir. Ich hörte hin: sie murmelte für sich „oh, wonderful! . . ."

So stark ist manchmal die Macht der Gewohnheit.

S. v. Radecki.



Sie kennt ihn.

„Anna, legen Sie meinem Mann sofort eine Flasche ins Bett, er ist stark erkältet."

„Rotwein oder Weißwein, gnädige Frau?"

*

„Sag mal, Ferdinand, willst Du mir nicht endlich das Geld zurückgeben, das ich Dir geborgt habe? Ich bitte Dich jetzt das vierte Mal darum!"

„Aber Erwin, ich mußte Dich ja zehnmal bitten, bevor Du es mir gegeben hast!"

In der Mädchenschule.

Lehrerin: „Ein unwillkürlicher Muskel ist ein Muskel, der ohne oder sogar gegen unseren Willen sich bewegt, wie zum Beispiel das Herz. Wer weiß noch ein anderes Beispiel?"

Schülerin: „Die Zunge!"

Zuversichtlich.

„Kann ich das Buch ‚Wie wird man in drei Monaten Millionär' geliehen bekommen?"

„Für welche Zeit denn?"

„Für drei Monate!"

Kleiner Vorwurf.

„Minna, ich vermisse vier Taschentücher von mir! Wenn Sie mal heiraten, dann schenke ich Ihnen noch acht dazu, dann haben Sie ein Dutzend!"

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

au bek bel bo dern di e e ei en en fu ge go gu ka ka la ler let li li mo nach ne ne nen pa re ri ru se sti stin to tri tro u vi zen zi

Aus den 41 Silben sind 13 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine Kriegsschiffsart nennen.

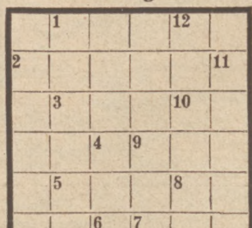
Bedeutung der Wörter: 1. Stadt in Italien, 2. Kirchenvater, 3. atmosphärische Erscheinung, 4. Molkereigerät, 5. Figur aus „Don Carlos", 6. Wassersport, 7. Spanische Landschaft, 8. Oper, 9. Salatpflanze, 10. Kavalleristen, 11. Südfrucht, 12. Stadt in Thüringen, 13. alttestamentliche Frauengestalt.

Versrätsel.

Mit „S" ist es ein Mägdelein.
Stell's um, so wird's ein Vögelein.

Zickzackrätsel.

Bedeutung der waagerechten Reihen:



1. Fluß in Südostasien,
2. Tanzkomponist,
3. Opernkomponist,
4. großer Vogel,
5. abfallender Teil eines Berges,
6. geologische Formation.

Das Zahlenzickzack nennt eine bekannte Fliegerin.

Erstaunliche Wandlung.

Ein Tier ohne Ferse verdreht — es bleibt ein Widerhall, der uns die Zeit vertreibt.

Leiterrätsel.

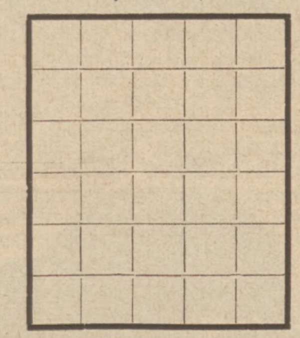
Es nennen die beiden senkrechten Reihen zwei große ostasiatische Städte, die drei waagerechten Reihen eine Halbinsel (Ostsee), ein Turngerät, ein hochgelegenes Gebiet in Asien.

Ergänzungsrätsel.

Br . . ner, Bin . . . arn, Be . . egier, B . . . spiel, Bercht . . . aden, Bl . . druck.

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, welche aneinandergereiht ein Sprichwort ergeben.

Kastenrätsel.



a a b b d d e e e e e e e i i i l l l m n n p r r r s s u v

Bedeutung der waagerechten Reihen: 1. Obst, 2. ehemaliges deutsches Fürstentum, 3. Nebenfluß der Donau, 4. Beleuchtungskörper, 5. atmosphärische Erscheinung, 6. biblischer König.

Die erste senkrechte Reihe nennt den Namen eines ausländischen Staatsmannes († 1932).

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzworträtsel: a) waagerecht: 1. Mus, 4. Ri, 5. er, 7. Adele, 9. Jre, 10. ob, 12. Bagno, 14. Si, 16. Oderan, 18. Ernani, 21. Ur, 22. Eos, 23. Aal, 24. do, 25. Barmen, 28. Albula, 30. Re, 31. Lehne, 33. Ta, 34. Rad, 35. Heine, 37. au, 38. Ai, 39. S.O.S.

b) senkrecht: 1. du, 2. Midian, 3. Selene, 4. Ra, 6. Re, 8. Erg, 10. Od, 11. Beere, 12. Basel, 13. Orale, 14. Salut, 15. in, 16. Orb, 17. Rom, 19. Nab, 20. Jda, 26. Ar, 27. Nereus, 28. Ananas, 29. la, 32. Hai, 35. ha, 36. Ei, 40. Oe.

Auszählrätsel: Fruehlingsahnung.
O sanfter, suesser Hauch!
Schon weckest du wieder
Mir Fruehlingslieder.
Bald bluehen die Veilchen auch.

In Gedanken: Fallschirm.

Städterätsel: 1. Zahna, 2. Thale, 3. Nimes, 4. Labes, 5. Nauen, 6. Waren, 7. Sagan = Hamburg.

Inge fährt ins Abenteuer. (Fortsetzung von Seite 7.)

soweit, daß wir die Kassen bald schließen müssen. Holberg, verstehen Sie, was das bedeutet? Wir haben im letzten halben Jahr über eine halbe Milliarde ausgezahlt, welches Unternehmen kann das aushalten. Und es wird schlimmer, wenn nicht von irgendwo Hilfe kommt. Wir haben die ganze Nacht verhandelt, ich bin noch nicht eine Minute zur Ruhe gekommen seit gestern früh um acht. Holberg, Sie müssen uns helfen. Es wird ein furchtbarer Zusammenbruch, der viele mitreißt. Es darf nicht sein. Es ist ja schließlich nicht unsere Schuld, wir haben eine Leistung vollbracht, die beweist, wie glänzend unsere Bank dastand. Aber wir sind daran verblutet."

Holberg war aufgestanden, sein Gesicht war noch bleicher geworden.

„Es scheint wirklich die Hölle los zu sein," sagte er verbissen. „Sie wissen ja wohl, daß Inge verschwunden ist. Geraubt, gemordet — kein Mensch weiß es."

Jetzt sprang auch Calmon wieder auf.

„Hören Sie auf, Holberg. Ich kann nicht mehr. Inge — das arme Mädel! Und da schleppe ich Ihnen meinen Kummer ins Haus."

Holberg lächelte.

„Das hilft ja nichts, Calmon, das Leben geht weiter, auch über uns hinaus. Also ich kann Ihnen natürlich nicht helfen, allein nicht."

„Nehmen Sie nur die Kündigung zurück," flehte Calmon.

Holberg schüttelte den Kopf.

„Geht nicht, lieber Freund. Ich bin gebunden. Aber ich stelle mich selbstverständlich zur Verfügung. Bringen Sie ein Konsortium zusammen, das zur Stützung bereit ist. Ich will sehen, ob ich Ihnen auch sonst noch helfen kann. Meinen Namen können Sie für die Stützungsaktion verwenden — Festes kann ich natürlich erst sagen, wenn ich Ihre Verhältnisse genauer übersehe. Prinzipiell bin ich bereit."

Calmon zuckte die Achseln.

„Ist wenigstens etwas. Wenn das andere nicht geht — hilft eben nichts. Auf jeden Fall danke ich Ihnen, Holberg, für Ihre Bereitwilligkeit."

„Das war selbstverständlich", sagte Holberg nur und drückte Calmon die Hand.

„Hoffentlich klärt sich die Geschichte mit Inge noch auf", sagte Calmon traurig, dann verabschiedete er sich und ging.

Im Vorzimmer war es zu einem neuen Streit gekommen. Gerade als Hannemann nun endlich Dr. Krohn anmelden wollte, erschien ein junger Mann, der dringend Herrn Generaldirektor Holberg zu sprechen wünschte.

„Herr Generaldirektor ist im Augenblick besetzt", sagte Hannemann. „Sie müssen sich einen Augenblick gedulden."

„Tut mir leid", sagte der Ankömmling. „Die Sache eilt."

„Ich habe aber auch keine Zeit mehr", protestierte Krohn. „Ich muß zu halb zwölf auf das Gericht."

Der Neuankömmling stellte sich vor.

„Dr. Gundlach, Kriminalpolizei Berlin. Bin in dienstlicher Eigenschaft hier. Es tut mir sehr leid, Herr Doktor . . ."

Krohn stand seufzend auf.

„Da kann man nichts machen. Sagen Sie Generaldirektor Holberg Bescheid, daß ich gegangen bin. Wir müssen einen neuen Termin festsetzen."

Hannemann rang verzweifelt die Hände.

„Das geht aber nicht, Herr Doktor! Der Chef muß Sie heute sprechen. Um halb zwölf kam Direktor Wasserbruch, da mußte das Ergebnis der Vorverhandlungen mit Dr. Krohn schon vorliegen.

Krohn zuckte die Achseln.

„Tut mir leid. Ich kann mich nicht zerreißen. Vielleicht geht es morgen.

Hannemann ging seufzend zu Holberg.

„Lassen Sie Dr. Krohn kommen", rief ihm Holberg schon entgegen.

Hannemann hob verzweifelt die Hände.

„Er ist soeben fortgegangen, er hat keine Zeit mehr."

Holberg wollte aufbrausen, aber Hannemann fuhr gleich fort:

„Es ist eine neue Störung gekommen. Kriminalkommissar Dr. Gundlach muß Sie sofort sprechen. In dienstlicher Eigenschaft."

Holberg winkte nur und ließ sich müde in seinen Stuhl sinken.

Dr. Gundlach trat ein.

„Es tut mir leid, daß ich Sie stören muß, Herr Generaldirektor", begann er, „aber ich komme, wie Sie sich ja denken können, wegen des Verschwindens Ihres Fräulein Tochter."

Holberg nickte kurz.

„Ich habe Sie schon erwartet, Herr Kommissar", sagte er, „mit großer Spannung erwartet. Ich muß endlich wissen, was eigentlich vorgefallen ist. Haben Sie schon irgendwelche Anhaltspunkte?"

Gundlach berichtete kurz, was man bisher erfahren: das Verschwinden, die Aussagen des Personals und der beiden Herren Roden und Wildfang.

„Das ist alles, wenn nicht — doch deshalb komme ich zu Ihnen. Ihre Tochter weilte in Binz zur Sommerfrische."

„Ja."

„Sie ist dort täglich mit zahlreichen Menschen zusammengekommen, besonders häufig allerdings mit den beiden bereits erwähnten Herren."

(Fortsetzung folgt.)

See-Elefanten — solange Vorrat.

Auf der mexikanischen Insel Guadalupe befindet sich unter Naturschutz die letzte See-Elefanten-Herde von 200 Stück, von der nur ab und zu mit Erlaubnis der amerikanischen und mexikanischen Regierung einige Tiere für Zoologische Gärten gefangen werden. Wir können unseren Lesern hier einige Bilder von einer Fang-Expedition zeigen.

Oben links: **Mit beweglichen Gittern** werden die schönsten Exemplare von der Herde abgesondert. Mitte: **Gefangen** wird der See-Elefant in einem hölzernen Käfig durch die Brandung zum wartenden Schiff gezogen. Unten rechts: **Im eigenen Wagen** geht es in das neue Heim, den Zoo.

PHOTO-ECKE

Eine Mutter photographiert ihre Kinder

Das Psychologische muß bei Kinderaufnahmen und bei der Wahl der Situation beachtet werden. Es versteht sich ja eigentlich von selbst, daß nur der das Charakteristische im Wesen des Kindes richtig erfassen kann, der es genau kennt, und daß deshalb die idealen Kinderphotographen die Eltern des Kindes sind, die wissen, welche Bewegung und welches Lächeln dem Kinde eigentümlich sind, und die es auch verstehen, dieses Lächeln im richtigen Moment hervorzuzaubern. — Beim Knipsen zu Hause werden wir uns sicher nicht über allzu tadelloses Stillsitzen des Kindes beklagen können. Dafür ist es aber unbefangen und gibt sich, wie es wirklich ist. Solange es klein ist, können wir es auf die Platte bringen, ohne daß es sich überhaupt um das Hantieren mit dem Apparat kümmert.

Diese unbewußte Natürlichkeit dem Kinde zu erhalten, ist psychologisch das Wichtigste. Die kleinen Menschlein sind ja so gescheit und kommen allzu leicht dahinter, wozu der schwarze Kasten eigentlich da ist. Wir haben unserm ältesten Mädel immer arglos die Bilder gezeigt, bis eines Tages die kaum Zweijährige meinte: „Macht du Knickknack, mach ich szo!", und darauf das schönste Photographiergesicht aufsetzte. Wir unterließen darauf das Photographieren eine Weile ganz und versteckten sorgfältig alle Abzüge vor ihr. Da die Kinder ja schnell vergessen, kam auch bald die Natürlichkeit vor dem Apparat wieder zurück. — Als wichtige psychologische Regel beachte man: Erleichtert euren Kindern das Photographiert-Werden und ermüdet sie nicht! Wenn man scharf eingestellte Bilder haben will, muß man die Aufnahmen erst vollkommen vorbereiten, ohne dabei die Kinder durch endloses Einstellen unlustig zu machen. Man muß sich vorher genau überlegen, in welcher Situation man die Kinder aufnehmen will, und muß die Bank oder das Kindertischchen, die Badewanne oder den Puppenwagen so im Sucher einstellen, daß noch eine kleine Bewegungsmöglichkeit besteht, die man nachher immer noch ausgleichen kann. Erst wenn der Verschluß knipsbereit ist, holt man die Kinder herein, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit größtem Vergnügen in die Lage finden und alles für einen herrlichen Ulk halten werden. Die Kamera muß immer aufnahmebereit sein. Deshalb achte man auf den geeigneten Apparat und nehme als Rollfilm ein Aufnahmematerial von 23° Scheiner; kurze Zeitaufnahmen, ja unter Umständen sogar Momentaufnahmen sind möglich. Wenn man die Lebhaftigkeit der Kinder in Betracht zieht, dann wird man die Notwendigkeit eines hochempfindlichen Films ohne weiteres einsehen.



Der kleine Baukünstler.

Cholerische — und sanguinische Weltbetrachtung.

Links: Eine Partie Halma.

stud. mod.



Der Leiter der Schule bei der Arbeit mit seinen Schülerinnen.

Im Südosten Berlins, etwas abseits vom brandenden Verkehr der Großstadt gelegen, erhebt sich ein recht stattliches rotes Haus, von außen einen kalten, unangenehmen Eindruck machend und auf den ersten Blick eine „Schule“ verratend. Um so überraschter ist man aber, wenn man das Innere betritt und helle, freundliche Gänge vorfindet. Selbst die Tafeln an den Wänden, an denen die vielen amtlichen und nichtamtlichen Meldungen kleben, sind nicht etwa, wie man es bisher immer in städtischen Betrieben gewohnt ist, schwarz, sondern in einem feinen Chamois genau wie die Wände gehalten. Aus den berühmten „schwarzen Brettern“ sind hier also „weiße Bretter“ geworden, so daß man auf den ersten Blick merkt, daß es sich hier um die Errichtung eines ganz neuartigen Betriebes handelt.

Und in der Tat! Es ist das Heim der Modestudenten, die erste Anstalt in ihrer Art, die es überhaupt in Europa gibt. Der Leiter dieser Modeschule, dem man schon auf hundert Schritt den gemütlichen Wiener ansieht, begrüßt uns und führt uns durch das riesige Haus. Wir lernen die Schneiderei und die Putzmacherei, die Weberei und den Zeichensaal kennen, klettern mit ihm hinauf in die Probierräume und hinunter in die Kantine, und wohin wir auch kommen, überall wird er von seinen Mädels freudig begrüßt. Aber auch ihm merkt man die Freude an seiner Arbeit und Schule an, die er, wie er uns versichert, nicht gern missen möchte. Nicht wie ein Lehrer, sondern wie ein Freund und Kollege spricht er mit seinen Schülern und steht ihnen mit freundlichen Ratschlägen zur Seite, so daß man selbst Lust bekommt, hier als Schüler tätig zu sein.

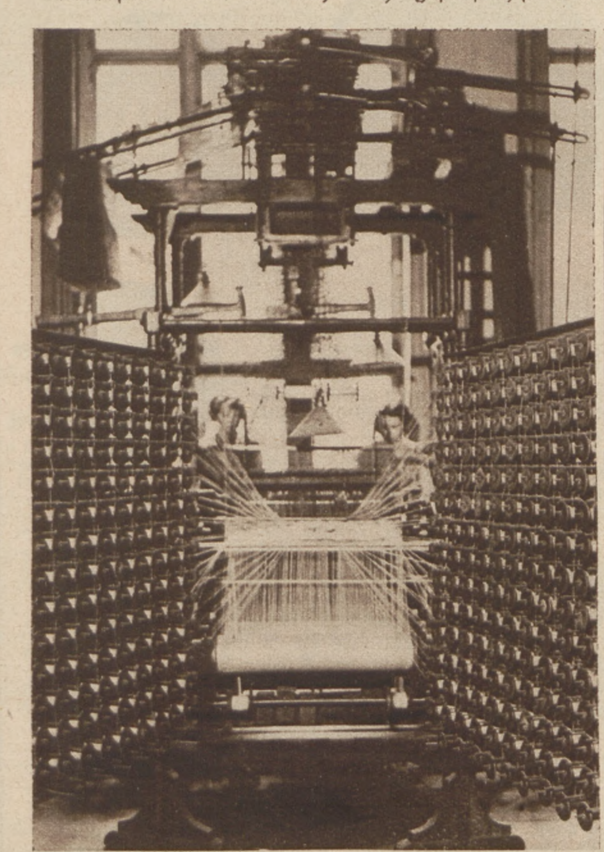
„Sehen Sie,“ erzählt er im Gehen, „alles müssen die Mädels alleine machen. In jedem Raume — Klasse wäre ja nicht der richtige Ausdruck dafür! — ist zwar eine Lehrerin resp. Direktrice anwesend, aber sie ist nur für den äußersten Fall da, wenn eine Studentin überhaupt nicht mehr weiter kann. Denn gefragt und beraten, gezeigt und kritisiert wird in allererster Linie von den Mädels selbst.“

„Kann eigentlich jeder, der es gern möchte, in diese Schule eintreten?“

„O nein! Es muß zuvor eine verhältnismäßig sehr schwierige Aufnahmeprüfung absolviert werden, die ungefähr 4 Tage dauert und Eignungsprüfungen für das modische Fach, für handwerkliche Fähigkeiten sowie für Naturzeichnen umfaßt.



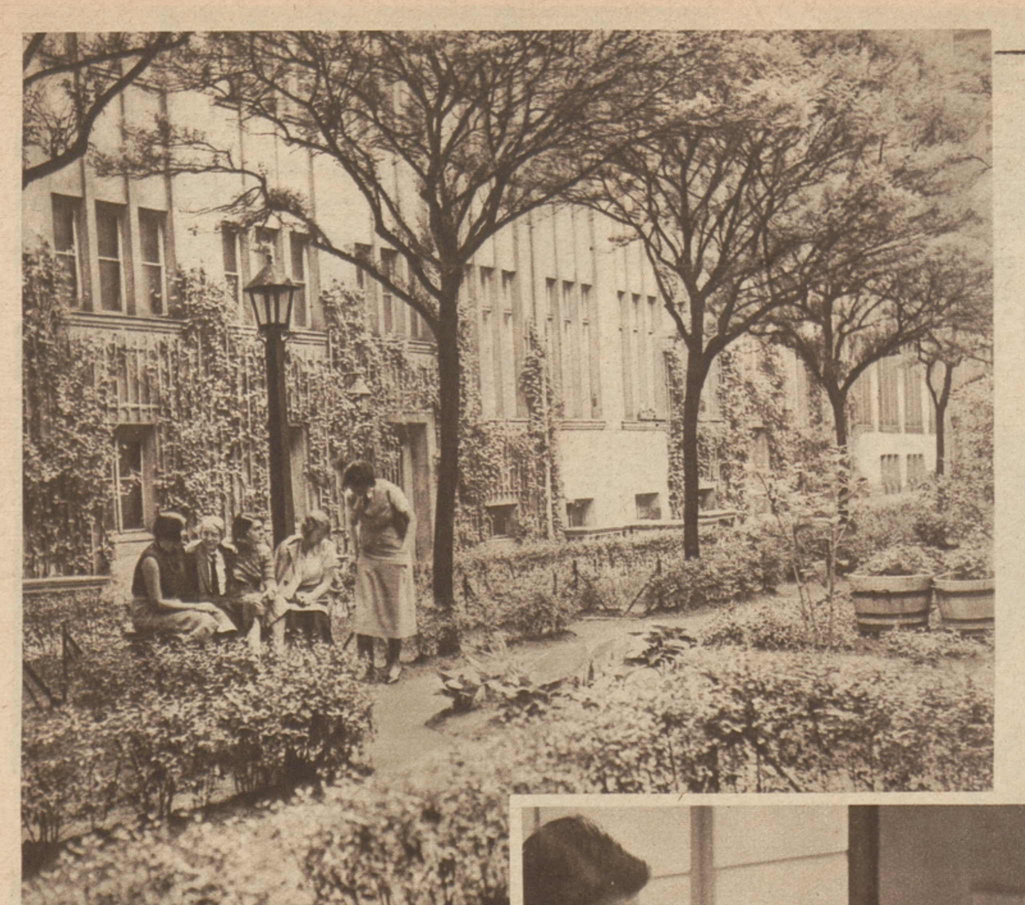
Die neuesten Verfahren werden in den Zeichenateliers angewandt.
Modeplakate werden nicht mehr gepinselt, sondern gespritzt.



Ein riesiger Maschinenpark steht der Modeschule zur Verfügung.
Hier lernen die Mädchen am modernsten Webstuhl.



Drei „Modestudenten“ bei der Arbeit.



Im Hof der Schule.

Von 250 Anmeldungen sind z. B. nur 29, also gerade etwas über 10 Prozent, berücksichtigt worden."

„Und wie lange muß man lernen?"

„Drei volle Jahre, d. h. also 6 Semester. Die Arbeitszeit beginnt morgens um 8 Uhr und endet abends um 7 Uhr, wobei selbverständlich eine zweistündige Mittags- und eine einstündige Nachmittagspause inbegriffen ist."

„Welche Zweige umfaßt denn der gesamte Unterricht?"

Wir unterscheiden einen praktischen und einen theoretischen Lehrgang. Zum ersteren gehört die Schneiderei, Putzmacherei, Weberei, Zeichnerei und Reproduktionstechnik, während sich der theoretische Unterricht aus Kultur- und Kunstlehre, Anatomie, Wirtschaftslehre und Staatsbürgerkunde zusammensetzt. Im übrigen ist der Unterricht sehr vielseitig. Greifen wir nur den Zeichenunterricht heraus, der folgende Einzelgruppen umfaßt: Zeichnen von Figurinen, Mode-Entwurf, Mode-Illustration, modische Dekoration, Kostümzeichnen, Schnittzeichnen, Entwurf von Stoff- und Spitzenmustern, Entwurf modischer Gebrauchs- und Luxusgegenstände, Entwurf und Ausführung von Theater- und Festkostümen sowie modische Photographie und Photomontage."



Mode kann nicht auf dem Papier gelernt werden!
Studenten bei der Anprobe.

„Und wie hoch ist das Schulgeld?"

„Ein äußerst geringfügiger Betrag, der noch nicht einmal zur Deckung der kleinsten Unkosten ausreicht."

„Und was für Aussichten eröffnen sich Ihren Schülern, wenn sie die Schule verlassen, und welche Berufe stehen ihnen offen?"

„Nach Beendigung der Schulzeit findet eine Prüfung nebst Ausstellung eines staatlichen Zeugnisses statt, daß die Betreffenden auf alle Fälle für die einzelnen Fächer je nach ihrer Begabung qualifiziert. Der Beruf ergibt sich teils bereits aus den Fächern selbst, also Schneiderin, Putzmacherin, Reklamezeichnerin und darüber hinaus als Direktrice, Musterzeichner, Herstellung von Modeschnitten und noch vieles andere."

Dann erfahren wir auch noch so nebenbei, daß dies hier die erste Modeschule mit einem derart umfassenden Lehrgang ist. Es gibt zwar auch eine ganze Reihe von privaten Modeschulen, aber deren Hauptarbeit beruht fast ausschließlich in der praktischen Ausbildung des Schneiderhandwerkes. In dieser Modeschule ist aber das wirkliche und echte Werkstudententum zu Hause, wie man es leider nur allzuselten antrifft.

Claire Rosen.

In der Putzwerkstätte wird alles sozusagen „am Kopf" gearbeitet.

Schon vergessen!

PORZELLANGELD VOR ZEHN JAHREN



Hat man an langen Winterabenden Freunden und Bekannten seine Münzensammlung gezeigt, sie eine Stunde mit Drachmen, Statern, Denaren und Brakteaten gelangweilt, ihnen zum ersten Male von Barbaren- und Kreuzfahrerstaaten erzählt, ihre oft mehr wie dürftigen Kenntnisse in Geschichte und Geographie schonend überhört, so würde diese kurze Zeit vollständig genügen, um sie zum Abschiednehmen zu veranlassen, wenn nicht noch das Wort Porzellangeld fiele.

„Porzellangeld?" — „Ja, gibt es denn das auch?" Staunend stehen sie vor den letzten vier Tafeln, nehmen einzelne Stücke in die Hand und lesen die Aufschriften und die Jahreszahlen. Die Zeit vor zehn Jahren taucht wieder auf, die Unterhaltung ist plötzlich wieder lebhaft geworden, sie sprechen von der Inflation und sehen nicht mehr heimlich nach der Uhr. Man wird nun wieder viel gefragt und beginnt vor interessiertem Auditorium einen kleinen Vortrag. Jetzt erzählt man, wie schwer und schön es war, etwa 400 dieser artigen Kleinplastiken zu sammeln. Es war ja damals Geldentwertung, Städte und Private spekulierten sofort mit dem Sammeleifer der Liebhaber und Kunstfreunde, so daß nur wirklich im Kurse, einzig und allein, das 40-Pfennigstück der Hamburger Hochbahn war.

Die staatliche Porzellanmanufaktur in Meißen (zwei gekreuzte Schwerter) hatte damals Paul Börner mit der Herstellung von Entwürfen beauftragt. Schlicht und klar, schön in Komposition und Raum, edel im Schnitt, schuf dieser moderne Stempelschneider seine Werke. Als Material diente ihm weißes Biskuit und rotbraunes Böttchersteinzeug. Seine Arbeiten überragen zumeist die anderer Künstler und Firmen sowohl an Zahl als auch an Schönheit, wenngleich auch anzuführen ist, daß auch die Qualität weiterlebt.

Begann schon die Firma Rosenthal in Selb im Jahre 1917 mit einem 10-Pfennigstück (es ist ohne Jahreszahl), so setzte doch erst 1920 die Ausgabe von Porzellannotgeld in größerem Maße ein. Zuerst erschien der heute selten gewordene Satz des Deutschen Reiches von 10 Pfennig bis 5 Mark, ihm folgten Sachsen, dann Kreise und Städte in bunter Reihe und zuletzt im Jahre 1921 auch die Privaten (Fabriken, Vereine, Verbände). In dieser Zeit tauchen nun auch die ersten „Gepräge" im Medaillencharakter auf, als Kinder- und Studentenhilfstaler, als Personen- und Gedenkmedaillen zu den verschiedensten Anlässen charitativer, religiöser und sportlicher Art. Da lesen wir:

STADT WALDENBURG — SCHLESIEN • KINDERHILFSTALER

VOLKSKIRCHLICHER LAIENBUND FÜR SACHSEN • SCHUTZ- U. TRUTZBUND DER EVANG. KIRCHE • GEGR. 1918 • STEHET FEST IM GLAUBEN



700 JAHRE OBER-CUNNERSDORF • 1921

RENTNER-HILFE DER STADT WALDENBURG IN SCHLES. • IM JAHRE DER NOT 1923 • GIB DEM DER NICHTS HAT

JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN • MENS SANA IN CORPORE SANO • SPIEL • SPORT 1923

DEUTSCHER REICHSAUSSCHUSS FÜR LEIBESÜBUNGEN • TURNEN UND SPORT • DEUTSCHLANDS HORT • 15 MARK • ZUM BESTEN UNSERER JUGEND • 1921

Nun sehen auch die sich jetzt interessierenden Zuhörer, daß Münzen sprechende Dokumente sind, nicht nur für den Geschichtsschreiber und Kunsthistoriker, sondern auch für jeden, der fein aufhorchend den Klängen vergangener Zeiten zu lauschen versteht. Es ist im Grunde genommen gleich, ob er einen Denar, den Kaiser Heinrich II. in den Jahren 1002—1024 in Lucca schlagen ließ, oder eine Notklippe der belagerten Stadt Middelburg vom Jahre 1572, die auf viereckig zerschnittenem Silberblech in primitivster Weise hergestellt ist, in Händen hält. Ihm steht immer wieder die Vergangenheit in Größe oder Not vor Augen. Heute schreiben wir das Jahr 1932. Vor zehn Jahren war der Höhepunkt in der Porzellangeldprägung. Von dieser Zeit und grauer Sorge künden uns und denen, die nach uns kommen, solche kleinen Kunstwerke.

A. Banska.



Tödlicher Rauch.
Ein Bild von der Grubenkatastrophe in Bruch (Nordwestböhmisches Braunkohlenrevier). Ausziehender Wetterschacht. Gelbe Rauchschwaden vernebeln die ganze Umgebung vermischt mit tödlichem Kohlengas. Nach vier Tagen wurde der Wetterschacht zugeschüttet, um das Feuer zu ersticken.

Links:

Ein Hund bettelt für ein Krankenhaus.
Auf dem Waterloo-Bahnhof in London macht jetzt ein großer Bernhardiner die Runde zwischen den Passagieren, um zu — betteln. Und zwar sammelt er für das Eisenbahn-Waisen-Krankenhaus. Auf seinem Rücken trägt er eine Sparbüchse und fast jeder Passagier wirft ein Geldstück hinein.

Rechts:

Hans von Stuck siegt in Rio de Janeiro.
Ebenso erfolgreich wie sein Debüt fiel auch der zweite Start Hans von Stucks in Rio de Janeiro aus. Die jüngste Leistung des Deutschen stellt einen neuen internationalen Klassenrekord dar. Mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 206,8 Stundenkilometern durchraste er die gegebene Strecke in 17 Sekunden.

Ein neues Geschwindigkeits-Ungeheuer.
Ein Meteor-Wagen wurde von dem französischen Erfinder M. Stapp konstruiert, mit dem er hofft eine Schnelligkeit von 600 Kilometern per Stunde zu erreichen und damit Campbell's Schnelligkeitsrekord zu brechen. Der Wagen, der wie eine riesige blaue Granate aussieht, ist 10 Meter lang.

Almzug

Wenn der Frühling die im Winter unzugänglichen Weideplätze der Hochalpen schneefrei gemacht hat, dann rüsten sich die Bewohner der Alpendörfer zum Almzug. Die Sennen rüsten sich, die Sennerinnen ziehen das Festtagsgewand an, und in feierlichem Zuge, 'geleitet von den Almbauern, wird das Vieh auf die Almen gebracht, wo es den ganzen Sommer über bleibt. Je weiter die Jahreszeit vorschreitet, desto höher wird das Almvieh gebracht. Zuerst im Mai bis 1200 Meter, dann immer weiter bis auf die höchsten Almen, von denen dann im September der Abstieg erfolgt.

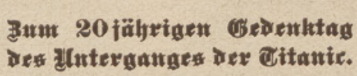


Der erste Tag auf der Alp.
Das Vieh hält sich noch bei der Hütte.



Die Leitkuh wird mit der Führglocke versehen,
die Sennerinnen warten mit den Buben zum Aufzug.

Unten:
Alpaufzug der Sennen.



Zum 20jährigen Gedenktag des Unterganges der Titanic.
Am 15. April 1912, vor gerade 20 Jahren, stieß der Riesenozeandampfer „Titanic" bei Kap Race mit einem Eisberg zusammen und sank, wobei 1490 Personen umkamen. — Unser Bild zeigt das neue, vor kurzer Zeit in Washington enthüllte Titanic-Denkmal.



Die Überraschung

Die zwei Männer standen sichtlich bereits anderthalb Stunden vor dem Auto.

Ich hörte im Vorbeigehen, wie der eine sagte: „ . . . Stoßdämpfer . . . Servobremse . . . Splitterfreies Glas . . . Vertrauenssache . . . mit einem Wort, weil Sie mein Freund sind: fünftausend Mark soll der Wagen kosten!"

„Wissen Sie", sagte der andere, „ich habe eine Überraschung für Sie, aber sowas läßt sich mündlich nicht gut aussprechen: ich werde Ihnen schreiben . . ."

„Ach was", meinte der erste, „sagen Sie's ruhig. Heraus mit der Sache! Was ist es —?"

„Na schön: ich geb' Ihnen vierhundert Mark für den Wagen."

„Ich hab' für Sie ebenfalls 'ne Überraschung: — ich nehm sie!"